

**Johann Philipp Neri Maria Vogel**

**Bönnische Chorographie  
1766-1773**

Zweite, revidierte Auflage von 2025

herausgegeben von Norbert Flörken

Die Texte sind den Digitalisaten des Internet entnommen. – Rechtschreibung und Zeichensetzung sind beibehalten worden, gegebenenfalls sind Namen in der modernen Schreibweise hinzugefügt worden. Die Punkte hinter den einfachen Zahlen, z. B. den Jahreszahlen, sind weggelassen worden. Der Text der Vorlage steht in der Georgia, Zusätze und Ergänzungen des Bearbeiters in dieser serifenlosen Schrift oder in [ ]. Die Anmerkungen Vogels oder anderer historischen Autoren sind in » « gesetzt; die Klammern der Vorlage ( ) sind durch { } oder – – ersetzt worden. Die wenigen Streichungen des Herausgebers stehen in ( ), die Seitenzahlen der Vorlagen in < >. Fremdsprachige Wörter und Zitate sind *kursiv* gesetzt. Beim Seitenwechsel wurde die anfallende Trennung aufgehoben. Die häufigen Sperrungen bei Eigennamen oder Ortsnamen wurden nicht übernommen. Die Angaben zu Personen, Orten oder Sachen sind dem Portal Wikipedia entnommen.

Die Digitalisate sind entnommen den Beständen der Universitäts- oder Landesbibliotheken in Bonn, Düsseldorf, Köln und München, sowie dem Portal [www.westfaelische-geschichte.de](http://www.westfaelische-geschichte.de) des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

Impressum

© 2025 by nf

Johann Philipp Neri Maria Vogel

Chorographia Bonnensis  
1766-1773

Oder

Kurze Beschreibung alles dessen, was von Anbeginn  
der heutigen Churfürstl. Residenzstadt Bonn in dersel-  
ben und ihrer Gegend merkwürdiges sich zugetragen





## Inhalt

Einleitung	7
1766 Bönnsische Chorographie, erster Teil	9
[Die römische Periode]	9
[Die ersten Christen]	15
[Das frühe Mittelalter]	18
[Das Hochmittelalter]	23
1767 »Fortsetzung der Bönnsischen Chorographie«	25
[Das Spätmittelalter]	34
[Reformation]	36
1768 »Zweyte Fortsetzung der Bönnsischen Chorographie«	40
[Kurfürst Salentin von Isenburg]	41
[Der Truchsessische oder Cöllnische Krieg]	44
1769 »Troisième Continuation de la Chorographie de Bonn & de ses Environs«	71
[Kurfürst Ernst]	71
[Gottesdienste und Reliquienverehrung werden wieder aufgenommen.]	72
[Der Jülich-Klevische Erbfolgestreit 1609 – 1672]	73
[Kurfürst Ferdinand, der 30jährige Krieg]	74
[Innerkirchliche Reformen und religiöse Orden]	75
[Ein Komet in 1816]	76
[Friedrich V. (1596-1632), Kurfürst von der Pfalz, der „Winterkönig“]	77
[Die « Pfaffenmütz »]	77
[Fortgang des 30jährigen Krieges]	78
[Eintritt Schwedens in den Krieg]	79
[Vorgänge im Rheinland, z.B. in Köln]	80
[Frost und Hochwasser 1635]	83
[Friede von Prag 1635]	83
[weitere Kriegshandlungen]	85
[Waffenstillstand 1647]	87
[Orden und Klöster in Bonn]	90
1770 »Der Bönnsischen Chorographie vierter Theil«	93
[Kurfürst Maximilian Heinrich]	93
[Das Stift Dietkirchen]	112
1771 »Der Stadt-Bönnsischen Chorographie fünfte Fortsetzung«	115
[Kurfürst Joseph Clemens]	115
[Der spanische Erbfolgekrieg]	126
1772 »Der Stadt-Bönnsischen Chorographie sechste Fortsetzung«	136
[Aussöhnung mit dem Kaiser?]	137
[Die Friedensverträge von Utrecht und Baden]	146
[Kurfürst Joseph Clemens zurück in Bonn]	147

[Der Wiederaufbau]	150
1773 »Septième Continuation de la Chorographie de Bonn«	152
[Kurfürst Clemens August]	152
[Kurfürst Maximilian Friedrich]	165
[Die Umgebung Bonns]	167
Abbildungsverzeichnis	170
Literaturverzeichnis	171
Index	174
Anmerkungen	189

# Einleitung

Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts gab es in an den europäischen Höfen die jährlichen „Staatskalender“, auch „Hofkalender“ oder „Almanach“ genannt; sie waren Handbücher für die Verwaltung und den diplomatischen Dienst.

„Die Publikationen beginnen typischerweise mit einem Jahreskalender, der häufig weitere Angaben wie Heiligennamen, astronomische Ereignisse, Hof- und Kirchenfeste oder Bauernregeln enthält. Im Zentrum steht ein Personalschematismus, der die offizielle Aufbauorganisation des Hofs und der einzelnen Territorialbehörden, vom Fürsten bis zum Schlossdiener, widerspiegelt. Hieran können sich Personenverzeichnisse weiterer privilegierter Gruppen bzw. Interessengruppen wie Hofchargen, Domkapitel, Landstände oder Orden anschließen. Am Ende der Publikation finden sich mitunter Informationen über Postverbindungen oder Münzkurse, historische Abhandlungen über herausgehobene Ereignisse oder Beschreibungen einzelner Regionen und Städte des Territoriums - kurz: nützliche und unterhaltsame Beigaben zum Kalender-<sup>1</sup>teil.“

So enthalten die Bonner Hofkalender der Jahre 1766 bis 1773 eine Geschichte Bonns in acht Abschnitten von den Anfängen bis 1769 aus der Feder des langjährigen Redakteurs des Hofkalenders Johann Philipp Neri Maria Vogel<sup>2</sup>, der 1781 auch eine Arbeit über den Kölner Dreikönigen-Schrein<sup>3</sup> verfasst hat. Es folgen die Chorographien von Rhens (1774), Brühl (1775), Neuss (1776-1785) und Andernach (1786). Die Bonner Hofkalender sind von 1718 bis 1794, dem letzten Jahr ihres Erscheinens, mehrfach in deutscher und französischer Sprache überliefert<sup>4</sup>.

Chorographie heisst sovielwie Beschreibung eines Landes, und geht zurück auf den antiken römischen Autor Pomponius Mela<sup>5</sup>, der im 1. nachchristlichen Jahrhundert lebte und drei Bücher *De chorographia* verfasste. Vogel erzählt die allgemein anerkannte Geschichte Bonns (und seiner Umgebung) in herkömmlicher Manier; er benutzt dabei durchaus souverän die einschlägige Literatur (S. 171 ff), bleibt dabei kritisch und lässt sich nicht auf Mutmassungen (S. 17) ein; gelegentlich fällt er jedoch in den Stil einer reinen Annalistik; dabei kommen aber Ereignisse zur Sprache, die ansonsten unerwähnt bleiben, wie Hochwasser (S. 32 oder S. 33), Erdbeben (S. 21), Mißernten und Hungersnot (S. 18 oder S. 36) oder besondere Todesfälle<sup>6</sup>. Bemerkenswert sind seine Ausflüge in die Numismatik.

# CHOROGRAPHIA BONNENSIS,

oder

## Kurze Beschreibung

alles dessen, was von Anbeginn der  
heutigen Churfürstl. Residenzstadt Bonn  
in derselben und ihrer Gegend merk-  
würdiges sich zugetragen.

Nichts ist gemeiner bey denen Geschichtschrei-  
bern, als daß sie zu Erprütung des Alterthums  
deren Länder und Städten derenselben Anbeginn  
kurz nach denen Zeiten des allgemeinen Sünd-  
fluth, und die erstere derenselben Stifter we-  
nigstens aus dem Trojanischen Pferde herhohlen,  
die heutige erleuchtete Welt aber ist mit der-  
gleichen Kinder-Mährlein, die unsere deutsche  
Vorfahren in ihrer alten Sprach Bunselpraaten  
nicht unrecht genannt, gar nicht aufgeschickt.  
Die Enge deren wenigen Blätter, womit man  
dem geneigten Leser für dieses Jahr andienen  
wollen, leidet auch nicht, uns mit der Unter-  
suchung deren vier Hauptvölker, so das ehema-  
lige alte Germanien oder Deutschland ausge-  
macht, und in viele Königreiche und Repu-  
blikken eingetheilt waren, aufzuhalten, und wollen  
wir daher nur in der Kurze hiebey melden,  
daß

## 1766 Bönnsische Chorographie, erster Teil<sup>7</sup>

### CHOROGRAPHIA BONNENSIS, oder Kurze Beschreibung alles dessen, was von Anbeginn der heutigen Churfürstl[ichen]<sup>8</sup> Residenzstadt Bonn in derselben und ihrer Gegend merkwürdiges sich zugetragen.

Nichts ist gemeiner bey denen Geschichtsschreibern, als daß sie zu Erprüfung des Alterthums deren Länder und Städten derenselben Anbeginn kurz nach denen Zeiten des allgemeinen Sündfluß, und die erstere derenselben Stifter wenigstens aus dem Trojanischen Pferde herhohlen, die heutige erleuchtete Welt aber ist mit der gleichen Kinder-Mährlein, die unsere deutsche Vorfahren in ihrer alten Sprach *Beuselpraaten* nicht unrecht genannt, gar nicht aufgeschickt. Die Enge deren wenigen Blätter, womit man dem geneigten Leser für dieses Jahr andienen wollen, leidet auch nicht, uns mit der Untersuchung deren vier Hauptvölker, so das ehemalige alte Germanien oder Deutschland ausgemacht, und in viele Königreiche und Republicken eingetheilt waren, aufzuhalten, und wollen wir dahero nur in der Kürze hiebey melden, <128> daß unsere alte Vorfahrer, die Ubier genannt, einen Theil jener deutschen Nation ausgemacht, so man die Istävones geheißten, und am rechten Ufer des Rheinstrohmes zwischen dem Weserstrohm und Nordersee eingeschlossen gewesen.

#### [Die römische Periode]

Julius Cäsar, der älteste Geschichtsschreiber, rühmet schon im vierten Band seines *Commentarii de bello Gallico*: daß die Ubier jenseits des Rheins ein weitläufiges Volk ausgemacht, die wegen Nähe des Rheinstrohmes starken Handel getrieben, auch wegen der mit denen am linken Rheinufer angränzenden Gauler [=Gallier] oder Franken gepflogenen guten Freund- und Gemeinschaft weit besser geartet und gesittet gewesen, als das übrige deutsche Volk, welches denen Römischen Feldherren viele Mühe und Arbeyt gekostet unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen und bezubehalten.

Tacitus belobet sonderbar ihre Leutseligkeit, und ungemeine Willfährigkeit, womit sie denen Fremden begegnet, und bey allen sich beliebt gemacht.

Sie bewohnen bey Julii Cäsaris Zeiten den Bezirk des heutigen Westerwalds, ernährten und bereicherten sich durch den Ackerbau und Viehehandel, also zwarn, daß sie bey ihren Benachbarten, und besonders denen Suevier nicht wenig Neid erweckten, deren König Ariovist sie auch zuletzt aufeinmal überfallen, und lange <129> Jahren äusserst gedrucket, bis selbiger nach der bey Basel in der Schweiz im Jahre der Welt 3638 und also 57 Jahre vor Christi Geburt verlohrenen Schlacht von Julio Cäsare und der siegenden Römischen Armee zur Flucht genöthiget, und ziemlicher maßen gedemüthiget worden, bey welcher Gelegenheit dann ihnen Ubiern der Muth dergestalten gewachsen, daß sie sich des harten deutschen Jochs binnen kurzem entzogen, und als freyes Volk hinwiederum unter sich gemeinschaftlich zu leben angefangen. J[ulius] C[äesar] I[bro] 1, c[apitulo] 54.

Diese ihre Ruhe war aber von gar keiner langen Dauer, unter Julius Cäsar mit denen Niederländischen Gaulen um das Jahr der Welt 3940, und 55 Jahr vor Christi Geburt in dem Kriege verwickelt ware,

wurden sie hinwiederum von denen Sueviern überfallen, und in die Enge getrieben. Sie nahmen also aufs neu ihre Zuflucht zu Julio Cäsare, und dieser kame in der größten Geschwinde mit seiner Armee zurück, diewelche er über eine binnen zehn Tāgen Zeit verfertigte Brücke in das auf dem rechten Rheinufer haftendes Land der Ubier eingeführt.

Bey welchem Vorgange die Suevier sich in aller Eile bis gegen den heutigen Schwarzwald zurückgezogen, und hergegen die Ubier wieder zu einer etwaigen Ruhe gelanget, diewelche von dieser Zeit an mit dem römischen Volke eine Buntniß aufgerichtet, und zu dessen Sicherheit <130> verschiedene vornehme Männer zu Geisseln dem Feldherrn Julio Cäsari übergaben, und obwohlen sie von denen gegen die in denen Winterquartieren zerstreut-liegenden Römischen Legionen allerhand Meuterey anstellenden Eburonen und Trierer zu gleichem Aufstande angereizet worden, doch immer treu geblieben, und sich dadurch die Achtung und Freundschaft deren Römern zugezogen und beybehalten haben.

Dahe nun nach Absterben Julii Cäsaris sein von ihm an Kindes statt angenommener Neef Octavian Augustus seinen Feldherrn Marcum Vipsanium Agrippam an den Rheinstrohm gesendet, um nicht allein die allda befindliche Römische Legionen an sich zu ziehen, sondern auch die Gemüther deren dem Römischen Reiche unterworfenen und alliirten deutschen Völkern zu gewinnen, und dieser wahrgenommen, daß, um sothane Völker in kurzen Schranken zu halten, auch selbige von dem Ueberfalle deren Sueviern sicher zu stellen, es sehr vorteilhaftig sein würde, wenn er selbige näher und enger zusammen brächte, und an denen Gränzen noch andere hinsetzte, auf deren Treue und Heldenmuth er und sie sich verlassen könnten, so versetzte er die Ubier auf das linke Rheinufer, nicht um so geschützt zu seyn, als um diese Suevier zu verhindern, daß sie sich über den Strohm nicht wagen dörften. Wie Tacitus bezeuget de moribus Germ[anorum], c[apitulum] 33, & Annal[es] l[iber] 13, c. 34.

Dieses Volk wäre gleich den übrigen Deutschen <131> in denen Finsternißen des Heidenthumes begraben, und befriedigten sich nicht mit einer ohnzahlbaren Menge deren uralten Abgötter, worunter Jupiter, Apollon, Mars, Ceres, und besonders Mercurius die fürnehmste waren, sie versetzen gar in deren Zahl jene ihre Vorsteher und Anführere, die sich auf ein- oder andere Art während ihrer Regierung um das gemeine Besten verdient, und sich durch allerhand Heldenthaten berühmt gemacht; man baute ihnen gar Tempeln, und brachte ihnen die ausgesuchte Schlachtopfer.

Ihre Lebensart ware immerhin jene, so der erste deutsche Heerführer Tuisco<sup>9</sup> bey ihnen eingeführt; Früchten, Milch und Fleisch von denen wilden Thieren, so sie auf der Jagd gefangen, waren ihre tägliche Nahrung, und kannte man bey ihnen den Wein nicht, dessen Handel bey ihnen auf das scharfeste verbothen ware, in Furcht, daß dessen Gebrauch sie zu weiberrischen Weichlingen machen könnte. Caes., l. 4., c. 3.

Und damit der Ackerbau und die Kriegs-Wissenschaft zugleich empor gehalten und nicht vernachlässiget würde, ward das alte Gesätz auf das genauest bey ihnen gehalten, vermöge welchem die Halbscheid des Volkes allezeit in denen Kriegs-Uebungen angeführt, und die andere Halbscheid musste dem Feldbaue und der Viehezucht obliegen, und ware also das ganze Volk beständig in Bewegung und Arbeyt. Sie handelten immerhin mit ihren Nachbarn, nicht aber <132> so um Waaren von ihnen zu kaufen, als

ihre Früchten, Vieh und Raub, so sie aus dem Kriege mitgebracht, bestens zu verhandeln; sie bewohnten gar selten länger dann ein Jahr dieselbe Gegend, und mag dieses wohl die Hauptursache seyn, warum einige alte Geschichtsschreiber derselben Völker Wohnplatz auf verschiedene Oertern ansetzen. Jul. Caes., l. 4, c. 1, Pantaleon<sup>10</sup>, Tacit. de Mor. Germ.

Ihre Kleidertracht bestand in einer viereckigten Hocketen, Decken oder Gewand, so an den Ecken mit einer Heften oder Dorn zusammen gemacht ware, die Reichste von ihnen unterschieden sich gleich anderen wilden Völkern durch eine Art Kleider, so den Leib fest umschlossen, und alle Gliedmaßen exprimierten, jene deren Männern und Weibern waren von gleicher Art und Geschmack ohne Ermeln, und ein sowie der andere hatten die Armen, die Schultern und ein Theil der Brust unbedeckt und blos. Der Ehestand war bis in das zwanzigste Jahr verboten, und mußte der Mann das Heurathsgut beybringen, wohergegen die Braut ihm einen Spies, Schild, Degen und Pferd zum Hochzeits-Geschenke verehrte, und ein paar Ochsen in seine Wohnhütten zu führen mußte, die an denen Hörnern zusammen gebunden waren, zur Bedeutung, daß sie entschlossen und bereit seye eine unzertrennliche Gesellinn ihres Mannes abzugeben, und so an der Acker- als Krieges-Arbeyt Theil zu nehmen. <133>

Diese Abbildung unserer Vorfahren geben uns weitläufig Jul. Caes., l. 4, c. 1 & 3, Pantaleon, Tacitus und Cluverius<sup>11</sup>: und habe ich für dienlich erachtet selbe hiebey vorläufig einzuschieben, um zu wissen, was Art Leute die Inwohnere dieser Landschaft bey den ersten Zeiten gewesen.

Dahe nun obberührter maßen Agrippa hat diese Ubier auf das linke Rheinufer zu versetzen vorhatte, ruckte er die Eburonen, Wallonen und Condrusen, so bis gegen Andernach gewohnet, etwas näher zusammen, und gabe ihnen jene Landschaft ein, so sich von bemeldtem Andernach, als der äussersten Gränzstadt deren Trierer, bis unter Urdingen erstrecket, und also zwischen der Netten- und Roer-Flusse eingeschlossen war, wie solches Cluverius in seiner Beschreibung des alten Deutschlandes angiebt.

Auf welchem Orte nun aber gedachte Ubier eigentlich über Rhein gegangen, darüber sind die mehreste Geschichtsschreiber nicht einer Meynung, Henriquez von Strevesdorff<sup>12</sup> in seiner Beschreibung des Cöllnischen Erzstifts giebt zwar die Gegend bey Linz unterhalb der Aar an, wo er aber solches hergeholt und behaupten könne, davon kann nichts eigentliches dargethan werden, nur so viel weis man, daß gedachte Ubier gleich bey ihrem Ueberzuge diesseit Rheines einen großen Altar aufgerichtet, und hiebey nach Meinung des berühmten Cöllner Geschichtsschreibern Gelenii<sup>13</sup> de Magnit[udine] Col[oniae] fol. 4 das israelische Volk bey ihrem Übergang über den <134> Fluß Jordan und der Besitznehmung des Landes Chanaan nachahmen wollen, wie solches bey Josue c. 22 zu lesen.

Diesen Altar bauten sie also nicht allein ihrem Gott Mercurio zu Ehren, sondern auch zum Denkmahle ihres Ueberganges und ihrer beschehenen Aufnahme unter dem Schutz deren Römern, und ist es wahrscheinlich, daß sie allda dem Heerführer M[arcus] V[ipsanius] Agrippa in Ansehen der Römischen Legionen den Eid der Treue abgelegt, als auch die gewöhnliche Verbrüderung unter sich errichtet haben.

Wo nun aber auch gedachter Altar eigentlich gestanden, ist zwarn bisheran ziemlich strittig gewesen, wenn man aber den berühmten römischen Geschichtsschreiber Corn[elium] Tacitum, welche unter

Kaisern Titi und Vespasiani Zeiten in hiesiger Rheingegend als Oberempfänger gedienet, und die Feldzüge gemacht, etwa genau und unpartheyisch einsehen will, so ergibt sich, daß selbiger unweit der heutigen Stadt Bonn auf dem noch heut zu Tage berühmten Godesberg errichtet gewesen seyn müsse, der nach seiner Zeugniß erweckte die I. und XX. Legion deren Römern, diewelche *ad Aram Ubiorum*, und bey Bonn *apud Bonnam* sechzig tausend Schritt von Zanten von Germanico verlegt gewesen, den erschrecklichen Ausstand, wovon wir hierunter etwas näher melden werden. Und behaltet dieser Berg noch immerhin den Namen Godesberg, *Mons Mercurii*, als ein dem führnehmsten <135> deutschen Gott Mercurio geheiligter Berg, gleich wie von alten Zeiten her der Godestag, oder 4ter Tag der Wochen denselben gewiedmet war, und annoch in lateinischer Sprache *Dies Mercurii* benamset wird.

Dieser Altar deren Ubiern wird öfters in den Römischen Geschichten angezogen, und machten sich der größten deutschen Fürsten Söhn, und unter andern auch nach Zeugniß benannten Taciti Sigismund ein Prinz deren Cherusceren und Sigistis Sohn vor des Quintilii Vari Niederlags Zeiten eine Ehre das Priesterthum dabey zu versehen.

Man glaube aber nicht, daß die Ubier gleich bey Anfange ihres Eintritts auf die Rheinseiten sich Städte oder feste Dörfer mit Ringsmauern gebauet haben, sondern daß sie den ihnen eingeräumten Boden auf ihre alte deutsche Art zu bewohnen angefangen, und sich also Hütten nach Beschaffenheit ihrer Haushaltung, und zwarn weitschichtig auseinander aufgerichtet haben, um dem Ackerbaue des jedem zu Theile gewordenen Pflanzraumes obliegen zu können. Und weilen ihnen nach Zeugniß Taciti der Gebrauch des Kalchs und Speis [=Mörtel] unbekannt war, so baueten sie ihre Wohnungen von Holz, Laub und allerhand grober Erden zusammen, jeder nach seiner Phantasie; jedoch wußten sie ein und andere Stücker mit einer so feinen und glänzenden Topferden zu überziehen und zu führen, daß man es für Mahlerey angesehen; <136> sie machten sich auch unterirdische Höhlen und Keller der ebenen Erde gleich, so sie s. v. mit Mist und Laub bedeckten, und worinn sie währendem Winter selbst nicht allein wohnten, sondern auch ihrer Früchten Vorrath aufbehielten, um selbe sowohl ihrem Nachbarn, als auch bey Kriegszeiten dem Feinde aus dem Auge zu halten.

Im Jahre 734 nach Erbauung der Stadt Rom, und also 20 Jahr vor Christi Geburt, dahe auf das Vorstellen deren beyden von denen Ubiern nach oben gesendeten Deputierten Policarpo und Drusillo der Kaiser Octavianus Augustus ihnen drey Legionen Römischen Volkes zu Hülfe gegen die unruhigen Sicambrier oder Innwöhnern des jetzigen Gelderlandes zugesandt, trug er seinem damaligen Schwiegersohn, dem obenberührten M. V. Agrippae das Commando sothaner Armee auf, der dann, nachdem er gedachte Sicambrier in der Eile zu Paaren getrieben, demnächst gedachte, wie er seine getreue Ubier gegen allen Ueberfall schützen könnte; er sahe wohl, daß der alte Gebrauch die Wohnungen auf dem Lande weitschichtig zerstreuet zu bauen, zu den beständigen Raubereyen Anlass gabe, und hoffte diesem Übel abzuhelpen, wenn er eine Stadt, oder Flecken baute, in deren Ringsmauern die Ubier ihre Wohnungen und Magazins haben, und etwa gemächlicher seyn könnten; er fienge also an die Stadt Cölln zu bauen, und vollbrachte solche Arbeyt in möglichster Geschwinde. Die weitere Beschreibung dieses Vorfalles halten wir uns auf künftige Zeiten vor. <137>



Sieben Jahre demnächst, und also zwölf Jahr vor Christi Geburt, hat Drusus des Augusti Stiefsohn, bey seinem Feldzuge gegen die Gauler und Deutschen, unter jenen fünfzig Schlösser, so er an das Rheinufer gesetzt, auch in hiesiger Gegend *apud aram Ubiorum* ein festes Schloss gebauet; und ist es wahrscheinlich, daß er eine Stadt dabey gesetzt, die den Namen *Bonn* erhalten, weilen nach Zeugnis Flori<sup>14</sup> lib. 4<sup>15</sup>, c. 12, er um selbige Zeit bey Bonn auf dem Rheine eine Brücke verfertigt, worüber er seine Legionen gegen das deutsche Volk geführt: *Bonnam & Moguntiacum*<sup>16</sup> *pontibus junxit classibusque firmavit*<sup>17</sup>. Er willt sogar, daß jenseit Rheines an der Brücke ein Flecken gewesen, der sich *Genosia* genennet haben solle, von deme aber nicht das geringste Merkmal übrig geblieben.

Nach Absterben Drusi wurde dessen Sohn Germanico die Römische Armee von Kaisern Augusto anvertrauet; da er sich Tiberium zum Mitregenten angenommen, und Germanicus vertheilte die ihm übergebene acht Legionen in zwey Theile, und bey Maynz verlegte er die II., XIII., XIV. und XVI. Legion unter Befehl des Claudii Silii<sup>18</sup>, am Unterrheine aber zu Bonn die I. und XX., bey Xanten die V. und XIX. unter Commando des A. Caecinae<sup>19</sup>. Wie beliebt auch nun Germanicus bey diesen Legionen ware, als welche ihm sogar bey der <138> eingeloffenen Zeitung des Kaisern Augusti Tod das Kaiserthum entgegen seinen Brudern Tiberium mit Gewalt auftragen wollen, so hat es doch wenig gefehlt, daß er, bey der demnächst unter diesen Kriegsvölkern entstandenen Empörung, ein Schlachtopfer der Meutlingen Wuth geworden.

Die erstere Empörung zwarn deren im Lager unterhalb Neus versammelten vier Legionen wußte er durch seine wunderbare Beredsamkeit und beweglichsten Anrede so, als auch vielen Geschenken und Freyheiten zu besänftigen, und sendete zu mehrerer Sicherheit Caecinam mit der I. und XX. Legion nach Bonn ins Winterquartier, und liesse also die V. und XIX. Legion bey Neus und Zanten.

Wie groß aber die Wuth benannter Kriegsvölker damals gewesen, erhellet aus dem, was Tacitus l. 1 Ann[alium] bey Beschreibung dieses Vorfalles von dem Callusidio, einem gemeinen Soldaten, bemerkt, welche dem Germanico, der in vollen Eifer sich den Degen ins Herz stoßen wollen, von den Umstehenden aber daran verhindert worden, seinen Degen anerböthen, mit dem Vermelden, daß dessen Spitze vielleicht besser seyn würde.

Die zweytere Empörung aber der I. und XX. Legion ware von weit gefährlicherm Aussehen, denn da sie sich bey Ankunft des Römischen Gesandten Munatii Planci<sup>20</sup> fürchterlich vorgestellt, <139> daß Kaiser Tiberius etwa selbigen zu Bestrafung der Meutlinge, und Wiederrufen deren von Germanico ihnen kurz zuvor zugesagten Freyheiten zu der Armee hingeschicket hätte, so rotteten sie sich in Mitte der Nacht bey dem Wohnhaus des Germanici, brachen die Thoren auf, zogen ihn mit Gewalt aus dem Schlafgemache, und zwangen ihn, die bey ihm verwahrte Hauptfahnen auszuliefern, tobeten also lange Zeit auf denen Wegen, und droheten gar dem in vollem Schrecken nach des Germanici Hause weilenden Planco den Tod, der aber sich in größter Geschwinde zu denen ausgestellten Herefahnen und Adlern, als eine bey dem Römischen Kriegsvolge geheiligten Ort, geflüchtet, allwo in der Adlertrager Calpurnius mit größter Mühe gerettet.

Die Beredsamkeit Germanici, und dessen triftiges Zureden verhalfen bey damaligen Umständen wenig, ja auch gar nichts, die wuthvolle Gemüter deren Legionen bey anbrechendem Tage zu besänftigen; der betrübte Abschied aber und Auszug seiner Gemahlin Agrippinae, des M. V. Agrippa Tochter, die ihr Söhnlein Caligula am Halse tragend, und bey ihrer höchsten Schwangerschaft in Gesellschaft einiger vertrauten Offiziersfrauen, ohne einzigen ihrem Rang zustehenden Gefolge bey sich zu haben, auch gar zu Fuß nach denen Trierischen Gränzen sich flüchten wollte, vermochte die Aufrührer zu bewegen, und sie dahin zu bringen daß sie insgesamt Germanico zu Füßen gefallen, <140> und um Verzeihung ihres Frevelmuthes so wohl, als auch um jene Gnad zu bitten, Agrippinam so wohl, als ihren geliebten Caligulam nicht aus dem Lager zu entlassen; jene zwarn ware bey ihnen wegen dem Andenken ihres Vaters M. V. Agrippae, und des Kaisers Augusti ihres Großvatern mütterlicher Seiten, dass Söhnlein aber der Ursachen besonders beliebt, weilen selbiger in dem Lager deren Legionen gebohren, und wirklich mit Nägeln beschlagene kurze Stiefeln auf Römischer Soldaten Art getragen, weßentwegen er auch *Caligula* genannt worden. Taciti Annal. [liber] I [c.41].

Wie stark wir auch durch den engen Raum gegenwärtiger Blätter eingeschränkt sind, um uns nicht in weite Ausschweifungen einzulassen, so haben wir doch diesen in der bönnischen Gegend ereigneten Vorfall der Ursachen in Kurze anziehen wollen, um denen Neidern des Alterthums dieser Stadt klärlich vor Augen zu legen, daß selbige um diese Zeit schon bebauet gewesen seyn müsse, weilen die Wohnbehausung des Germanici bestürmet, und die Thoren erbrochen zu seyn, von Tacitus angemeldet wird, und geschahe diese Begebenheit im vierzehnten Jahre nach Christi Geburt.

Währendem Feldzug, den Germanicus mit Cecina in selbigem Jahr gegen Arminium und dessen Allirten an dem Weser- und Embsflusse gehalten, und von welchem die künftig geliebts Gott dem geneigten Leser zur Belustigung zu <141> seiner Zeit dienen sollende kurze Jahrgeschichten der Stadt Rheinberg und Urdingen und dasiger Gegend eine etwa weitere Erwähnung thun sollen, ware dessen Gemahlinn Agrippina bey der guten Theiles zu Bonn zurück gelassenen 1ten Legion im Lager geblieben, und hatte bey einlaufenden allerhand schlechte Zeitungen aus des Germanici Armee selbige nicht allein aufgemuntert, sondern auch persönlich dieselbe an den Niederrhein geführt, um zu verhindern, die über den Rhein bey Wesel geschlagene Brücke abzubrechen, auf daß den römischen Flüchtlinge die Rückkehr auf dieser Seite des Rheines sicher gehalten würde.

Sie gebahr den 1ten August eine Tochter, die sie Juliam Agrippinam genennet, von welcher die Stadt Cölln den Namen *Colon[ia] Agrippina* herholhen will. Obwohlen nach Zeugniß Taciti l. 1 & 4 Hist[orien] schon vorher die dasigen Einwohner *Agrippinenses* sich nennen zu lassen die Ehrsucht gehabt; denn da heisset es: *Gens germanicae Originis ejurata Patria Romanorum nomine Agrippinensis & Conditionis sui nomine vocantur.*

Da demnächst Germanicus von Kaisern Tiberio zu der Armee in Armenien zurückberufen worden, überkame das Ober-Commando der I. und XX. Legion in der hiesigen Gegend Visellius Varro, und nach diesem Herrenius, und zuletzt Lucius Aspronius um das Jahr Christi 24. <142>

Im Jahre Christi 52, da nach dem Tode Cney Domitii Ahenobarbi ihres Gemahls unsere Julia Agrippina den Kaiser Claudium geheurathet, und von ihm als Kaiserinn erhoben worden, versandte sie eine Colonie Römischer Veteraner nach hiesiger Landschaft, um, wie Tacitus Ann. l. 12 sagt, denen alliirten Völkern ihre Macht zu zeigen.

Ob nun diese römische Veteraner und Patricii alle in die Stadt Cölln gezogen, oder aber einige, wie Gelenius<sup>21</sup> de magnit. Col. l[iber] 2, synt[agma] 6, p. 143 behauptet, auch auf das Land sich vertheilet, solches wollen wir auf eine andere Zeit zu untersuchen uns vorbehalten.

Mit dieser römischen Colonie sollen die heilige Aegisius und Martianus nach Zeugniß Baronii<sup>22</sup> ad ann. X, 56 in hiesige Gegend gekommen seyn, und allda den Christlichen Glauben zuerst geprediget haben. A[nno] 70 den 2. Jenner hat der mit der ersten Legion zu Bonn im Winterquartiere liegende Obrister der Cavallerie Fabius Valens, den Vitellium zu Cölln zum Kaiser gegen Othonem zum ersten ausgerufen.

A. 72 erlitt mehrbesagte erste Legion unter ihrem Obristen Herrenio Gallo eine große Niederlage von denen unter ihren Anführern Flacco, und Ordeonio Civili empörten Holländern<sup>23</sup>; und schreibt Tacitus Hist. l. 4, dass die Graben <143> bei Bonn mit Todten und Verwundeten schier angefüllet gewesen.

Im nachfolgenden Jahre, als gedachter Civilis die übrige benachbarte deutsche Völker auf seine Seite gebracht, und gegen die auf dem linken Rheinufer zerstreuet liegende römische Legionen und Hilfsvölker mit Gewalt loßgegangen, mußte auch besonders das Volk deren Ubiern und ihre Landschaft erhalten, eines Theiles, weilen selbige denen Römern offenbar zugethan waren, anderten Theiles, und vielmehr aber, weilen sie ihren alten deutschen Namen abgelegt, und sich *Agrippinenses* genennet hatten. Vid[e] Tac. Hist. l. 4.

Er hauset aller dieser Orten nicht übel, und da die bey Bonn im Quartiere liegende erste Legion nach dem Beyspiele deren übrigen gegen das Trierer Land sich geflüchtet, so wurden auch zugleich alle Mauern und Wehr bey Bonn abgeworfen, deßgleichen auch in der ganzen Landschaft von Zanten bis gegen die Mosel zu, die Stadt Cölln allein erhielt durch den mit Civili und Velleda getroffenen Vergleich, daß sie in Ansehen, weil sich die römische Armee wieder zusammen zoge, ihre Stadtmauern und Wehr stehen lassen dörfen. V[ide] Tac. Hist. IV, c. 63.

#### [Die ersten Christen]

Im Jahre Christi 88 predigte Maternus<sup>24</sup> in hiesiger Gegend den Christlichen Glauben, und errichtete bey Bonn eine Kirch zu Ehren des heiligen Joannis Baptistae, so nach der <144> Zeit in ein Benedictiner Nonnen-Kloster, demnächst aber in ein Freyadliches Frauenstift verwandelt, und unser ehemaliges vor der Stadt gelegenes Stift Dietkirchen gewesen seyn solle. V[ide] Mersaeus<sup>25</sup> fol. 7.

Winheimius<sup>26</sup> will gar, daß Theodon oder Dedon, einer der erstern Christen in hiesiger Gegend von seinem Erbtheile dem heil[igen] Materno den Platz zu Erbauung der Kirchen eingeräumt, und daß selbige Anfangs die Theodons- oder Dedons-Kirche, und demnächst durch Verfälschung der deutschen Sprache Ded- oder Dietkirchen<sup>27</sup> genennet worden, gleichwie Diedenhoven in Lothringen von seinem Urheber, dem berühmten Theodone oder Dedone den Namen hat. Ob aber auch die heutige Pfarrkirch

St. Martini, die nach Art des römischen Pantheon erbauet, und zu dem öffentlichen Gottesdienste und denen solennen Schlachtopfern deren Römern gewidmet<sup>28</sup> gewesen, damals schon in eine Christliche Kirch verwandelt worden, solches kann meines Erachtens mit Fuge nicht behauptet werden.

Von dem Wachstume und Zunahme, als auch demnächstigen Schwächung der Christlichen Gemeinden in hiesiger Stadt Umkreis unter denen erstern Verfolgung der Christen, wie auch sonstigen Begebenheiten, was hauptsächlich und gründlich zu erzählen, will der enge Raum dieser wenigen Blätter, und noch mehr der Abgang authentischer Urkunden versagen. <145>

Alle Scribenten kommen in deme übereinander, daß um das Jahr Christi 291 unter dem Kaiser Maximiano die Heerführer der Thebäischen Legion Cassius, Florentius, Mallusius, so mit ihren gesammten Soldaten von dem angenommenen Christlichen Glauben nicht abwendig gemacht werden können, an dem Bönnschen Vorgebirge zwischen Endenich und Poppelsdorff die Marterkrone erhalten haben; Endenich und Poppelsdorff sollen von dem Quartiere der römischen Kriegs-Officiers Ennii und Publii nach Zeugniß Gelenii und Strevesdorffii, Bonn aber damals *Verona* nach Angaben vieler Geschichtschreibern, auch der Kirchen Legenden selbst geheysen haben, von weme aber und zu was zeiten dieser Name *Verona*<sup>29</sup> der Stadt Bonn angediehen, ist nicht so leicht zu erproben, und muß man also sich mit Muthmaßungen aufhalten, daß bei der oben berührten Empörung deren Holländern und Tencterorum unter Civile und Velleda diesen nicht genug gewesen die Stadt Bonn zu verwüsten, sondern auch, daß sie aus einem unauslößlichen Haß gegen die Römer den Namen der Stadt zu ändern, und selbige *Veronam* zu heissen, sich eine Freude gemacht haben.

J[ulia] Fl[avia] Helena Augusta<sup>30</sup> des Kaisers Constantii erstere Gemahlin, die ihren Sohn Constantinus M. zum Christlichen Glauben gebracht, und sich durch viele herrliche Gebäude und Stiftungen berühmt gemacht, erbaute gegen das Jahr 316 in der Stadt Bonn zu Ehren bemeldten <146> heiligen Martyrer Cassii, Florentii, und ihren Gesellen die herrliche Kirch, so sie auch von dem Tongrischen Bischofen Valentino mit größter Feirlichkeit einweihen lasen, woraus dann zu muthmaßen, daß nach dem Todes Materni II. vom Jahre 315 bis auf die Einsetzung Euphratä der Cöllner Bischofstuhl erlediget, oder aber dieser Euphrates noch nicht consecirt gewesen seyn müsse.

Sie stiftete dabey ein Kloster auf 30 Geistliche, die auch unter ihrem Abten bis gegen das Jahr 883 gemeinschaftlich gelebt, gleichwie dann nach Angaben Geleni[i] pag[ina] 259 & 731 bey der Erhebung des heiligen Balderici zu Wesseling unter dem Erzbischofen Wiliberto der Abt von Bonn beygewohnt haben solle.

Von dem Aufenthalt gedachter Kaiserin Helena in hiesiger Stadt Bonn findet sich noch dermalen ein bewehrtes Denkmal in der Wohnbehauung des Churfürstl. geheimen- und Hofrathen Hrn. Gruben, als wo man annoch das Bethhaus vorzeiget, worinn Helena dem Gottesdienste obgelegen, und ist nicht wenig zu bewundern, daß dieses als eines der ältesten Denkmalen ohnerachtet so vieler Verwüstungen von dem Untergange erhalten worden.

Im Jahre 355, dahe nach der in Cölln von Ursinico beschehenen Ermordung des sich zum Kaiser aufwerfenden Silvani, die Römische Legionen unter sich uneins geworden, und die Franken und Deutschen

bey dieser Gelegenheit in das <147> niedere Rheinland eingefallen, wurde Bonn hinwiederum mit 45 andern Städten und Römischen castelen zu Grunde verwüstet, im Jahre 358 aber von dem Römischen Feldherrn und demnächstigen Kaisern Juliano [Apostata] wieder aufgebaut. G(r)undling<sup>31</sup> T. 4, p. 346; Rhein[ischer] Antiquar[ius] p. 673; Ammian[us] Marcell[inus] l. 18 [capitulum 4].

Im Jahre 368 erbaute Kaiser Valentinianus zu Bezwungung deren immer unruhigen Deutschen und Su-  
ever alle Bergschlösser zu beyden Seiten des Rheinstrohmes, und mögen auch also jene auf dem Wol-  
kenberg, Drachenfels, Stromberg und Löwenburg, ohnweit Bonn von dieser Zeit ihren Ursprung haben.  
Im Jahre 388 haben die Fränkische Heerführer Genebaldus<sup>32</sup>, Marcomirus und Sunno das ganze Cöllner  
Land hinwiederum überfallen, alle Städt eingerissen, und die Mauern umgeworfen; wurden aber von  
Nannieno und Quintino, des Kaisers Maximi Generalen, aufs neu vertrieben. Calmet Hist[oire] de  
Lorr[aine], T. 1, p. 242.

Was aber von dieser Zeit an bey dem Einfall und Verwüstung hiesiger ganzen Rheinländern unter denen  
vergatteten Barbarn im Jahre 406 als auch unter Attila, der mit 500.000 Mann das Römische Reich im  
Jahre 451 überzogen, in hiesiger Bönnschen Gegend sich zugetragen, davon kann man nichts besonders  
behaupten, und wollen wir uns also mit keinen Muthmaßungen aufhalten. <148> Von der ersten Ver-  
wüstung im Jahre 406 schreibt weitläufig der zu solcher Zeit lebender Salvianus Massiliensis<sup>33</sup>, so ein  
hiesiges Landes-Kind nach dieser Meynung gewesen seyn solle.

Es wäre auch zu weitläufig alle jene Begebenheiten anzuziehen, so sich in hiesiger Stadt und Nachbar-  
schaft ereignet. Da Childericus den königlichen Titel um das Jahr 473 angenommen, und von dem  
Römischen Rittmeister Aegidio mit einer ungeheuren Macht im Jahre 474 überfallen worden, den er  
aber im Jahre 475 gedemüthiget und getödtet.

Sigebertus ware König in Cölln im Jahre 486, [der Alemanne?] Gibuldus überfiele denselben mit einer  
ungeheuren Macht Suevern im Jahre 494 und verwüstete hinwiederum das ganze Cöllner Land.  
Hist[oire] de Fr[ance]<sup>34</sup>, p. 22. Sigebert schlug denselben wieder zurück, wurde aber demnächst von  
seinem eigenen Sohne Cluderico im Jahre 509 ermordet.

Clodoväus<sup>35</sup> aber, der Franken König, ließe diesen Vaternörder gleich darauf tödten, und wurde von  
denen in hiesigem Lande wohnenden Franken, Römern und Ubiern, als König ausgerufen und gehul-  
diget.

Nach dessen Tod fiel seinem Sohne Theodorico um das Jahr 511 die ganze Landschaft deren Ripua-  
riorum, das ist: vom Ursprunge des Rheins in der Schweiz bis in die Zuidersee zu Theile, so das Kö-  
nigreich Austrasien genennet worden. <149>

Der von uns vorgenommenen Kürze halber wollen wir alle jene Begebenheiten mit Stillschweigen über-  
gehen, welche unter den folgenden Fränkischen Königen wechselweise vorgefallen, und ist leicht zu  
erachten, daß die Bonner Gegend bey den verschiedenen Ueberfallungen und schier immerwährenden  
Kriege deren um das Austrasische Reich sich zankenden Fränkischen Fürsten dem allgemeinen Raube  
und Verwüstung gleich anderen Städten des Cöllnerlandes ausgesetzt gewesen seye.

#### [Das frühe Mittelalter]

Eine deren hartesten Verhergung hatte Bonn um das Jahr 768 auszustehen, als Witekindus der Sachsen Herzog sich die Abwesenheit des Austrasischen Königes Pipini Brevis<sup>36</sup>, so mit dem Herzoge von Aquitanien im Kriege verwickelt ware, zu Nutzen machte, um mit einem ungeheuern Heere zu Cölln sich über den Rheinfluß gewaget, und in das hiesige Rheinland eingefallen, und alles in die äusserste Noth gesetzt.

Ein gleiches Schicksal betraf Bonn gegen das Jahr 845, als die Dänische Heerführer Siffridus und Godefridus hiesige Landen mit einem Heere Dänen und Normannen überfallen und verherget, um der Ursachen willen, daß Hadebaldus Erzbischof zu Cölln dem sich zum Kaisern Ludovico Pio<sup>37</sup> nach Mainz flüchtenden und von Regnero verjagten König Habaldo das Obdach bey ihm vergönnet, selbigen bestens bewirthe, und ihm und dem zu Bekehrung Dennemark abgesandten heiligen Anschario<sup>38</sup> eine Schifffacht verehret, womit selber in sein Königreich wieder einkehren könnte. <150>

A. 851 unter Erzbischofen Gunthario fiel Godefridus aus Dennemark in hiesige Landen hinwiederum ein, und verwüstete diese Gegend dergestalt, daß wegen Abgang aller Lebensmittel eine leidige Hungersnoth erfolget, die sich so heftig ausgebreitet, daß die Eltern auch ihre Kinder auf gar unmenschlicher Art aufgeessen. Chron. Gualteri<sup>39</sup> l. 2.

A. 874 hatte die hiesige Gegend und Nachbarschaft eine schreckliche Strafruthe Gottes auszustehen, da eine ungeheure Menge ausserordentlich große Heuschrecken alle Felder, Aecker, Wiesen und Bäume zerstöhret, und schreibt Conr[ad] Licosthenes<sup>40</sup> in seinem Opusculo de prodigiis<sup>41</sup> pag. m. 222 & 223, daß selbige von ungemeiner Größe gewesen, in der Dicke eines Mannes Daumen überstiegen, vier überaus große Flügel, sechs Füße, und zwey steinharte Zähne gehabt, sie wären Heerweise geflogen kommen, und hätte man aller Orten bemerkt, daß Tages zuvor, ehe die große Schar angekommen, sich einige als Heerführer sehen lassen, denen die übrige des andern Morgens allezeit, und zwar in solcher Menge nachgefolget, daß man ihren Flug auf 20.000 Schritt in der Länge gerechnet, und hätten dieselbe alles Wachsthum von 150 Morgen Landes auf einen Tag aufgezehret, andern Tages aber sich auf jenem von ihren Vorgängern bemerkten, und von ihrem Nachtlager 4 auch 5 Meilen entfernten Tagslager wieder niedergelassen, und gleiche Exekution gehalten. <151>

Gegen das Jahr 878, da der Erzbischof Wilibertus den Leib des heiligen Balderici in dem Dorfe Wesling am Rheine erhoben, erbaute des Abt des Münsters S[anctorum] Cassii & Florentii auf der Maar genannt diesen Heiligen zu Ehren eine Kirch ausserhalb denen Stadtmauern in den Weingärten bey dem Kloster Dietkirchen, wovon man im Jahre 1645 annoch die Ueberbleibsel sehen können nach Zeugniß Gelenii in fastis Agripp[inensibus]<sup>42</sup> ad 16. Octob.

A. 882 als Ludovicus III. König in Germanien und Lothringen, der die Normannen bey Nimwegen auf das Haupt geschlagen hatte, kaum Todes verblichen ware, fielen dieselbe unter Godefrido und Sigefrido wieder in hiesige Rheinländer, und verhergeten aufs neue im Monate November unser liebes Bonn mit aller Gegend, hauseten aller Orten auf die unmenschlichste Art, und verschoneteten weder Alter noch Geschlecht, noch geheiligten Oertern, also daß Erzbischof Wilibertus Mühe genug gehabt ihrem

Wuthe zu entrinnen, und die Heiligthümer seines Erzstiftes samt den besten Kirchenschätzen zu salveren, die er theils vergraben, theils mit den Fürnehmsten der Clerisey nach Maynz geflüchtet, wo eben Kaiser Carolus Crassus mit seiner Armee aus Welschland zurück kommen ware. Histor. d'Allem.<sup>43</sup>; Calmet; Mörken<sup>44</sup>.

Als demnächst Kaiser Carolus Crassus im Jahre 885 den Erzbischofen Wilibertum mit dem Herzogen Henrico aus Sachsen in die Insel Betau gesendet, um mit dem Normannischen König Godefrido ein Vergleich und Friede zu <152> stiften, und dieser letzterer in öffentlicher Friedensversammlung durch den von Henrico angereizten Grafen Everard getödtet, und die mehresten Normänner um das Leben gebracht worden, lauerte der übrig gebliebene Sigefridus die Zeit ab, wo er sich hinwiederum an den Deutschen und Lothringen rächen könnte. Und da A. 891 der Kaiser Arnulphus mit dem Herzogen in Böhmen und Mähren Zwentiboldo in Haaren lage, überfiel er im Monate Junio in aller Eile die Landschaft von Mastricht und Aachen bis an den Rhein, und nach dem am 26. Jun. bey Jülich erfochtenen Siege verhergt er die ganze Gegend bis zum oberen Rheinufer zu, und mußte Bonn, so kaum aus der Aschen aufgestanden, wieder aufs neue erhalten. Gelen[ius] und Hist[oire] d'Allem[agne].

A. 921<sup>45</sup> ward Bonn von dem Römischen König Henrico I. dem Vogler, und dem König in Frankreich Carolo Simplic<sup>46</sup> zu einem Versammlungsort ausersehen, um einen Bund<sup>47</sup> zu machen. Sie trafen allda den 4ten November ein, Carolus hatte sein Quartier in Bonn genommen, und Henricus hatte sich jenseits des Rheines mit seiner Armee gelagert. Währenden ersten 3 Tagen wurden die aufgesetzten Bundes-Artickeln und Beantwortungen durch Gesandten in kleinen Schiffen ausgewechselt, den 7. Nov[ember] aber kamen beyde Könige auf dem in Mitte des Rheines zugerichteten großen Schiffe, und beschwuren beyderseits die beliebte Freundschafts-Artickel in Gegenwart vieler Bischöfen, Fürsten und Herren, und fandte sich Hermannus <153> Pius<sup>48</sup>, Erzbischof zu Cölln, als Haupt-Mediator unter andern mit dabey. La Barre<sup>49</sup>, T. 3, p. 311; Calmet, T. 2, p. 837.

Im Jahre 942 ware unter Erzbischofen Wigfrido eine große Kirchen-Versammlung<sup>50</sup> zu Bonn, wobey 22 Bischöf aus Deutschland und Lothringen, nebst andern Prälaten erschienen, und verschiedene heilsame Kirchen-Verordnungen eingerichtet.

Um diese Zeit muß das bisherige Kloster oder Münster St. Cassii und Florentii dahier zu einem *Collegio* oder Stift zu werden angefangen haben, ich sage angefangen, dann obzwar Erzbischof Guntharius im Jahre 853 und demnächst Wilibertus im Jahre 873 in dem zu Cölln gehaltenen Synodo die Zertheilung der geistlichen Gütern, und die Gewalt, solche besonders in *Capita* zu genießen, vergenehmiget und eingeführet, so wurde doch solche Abänderung bey hiesigem Stadt Münster noch auf viele Jahren hinausgesetzt, und machet der Erzbischof Bruno in seinem Testamente von dem Bönnschen Probst Gevehardo die erste Erwähnung, von dem er einige Güter auf der Mosel angekauft, die er dem Hospital zu St. Pantaleon binnen Cölln geschenkt, wohingegen er die geistliche annoch *Fratres* oder Bruder nennet: dann also lauet es darin *Altari Ss. Cassii & Florentii auri librae, duo baccinae, quae penes nos sunt, cuppae duae, pallia totidem, Fratribus librae decem*. Dem Altar Ss. Cassii & Florentii sollen gegeben werden zwey Pfund Gold, denen Brüdern aber zehn Pfund; und mag es wohl hier zu Bonn bey

sothaner Reformation einige <154> Geistliche gegeben haben, die selbige angenommen, andere aber die auf alten Fuß gemeinschaftlich leben wollen, und bezeuget Calmet in seiner Historie von Lothringen, daß in dem zehnten Sæculo viele Stiftskirchen gewesen, wo *Canonici* und Mönchen zugleich zu Chor gegangen, und machet Bruno in erwehnten seinem Testamente selbst einen merkwürdigen Unterschied, da er die Stiftskirchen bald *Collegia*, andere *Monasteria* und *Claustra* nennet, und siehet man noch heutigen Tages, daß, wo etwan eine Reformation alter Gesätze vorgenommen wird, solche nicht gleich von allen Gesetzgenossen angenommen werde; doch gnug hievon. So viel kann doch behauptet werden, daß der anderte Probst von Bonn Eraclius, so aus dem Hause der Herzogen von Sachsen geboren, und dem Kaisern Ottoni M[agno] als auch dem Erzbischofen Brunoni besonders lieb gewesen seyn solle, nach Absterben Balderici, Grafen von Berg, im Jahre 959 zum Bischofen von Lüttig erwählet worden, der allda demnächst die Kirch zu St. Martin, und 50 Canonichen darinn gestiftet. Catal[ogus] manuscript[us] praeposit[orum] Bonn[ensium]<sup>51</sup>; Cratepol<sup>52</sup>, Ann[ales] Leod[inenses]<sup>53</sup>.

Eines aber muß noch bemerkt werden, daß unsere heutige *Präpositi*, oder Pröbst vormalen Aebt, die *Decani* Prioren, und die *Scholastici* die Professores deren Klöstern abgegeben, wie solches Trithemius in seinem Chr[onicon] Hirsaug[iense]<sup>54</sup> weitläufig darthut.

Im Jahre 965 nach dem Absterben Brunonis ward Volcmarus, der dritte Probst von Bonn, zum Erzbischofen einhellig erwählet.

Gegen das Jahr 985 erbaute Megengosus<sup>55</sup>, Graf von Gelren, und Gerberga dessen Gemahlinn, <155> und Godefridi II. von Ardennes und der Mosellaner Herzogen Tochter, eine Kirch und Kloster für Chor-Jungfrauen zu Vylich, und setzte allda Adelheidem ihre Tochter, so zu St. Ursula binnen Cölln Chorjungfrau war, zur ersten Abtißinn ein, diewelche anfangs die Regel des heiligen Hieronymi, als nach welchen besagtes Kloster zu St. Ursuln, lebte, dorthin eingeführet, nach dem Todes ihrer Mutter Ge[r]berga aber, die in ihrem gegen das Jahr 1001 erfolgten Wittibstand sich bis zum Ende ihres Lebens zu Vylich aufgehalten, die Regel des heiligen Benedicti. Vide Henr[ici] Aquilii, [Compendium] Chron[ici] Geld[rici] & Vitam S[anctae] Adelheidis<sup>56</sup>.

Kaiser Otto der Dritte begabte dieses Vylich im Jahre 988 mit besondern Freyheiten, und machte es denen Abteyen Gandersheim und Quedlinburg in allem gleich, und schenkte demselben allinge Jurisdiction. Hist. d'Allemagne, T. 2, pag. 487.

Besagte Adelheidis, nachdem sie auf Befehl Hereberti, Erzbischofen und Churfürsten zu Cölln, die Abtißinnen Stelle in St. Maria-Münster binnen Cölln einige Jahre zugleich verwaltet, starb zuletzt an einem Halswehe gegen das Jahr 1018 den 4. Feb. nicht ohne Ruhm der Heiligkeit.

Im Jahre 1002 ware zu Bonn eine überaus reiche und gottesfürchtige Matron, Gekela genannt, selbige erbaute allda mit Erlaubniß Pabsten Joannis XIX. zu Ehren Gottes und seiner heiligen Engeln eine Kirche und Frauen-Kloster zum Engelthal genannt, demselben sie ihre ganze Erbschaft und Vermögen geschenkt; die Klostergeistlichen lebten anfangs als Chorjungfrauen nach der <156> Regel des heiligen Augustini. Im Jahre 1417 aber nahmen dieselbe die Reformation des Windesheimischen[?] Capitels, und also das regulirte Klosterleben und Clausur an. Vid[e] Mersaeus p. m. 57.



Im Jahre 1002 grassirte in hiesiger Gegend die leydige Pest, die viele tausend Menschen aufgerieben und im Jahre 1005 erfolgte eine andere Zuchtruthe des Himmels, die leydige Hungersnoth, wodurch die der tödtlichen Seuche Entkommene über die Helfte ins Gras beißen mußten. Conr. Lycosth. de prod. p. 231.

Im Jahre 1020 ware den 4. May ein grausames Erdbeben, wodurch viele Gebäude ein- und umgeworfen worden.

Reginardus, von vornehmem Cöllnischen Geschlechte, der vierte Probst zu Bonn, so bey Churfürsten Hereberto in hohen Gnaden gestanden, auch im hohen Thume zu Cölln Thumherr, und zu Tournai und Verdun Archidiaconus gewesen, wurde im Jahre 1027 auf den Bischöflichen Stuhl zu Lüttig erhoben. Cratopol; Catal[ogus]<sup>57</sup> Episcop[orum Tongrensium seu] Leodiensium.

Gegen das Jahr 1030 ware Mathildis, des Churfürsten Hermanni zu Cölln Schwester, und Ezzonis Pfalzgrafen Tochter, Abtißinn zu Dietkirchen und Vylich, und hatten beyde Gotteshäuser dazumalen die Regel des heiligen Benedicti angenommen. Trith. in hist. Hirsaug. pag. 156.

A. 1056 überzog der unrühige Pfalzgraf Henricus<sup>58</sup> Furiosus die hiesige Gegend, und hausette darinn, gleichwie im übrigen Erzstifte, mit Sengen, Brennen und Rauben, und wenn er etwann von den müthigen Landes-Einsassen <157> angegriffen zu werden Gefahr litte, flüchtete er sich immerhin auf den Berg<sup>59</sup> Siegberg, allwo er zu seiner Retirade ein starkes Schloß erbauet hatte; der Churfürst Anno II. verfolgte ihn endlich mit dem Bannfluche, und zwang ihn letztlich zum Kreutze zu kriechen, und zur etwahigen Genugthuung den Siegberg dem Erzstifte einzuräumen. Dieser Henricus ward auch durch Zureden Annonis mit einer solchen Reue über seine Mißhandlungen gerühret, daß er mit Rücklassung seiner Gemahlinn Adelheidis in das Kloster Epternach [=Echternach] auf der Mosel sich begeben; es dauerte dieses aber nicht langen, und da ihn der Kitzel wieder zu stechen begannete, verließ er A. 1060 das Klosterleben und forderte Annoni alles jenes ab, was er vorhin der Kirche geschenket, besonders aber den Siegberg; und da er mit allen Vorstellungen nichts fruchten konnte, fiel er mit großer Macht hinwiederum in das Cöllnische Land ein, und verhergte alls rings herum, belagerte auch gar den Churfürsten in der Stadt Cölln, bey solchen Aengsten begab sich Anno zum Gebeth und öffentlichen Bußwerken, und seine damals ihm noch unterthänige Stadt-Cöllnische Bürger thaten einen müthigen Ausfall, schlugen Henricum ab, und mit Beyhülfe deren übrigen Landes-Eingesessenen verjagten sie denselben bis auf Cochenheim [=Cochem] an der Mosel, welche Gegend damals die Pfalzgrafen Namens deren Kaisern regierten. Lamb. Schaffnab<sup>60</sup> Chron.

Henricus verfiel hierauf in eine Unsinnigkeit, bey welcher er gar seiner Gemahlinn Adelheidis <158> das Haupt mit einer Hellebarde abgeschlagen, und nach solcher That in der Raserey in dem Kloster Epternach gestorben. Anno nahm sich dessen einzigen Sohn Henrici de Lacu [=von Laach] an und erbaute um das Jahr 1065 auf benanntem Siegberge die Kirche und das Kloster, wo er 12 aus der Abtey Tructeria<sup>61</sup> bey Turin ausersehene geistliche Benedictiner Ordens im folgenden Jahre eingesetzt.

A. 1076 war der kalteste Winter von Menschen Gedenken, und fieng der Frost den 1. Nov. an, und dauerte bis den 1ten May 1077.

A. 1095 vom 13. Octob. regnete es täglich bis in den Monat April, worauf große Seuchen erfolget, und wird dieses Jahr von den Historicis das Regenjahr oder *Annus pluviosus* genennet. Licosthen.

A. 1106, da der seinen Vatern den Kaisern Henricum IV. verfolgender Römischer König Henricus die Schlacht bei Lüttig auf den heil. Charfreytag verlohren, und mit harter Mühe dem ihm nachsetzenden Sohne des Herzogen Henrici von Limburg und Nieder-Lothringen entkommen, wollte sich selbiger zwarn zum Churfürsten Friderico I. nach Cölln retiriren, da ihm aber die Stadt, die es immer mit Henrico IV. hielte, die Thoren gesperret, kam derselbe auf Bonn, allwo er das Osterfest mit besonderer Pracht gefeyert. Hist. d'Allem., T. 4, p. 379.

A. 1110 schenkte Churfürst Fridericus I. dem Bönnschen Probst Sigefrido und dem Stifte St. Cassii und Florentii die Weingärten ausserhalb Bonn bei dem Dorfe Stockheim, unter der <159> Bedingung, daß für ihm eine ewige Jahr-Gedächtniß gehalten werden solle. Aus diesem erhellet, daß der Name der Stockheimer Pforten [=Stockentor], und Stockheimer Straß in der Stadt Bonn von besagtem Dorfe Stockheim<sup>62</sup> herrühre. Gegen selbige Zeit soll auch besagter Fridericus I. das Hospital St. Aegidii bey der Münsterkirchen erbauet und fundirt haben. Catal[ogus] Praepos[itorum] Bonnens[ium].

A. 1114 mußte das unglückselige Bonn unter vorgedachten Henrico, der nach seines Vaters Tod nun zum ruhigen Besitz des kaiserlichen Thrones gelangt war, um der Ursachen ziemlich herhalten, weilen der Churfürst Friderich I. von dessen Parthey nach dem Päbstlichen Bannfluche abgangen war. Teller<sup>63</sup>, Chron[ica regia] Col[onensis] ined[ita]<sup>64</sup>

Dieser Fridericus erbaute gegen das Jahr 1117 nach dem bey Andernach erfochtenen Siege das Schloß Wolkenberg, Drachenfels und Rolandseck, um dem unrühigen Kaisern Henrico V. den Paß auf dem Rheine zu sperren, und sein Erzstift gegen Aufgange wider allen Anfall zu schützen. Es zerfallet also das alten Märchen, daß Rolandseck zum Schutze des Klosters Rolandswerth [=Nonnenwerth] gebauet, weilen dieses erst einige Jahre hernach, nämlich A. 1120 angefangen worden.

Gegen das Jahr 1126 ward Conradus der 6te Probst zu Bonn vom Pabsten Honorio II. zur Cardinalswürde erhoben. Catal. Ms. Praep. Bonn. Es kann aber solches nicht behauptet werden, es sey denn, daß man für diesen Conradum de Suburra<sup>65</sup> einen Römer von Geburt annehmen wolle, der zugleich Abt St. Rufi<sup>66</sup> in der <160> Diazös Orleans, nächst bey Valence, gewesen, den Honorius in seiner zweyten Promotion zu Cardinalen ernennet. Onuphr[ius] Pa[n]vin[vinius]<sup>67</sup>: De Pontif[icibus] Rom[anis].

A. 1137 ward wegen unerhörter Trockne der Rheinstrohm bey Bonn so klein, daß man durch selbigen zu Fuße übergehen konnte. Licosthen.; Die kleine Cölln[ische] Chr[onik von 1528] bey Sam. Wilh. Oerter<sup>68</sup>.

A. 1138 gewann Gerard v[on] Sayn der 7te Probst zu Bonn den berühmten Vorrechtsprozeß gegen die Pröbste zu St. Gereon und Zanten, so von dem Cardinalen und Päbstlichen Nuntio Theodovino, Erzbischofen von Bordeaux unter Churfürsten Arnoldo I. zu Cölln geschlichtet worden. Mörken.

Gegen diese Zeit schenkte gedachter Churfürst Arnold I. dem Probst Gerardo und seinen Nachfolgern mit Bewilligung des Thum-Capitels und Ständen das Schloß Drachenfels, welche Schankung Pabst Viktor IV. demnächst durch eine feyerliche Bull bekräftiget. Catal. Praep. Bonn.

Dieser Schankung wegen müssen also glaublich von der Zeit die Pröbste zu Bonn den Drachen zu ihrem Wappen und Innsiegeln gesetzt haben. Wie und wenn aber dieses Schloß Drachenfels samt darzu gehörigen Ländchen gleichen Namens an ein Freyadliches Geschlecht gekommen, so davon den Namen angenommen, und unter solchen den ersten Thurnier genossen Ernestum genannt im Jahre 1209 zu Worms gehabt, als auch wie demnächst selbiger zur Erb-Burggrafschaft erhoben, und durch den Heurath der <161> letzten Erbin Apollonia, Tochter Theodori Burggrafen in Drachenfels – so die berühmte erste Landesvereinigung 1550 mit unterschrieben – mit Ottone Wallbotten von Bassenheim im Jahre 1580 diesem freyherrlichen Hause heimgefallen, und die Zertheilung dessen in die drey Linien von Bassenheim, Ollbruck und Goudenau veranlasset, solches vorbehalten wir uns auf eine andere Zeit zu untersuchen.

A. 1152 stiftete Churfürst Arnoldus II. von Weda [=Wied] auf seinem Erbgrunde die Kirch und das Gotteshaus St. Clementis zu Rheindorff gegen Bonn über, und setzte allda Chorjungfern unter der Regel des heil. Benedicti ein. Trithem. p. 224. Solches Gotteshaus ist demnächst gleich andern zu einem freyadlichen Stifte errichtet worden, und ruhet allda bemeldter Fundator Arnoldus II. Nach dessen Absterben A. 1156 ward obgedachter Probst Gerard von Sayn von den mehresten Prälaten zu Cölln zum Churfürsten erwählet, weilen aber Fridericus von Altena, deme auch bey dieser Wahle einige Stimmen zugefallen, bey dem Kaisern Friderico I. Barbarossa in Gnaden stund, wurde dieser mit Gewalt durchgedrungen. Chron. Col.; Cratopol etc. Histor. d'Allem. Er [=Gerard] ward aber demnächst Friderici I. bester Freund, und erhielt von ihm verschiedene Freyheiten für sein Stift.

#### [Das Hochmittelalter]

Zu diesen Gerardi Zeiten A[nn]o 1166 erhube der Erzbischof und Churfürst Reinoldus von Dassele die Leiber deren heiligen Martyrern Cassii, Florentii, Mallusii, <162> so beynahe 875 Jahr an der noch heutigen Tages genannten Mordkapellen bey Endenich am Berge unter der Erden vergraben gewesen, und liesse selbige in die Stiftskirche [=Münsterkirche] zu Bonn mit grosser Pracht und Zulauf vieler Fremden übertragen, verordnete auch, daß künftighin den 2ten Tag May dieses Fest der Translation zu Bonn gehalten werden sollte. Catal[ogus] Praeposit[orum] Bonn[ensium].

Gelenius schreibt, daß man bey Ausgrabung deren heiligen Leibern die Erde annoch mit scheinbarem Blute befarbt gefunden. Gelen[ii] fast. Col. ad 2. Maji.

Mehrbesagter Probst Gerardus stiftete hierauf über die vormalen von der Kaiserinn Helena fundirte 32 Präbenden annoch acht dergleichen aus seinem Vermögen, welche Dotation Erzbischof Reinoldus im Jahre 1167 durch ein besonderes Diploma bekräftiget.

Er solle auch den prächtigen Thurn der Kirchen erbauet, und verschiedene andere Wohlthaten seinem Stifte erzeiget haben, und erst im Jahre 1177 verstorben seyn. Er ruhet in dem Umgange gedachten Archidiaconal-Stifts in der alten Kapellen St. Ciriaci in einem erhabenen Grabe, mit der Umschrift: *Gerardus Com[es] Seyno Praepositus Bonnensis & Archiep[iscopu]s Col[oniensis]*. Dieser letztere Ehrentitel aber muß anders nicht genommen werden, als daß er mit Friderico II. in der Erzbischöflichen Wahle zu Cölln gestanden, und von den mehresten Prälaten gewählet gewesen, wie hiebervorn gesagt

worden, ansonsten müßte man auch seinem Nachfolgern <163> Lotharium Grafen von Hochstraten in die Zahl der Cöllnischen Erzbischofen eintragen, als der nach dem Tode Philippi von Heinsberg von einem Theil der Clerisey und dem Volke entgegen Brunonem III. 1191 gewählt worden, diesem aber demnächst freywillig gewichen. Gleichwie derselbe auch in der Wahle zu Lüttig A. 1189 Alberto von Brabant nachgegeben, der vom Pabsten Celestino III. entgegen Kaisern Henricum VI. soutenirt wurde. Die Grabschrift belobten Gerardi, so auf der äussern Mauer gedachter Kapellen in Steine eingehauen, verdienet hiebey bemerket zu werden, und lautet also:

Nemo priorum tanta restruxit, quanta Gerardus  
 Nobilis ortu, clarior actu, gloria stirpis,  
 Mutat opes, non ponit opes, tum talia condit,  
 Atria Claustri, moenia Templi plena decore,  
 Quod fuit arctum construit amplum, sordida mundans,  
 Dum nova confert, funditus aufert apta ruina,  
 Usibus aptum, quidquid ineptum, perficit omne,  
 Gratia Christi conferat ipsi praemia regni.

Hier liegt in diesem Sarg der theure Probst Gerard,  
 Der aus dem alten Haus von Sayn gebohren ward,  
 Er ware wohl berühmt von wegen seines Stammes, <164>  
 Von Thaten aber mehr, Er scharrete nichts zusammen,  
 Und was Er je durch Glück und durch sein Fleiß gewann,  
 Das ward zum Bau und Zierd der Kirch geleyet an,  
 Er that der Kirchen Schatz aufs merklichste vermehren,  
 Des Heilands Gnad woll Ihn im ew'gen Reiche ehren.

hIC est annVs saeCVLarIs seXtVs eXaLtationIs &  
 transLatIonIs sanCtI CassII, fLorentII MaLVsII  
 pII eX LegIone Thebaea [=1766]

Die Fortsetzung folgt künftig.

## 1767 »Fortsetzung der Bönnsichen Chorographie«<sup>69</sup>

Nachdeme im Jahre 1167 Churfürst Reinold von Dassele bey der Belagerung der Stadt Rom den 14ten August, als[o] am Vorabend des Maria Himmelfahrtsfestes – dessen solenne Feyer er einige Jahre vorher in hiesigem Erzstifte eingeführet hatte – von der leidigen Pest aus dieser Zeitlichkeit hingerafft und an dessen Stelle der Cöllnische Dechant Philipp von Heinsberg, der sich im Kaiserl[ichen] Lager befande, zum Erzbischofe erwöhlet worden, confirmirte selbigen sogleich Pabst Paschalis III. so wohl, als auch Kaiser Fridericus I., als dessen Kanzler er auch von Reinaldi Todt an gewesen: wie solches aus Godefredo Coloniensi<sup>70</sup> und andern Urkunden erhellet.

Dieser Philipp von Heinsberg ware der erste Erzbischof, so sich der von Kaisern Friderico I. erneuerten Verordnung unterwurff, die vormalis Carolus Magnus, dessen Canonization unter Pabst Paschale III. im Jahre 1165 zu Achen vorgegangen, ergehen lassen, vermög welcher die neuerwöhlte Erzbischöf und Bischöf binnen eines Jahres Zeit die Bischöfliche Salbung nehmen sollten, und verfügte sich also zu Wasser nach Deutschland, <129> weiln die Weege zu Lande wegen fortdaurendem Kriege durch Welschland gar zu unsicher waren; langte den 15ten August in Cölln an, und wurde den 29. Sept[ember] auf St. Michaelsfeste von Godofredo Rhenano, Bischofen zu Utrecht, zum Erzbischofen gesalbet, bey welcher feyerlicher Handlung, nebst 6 andern Bischöfen, 2 Aebte, auch der Bönnsiche Probst Gerard von Sayn mit annoch 2 andern Pröbsten, dann benanntlich Grafen Henrich von Alpen, Henrich von Volmerstein, und Gerard von Eppenstein beygewohnet. Annal. Paderb.<sup>71</sup>; Hist. d'Allem.

Anno 1173 bestätigte Philipp von Heinsberg die von seinem Vorfahren Arnoldo II. von Weda der Kirche und Kloster zu Schwarzeindorff gethane Schankung, und nahm sothanen Gotteshaus unter seinen und seiner Nachfolgern ewigen Schutz. Moercken.

Ob nun der zu dieser Zeit von Alexandro III. zur Cardinals-Priesterwürde erhobene, von denen Geschichtsschreibern *Petrus de Bonna*, von dem Onuphrio Panvinio aber *Petrus bonus Veronensis* genannter aus hiesigem Stifte oder Stadt gewesen seye, lasse ich ein Rätsel syn.

Anno 1188 führte Philipp von Heinsberg die erste Cistercienser Mönchen aus dem Kloster Hemmenrode in jenes auf den Stromberg, oder so genannten Petersberg, demwelchen rauhen Berg unter Bruno dem 2ten ein andächtiger Bruder, Walter genannt, mit etlichen andern Brüdern, Augustiner-Ordens, zu bebauen und zu bewohnen angefangen, der auch alda gegen 1136 den 27. Febr[uar] mit Ruhm und Heiligkeit verstorben. Etwa <130> vier Jahr hernach haben besagte Cistercienser Monachen in den nächstanliegenden Thal Heisterbach das Kloster und Gotteshaus übersetzt. Moercken; Gelen[ii] Fast[i] Colon[ienses].

Anno 1191 nach Absterben Philippi von Heinsberg ward der achte Bönnsiche Probst Lotharius v[on] Hochsteden entgegen den Cöllnischen Dom-Probsten Brunonem von Altena zum Erzbischofen erwöhlet, deme er aber aus freyem Willen gewichen, und da er gleich darauf von Henrico VI. auf den Bischöflichen Stuhl zu Lüttig entgegen Albertum von Braband eingeschoben werden sollte, und bey dessen erfolgten Ermordung in Verdacht gezogen worden, als hätte er davon Wissenschaft gehabt,

wurde er 1193 von Cälestino III. in den Kirchenbann gesetzt, nach seiner beschenehen Verthätigung aber hievon wieder loßgesprochen, und starb 1197.

Als 1197 den 29. Sept[ember] Kaiser Henricus VI. zu Messina, nicht ohne Verdacht des ihm durch Anstiftung der Kaiserin Constantiae beygebrachten Giftes verstorben, und die mehriste Reichsfürsten in der Versammlung zu Ahrensberg Philippum von Schwaben zu einem Administratorn des Reichs während der Minderjährigkeit Friderici II. erwöhlet, auch gar zu Erford zu einem Römischen König ausgerufen, Churfürst Adolphus I. aber mit einigen andern hergegen zu Andernach und Cölln Bertholdum von Zehringen, und nach dessen Resignation Ottonem gewöhlet und den 4. Julii zu Achen gekrönet hatte, wobey auch der neunte Bönische Probst Bruno von Sayn sich eingefunden {Teste Gelen. in vita S. Engelberti<sup>72</sup>, p.20} <131> mußte das Oberrheinische Erzstift und besonders Bonn mit denen benachbarten Oertern im Monate October grausam herhalten, wo Philippus alles geplündert und in Asche gelegt.

Gedachter Probst Bruno von Sayn wird auch mit dem Cöllnischen Marschallen Herman von Alvetre nun Alfter, in verschiedenen von Ottone IV. der Cöllnischen Kirche verliehenen Gnadenbriefen als Zeug benennet, und vornehmlich in jener, wo die von Friderico I. eingeführte Erbung der Hinterlassenschaft deren verstorbenen Erzbischöfen etc. völlig aufgehoben worden. Lunig: *Spicil[egium] Eccles[iasticum] Contin[uiatio]*<sup>73</sup> I, p. 340; Gelen; Kleinsorg.

Um die Abstellung sothanen Gesetzes hatte zwar Churfürst Philippus von Heinsberg im J. 1186 verschiedene Vorstellungen entgegen Fridericum I. gemacht, jedoch ohne Frucht; dem geneigten Leser wollen wir den Auszug sothaner von Ottone IV. ertheilten Erklärung hiebey litterlich anführen:

Praeterea consuetudinem minus decentem, quam Fridericus Imperator contra justitiam induxerat, scilicet quod decentibus Principibus, Ecclesiasticis videlicet Personis quemadmodum Archiepiscopis etc. eorum suppellectilem sibi violenter usuravit, penitus abolemus, nec a Nobis nec a Nostris Succesoribus retractandum

d. i. Ansehens haben Wir jene ungebührliche Gewohnheit, so Kaiser Fridericus gegen die Gerechtigkeit eingeführt, und vermög welcher er bey Absterben geistlicher Fürsten, als Erzbischöfen etc. ihre Haabschaften sich zugemaßet, völlig abgestellt, und sollen selbe von Uns so wohl als Unsern Nachfolgern niemalen <132> wiederaufgebracht werden.

Diese Kaiserliche Erklärung und Verordnung ward von Kaisern Friderico II. auf dem Reichstage zu Frankfurt den 26ten April 1220 durch ein näheres Diploma erweitert, welches weitläufig zu lesen bey Lunig: Part. Gen. Contin. 2, pag. Item bey Gelenio in hist. S. Engelb., p. 202.

Den mehristen Druck aber hatte Bonn auszustehen, als auf des durch Päbstlichen Gewalt abgesetzten Adolphi I. Stelle der Probst Bruno von Sayn, so zugleich Probst deren Stiftskirche Mariä ad Gradus [=St. Mariengraden] zu Cölln, zu St. Castor in Coblenz, und im Münster zu Achen ware, auf den bischöflichen Stuhl zu Cölln 1205, erhoben, da nemlich der auch excommunicirte Kaiser Philippus den, ihm zugefallenen und darum vom Pabst Innocentio III. entsetzten Adolphum I. zu rächen, alles mit Feuer und Schwert verherget: die Ende dieser Blätter entsaget uns diesem betrübten Vorgang etwa umständlicher nachzugehen, und wollen wir uns selben auf eine andere Zeit, geliebts Gott, vorbehalten.

Bey dem 1208 erfolgten Absterben dieses unglücklichen Brunonis, der nach der zwischen Philipp und Ottone vorgefallenen Schlacht, sich in das Schloß Wassenberg geflüchtet, allda gefangen, und von Adolph I. ein ganzes Jahr in Ketten gelegt, endlich aber auf Vermittelung des Pabstes loßgelassen, und gleich darauf auf dem Schloß Blankenberg den 2ten Nov. seinen Geist aufgegeben, da er kaum 8 Wochen nach seinem zu Rom gegen Adolphum erfochtenen Urtheil im ruhigen Besitze des Erzstiftes <133> gewesen, solle nach Zeugnis Gelenii und Caesarii der Bönnsche Dechant und ehemalige Pfarrer zu St. Martin, auch demnächstiger Abt zu Marienstadt, Hermannus genannt, aus göttlicher Eingebung den Theodericum I. Grafen von Heinsberg, dem Kaisern Ottoni IV. und der Cöllnischen Clerisey vorgeschlagen haben. Er ward gleich hierauf gegen Christtag vom Kaiser, und im J[anuar] 1209 vom Pabst bestätigt, und im May von Hugone, Bischofe zu Lüttich, consecrirt.

Dieser Theodericus erbaute im Jahr 1210 das veste Schloß Godesberg, wie solches die Innschrift des ersten Grundsteins von schwarzem Marmor klärlich anzeigt, welchen Stein Herzog Ferdinand in Bayern, des Churfürsten Ernesti Bruder, bey der Sprengung sothanen Schlosses im Jahr 1583 oben auf der zersprengten Mauer befunden, und mit sich auf München genommen, wo selbiger in dasigem Churfl. Antiquario annoch aufbehalten wird; die Innschrift lautet also in alten Buchstaben<sup>74</sup>:

anno dni mcxx gvden[s]berg fvndatvm e a teoderico epo i die mavor inr

Nach Angaben Schattenii in hist. Paderbornensi, auch der alten Chronik solle auf diesem Berg vorhin eine Kirch zur Ehre des heiligen Erzengels Michaels erbauet gewesen seyn, die aber Theodericus bey Anfange seines Baues demoliret: ob aber jenes Wunderwerk, so nach seinem Angeben bey Zerstörung dieser Kapell sich begeben, authentisch seye, läßt sich nicht behaupten. <134>

Oliverus der zehnte Probst von Bonn, ein Sachs von Geburt, ward 1220 als Bischof von Paderborn gewöhlet, und den 5ten Dec. selbigen Jahres von Honorio III. zum Cardinal ernennet; dieser Oliverus ware auch Dom-Scholaster zu Cölln, befande sich im Jahre 1218 und 1219 in dem Kreuzzuge, und bey der Belagerung der Stadt Damiata am Nielflusse in Aegypten, von da er dem Churfürsten Engelberto I. die gantze Beschreibung dieses Kreuzzuges zugesendet, welches kann gesehen werden bey Gelenio in vita S. Engelberti, p. 329.

A. 1225 ward Heinrich von Mullenarch der eilfte Probst zu Bonn gleich nach der Ermordung Engelberti zum Bischofe und Churfürst zu Cölln erwöhlet, dessen Tod er auch nachdrücklich gerächet.

Im Jahre 1240 baute Conradus von Hochsteden die Mauern und Wälle um Bonn und begabte dieses Ort mit der Stadt-Gerechtigkeit und verschiedenen Freyheiten: das Hochstedische Wappen, ein einköpfiger Adler mit ausgespannten Flügeln findet sich noch ganz kântlich in dem Thurme ober der Cöllnlenpforten: wenn man den Zeitpunkt dieser Begebenheit etwa genauer durchsuchet, findet sich, daß Conrad Bonn bemauert und bevestiget, um sich gegen die Stadt-Cöllnische Auführer anfangs sicher zu stellen, und deren Empörung zu hemmen, als die eben damalen wegen des Münzwesen gegen Conradum sich aufzulehnen unterstanden.

Die in dem zehnten Fache des Groschen-Cabinets<sup>75</sup> p. 413 angezogene Münz mag wohl <135> den Grundstein zu diesem Streite gelegt haben, weilen Conrad selbige vor Erhaltung der Päbstlich- so wohl

als Kaiserlichen Bestätigung und Belehnung schlagen lassen: wie solches die Wort selbst angeben: *Conradus Elet*, welches nach Auslegung der alten Münzkennern *Electus* heißen solle, dessen sich auch alle Erzbischöf nur vor Erhaltung des Pallii bedienen.

A. 1246 wurde das Kloster Engelthal dahier durch einen ohnvermutheten Brand in die Asche gelegt, gleich darauf aber von dem Cöllnischen Officialn und Probst zu St. Severin, Wernero genannt, wieder erbauet. Cratopol.

Als 1248 Wilhelm Graf von Holland zum Römischen König von Conrado von Hochsteden gekrönt worden, ware Bonn eine der ersten Städten, so mit Coblenz, Maynz und Straßbourg selbigem gehuldt, es hätte aber dieses Verfahren der Stadt Bonn theur zu stehen kommen können, wann der excommunierte Kaiser Fridericus II. nicht von dem Tode 1250 wäre hingerafft worden.

A. 1254 und 56 tritt Bonn zugleich in die berühmte *Formam Pacis publicae*, oder große Friedens Verbindnis deren 66 Hansenstädten ein, die bey Lunig: part. spec. Contin. I, pag. 31 zu finden.

Wann dann also, wie Hübner vorgiebt, das Wort Hanse oder Hansa eine Verbindniß in alter deutscher Sprache geheissen, so muß man Bonn auch unter die Hansestädte von dieser Zeit an rechnen. <136>

Will man nun den 11ten Absatz dieses Hansa- oder Verbundsbrieфе etwas genauer einsehen, so kann man den Ursprung des so genannten Ueberfahrts-Rechts von diesen Zeiten an rechnen. Dieser Absatz lautet also:

Item volumus etiam, ut Civitates omnes conjuratae attrahant & adducant ad se naves in passagiis seu viciniis, ut nullum sit passagium nisi ante Civitates conjuratas, ne inimicis pacis ullus Rheni transitus concedatur.

d. i. Wir wollen auch, daß alle Städte zu sich ziehen alle Schiffe in denen Passagen und Nachbarschaften, damit nie eine Ueberfahrt als vor denen verbundenen Städten seye und dem Feinde den Uebergang über Rhein nicht verstattet werde.

Gegen das Jahr 1268, als Churfürst Engelbert II. von Valkenbourg wegen der zu Cölln entstandenen Aufruhre aus der Stadt zu weichen für rathsam befunden, retirirte sich derselbe nach Bonn, und schlug allda zum ersten die Churfürstl. Residenz nieder, in welcher Gegend aber, ist unbekannt. Er starb auch allda 1275 den 17. Nov., und ward in der Archidiaconal-Stiftskirche der Heiligen Cassii und Florentii in den erhabenen Sarg hinter dem Predigtstuhle begraben, weilen die Stadt Cölln annoch im Päbstlichen Bann lage, dessen Grabschrift lautet also:

Engelbertus de Valckenbourg ArchiEp[iscopu]s Colon[iensis]  
Floreat in Caelis tua laus Verona fidelis,  
Filia Tu Matris, Engelbertique Patris,  
Quae sua Metropolis non habet ossa colis. <137>

d. i. Dein Ruhm, o Bonn, soll sey im Himmel gar erhaben;  
Du warsts der Kirch so wohl als deinem Hirten treu,  
Dem theuren Engelbert, und weilen ohne Reu



Dein Mutterstadt schon lang im Kirchen-Bann gesessen,  
Die sich an ihm zuvor vergriffen ganz vermessen.  
So wollt er, daß du Bonn solts vorgezogen seyn  
Und vor der Mutterstadt verwahren sein Gebein,  
Die hier in diesem Sarg mit vollem Leyd begraben.

A. 1275 ward Siffridus von Westerburch, der vom Pabste Gregorio X. zu Lion auf den heiligen Palmtag [=14.04.1275] das Pallium erhalten, wegen noch fort daurender Excommunication der Stadt Cölln, zu Bon als Erzbischof und Churfürst inthronisiret.

A. 1288 ware ohnerachtet eines ohnsäglichen Schnees ein so gelinder Winter, daß man um Christtag sich mit Violsträußel beschenkte, und die Buben im Rhein sich baden sahe; Spondan.<sup>76</sup> *ad annum* 1288.

A. 1291 wurden die Bönnsche Bürgermeister, Scheffen, Rath und Bürger vom Pabst Nicolaus IV. in den Kirchenbann gelegt, und die Excommunications-Bull am Vorabend Bartholomaei [=23.08.1291] verkündiget, weilen sie sich gegen ihren Probst Reinardum von Westerburch aufgeworfen.

A. 1295 fundirte Siffrid das Kloster deren Minderbrüdern zu Bonn.

A. 1297 starb Siffrid zu Bonn und ward allda den 2ten April am Palm-Sonntag in der <138> Münsterkirche begraben, dessen Grab findet sich allda unterhalb der Orgel mit folgender Aufschrift:

Fulget Siffridus de Westerburch quasi sidus,  
Lugduni Fest Palmarum qui Cathedratus,  
Est eodem maesto planctu Bonnae tumultatus,  
Hic prius Electus, jacet hic modo pulvere tectus  
Annis undecim postquam fulget duodenis,  
Praesul Agrippinae sit ei requies sine fine,  
An tria CC mille tribus I minus inclytus ille,  
Victurus Christo de mundo transiit isto.

d. i. Siffrid von Westerburch ward hier zu Bonn erwöhlet und erhoben, und liegt dermalen mit Staub bedeckt, er wurd begraben auf dem Palm-Sonntag, auf welchen Tag er vorhin zu Lion ware gesalbet worden, er regierte 23 Jahr, und gieng aus dieser Zeitlichkeit im Jahr 1297.

Da nun obbemeltermaßen die Stadt Bonn und Cölln bey Absterben Siffridi im Päbstl. Bann lagen, geschahe die Wahl Wichboldi von Holte zu Neuß im Monate May, nach dessen Absterben 1304 ward Reinardus von Westerburch, der fünfzehnte Probst zu Bonn, von einem Theil des Cöllnischen Cleri zum Erzbischof zwarn erwöhlet, cedirte aber seinem Mitcompetenten Henrico II. von Virnenburg, als der die Confirmation seiner Wahl beym Pabst Clemente X. zu Lion in Frankreich den 18. Dec. erhalten.

A. 1313 wurden die Klosterfrauen Augustiner-Ordens aus hiesiger Pfarrei Dietkirchen nach Cölln in das itzige St. Agatha-Kloster von Henrico II. von Virnenburg übersetzt, Gelen. in Sacr. Agripp., p. 551, <139> wo aber eigentlich dieses Kloster gestanden, das lasse ich ein Rätsel seyn.

Als A. 1314 den 19. Octob. Friedrich der Schöne, Herzog von Oesterreich, zu Frankfurt entgegen den Lodovicum Bavarum zum Kaiser gewählet, und von diesem und seiner Parthei der Kaisersstuhl zu Achen präoccupiret worden, krönte Henricus II. diesen Friedrich in der Stifts-Kirche zu Bonn den 25. Octob. in Beysein Rudolphen, Pfalzgrafen beyrn Rhein, Rudolphen Herzogen von Sachsen, und Markgrafen Otton von Brandenburg.

A. 1318 schenkte Henrich Graf von Virneburg, der sechzehnte Probst zu Bonn, Buzeman genannt, der ein Vetter Churfürst Henrici II. von Cölln war, und A. 1332 zum Erzbischof zu Maynz erwählet, und 1338 das Hauptwerkzeug der Churfürstlichen Union oder Vereinigung zu Rhense geworden, denen Bönnschen Bürgern die Accise unter gewissen Bedingnißen; jedoch came gleich hierauf eine Aenderung, indem der Probst Henrich seinem Oheim Henrico zu Cölln, alle sein Gerechtsame in der Stadt Bonn käuflich übertragen.

Man findet sine Spuhr und Bestätigung dieser Begebenheit in dem zehnten Fache des berühmten Groschen-Kabinets Tab. VII, N. 68 [Seite 440] auf einer Cöllnischen Münze, worauf Heinrich von Cölln, in einer Erzbischöflichen Kleydung sitzend, in der rechten Hand den Erzbischöflichen Stab und in der linken ein aufgeschlagenes Buch haltend vorgestellt wird, mit der Umschrift *HENricus ARCHIEPiscopuS COLoNiensis*, auf der andern Seite <140> aber eine fünfthürnige Kirch mit dem Umschrift *SIGNum ECClesiaE SanCtI CASsII BVNNENNsis*.

Besagter Erzbischof Henricus II. erbaute an der Münsterkirche daher die so genannte St. Barbara Capell, allwo er auch unter einem überaus großen schwarzen Marmorstein begraben liegt.

A. 1333 ware in hiesiger Gegend und an dem ganzen Rheinstrome ein so reichlicher Herbst, daß man den Vorrath nicht alle einkellern konnte, und dahero zwey Kannen Wein um einen Heller kaufte, und ein Faß Wein gegen zwey leere vertauschte, ja sogar viele Trauben an den Stöcken hangen lassen mußte.

Nicol. Serrar<sup>77</sup>. in Hist. Mogunt. und der Wein hieß der „naße Ludewich“; Chron. Colon. inedit. ap[ud] Oerter.



Abb. 1: Das sog. Hochkreuz zwischen Bonn und Godesberg, 1784 von Dupuis

Gegen diese Zeit errichtete Walramus Erzbischof zu Cölln das große Steinerne Kreuz [=Hochkreuz] zwischen Bonn und Godesberg.

Auch kaufte derselbe von Wilhelmo, Grafen von Jülich seinem Brudern, das Schloß Poppelsdorff für die Summ von 3,500 Mark, welches Schloß vorherührter Probst, Heinrich von Virnenburg an Grafen Wilhelm v. Jülich kurz vorher übertragen hatte.

A. 1346 den Sonntag vor Andreä krönte dieser Walramus zu Bonn den Kaisern Carolum IV., der zu Rhense am Rheine auf des abgesetzten Kaisern Ludovici Bavari Stelle gewählt ware, und wurde er allda nebst andern Fürsten mit denen Reichs-Regalien belehnet.

Unter diesem Erzbischofe findet man hinwiedrum seine silberne Münze, mit der Münsterkirche <141> zu Bonn und der Umschrift *SIGNum ECClesiaE SANCTi CASSii BVNNENsis*.

Jene Münz Walrami, wovon das bemelte Groschen-Kabinet sub N. 70 [Seite 443] Erwähnung thuet, ob sie zwar zu Bonn nicht geschlagen worden, verdienet jedoch allhier angemerkt zu werden, weilen erstens dieselbe als die erstere Cöllnische Tournosen angesetzt wird, auch zweytens darinn eine Annahmung der Absetzung Kaisern Ludovici Bavari in sich haltet.

Auf dieser Münze befindet sich einerseits das Brustbild Walrami mit dem Zusatz *WALR. ARCHIEPS. COL.*, auf der anderen Seite aber ein Kreuz mit einer doppelten Umschrift, die Innere lautet

also: *Moneta Tuyciensis*, die Aeussere aber + *XPC vicit XPC REGNAT + IMPERAT*, d. i. *Christus vicit, Christus regnat, Christus imperat*.

Gegen diese Zeit im Jahre 1348 came erst der Gebrauch auf das Fleisch mit dem Pfund zu verkaufen. Wie stark nun mehrgedachter Walramus sich beeifert, sein Erzstifte durch verschiedene Gebäude und Befestigungen gegen alle feindliche Anläuff sicher zu stellen, so wohl als auch durch Auslösung deren vorhin verpfändeten ansehnlichen Stücken, und Acquisition unterschiedlicher anderer Orten und Gütern in noch bessern Stand zu bringen, so hatte er doch das Unglück durch die auf Päbstliches Anrathen von ihm mitbewürkte Absetzung des Kaisern Ludovici Bavari, sich diesen so wohl, als dessen Anhänger, ja seinen eignen Brudern Wilhelm, die benachbarte <142> Fürsten und Grafen und seine eigene Vasallen über den Hals zu ziehen, wodurch hiesige Gegend besonders gelitten, und er in die Enge getrieben worden, also daß er sich genöthiget gesehen verschiedene Stücke hinwiedrum zu verkauffen und zu verpfänden, und da er zuletzt gar aus lauter Mißmuth in Frankreich geflüchtet, um des Elends seines Erzstiftes kein Augenzeuge zu seyn; so gieng alles gar drüber und drunter, jeder suchte im Trüben zu fischen, und die von ihm angestellte Amministratorn und Rätthe veräußerten und verpfändeten alles, was sie nur konnten, von welchen dann auch alle damalige Geschichtschreiber gar wenig Lob melden.

A. 1357 wuchse der sogenannte Löffelwein, den man mit hölzernen Klumpen auspressen mußte.

Gegen diese Zeit ware Johann Raimund<sup>78</sup>, Comes Covenarum, Probst zu Bonn, der im Jahre 1327 von Pabst Joanne XXII. zum Cardinal-Bischofe unter dem Titel S. Runfinae gemacht worden, und um das Jahr 1358 zu Avignon gestorben.

Was für Unheil und Schande in hiesiger Gegend und dem ganzen Erzstifte nach dem Tode Walrami v. Jülich und Wilhelmi von Gennep zugegangen, da der von letzterm zum Erzbischofe vorgeschlagene Cöllnische Domprobst Wilhelm Schleiden, und bey dessen Weigerung der durch etliche Capitularen aufgeworfene Dom-Dechant Johann von Virnenburg, und endlich der vom Pabste Urbano V. ernannte Churfürst Adolphus II. aus <143> dem Hause Mark nacheinander im Trüben gefischt; solches wollen wir uns zur künftigen Chorographie der Stadt Rheinberg vorbehalten.

A. 1365 ware ein so kalter Winter, daß der Rhein beynahe drey Monat zugefroren geblieben, und wurde von vier zu vier Wochen auf dem Eis großer Mark [t] gehalten.

Gegen das Jahr 1369 ward der Gebrauch der Krahen in hiesiger Gegend eingeführt. Chron. Colon. Der achtzehnte Probst zu Bonn Wilhelm v. Rittberg legte im Jahr 1373 durch Vermittlung Churfürsten Friderichs v. Saarwerden die zwischen dem Bönnischen Capitel und der Stadt entstandene Mißeln bey, von denen [wir] aber nichts umständliches bis hieran erforschen können.

Gegen das Jahr 1374 war Nicolaus von Rosenberg, der neunzehnte Probst zu Bonn, der auch Probst zu Cambrai, Kaisers Karls IVten Protonotarius und Churfürsten Friderici von Saarwerden Rath gewesen, auch verschiedne kaiserliche Diplomata und Freyheitsbrife als Vicekanzler contrasigniret.

In demselben Jahr wuchse der Rhein so hoch, daß er schier denen Stadtmauren gleich ware, wodurch dann die ganze Gegend einer See gleich geworden.

Gegen das Jahr 1375 flüchteten sich verschiedene Scheffen und Raths-Verwandten der Stadt Cölln zu Churfürsten Friedrich v. Saarwerden nach Bonn, allwo sie ihre Wohnungen aufschlugen, und den Churfürsten entgegen die Stadt Cölln je mehr und mehr verbitterten, wodurch dan ein langjähriger einheimischer Krieg entstanden; die Cöllner unterstanden sich gar <144> den Rheinstrohm oberhalb der Stadt mit Pfälen und Ketten zu sperren, also daß Kaiser Carl der IVte sich genöthiget gesehen mit seinem zu Rhens zum Römischen König erwählten Sohn Wenceslao und allen Chur- und Reichsfürsten zu Bonn zu landen, und von dort aus zur seithen der Stadt Cölln den Weg nach Aachen zu nehmen, wo die Krönung Wenceslai vorgehen sollte.

Ja der Muth wuchse bey ihnen gar so stark, daß sie mit Beyhülfe Engelberti III. von der Mark mit vielem Volk bis Bonn, der Residenz Friderici, vorrückten, und alle Gegend mit dem sogenannten Vor-gebürge jämmerlich plünderten und verheerten.

Als aber Kaiser Carl der IVte sich des Churfürsten Friderichs annahm, und die Stadt-Cöllnische Bürger nicht allein in einen Geldbuße von 200,000 Gulden, sondern auch gar in die Reichsacht fällig erklärte, fiengen diese an zum Kreutz zu kriechen, und liessen allerhand Versöhnungsmitteln vorschlagen. Die erstere Unterredung geschahe in dem Dorf Hersel auf dem Rheine, und ward durch Vermittelung Churfürsten Cunonis von Trier und des Johanniter Großmeisters Conrad von Brunsberg auf St. Pauli Bekehrungs-Tag 1377 [=25.01.1377] der erstere Grundstein zu dem berühmten Laudo<sup>79</sup> oder Versöhnung gelegt, die demnächst den 16. Febr. zu St. Johann und Cordulen<sup>80</sup> binnen Cölln zu Stand gebracht und allerseits unterschrieben.

Der von diesem Vorfalle nähere Umstände als auch die Kaiserliche Diplomata und bemeltes Laudum zu sehen verlangt, findet selbige in der berühmten Apologia<sup>81</sup> Churfürsten Maximilian Henrichen vom Jahre 1654. <145>

Im Jahre 1388 ware der Rhein so klein, daß man zu Pferd durchreithen konnte, und ware die Trockenheit so groß, daß man das Wasser zum Kauf auf denen Gassen herumtrug.

Gegen diese Zeit rechnet man auch den Ursprung des so genannten Raderalbus, den Friderich von Saarwerden nach der kurz vorhin getroffenen Rheinischen Münz-Vereinigung dahier zu Bonn prägen lassen; man findet in oftgedachten Groschen-Cabinets zehntem Fach, pag. 452, Tab. VII, n. 73 die Abbildung gemelter Münze, auf der einen Seite siehet man den heiligen Apostel Petrum in einem Erzbischöfl. Stuhl sitzend, auf dessen Spitze zwey kleine Schilder mit einem zweyköpfigten silbernen Adler im schwarzen Felde beygebracht, so das Saarwerdische Wappen ist, die Umschrift heißet: *FRID[er]ICVS AR[chi]EP[iscop]VS COLOniensis*, auf der andern Seite aber stehet in einer zierlichen Einfassung das Erzstift-Cöllnische Wappenschild ein Kreutz, und in dessen Mitte gedachte zweyköpfigte Adler; um dieses Schild her sind eingefasset oberhalb des Wappens Cunonis v. Falkenstein, Churfürsten zu Trier rechter, und linker Hand das Chur-Maynzische Wappen, vermuthlich Adolphi von Nassau, unterhalb aber das Pfälzisch- und Bayerische Wappen mit der Umschrift *MONETA BVN(N)ENSIS*.

Von einer noch merkwürdigern Münze thuet der Verfasser gedachten Groschen-Cabinets allda [Seite 455] Meldung, die zu Bonn geprägt worden, und wo Friderich von Saarwerden sich zum ersten den Titul als Erzkantzler in Italien zugelegt; <146> der Avers gedachter Münze ist der vorigen ganz gleich; auf dem Revers aber findet sich hinwiederum in einer zierlichen Einfassung das Erzstift-Cöllnische Kreutz und auf dessen Mitte der zweiköpfigte Adler, anstatt aber deren drey kleinen Wappen, itzgedachter Adler zu dreyenmal mit der Umschrift: *PER ITALIAM ARCHICANCELLARIUS MONETA BUNNENSIS*.

Noch eine andere Münze, so zu Bonn geschlagen, findet sich allda [Seite 460] mit itztgemelter Umschrift, ohne merklichen Unterschied, nur daß auf dem Avers oberhalb des Erzbischöflichen Thrones rechter Hand das Saarwerdische, und linker Hand das Falkensteinische Wappen, und auf dem Revers aber ein gespaltenes Schild mit zweyen Kreutzero zu sehen, woraus dann zu schliessen, daß solche von unserem Friderico von Saarwerden, und seinem Oheim Cunone von Falkenstein, der auch vorhin Coadjutor des Churfürsten Engelberti III. von der Mark, und nach dessen Absterben Vicarius und Administrator des Erzstifts Cölln gewesen, gemeinsam geprägt worden.

Im Jahre 1391 mußte hiesige Gegend von Engelberto Grafen von der Mark hinwiederum grausam erhalten, und wurde alles theils verbrannt, theils geraubet und geplündert.

Im Jahr 1414 ward nach Absterben Friderici von Saarwerden der 20ste Probst zu Bonn Theodericus Graf von Moers allhier von einem Theile des Cöllnischen Capitels entgegen Wilhelm Grafen von Berg erwählet, dieser resignierte aber hierauf so wohl, als auch auf den bischöflichen Stuhl zu Paderborn, und <147> vermählte sich zu Arensburg mit Theoderici Schwester, Tochter der Gräfinn Anna von Tecklenburg.

Im Jahre 1428 führte dieser Theodericus den Birgitten Orden in das Erzstift ein, und erbaute das Kloster Marienforst hinterhalb dem Schlosse Godesberg.

Unter diesem Theoderico findet man hinwiederum verschiedene Rader-Albus und andere Münzen, die den vorigen gleichförmig, und zu Bonn geprägt worden, worüber mehrgedachtes Groschen-Kabinet gesehen werden kann.

Der 21ste Probst dahier Johann Meiner war Churfürstens Theoderici Rath, und verpfändete selbigem im Jahre 1429 den Zehnden zu Godesberg und verschiedene andere Güter.

Petrus von Schonburg, der 22ste Probst, wird Bischof zu Augspurg und Cardinal-Priester 1433, und resignirte auf die Probstei im Jahre 1450, dessen Nachfolger Heinrich Graf von Nassau, der auch Probst zu Maynz war, bestätiget die von Johann Meiner geschehene Verpfändung der Godesberger und anderer Zehnden, und übertraget selbige gar unter gewissen Bedingnissen.

#### [Das Spätmittelalter]

Im Jahre 1463 nach Absterben Theoderici, der das Cöllnische Erzstift wegen beständigem Kriege in nicht geringer Noth hinterlassen, wurde zwischen dem Thum-Capitel zu Cölln, dann Grafen, Rittern und Städten des Rheinischen Erzstiftes die berühmte Lands-Vereinigung aufgerichtet, die Rupertus Palatinus bey seiner Wahle zum ersten beschwören müssen. <148>

Da Rupertus aber gegen das Jahr 1469 mit dem Thum-Capitel und Ständen zerfallen war, und diese den Landgrafen Hermann von Hessen zum Administratorn des Erzstiftes ernannt hatten, suchte er sich zu Bonn und Poppelsdorf gegen die androhende Verfolgung am mehresten festzusetzen, worzu ihm sein Bruder Pfalzgraf Ludovicus Victoriosus mit Gelde und Leuten tapfer half, und diese Oerter nebst den mehresten Städten mit seinen Völkern besetzte.

Es wurde aber selbigem im Jahre 1472 von gedachtem Hermanno, mit Beyhülfe seines Brudern Henrici III. von Hessen, Poppelsdorf zuerst, und demnächst Bonn abgejaget, obwohlen und zwarn Rupertus sich oftmalen Rechnung gemacht in Ansehung deren von Carolo Audace<sup>82</sup>, Herzogen von Burgundien und obgemeldtem seinem Bruder Frederico zugekommenen starken Hülfsvölkern unter Anführung Everard von Arburg und Johann von Reifferscheid der Stadt Bonn und des Schlosses Poppelsdorf zu bemächtigen, gelunge ihm solches nicht, und da er noch einige Jahre sich auf allerhand Art durchgeschlagen, wird er endlich vom Landgrafen Heinrich von Hessen aufgehoben, und stirbt nach einer zweijährigen Gefangenschaft zu Blankenstein im Jahre 1480. Dessen Leichnam wurde zwarn nach Bonn gebracht, daher Land und Stadt aber demselben ungemein gehässig gewesen, blieb er einige Zeit unbestattet, endlich aber doch ward er auf Geheiß Pabsten Sixti IV. in der Stiftskirche St. Cassii etc. bey dem Altar U[nserer] L[ieben] Frauen in dem erhabenen Sarge <149> beygesetzt. Dessen Grabschrift lautete also:

Anno Dni MCCCCLXXX 26. Julii obiit Rmus in Xpo Pr & Dns Rupertus Archieps Colon  
cujus Aa requiescat feliciter Amen.<sup>83</sup>

Unter diesem Ruperto sind wieder einige Rader-Albus zu Bonn geschlagen worden, die den vorigen ganz ähnlich, und auf deren Revers die Wappen der vereinigten Rheinischen Churfürsten Maynz, Trier und Pfalz, um jenes des Churfürsten Ruperti verbundener stehen, mit der Umschrift *Mon. nova BVN-NENSIS*. Einen noch denkwürdigere Rader-Albus zeigt uns oftgedachtes Groschen-Kabinet [Seite 487], so unter Hermanno von Hessen währendem Leben Ruperti zu Bonn geschlagen, auf dem Avers siehet man den heil. Petrum mit dem Cöllnischen Kreutz auf der obern Brust, unten zu Füßen aber das Hessische und Ziegenhainische Wappen, mit der Umschrift *HMA Hermannus GVBernator Divae ECCLESIAE COLoniensis*<sup>84</sup>, auf dem Revers aber ein quadrirter Schild, im ersten und vierten Quartier das Cöllnische Kreutz, im zweyten den Hessischen Löwen, im dritten das Wappen von Ziegenhain, riengsum diesem Schilde findet sich rechts das Cöllnische Kreutz, links der hessische Löw, und unterhalb das Chur-Trierische Kreutz, vermutlich von Johann Baaden-Baaden mit der Umschrift *MONETA NOVA BVNNEnsis*.

Der 24ste Probst zu Bonn Conrad Graf von Rittberg wurde im Jahre 1482 Bischof zu Osnabrück, und gegen das Jahr 1494 auch Bischof zu Münster. <150>

Georgius Hesseler aber der 25ste Probst ward unter Sixto IV. Cardinal-Priester, und ertrunke in der Donau 1482, dem Stephanus ein Pfalzgraf, und Churfürsten Ruperti Vetter, der 26ste Probst, und diesem der Cardinal Johann Bapt. Zeno gefolget, so 1510 gestorben.

Dieser letztere sowohl, als sein Nachfolger Melchior de Capis, Bischof zu Brixen und Cardinal-Priester, wie auch der 29ste Probst Ludovicus Borgia, des Pabsten Alexandri VI. Vetter und Cardinal-Diaconus, erhielten vom Kaisern Maximiliano I. verschiedene Freyheiten für hiesiges Stift.

Im Jahre 1516 starb im August der Churfürst Philippus II. von Duna und Oberstein auf dem Schlosse Poppelsdorf.

Im Jahre 1516 starb auch Jacobus de Croy, Bischof und Herzog von Cambrai, der 30ste Probst dahier, und ward in der Münsterkirchen unterhalb der Orgel rechter Hand begraben, dessen Grabschrift auf eine kupfernen Platten noch täglich zu sehen; sein Nachfolger Bernardus Tarlatus oder Devitius genannt, und nach diesem Wilhelmus von Eckefort wurden vom Pabsten Leone X. zur Cardinals-Würde erhoben.

Im Jahre 1528 war eine grausame Hungersnoth, auf welche die sogenannte englische Schmißseuche<sup>85</sup> gefolget, die binnen 24 Stunden einige Tausend Menschen hingerafft.

Gleich hierauf drohete ein noch größeres Uebel hiesiger Stadt, Gegend und gesammtem <151> Erzstifte, da ein- und andere heimliche Lehrjünger Lutheri dahier einschleichen wollen.

#### [Reformation]

Churfürst Hermann V. de Weda suchte Anfangs dieses Feuer unter der Aschen zu dämpfen, und zeigte sich als ein geschwornener Feind der Lutherischen Irrlehre, welches denn Kaisern Carolum V. bewogen Ihn Hermann im Jahre 1521 auf den Reichstag zu Worms besonders einzuladen, um in eigener Person den durch den Reichs-Fiscal dorthin abgefoderten Lutherum verurtheilen zu helfen: welches er denn mit besonderem Eifer bewerkstelliget, und die von Carolo V. ausgesprochene Achts-Erklärung gedachten Lutheri mit andern Fürsten bestätigt und unterschrieben.

Bei diesem gottseligen Eifer beharrte er auch lange Jahren, und suchte alle jene, so dieser Irrlehre nachgiengen, sowohl durch Güte als Schärfe davon anzubringen. Er liesse gar zwey von denen Rädelsführern zu Cölln öffentlich verbrennen, und truge nicht wenig dazu bey, daß im Jahre 1530 auf dem Reichstag zu Augspurg die sogenannte Augspurger Confession von dem Kaisern Carl V. öffentlich verdammet wurde.

Als nun gegen diese Zeit Erich Bischof zu Paderborn mit Tode abgangen, erwählte dasiges Thum-Capitel Hermannum zu einem Administratorn des Stiftes, allwo er sodenn die eingeschlichene Ketzerey mit aller Gewalt zu verbannen gesucht. Er stunde auch Bernardo von Waldeck, der nach der von seinem Brudern Friderico von Wied unterm 22ten Merz 1532 <152> beschehene Resignation auf das Bischthum Münster, und dem kurz darauf erfolgten Tode des Postulirten Erics von Grubenhagen Bischof zu Münster geworden, mit allen Kräften bey, um die in dasiges Stift eingedrungene Wiedertäufer auszurotten, und wohnte im Jahre 1534 der Belagerung Münster bey.

Im Jahre 1536 hielt er zu Cölln eine Kirchen-Versammlung, wobey unter andern auf die Reformation der Clerisey gedrungen wurde.

Im Jahre 1540, als wegen eingefallener Pest der Reichstag von Speyer auf Hagenau verlegt worden, fand sich auch Hermann mit seinem getreuen Rathe Johanne Groppero<sup>86</sup> dabey, und machte gelegentlich mit



Bucero<sup>87</sup> dem schlaun Lehrjünger Lutheri Bekanntschaft, der Ihm denn das Gift glimpflich beygebracht, so langsamer Weise bey Ihm umgefressen.

Er liesse gar im Jahre 1542 gedachten Bucerum durch Petrum Mettman zu sich auf das Schloß Buschhoven von Straßburg berufen, allwo er selbigen seinem Weihbische Johann Nopelio und dem gedachten Johann Groppero, als einen zu der vorhabenden Reformation des Cleri tüchtigen und gelehrten Mann vorgeführt; diese beyden merkten den Possen wohl, und stellten Hermanno klärlich vor, wie stark die scheinheilige Reden Buceri gegen seine im Reiche ausgestreuten Schmäh- und Irrschriften zuwider liefen; sie ermahnten also Hermannum sich für diesen Gleißner zu hüten: allein dieses alles verhalfe nicht; er schickte selbigen zwar wieder nach Straßburg, und ließe inzwischen den Joh. <153> Blankfort, Pastorn zu St. Columben binnen Cölln, nach Hofe berufen um einen Hofprediger abzugeben; die durch die freye Lehr Buceri verblendete Hofleute aber überredeten Hermannum, daß er selbigen hinwiederum im Jahre 1543 von Straßburg nach Hofe abhohlen ließe, allwo er dann so gleich zu Buschhoven zu predigen angefangen, auch kurz darauf dahier zu Bonn auf Geheisch Hermanni den 17ten December am dritten Sonntage des Advents die Kanzel bestiegen, und sein Gift mit Glimpf ausgegossen; er ließe demnächst gar seinen zu Buschhoven gedruckten Catechismus<sup>88</sup> durch seine Mitwirkere Melanchton, Hedion und Pistorius in dem Erzstifte austreuen.

Es wäre zu weitläufig alle von dem Cöllnischen Capitul und Ständen bey diesem Vorfall so wohl schriftlich, als auch bey dem zu Bonn berufenen Landtage mündlich gethane Vorstellungen, als auch die von Hermanno beschehene Bemäntelung seines Verblendens in diese enge Blätter anzuführen, und kann der geneigte Leser das weitere hievon bey Arnolfo Meshovio<sup>89</sup> umständlich finden.

Bucerus drunge hierauf mit Gewalt in das hiesige Minoriten-Kloster ein, und nachdem er denen dasigen Geistlichen die völlige Freyheit verkündiget, änderte er alles nach seinem Wohlgefallen, und bemeisterte sich alles Kirchenschatzes sowohl, als des Klosters Haabschaft, unter dem Vorwande, solches unter die Bedürftigen auszutheilen. <154>

Der von ihme Bucero verblendete und aus Begierde sich mit einem jungen Mädchen verehlichen zu können, abtrünnig gewordenen dasige Mönch Johann Mein[erzhagen]<sup>90</sup> gesellte sich ihme sogleich zu, und unterstunde sich so gar ein von ihme verfaßtes Büchlein, unter dem Titel: Handbüchlein eines christlichen Bürgers, dahier drucken zu lassen, und als ein Lehrer der Bönnschen Kirche, wie er sich darinn benamset, solches auszustreuen.

Es gienge also dahier zu Bonn alles drüber und droben, bis Hermann sowohl von Kaisern Carolo V. als auch von dem Pabste Paulo III. seines Bischöflichen Amtes im Jahre 1546 entsetzet worden, und zu Vermeidung weitem Uebels im Jahre 1547 desselben völlig begeben, und sich in die Grafschaft Runkel retiriret.

Worauf dann der am Vorabend Pauli Bekehrung neu eingesetzte Erzbischof Adolph von Schauenburg vermittels verschiedenen heilsamen Visitationen und Verordnungen diese Stadt und das ganze Erzstift von der eingeschlichenen Irrlehre nach und nach gereiniget. Seine fürnehmste Räthe und Haupt-Mitwürker waren der Weihbischof Johann Nopelius, der Carmeliter-Provincial Everhard Billik<sup>91</sup> und

Johann Gropperus, Scholaster zu St. Gereon binnen Cölln, deren verdienstvoller Eifer von Mersaeo<sup>92</sup> und allen Catholischen Scribenten weitläufig belobet, von Gundling<sup>93</sup> aber auf seine mit der Muttermilch gesogene Gedenkensart fol. 941 etc. seq. schimpflichst beschnarchet wird. <155>

Gegen diese Zeit ware ein Friderich Graf v. Wied Probst zu Bonn, ob dieser aber ein Bruder des Churfürsten Hermanni oder der Vetter gewesen, läßt sich nicht behaupten; jener, der, wie oben gesagt, im Jahre 1532 auf das Bischthum Münster resigniret, wird von dasigen Geschichtschreibern auch als Probst zu Bonn angegeben, letzterer aber ware Dom-Dechant zu Cölln, und wurde 1562 nach Absterben Antonii von Schaunburg zum Churfürsten erwählet.

Diesem folgte Petrus von Vorst-Lombeck, der wegen seiner großen Gelehrtheit von Pabst Paulo. III, als Nuntius am Rheinstrohme, und Bischof zu Aix gestellt war, auch bey Kaisern Maximiliano I. besonders beliebt, und zur Cardinalswürde präsentiret worden, zu Worms aber 1549 verstorben, ehe ihm der Cardinalshuth zugebracht ware, und nach diesem Johannes Gropperus, der, wie hievor gesagt, unter Hermanno V. ein rechter Verfechter der reinen catholischen Religion gewesen, und demnächst Adolphi I. in Ausrottung der Ketzerey so treulich beygestanden: diesem wurde auch vom Pabst Paulo III. der Cardinalshuth angeboten, den er aber großmüthig ausgeschlagen, und starb er den 19. Merz 1559.

Theod. Beza<sup>94</sup>, der bissige Lehrer Calvinis, so vom Ursprunge der Lutherisch- und Calvinischen Religion im 16. Säculo geschrieben, auch unter andern bey Gelegenheit der von Hermanno V. in hiesigen Erzstifte vorgehabten Reformation gegen diesen Joannem Gropperum sich ganz verbittert hinausläßt, hat durch jene Passage, wo er ihn durch den angetragenen Cardinalshuth <156> verblendet gewesen zu seyn angiebt, manchem Dummkopf, ja auch dem gelehrten Moreri<sup>95</sup> selbst Anlaß gegeben zu glauben, daß Gropper sich mit dem Schnur des Cardinalshuth erhenkt und erdroßlet habe, welches dieser Moreri auch gar in der ersten Ausgabe seines großen historischen Dictionnaire von 1699 zu Paris in dem ersten Supplement unter dem Worte Weiden ganz glaubhaft daher erzehlet hatte; die Ausdrückung des Bezä lautet also: *Cardinalitii galeri vinculis strangulatus*, und in seinen französischen Reimen: *Etranglé du Cordon d'un Chapeau detestable*.

Allein der sonst nicht wenig bissige Bayle nimmt sich gegen seine Gewohnheit dieses vortreflichen Mannes an, belustiget sich nicht wenig, daß Moreri sich durch den buchstabigen Begriff der metaphorischen Ausdrückung Bezä selbst verblenden lassen. *Vide Bayle<sup>96</sup> sub verbo Weda*.

Adolphus III. hielt gegen das Jahr 1548 den 28. Julii seinen öffentlichen Einzug in die Stadt Cölln mit mehr dann 2,000 Pferden, und nahm allda die Huldigung ein, beschwure auch allda aufs neu die obbelte Erzstiftische *Unionem haereditariam*.

Im Jahre 1552 wohnte er dem berühmten Concilio zu Trient bey, und da inzwischen Marggraf Albert von Bayreuth, um einige in hiesigem Erzstifte annoch verdeckte Protestanten wiederum empor zu heben, mit großer Macht hiesige Gegend überzogen, eilte er mit alle Geschwindigkeit <157> hiehin zurück, und machte mit Beyhülfe deren von Maria verwittibten Königin von Ungarn, Kaisers Caroli V. Schwester, und der vereinigten Niederlanden Gubernantinnen, mit welcher er im Jahre 1550 zu Aachen eine Defensiv-Allianz gemacht, ihm zugesendeten Burgundischen Völker mit Alberto von Bayreuth

sowohl, als seinen Protestantischen Anhängern den völligen Kehraus: und stirbt endlich nach der in hiesige Landen eingebrachten allgemeinen Ruhe auf dem Schloß Brühl den 20sten Sept. 1556.

Dessen Bruder Antonius Graf v. Schauenburg, so ihm in der Churwürden gefolget, starb kurz hierauf den 17ten Julii 1558 auf dem Schlosse Godesberg.

Der Nachfolger Johann Gebhard Graf von Mansfeld regierte nur vier Jahr und etliche Monat und starb zu Brühl den 2ten November 1562.

Fridericus IV. Graf von Weda, Dom-Dechant zu Cölln und Probst zu Utrecht, den auch einige für den obberührten Probst zu Bonn Friderich angeben, ward hierauf zum Erzbischof erwählet den 19ten November 1562, er fand eben ein Drittentheil des Erzstiftes verpfändet, und suchte also von dem Cöllnischen Clero eine Beysteuern, so ihm auch ohne Beschwerden eingewilliget ward. <158>

Er machte sich bey dem Kaisern Maximiliano II. auf dem Reichstage zu Augspurg im Jahre 1566 nicht wenig verhaßt, da er bey der beschehenen Foderung der sogenannten Türkensteuer sich wegen der bekannten Ohnvermögenheit seines Erzstiftes hievon entschuldigen wollte; er wollte zwarn bey seiner Rückkunft die auf dem Landtage zu Bonn versammelte Landstände hierzu bereden, solches gelunge ihm aber nicht; er nahm daher diesen Vorgang so stark zu Herzen, daß er hierüber erkranket und aus Mißmuth den 23ten October auf das Erzstift resignirte, sich aber eine jährliche Pension von 3,000 Goldgulden vorbehielt, die er aber nicht viel über ein Jahr genossen, da er am 26sten Decemb. 1568 zu Cölln in dem Prediger-Kloster verstorben, wo er auch begraben liegt.

Künftig geliebts Gott ein mehreres.

## 1768 »Zweyte Fortsetzung der Bönnischen Chorographie«

Zusatz zu denen zwey vorhin ausgegebenen Abschnitt.

Da ein recht gnädiger Gönner zu noch weitem Erläuterung der Bönnischen Chorographie mir ein und andre wichtige Urkunden grostgünstig einsehen lassen, und ich darinn einige merkwürdige Begebenheiten, die mir selbst bis hiehin ohnbekannt waren, vorgefunden, so habe ich mich zugleich verbunden gesehen, dem geneigten Leser und Liebhaber der Cöllnischen Geschichten solche ohne Anstand mitzutheilen:

Wer hat wohl jemalen eine Spur des vorhin in dem Dorf Hersel ohnweit der Stadt Bonn gestandenen Augustinerklosters gehabt? es bezeuget aber ein von Arnoldo I. im Jahre 1149 und demnächst ein zweyter von Philippo von Hinsberg ausgestellter Bestätigungs-Brief, daß die Innwöhner gedachten Dorfs Hersel zum Unterhalt deren Geistlichen, so die alldasige Kirche, welche zu Ehren deren heiligen Märtyrer Cassii, Florentii etc. unter Brunone 2do erbauet gewesen, bedienen, aus ihrem Eigenthume <122> vierzig Morgen Land geschenkt, daß ein sicherer Albero von Pfingstorff annoch fünfzehn Morgen hinzugesetzt, desgleichen daß ein sicherer Geruvicus und seine Hausfrau Hercha einen allda gelegenen Meyerhof mit Bewilligung des damaligen Lehnherren Sigebodo von Godorff besagter Kirchen und Kloster abgetragen, unter dem Beding jedoch, daß der Vorsteher besagten Klosters Wolfframus und seine Nachfolger bemeldtem Lehnherren Sigebodo jährlichs einen Zinns von 10 Solidis oder Groschen, und 6 Heller, dann ein und ein halb Malder Haaber, drey Garben, zwey Hüner und zehn Eyer abreichen sollen.

Die allda eingeführte Geistliche Augustiner-Ordens stunden Kraft Erzbischöflicher Verordnung unter dem Probst zu Bonn, und mußte der von ihnen erwählende Prälat bey diesem die Bestätigung nicht allein einholen, sondern auch jährlichs auf Cassii Tag ein zweypfündige Kerzen zu dem Altar bemeldter Heiligen bringen, und auf diesem Feste so wohl, als bey allen Begräbnißen deren Geistlichen sothanen Münsters {so annoch um diese Zeit den Namen Fratres trugen} persöhnlich erscheinen.

Auf was Weise aber gedachtes Kloster zu Grunde gangen, findet sich nicht; doch aber so viel, daß demnächst im Jahre 1250 unterm Churfürst Conrad von Hochsteden der Probst Godefridus mit dem Äbten von Rode Augustiner Regulier-Ordens im Herzogthume Limburg sich dorthin vereinbaret, daß künftighin der zeitlicher Pfarrer zu Hersel ein Geistlicher <123> aus gedachter Abtey Rode seyn, und von dasigem Abten dem Bönnischen Probst zur Bestätigung vorgestellt werden sollte, unter dem Beding jedoch daß zeitlicher Pfarrer in Hersel zeitlichem Probst einen Golden, oder den damaligen Werth von 12 Pfenning, dem Capitul aber zu Bonn ein Karrat Weins, oder bey vorseyendem Mißwachs 2 Mark, der Kirchen aber an St. Cassii Fest 2 Pfund Wax abführen sollte. Ms.75.

2do. Der Ursprung des so genannten Walburger Mark erhohlet sich aus einem von dem Churfürsten Reinoldo von Dassele ausgestellten Freyheitsbriefe, allwo derselbe zur ewigen Gedächtnis der im Jahre 1167 gesehener Erhebung deren Gebeinern St. Cassii und seiner Gesellen zeitlichem Probst eine freye Messe oder Jahrmark auf 3 Tage jährlichs zu halten verstatet:

3tio. Da ich im letztem Jahrgang den eigentlichen Platz der von Churfürsten Engelberto II. von Valkenburg in hiesiger Stadt Bonn zuerst erbauten Residenz nicht anweisen wollte, geschähe selbes aus Abgang ächter Urkunden, als ohne welche ich mir bey der unternommenen Untersuchung unsrer Alterthümer und Merkwürdigkeiten mir ein heiliges Gesetz selbst aufgelegt, nichts dem geneigten Leser und Liebhaber der alten Merkwürdigkeiten obenhin zu erzählen, so einem tadlerischen Zweifel unterworfen seyn mögte. Dermalen aber kann ich aus einer ohnwidersprechlichen Urkund Friderici II. von Saarwerden hievon was näheres und gewisses behaupten: <124> Im Jahre 1373 entstunde zwischen hiesiger Stiftskirchen, Dechanten und Capitularen, dann dem Stadt-Bönnischen Magistrat eine sehr starke Mißhelligkeit, in Betreff deren von einigen Capitularen auf die Stadtmauern gegen die Poppelsdorfer Seite ausgeführten Ausbäuen etc., welche der Magistrat niederreißen lassen. Den Grund dieses Streits vollständig dahier bezubringen, ware es in etwa zu weitwendig und wollen wir nur jene Ausdruckungen des Churfürsten Friderici allhier anziehen, so zu unserm Vorhaben dienlich sind: Er wiederhohlet in seiner unterm 22sten December selbigen Jahres gegebenen Endsurtel zu dreyenmalen:

Murum cum suis Turribus seu partem muri, eatenus quatenus ipse murus vel pars muri hujusmodi intra terminos seu fines Portae Mollenheimer Pförtzgen, & habitationis Nostrae Archi-Episcopalis clauditur etc.

Die Stadtmauer mit denen Thürnen oder ein Theil der Mauer, in so weit selbige Mauer zwischen dem so genannten Mollenheimer Pförtzgen<sup>97</sup> und unser Erzbischöflichen Wohnung sich eingeschlossen befindet. <125>

Aus diesem ohnumstoßlichen Zeugniß wird es also dem geneigten Leser gar leicht seyn die wahrhafte Platz des allerersten Churfl. Residenzschlosses mit mir zu finden, und die Entdeckung desselben dem gnädigen Vorschub hochgedachten Gönner mit mir danknehmend zu zueignen.

Nach diesen sehr merkwürdigen Vor-Anmerkungen schreiten wir zu der Fortsetzung unser zugesagten Stadt-Bönnischen Geschichts-Erzählung, und zwarn nach der ächten Angab deren in Händen habenden eigenthümlichen Urkunden.

[Kurfürst Salentin von Isenburg]

Zu Ende unseres letzt-jährigen historischen Werkleins hatten wir die vom Churfürst Friederico 4to von Wied unterm 23sten Octob. 1567 feierlichst beschehene Resignation auf das Cöllnische Erzstift und Churfürstenthum Erwähnung gethan.

Nach solchem Vorgang ward den 23sten Dec. selbigen Jahres die Erzbischöfliche Wahl vom Cöllnischen Dom-Capitul vorgenommen, die auch selbigen Tages auf Salentinum einmüthig ausgefallen.

Er ware ein Sohn Henrici Grafen v. Isenburg zu Grensaw und Margarethen Gräfin v. Werthheim, und ein leiblicher Vetter Ioannis V. Churfürstens zu Trier; gleich bey Anfang seiner Regierung beeiferte er sich die Observanz des Tridentinischen Concilii bey seiner Clerisey einzuführen, und nebst diesen geistlichen Obsorgen auch verschiedene von seinem Erzstifte durch seine Vorfahre entbrachte Herrschaften, Schlösser und andere Güter einzulösen. <126>

Es ware zu weitwendig in diesem engen Raum alle jene Stück einzumelden, so er der Cöllnischen Kirche wieder zugebracht, und wollen wir uns solches auf andere Zeit und Gelegenheit, geliebts Gott, vorbehalten.

Er schlug gleich anfangs seine Residenz in dem Schloß Poppelsdorff nieder, allwo auch derselbe den von dem Stadt-Bönnischen Rath in verschiedenen Fällen bekanntermaßen zum Brustwehr ihrer vermeynten Privilegien vorgeschützt werdender so genannter Salentinischer Vertrag geschlossen und unterschrieben.

Zu etwaiger Känntniß dieses prätendirten Vertrags solle dem neugierigen geneigten Leser in Kürze dienen, daß vormals alle Rathspersonen zeitlichem Erzbischofen und Churfürsten mit sonderbarem Eid verpflichtet und verbunden gewesen, hierunter aber demnächst wegen bekannter Abwesenheit deren Churfürsten, die ihre Residenz bald zu Brühl, bald zu Lechenich, bald zu Zons, bald zu Godesberg, bald zu Buschhoven gehalten, vor und nach eine Aenderung eingeschlichen, also daß zuletzt zeitliche Churfürsten zu unbeeinträchtiger Beybehaltung ihrer Chur- und Landsfürstlichen Hoheit verordnet, daß künftig zwey dem Churfürsten veräydet bleibende Scheffen-Bürgermeister dem Rath zum Haupt vorgesetzt, und aus dem Schöpfen-Gericht genohmen werden sollten; diesem ohnerachtet hat der Bönnische Stadtrath in die hohe Landsfürstliche Jurisdiction einen Eingriff gewagt, und sich ein- und andere Gerechtigkeit, besonders über die Bürger angemasset, und verschiedene Jahren usurpirt gehabt.

<127>

Der Churfürst Johann Gebhard von Mansfeld hatte zwarn diesfalls schon Bewegung gemacht und sich heilig vorgenommen diese Misbrauche völlig abzuschaffen, da er aber nur vier Jahr u. etliche Monate regieret, und A. 1562 zu Brühl verstorben, sein Churfolger aber Fridericus IV. vielfältig auf denen Reichstagen abwesend gewesen, auch sich, wie wir im vorigen Jahre gemeldet, zu Ende Octobers 1567 der Churwürde begeben, so ware diese Sach wieder ins Stecken gerathen.

Churfürst Salentin aber machte sie, wie hievor gesagt, wieder reg, und lude mehrgedachte Bürgermeister und Rath der Stadt Bonn vor sich, sich wegen sothanen Eingreifens und angemaßten Jurisdiction zu verantworten; die zu ihrer Rechtfertigung beygebrachte Urkunden verhalfen aber gar nichts, und wurden die in 6 Capiteln abgetheilte Vortrüg sehr stark beschnitten, limitirt und abgeändert, und ihnen nur über die streitende Bürger, so sich gutwillig und NB. willkührig vor selben eingelassen, die Gescheids- oder Compromiss-Gerechtigkeit bis auf den Werth von 12 Thaler zugestanden, die wirkliche Execution des Bescheids aber, wann solche durch Gewalt geschehen müßte, zeitlichem Churfürstlichen Vogten vorbehalten. Ihnen ward zugleich verstattet die ungehorsame und friedbrüchige Bürger mit einer gelinden Strafe einer Hacken, Eymers, Stein oder Bord, auch nach Gestalt des Excess mit Ermahnung des Thurngangs zu belegen, falls aber die Verbrecher die verwirkte Straf nicht erlegen, auch zu dem bürgerlichen <128> Thurn, genannt Maargassen gutwillig nicht gehen wollte, alsdann sollte Churfürstlicher Vogt auf Anhalten des Raths sothane Verbrecher auf Poppelsdorff, allwo nebst der Churfürstlichen Residenz auch die Straf-Gefängniß damals ware, hinführen, fort den Verbrecher zur Erlegung der verwirkten Strafe anhalten.

Der von diesem Salentinischen also dem betitulten Vertrag, oder vielmehr Landsherrlichen Erklärung, Satz- und Ordnung unseres Churfürsten Salentini etwas näher wissen willt, denselben verweisen wir zu dem berühmten Impresso: *Obliquitas ad rectitudinem [re]ducta* benamset.

Er wendete grosse Summen an, um die Schlösser<sup>98</sup> Poppelsdorff, Brühl, Kaiserswerth, Rheinberg und Ahrensberg besser aufzubauen und zu repariren, zu Bonn aber legte er ein ganz neues Residenz-Schloß an, so von der so genannter Stockheimer Pfort bis auf den so genannten alten Zoll auf schier eben selbigem Platz, wo sich der damalige so genannte lange Galerie befindet, extendiret, und hat man vor etwa 30 Jahren die Ueberbleibsel hievon an denen dermalen eingerissenen Marställen, Wagenhäusern etc. genug erkennen können, und wer nur wenig zurückdenken mag, dem wird beyfallen, daß er auf denen an der alten damals aus dem Platz der heutigen großen Einfarth in den Churfürstlichen Residenz-Garten gelegenen so genannten alten Stockheimer-Pfort anstoßenden Stadt-Mauern verschiedene Merkmale eines großen Saals und andern Gemächern gesehen habe: zu bewundern ist es, in was Geschwinde er diesen Bau vollführet <129> habe, um demehr, da er zu gleicher Zeit mit obgemelten auswärtigen Gebäuden überall beschäftigt gewesen; noch mehr aber ist zu bewundern, mit was für Willfährigkeit die Erzstift-Cöllnische Landstände und Unterthanen in alle dessen Gesinnungen eingewilliget, und zu Vollführung dieses so wichtigen Bauwesens merkliche Zusteuern beygetragen, als die noch kurz vor der im J. 1567 sich zu der von Kaisern Maximiliano II. ausgeschriebenen Türkensteuer wegen ihrer vorschützenden Unvermögenheit nicht verstehen gewollt, euch gar dem Zumuthen Churfürstens Friderici IV. in diesem Stuck als so genannte freye Peterlein öffentlich widersetzt.

Allein das recht Landsväterliche Betragen Salentini hatte ihm alle Gemüther durchaus gewonnen, besonders da man gesehen, mit was Eifer er dem Erzstift verschiedene stättliche Pfandschaften eingelöset, neue Güter angeworben, und verschiedene Freyheiten von Kaisern Maximiliano II. im Jahre 1570 zugebracht:

Der Ruhm seiner so löblich als glücklichen Regierung bewoge auch das Dom-Capitul zu Paderborn ihn am 21. April 1574 an die Stelle des kurz zuvor verstorbenen Ioannis II. von Hoya zu ihrem Bischof zu postuliren; er nahm diese ihm einmüthig gethane Offerten willig an, und hielt nach erhaltener Päbstlichen Confirmation seinen öffentlichen Einzug in Paderborn den 9ten Decemb. selbigen Jahres mit einem Gefolg von mehr dann 1,000 Pferden, woben beyderseitige Landes-Vasallen einen ansehnlichen Aufwand gethan, er aber selbst erschiene <130> bey diesem Einritt in völligem Harnisch, wie Schatenius<sup>99</sup> p. 430 bezeigt, weil er annoch keine deren großen Weyhungen hatte.

Eben dieses mag auch wohl eine der Haupt-Ursache gewesen seyn, um welcher willen unsere Salentinus die im Jahre 1575 den 1. Nov. zu Regensburg vorgewesene Krönung des Römischen Königs Rudolphi II. nicht verrichten können, die also Churfürst zu Maynz Danil Brendel von Homburg mit Churfürsten Salentino von Cölln, und dem Churfürsten zu Trier Jacobo III. von Elz vornahm, wobey gesammte geistliche Churfürsten ihm Rudolpho die Römische Königs-Krone aufsatzten.

Im Jahre 1570 den 6. May löste unser Salentinus die Grafschaft Vest Recklinghausen für die Summe von 15,550 fl. ein, die unter Theodorico II. von Moers denen Grafen von Schauenburg versetzt worden,

und bisheran von selbigen besessen gewesen; Graf R. von Schauenburg wollte sich zwar zu dieser Einlösung nicht verstehen, allein er wurde von Rudolpho II. auf Anrufen Salentini hierzu verurtheilt und gezwungen.

Im Jahre 1577 beschrieb derselbe auf den 13ten Sept. einen allgemeinen Landtag nach Brühl, allwo er denen Haufenweise versammelten Landständen die Eröffnung thate, wie er sich entschlossen hätte die Churwürde niederzulegen, und in die Hände des Cöllnischen Thum-Capitels zu resigniren, woben er verhoffte, daß dieses sowohl, als seine getreue Vasallen und Unterthanen mit seiner zehnjährigen Regierung zufrieden <131> seyn würden, wogegen er selbigen wegen des von ihnen bisher bezeigten guten Vertrauens, Liebe und Treu den aufrichtigen Dank sagte, auch das Erzstift seiner immerwährenden Freundschaft und guten Willens auf die künftige Zeiten versicherte.

Zu dieser so unvermutheten Resignation ware er dadurch bewogen worden, weil sein Bruder Anton Graf von Isenburg in Grensau mit seiner Gemahlin Penelope von Brederode im verwichenen Jahre 1576 ohne Kinder verstorben, und er also der einzige von seiner Linie des Isenburgischen Hauses annoch übrig bliebe, so glaubte er sich verbunden zu seyn dasselbe noch mit göttlicher Hülfe zu erhalten, und die Regierung seiner gräflichen Erblanden zu übernehmen. Er verweilte auch demnächst seine vorhabende Vermählung nicht lang, und vollzoge selbige den 10. Dec. selbigen Jahres mit Antonetta Wilhelmina, Grafen Ioannis von Arenberg und Margaretha von der Mark Töchtern; die Hochzeit ward dahier zu Bonn mit besonderer Pracht gehalten, und wünschten hiesige Einwohner sowohl, als die gesammte Cöllnische Unterthanen ihrem ehemaligen theuersten Landesfürsten und Vatern tausend Segen und Wohlergehen.

In dieser Ehe erzeugte auch Salentinus zwey Söhne, Ernestum und Salentinum, letzterer hatte sich im Böhmischen Kriege mit vielem Ruhm vorgethan, ward aber von einem Kohlbrenner im Jahre 1618 ohnweit Linz jämmerlich erschlagen, und starb loßledigen Standes. <132>

Salentin aber, ob er sich schon zu zweymalen verheurathet, gieng auch zu Brüssel den Weg alles Fleisches ein den 30ten May 1664 im 80ten Jahre seines Alters ohne Leibesperben nachzulassen, wodurch dann diese Isenburgische Linie völlig erloschen. Von diesem letztern Vorfall werden wir, geliebts Gott bey Mittheilung der Linzer-Geschichten weitläufiger zu reden die Gelegenheit haben.

#### [Der Truchsessische oder Cöllnische Krieg]

Nach gemeldeter maßen vorgegangenen Resignation unsers Salentini ward zu Cölln den 5ten Dec. eine neue Wahl vorgenommen, und obwohlen Ernestus Herzog in Bayern, Bischof zu Freisingen und Hildesheim vom Pabsten Gregorio XIII. auf das stärkste empfohlen war, so wurde dennoch die Sach durch Hermannum Grafen von Nuenar [=Neuenahr], einem Cöllnischen Capitularen und öffentlichen Feinde des päbstlichen Stuhls und der Römisch-Catholischen Religion dorthin geleitet, daß Gebhard<sup>100</sup>, ein gebohrner Graf von Truchseß-Waldburg in Scheer, durch die Ueberwaag einer einzigen Stimme zum Erzbischofen und Churfürsten erwählet worden. Von Seiten Ernesti ware zwar die Richtigkeit dieser Wahl bey dem päbstlichen Stuhle angefochten, allein wie stark auch Gregorius XIII. für höchstdessen Vatern Herzogen Albrecht in Bayern portirt ware, so ware Gebhard wegen seinem ehemaligen



Aufenthalt bey seinem Oheimen dem Cardinalen Ottone, Bischofen zu Augspurg, so im Jahre 1573 zu Rom verstorben ware, durch allerhand Proben seiner verführerischen Tüchtigkeit zu stark angeschrieben, daß <133> er die ansuchende Bestättigung seiner Erzbischöflichen Wahl nicht bald erhaschen möchte, so auch ihm nach der in die Hände des Erzbischofen und Churfürsten von Trier Iacobi III. aus dem Hause Elz unterm 24. April 1578 gethane eidliche Profession zu der Römisch-Catholischen Religion alsobald zugesandt worden.

Der Pabst versprache laut seines abgegebenen Bestättigungsschreiben sich und der Römisch-Catholischen Religion all erdenkliches Gutes von Gebhardo, und glaubte, keiner wurde für diese sowohl, als den päpstlichen Stuhl mehr eifern, keiner die Kirchen-Ordnung mehr beobachten und schützen, als eben dieser. Allein wie stark Gregorius sowohl, als Kaiser Rudolphus II. in ihrer Erwartung betrogen worden, haben leyder die betrübtte Folgen gezeigt.

Dieser letztere hatte ihn gar auch ausersehen von seiner Seiten bey dem zu Cölln im Monate May 1579 wegen denen Niederländischen Kriegs-Troublen angestellten Friedens-Congreß mit Jacobo Churfürsten zu Trier, Julio Bischofen zu Wirzburg, Wenero Herrn zu Gymnich Gubernatoren zu Jülich, und Ottone Henrico von Schwarzenburg zu erscheinen, und zwischen Philippo II. von Spanien und denen durch die harte Unterdrückung des Herzogen von Alba und die sogenannte Inquisition ins Harnisch gebrachten Niederländern den Frieden zu vermitteln.

Ehe man nun zu dem wirklichen Congreß geschritten, stellte Gebhard in der Stadt Cölln eine ausserordentliche Procession an, wo nebst <134> dem päpstlichen Legato Joanne Bapt. Castagnet, Erzbischofen zu Rossane, alle anwesende Gesandten, der ganze Cöllnische Clerus und Stadt-Rath außerbäulichst beygewohnet. Ob nun Gebhard diesen feyerlichen Umgang aus aufrichtigem Andachts-Antriebe, oder aber zu Bemäntelung der in seinem Herzen schon damalen zu dem Lutherthume glimmenden Neigung angestellet habe, darinn streiten sich die Scribenten dasiger Zeiten.

Wie stark nun auch immer dieser Friedens-Congreß getrieben, als der durch eine besondere Medaille von den Niederländern beehret worden, wo auf dem Avers der Kaiserl. fliegende Adler mit dem Oelzweige im Schnabel, und der Umschrift: *Caesaris Auspicio*, auf dem Wiederdruck aber die Göttinn des Friedens, mit der Umschrift: *Te poscimus omnes* 1579 vorgestellt wurden, so gieng doch selbiger nach Verlauf 7 ganzer Monaten auseinander. Es wäre zu weitwendig von den Umständen dieser Negotiation sowohl, als auch derselben unglücklichen Ausgang die ächte Beschreibung hier einzuführen, und will ich den geehrten Leser zu dem vortreflichen Scribenten damaliger Zeilen Johann Adlsreiten<sup>101</sup> und Favianum Stradam<sup>102</sup>, und mehr andern hinverwiesen haben; nur eines Vorgangs will ich den Liebhabern alter Münzen zu gefallen hiebey gedenken, nämlich daß die verbitterte Niederländer hinwiederum eine Münz zu dieser Zeit prägen lassen, wo auf einer Seite zwey streitende Ritter und Soldaten, auf der andern aber die A. 1568 zu Brüssel enthauptete <135> Grafen von Egmont und Horn mit der Umschrift vorgestellt, *praestat mori pro Patria, quam simulata pace decipi*, d. i. besser ist es für das Vaterland sterben, als durch falschen Frieden betrogen werden. Hist. Metall. des Pais-bas<sup>103</sup>, l. 1, p. 270.

Währenden dieser Friedens-Handlung wollen einige Scribenten die Bekanntschaft Gebhardi mit Agnete von Mansfeld einer Chanoinesse des Stiftes Gerresheim ohnweit Düsseldorf entsprungen zu seyn



Abb. 2: Agnes von Mansfeld, von einem zeitgenössischen Maler

behaupten.

Diese Agnes sollte zu dieser Zeit zu ihrer sich eben damals in Cölln aufhaltenden Schwester Maria von Mansfeld, so nach Absterben ihres ersten Gemahls N. Grafen von Sayn, Petern Ernest von Krichingen aus Thüringen geheurathet, verfügt haben, um allda das denen Chanoinessen angedeihende Vacanz-Jahr zuzubringen. Ob nun wohl einige dafür halten, als hätte ein sicherer Italiänischer Schwarzkünstler mit Namen Scotus, womit Gebhard eine geheime Freundschaft angebunden gehabt, ihm die annoch unbekannte Agnes bey Ankunft zu Cölln als ein Ausbund der Schönheit in einem Spiegel vorgestellt, durch wessen Ansehung er auf einmal verblendet und bezaubert worden, so ist doch viel glaubhafter, daß die Bekanntschaft auf andere zufällige Weise geschehen; doch mag wohl nach erster Entrevüe, die vielleicht in dem Herzen Gebhardi ein- oder andern Funken der unzulässigen Liebe geworfen haben mochte, der bemeldte Gauckler Scotus ihm die Agneten vermittels eines Spiegels oder sonstigen <136> Zauberkunst in solcher anregenden Gestalt vorgestellt haben, die ihn nun ganz und gar betodet.

Es ware zu weitläufig in diesen engen Blättern beyzubringen, mit welcher Geschwinde die Verbündniß Gebhardi und Agnetis festgestellt worden, und wollen wir mit Stillschweigen vorübergehen, mit was für ärgerlicher Vertraulichkeit selbige vom 15ten Sept. selbigen Jahres auf dem Schlosse Brühl zu leben

angefangen, als wo obbemeldter von Krichingen mit seiner Gemahlinn und gedachter seiner Schwägerin Agnete vor ihrer Durchreise nach Thüringen sich über 14 Tage aufgehalten, auch wie geschwind Gebhard nach Abreise des von Krichingen seiner Agneten nach Moers nachgeeilet, allwo sie sich zu dem Grafen von Nuenar verfüget, fort wie er selbige zu sich auf Kaiserswerth bringen lassen, und allda auf dem Schlosse einige Wochen verborgener bey sich gehabt.

Der von Krichingen came nach Verlauf einiger Monaten von seiner Reise aus Thüringen wieder auf Bonn, den Gebhard zu Bezeugung seiner Hochachtung in der großen Hof-Kanzley zu beherbergen anbefahl, Agnes kam auch flugs herbey, und gedachte die Anwesenheit ihrer Schwester mochte wohl zum Deckmantel der mit Gebhard vorhabenden Vertraulichkeit dienen können, die nun ganz ungescheuet getrieben zu werden anfieng, und bis in das Jahr 1582 fortgedauert.

Wie heimlich nun unsre beyde Verliebten ihren Liebeshandel zu seyn glaubten, so war doch <137> selbiger durch ihre eigene vertraute Diener entdeckt worden, und sprachen Stadt und Land hievon auf das ärgerlichste. Die Brüder Agnetis, Peter Ernest und Hojerus von Mansfeld hatten auch solches in Erfahrung gebracht, eilten mit aller Geschwinde nach

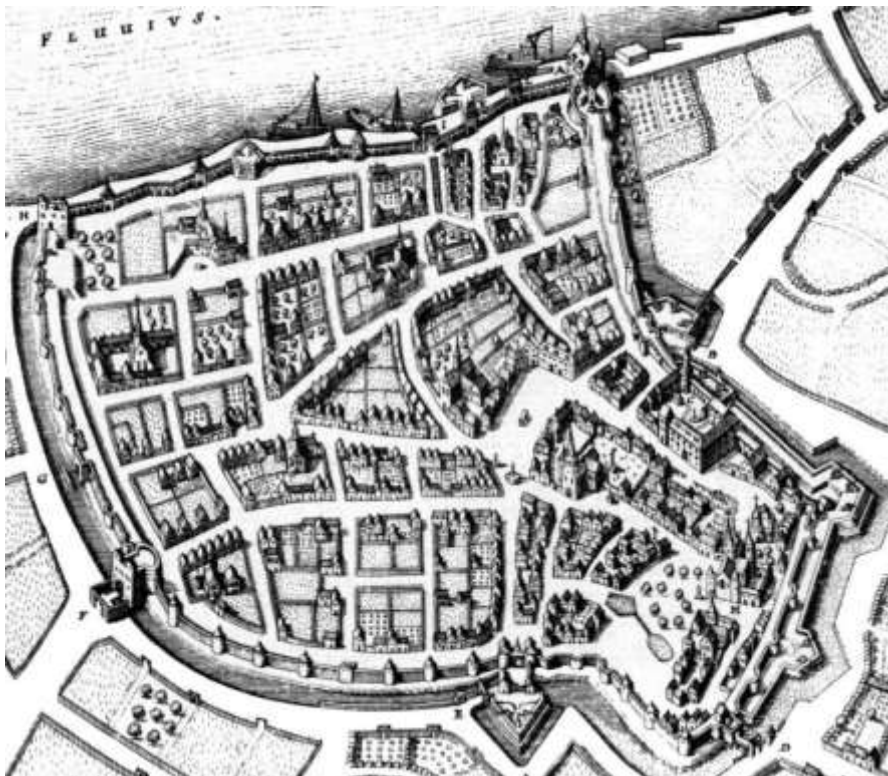


Abb. 3: Bonn, von Merian 1646

Bonn, und hatte letzterer sich vorgenommen seine ehrvergessene Schwester mit eigener Hand zu massaciren: beyde setzten dem Gebhard stark zu Leib, und brachten selbigen in solche Enge, daß er zur Auswaschung des ihrer Schwestern Agneten angehängten Schandfleckens auf der obgemelten Hof-Canzley<sup>104</sup> in denen Wohnzimmern des von Krichingen sich aydtlich anheischig gemacht auf das Erzbischothum zu resigniren, und sich mit Agneten vermählen zu wollen: Es mag nun Gebhard allsolche Resignation ganz ernstlich im Sinn gehabt haben, oder nicht; so ward derselbe jedoch durch Anrathen deren Grafen von Solms und Nuenar, noch mehr aber durch beständiges Liebkosen der Agnes dorthin

überredet, daß er wegen des vorhabenden Ehestands das Erzbisch- und Churfürstenthum nicht abzutreten schuldig wäre, er sollte sich vielmehr solches beyzubehalten sich angelegen seyn lassen, in der Hofnung, daß die der Reformirten und Calvinischen Lehre zugethane Churfürsten, Fürsten und andere Reichsstände hierunter kräftig ihn schützen würden auf den Fall, daß er sich zur Veränderung der Religion anschicken wollte, welches zwar nicht sogleich vonnöthen, sondern alsdenn, wie es Zeit und Gelegenheit gestatten würde, nach und nach vorgenommen werden <138> könnte: er schickte auch gar zu Ende des aus Augspurg ausgeschriebenen Reichstags den Grafen Adolph von Solms und seinen Rathen Schwarz dorthin ab, um zu sehen, ob es nicht möglich wäre durch Vermittlung deren protestirenden Ständen das Churfürstenthum ohnerachtet seines Ehestandes beyzubehalten; allein dieses hatte ihm nicht gelingen können.

Unter dieser Zeit ward er sowohl vom Cöllnischen Dom-Capitel, als auch dies- und jenseitigen Landes-Vasallen wegen seiner Gesinnung zu Red gestellet; er wußte aber selbige auf allerhand Art, ja gar durch heuchlerische Zusagen zu bedecken, daß keiner recht klug daraus werden konnte.

Er hatte inzwischen den auf dem Schloß Brül vorfindlichen Schatz seiner Vorfahren hiehin nach Bonn geschleppt, und solchen unter der Hand versilbert, um aus dessen Werth sich allenfalls in einen Defensionsstand zu setzen. Zu dem Ende dann er in Westphalen verschiedene Truppen zu Fuß und zu Pferd angeworben; er hatte sich allda einige Zeit aufgehalten, auch den Caspar Heyen, Capitaine seiner Leib-Garden von dorten aus mit Briefe an den Stadt-Bönnischen Vogten Eick abgesendet, der auch allhier unterm 3ten November angekommen, dem im Herbst aber sich befindenden Vogten nicht eher, dann anderten Tages um 8 Uhren zusprechen konnte. Er eröffnete ihm also, daß Churfürst Gebhard aus Westphalen zu Siegburg wirklich angekommen, und noch selben Nachmittages allhier zu Bonn eintreffen würde, die <139> Churfürstliche Hofbediente und Soldaten hätten inzwischen Ordres über Rhein zu setzen, und selbigen dahier in der Stadt zu gewärtigen, es würde an ihn Eick gegen 9 Uhren das Churfürstliche Anschreiben und Befehl an den Stadt-Rath wegen Einquartierung des Hofgesindes, und Soldaten einfolgen, weswegen er sich auf das Rathshaus begeben sollte: er gewärtigte aber allda besagte Briefe umsonst, und gegen 10 Uhren habe der Thurnwächter die Avis, daß er eine große Menge Reuter und Fußgänger auf die Stadt zu- auch wirklich über Rhein kommen sähe, es ließe also abgemelter Vogt Eick die an dem sogenannten Cöllenthor Wacht habende Bürger avisiren, daß diese herannahende Völker Churfürstliche Soldaten wären; der Bürgermeister Schlaun mit einigen Rathsverwandten, denen der Vogt Eick aus Mangel der nicht eingefolgten Brief von dem Auftrage des v. Heyen nichts beygebracht hatte, eilten zu gedachtem Thore, und ließen solche geschlossener halten; der Garden-Capitaine von Heyen, so wohl, als auch andere vorigen Tages eingelangte Hof-Cavaliers wollten zwar den Stadtrath überreden, die Thore aufzusperren, allein selbige, wie auch der hierzu gekommene Vogt Eick konnten hiebey nichts ausrichten, und erklärte der Bürgermeister Schlaun vor wenigen Tagen Befehl empfangen zu haben, niemanden auch den Churfürsten selbst nicht in die Stadt einzunehmen, es ware dann Sach, daß er ein deutlich und kenntlich Zeichen von sich gäbe, mittlerweile kommt Gebhard selbst an, und <140> auf das von dem Trompetter gegebene Zeichen werden ihm die Pforten

geöffnet, der Schlaun ware schlimm gnug, um wegen der entsagten Einlassung deren Truppen bey dem Churfürst die Entschuldigung zu machen, dieser aber noch schlimmer, da er auch mit Darreichung der Hand über das sorgliche Betragen des Raths selben belobte, und dardurch seine im Herzen führende Gesinnungen zu verbergen wußte.

Er begabe sich diesemnächst mit seinem ganzen Gefolge, worunter 400 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie sich befanden, auf die mehrmalen bemeldte Hof-Canzley, und truge allda dem Vogten Eick, seinem Stallmeistern Melschede, fort seinem Garde-Hauptman Heyen auf, dem auf dem Stadthaus versammelten Rath zu hinterbringen, daß die bereits schon entdeckte, auch theils annoch verborgene böse Anschlag seiner Widersager wider seine getreue Stadt Bonn die einzige Ursach wären, warum er mit so grosser Anzahl Kriegsvölker in die Stadt käme, auf die vom Cöllnischen Dom-Capitel und anderer seiner getreuen Vasallen eingelegte Bitt seye er bewogen worden, vor allen andern diese Stadt, als worinn das Archiv und der beste Schatz des Cöllnischen Erzstifts aufbehalten würde, gegen allen zu befürchten stehenden Ueberfall zu schützen, und hätte sich also vorgenommen sich einige Zeit allhier aufzuhalten, vertraute sich zwarn völlig auf die Treue seiner lieben Bürgern zu Bonn, glaubte aber, daß man bey allem Fall vielmehr auf regulirte Kriegsvölker Rechnung machen dörfte, und <141> gewärtigte dahero, daß der Stadtrath die nötige Quartier für jene Leut, so er mitgebracht, anzeigen würde; allein der Stadtrath entschuldigte sich hierunter auf alle Weis, und ließe dem Churfürsten vorschlagen, daß man diese fremde Truppen auf die nächste Dörfer und Schlösser verlegen möchte, falls aber der Churfürst selbige von sich zu entfernen, einige Bedenken trüge, so möchte man bedacht seyn solche in die Klöster und Wohnungen deren Geistlichen, und wo solche nicht hinlänglich, in offene Wirths- und Gasthäuser gegen baare Zahlung einzuquartieren; Gebhard wollte aus vollem Glimpf gegen diese Vorstellung deren Bönnern nichts einwenden, und befahl vielmehr, daß der Stadtschreiber also eine Verzeichniß deren Wirths- und Gasthäusern dem Quartiermeistern mittheilen möchte, um zufohl dieser die Leute ohne Belästigung des Bürgers unterbringen zu können.

Und weilen auf der Hof-Canzley zu seiner Ankunft gar keine Anstalt gemacht gewesen, so speißte er bey dem von Krickingen in dem von ihm bezogenen Quartier zum Roosenthal genannt mit seiner verlobten Agnes: hatte aber inzwischen Befehl ertheilet, daß für seine übrige Hof-Cavaliers in dem aufm Markt gelegenen Gasthause zur Blumen<sup>105</sup> genannt ein Mittags-Mahl in der Eil zugerichtet wurde, worzu der Stadtvogt Eick samt beyden Bürgermeistern Creutz und Schlaun, nebst annoch einigen andern Rathsherrn zugezogen worden.

Es waren inzwischen die Stadthore wieder gesperret, und die Schlüsseln hergebrachter maßen <142> wieder auf das Rathhaus gebracht worden: Gebhard liesse zwarn den Rath stark andringen, daß sothane Schlüsseln ihm eingehändiget, auf die Hof-Canzley gebracht, oder doch wenigstens von seinem hierzu ernennenden Commissario und dem Rath gemeinschaftlich bewahret würden; allein Bürgermeister und Rath wollten sich hierzu gar nicht verstehen, und entschuldigten sich hierunter auf allerhand Art.

Unterdessen hatten die Bürger zu den Waffen gegriffen, den Markt und das Stadthaus besetzt, auch verschiedene andere Wachten aufgestellt, welches wohl Gebhard nicht gefallen mochte: er ließe hierauf

gegen Abend den Bürgermeistere und Rath-Deputirte zu sich in das Quartier zum Roosenthal kommen, setzte denenselben mit Grimme, zuletzt aber mit hitzigen Worten und Drohungen zu, und befahle ihnen seine Befehle alsofort dem versammelten Stadtrathe zu hinterbringen, schickte auch demnächst seinen Stallmeistern von Melschede, den Garden-Capitaine von Heyen und den Vogten Eick auf das Rathhaus um den abgefaßten Endschluß zu vernehmen, wo aber der Rath bey seiner vorigen Endschildigung bliebe; Gebhard gerieth hierauf ins Harnisch, und hätte wohl Lust gehabt mit Gewalt zu verführen; der Graf Adolph von Solms aber, der eben gegen Abend ankommen ware, und einige andere Rätthe brachten ihn dahin, den anderten Tag abzuwarten, und zu sehen, ob sich der Stadtrath nicht eines andern bedenken wurde: zuletzt erbothe sich doch dieser, und versprache dem Grafen v. Solms, <143> daß die Nacht hindurch ohne sein Vorwissen keinem die Thorn geöffnet, und niemand weder aus- weder eingelassen werden sollte.

Anderten Tages in der Frühe erschiene ged[achter] Graf von Solms wieder auf dem Rathhause, und stellte allda vor, daß der Churfürst durch die anverlangende Ueberreichung deren Stadtschlüsseln nur den gehorsam und Treue des Rathes hätte prüfen wollen, diesen Gehorsam gewärtigete er nun von selbigem, verlangte aber auch zugleich, daß er denen Bürgern anbefehlen mochte die Waffen niederzulegen.

Allein der Stadtrath erwiederte hierauf, daß, da er bey vorgewesener Huldigung des Churfürsten in Gegenwart deren Dom-Capitularischen Commissarien die Stadtschlüsseln zu Bewahrung<sup>106</sup> überkommen, ohne des Dom-Capitels Vorwissen selbige dermalen nicht von sich geben dürfte, Bürgermeistere und Rath wollten Se. Churfl. Gnaden gebethen haben, die in die Stadt eingeführte Kriegsvölker zu entlassen, man glaubte sich stark gnug zu seyn, die Stadt vor allem Ueberfall zu bewahren, und erböthe sich dem Churfürsten eine Leibwache von 50 bis 100 deren besten und getreuesten Bürgern zu geben. Wie wenig nun diese Antwort Gebharden gefallen, kann man sich leicht einbilden; er glaubte jedanoch, daß er langsamer weis den Stadtrath auf andere Gedanken bringen würde, und hatte deshalb den Grafen v. Solms sowohl, als auch den Vogten Eick und letztens den Doct. Schwarz ausersehen, dieses Werk auf alle mögliche Weise zu betreiben; allein der Rath, der <144> dem Cöllnischen Dom-Capitel von allem Vorgang unter der Hand Part gegeben, bliebe standhaftig und wollte sich gar nicht darzu schicken, daß die Schlüsseln dem Churfürsten überantwortet, weniger auch, daß die Stadthorn von denen Churfürstlichen Soldaten besetzt würden, als wo die Bürger noch immer alleinig die Wacht hielten.

Gegen den 17ten Novemb. sahe man in der Gegend Bonn eine zahlreiche Verstärkung Kriegs-Völker ankommen, die der Baron v. Rump und Honseler für den Churfürst neu angeworben hatten und zuführten; in das ausserhalb der Stadt gelegene adeliches Frauen-Kloster Dietkirchen wurde eine Rotte der ausgelassensten und verwegensten Soldaten einquartieret, durch deren ehrenlose Aufführung die dasige Geistlichen gezwungen worden alles im Stich zu lassen, und sich in die Stadt zu flüchten. Das Schloß Poppelsdorff wurde auch sogleich mit 200 Mann, desgleichen Godesberg, Kessenich und andere

benachbarte Oerter mit denen von Tag zu Tag ankommenden frischen Soldaten besetzt, also daß die gute Stadt Bonn schier aller Orten mit Kriegs-Völker eingeschlossen ware.

Ohnerachtet dieses fürchterlichen Ansehens hielten es die Bönnsche Bürger noch immer vest, und liessen sich weder durch Glimpf, weder durch Drohungen der Gewalt die Stadtschlüsseln abschwatzen, sie hatten auch schon längstens an das Cöllnische Dom-Capitel um ihr Verhaltens-Befehl geschrieben, welches dann endlich unterm 21sten December denenselben bedeuten liesse, daß unter selbigem dato in der Capitular-Versammlung <145> ihre Instruction entworffen, und annoch selbigen Abends einfolgen würde.

Die in Bonn versammelte Anhänger Gebhardi hatten hievon schon gleich Wind bekommen, und gedachten, daß es jetzt Zeit wäre, denen Thum-Capitularischen Vorkehrungen vorzukommen, weßhalben dann gleich anderten Tages der Graf von Nassau und Nuenar nebst dem Kanzlern des frisch zu Bonn eingetroffenen Pfalzgrafen Johann von Zweybrücken bey dem Stadt-Rathe einen neuen Ansatz wagten, wie sie auch schon vorigen Tages gethan; sie gebraucheten sich der fürchterlichsten Drohungen sowohl, als guten Wörter, brachten auch zuletzt ein falsches Schreiben herfür, durch welches das Thum-Capitel der Stadt anbefähle die Schlüsseln dem Churfürsten zu überliefern etc. Hierdurch ward der Rath auf Anrathen eines Bürgermeisters, der in dem Herzen wohl gut Truchsesianisch gewesen seyn mag, verblendet und betodet, und beschlosse also, daß man dem Churfürsten {so eben des Mittages in dem Gasthause zur Blume bey dem Pfalzgrafen von Zweybrücken speisete} die Stadtschlüssel nebst dem Ehrenweine überbringen sollte, welches dann auch leyder geschehen.

Es waren aber nicht gar 2 Stunde verlossen, da der von dem Thum-Capitel abgesandte Both mit den ächten Briefen anlangte, wodurch der Stadt die Uebertragung der Schlüssel aufs schärfste untersagt wurde, und sahe man also, wie man durch die Uebereilung nicht so sehr, als durch andere Zufälle betrogen worden. <146>

Inzwischen aber hatte Gebhard allschon die Wachten an den Stadt-Thoren, und überall durch seine Soldaten besetzen, auch die Bürger entwaffnen, auch zugleich den ernsthaften Befehl verkündigen lassen, daß ohne sein Wissen niemand in oder aus der Stadt gelassen würde; die P[atres] Minoriten erhielten auch sogleich die Ordres ihr Kloster zu räumen, ihre Habschaft andershin überführen zu lassen, und fieng es dermalen an alles über und oben zu gehen.

Gebhard vertraute sich nunmehr völlig auf die von dem Pfalzgrafen, dessen Brüdern und andern Lutherischen Fürsten gethane Hülf-Zusage, und wollte die durch die Päbstliche sowohl, als Kaiserl. Gesandten ihm beybringende Abmahnungen gar nicht anhören, noch weniger die von dem Thum-Capitel zu Cölln zu verschiedenenmalen zugegangene triftigste Vorstellungen in Betracht nehmen, vielmehr hatte er keinen Scheu mehr sich öffentlich zu der Luther(ther)ischen Glaudens-Bekänntniß zu schlagen. Und liesse gar unterm 16. Jenner 1583 ein offenes Patent durch einen Herolden unter Paucken und Trompettenschalle verkündigen, vermög wessen er die Autonomie oder Religions-Freyheit in dem Erzstifte jedermann gestattete.

Dem Stadtrath aber liesse er hierauf ein näheres und geschärftes Befehl zustellen, dem zufolge alle Stadthorn zugemauert, zwey aber, die offen bleiben sollten, mit einem breiten Graben und aufziehenden Brucken versehen, eine Wassermühle auf dem Rhein errichtet, und die Eselsmühle in der <147> Stadt hergestellet werden sollte. Alle fremde Einwohner, auch die auf denen Thürnen und in denen Gewölbern der Stadtmauern wohnten, noch vor Sonnen-Untergang die Stadt räumen, jene aber, so dem Erzbischofen äydtlich verpflichtet wären, und ihr Unglück oder Glück in der Stadt abzuwarten gedächten, hätten sich auf ein ganzes Jahr mit Lebensmitteln zu versehen etc.

Was nun demnächst auf dem zu Cölln von einem dasigen Thum-Capitel in dem Dominicaner-Kloster ausgeschriebenen Landtage vorgangen, und von einem so als anderten Theile beygebracht worden, lasset sich in diese wenigen Blätter nicht einschränken, und kann hierüber Michael v. Issellt, Famian Strada, Adlsreiter und andere Scribenten dasiger Zeit hierinn eingesehen werden.

So viel aber müssen wir wenigstens und in der äußersten Kürze anmelden, daß unterm 21ten Febr. von gesammten drey weltlichen Landständen der Schluß endlich dorthin abgefasset worden, daß, weilen die eingeführten Neuerungen und Absichten ihres Erzbischofen den alten Verträgen, Bündnissen und Vereinigungen des Erzstifts gerade zuwiderliefen, sie sich von dem ihrem Erzbischofen geschwornen Eid entbunden zu seyn erachteten, und in künftigen Zeiten dem Thum-Capitel allen Gehorsam alleinig zu leisten erbietig seyn wollten. Die von des Gebhardi Anhängern hierwider eingelegte Protestationen gehören wiederum in die Reihe unsrer Geschichten nicht. <148>

Gebhard, der von dem Herzogen von Zweybrücken von dem ganzen Vorgange des Landtages benachrichtiget worden, und gesehen, daß alle Hoffnung für ihm zu Wasser worden, um demehr, da der spanische Feldherr Herzog von Parma<sup>107</sup> denen Cöllnischen Capitularen und Vasallen alle erdenkliche Hülfe durch den Prinzen von Arenberg zusagen lassen, gerieth nun in völlige Verzweiflung; den 1sten Febr. ließ er das dahier befindliche Archive sowohl, als auch übrige Schätze des Erzstiftes bey stiller Nacht in Beyseyn des Grafen von Nuenar, seines leiblichen Brudern Carl Truchsess, und Ottonis von Wermeninghausen einpacken, und wurde sogar deren Kirchen-Kleidern nicht vergessen.

Den 2ten Febr. aber ließ er sich gar mit seiner Agneten von Mansfeld durch einen Prediger des Herzogen von Zweybrücken in dem oftgemeldten Quartier zum Rosenthal unglücklicher Weise copuliren, und von dorten aus die Braut in vollem Pracht auf die große Hof-Kanzley hinführen, wo sie also von ihrem Gemahl und dem Herzogen von Zweybrücken samt vielen andern Anhängern Gebhardi auf das freundlichste empfangen wurde: und diese Heurath dem Volke öffentlich publicirt.

Er ernannte hierauf seinen Bruder den Grafen Carl Truchsess zum Commendanten der Stadt Bonn, und da er sich allda nicht mehr zu verbleiben getraute, gieng er den 4ten Febr. mit seiner neuen Gemahlinn und dem Herzogen von Zweybrücken nach eingenommenem Mittagsmahle um 11 Uhr über Rhein, und reisete mit großen <149> Schritten nach Dillenburg in dem Westerwald zu dem Grafen Johann von Nassau, des Prinzen von Oranien Bruder, wohin er auch nach Zeugniß Adlsreiter das Bönische Archive und allingen geraubten Churfürstl. Schatz hingbracht, woraus er allda Münz prägen lassen.



Es irren also diejenige, welche vorgeben, daß der Graf von Nuenar einen Theil des Archivs und Schatzes den Rhein herunter geführt, um demehr, da gewiß ist, daß der von dem Cöllnischen Thum-Capitel zum Erzstiftischen Feldherrn ernannter Herzog Friedrich von Sachsen-Lauenburg, Thum-Scholaster und Küster mit den Lauenburgischen Truppen sowohl, als andern angeworbenen Soldaten und Hilfsvölkern den Rhein-Paß längstens besetzt, und allschon den 15. Jenner ein mit 800 Malder Haaber, wollenen Tücher, Schunken, Speck, und sonstigen in Westfalen zusammen gebrachten Lebensmitteln für die Besatzung der Stadt Bonn beladenes Schiff unterhalb Zons aufgehoben.

Da nun Gebhard kaum über Rhein gesetzt, ließ der Carl Graf Truchseß die Besatzung versammeln, und den Eid der Treue ablegen, er wollte auch dieses zwar den Bürgern zumuthen, allein solches gelange ihm nicht.

Inzwischen unterließ er nicht mit dem von Winnenberg in die Stadt Bonn allen zur Aushaltung einer Belagerung nöthigen Proviant einzubringen, die Stadt aber zu befestigen, Bollwerker aufzuwerfen, verschiedene Thoren zuzumauern, jenes aber an dem Zollhause zur Rhein-Seiten eröffnen. <150>

Das Thum-Capitel zu Cölln ließ hierauf die Bönnsische Bürger ermahnen, daß sie von der Parthey Gebhardi sich nicht verführen lassen, die Stadtschlüsseln wieder zu erhalten suchen, und in allem dem gefaßten Landtags-Abschied sich gehorsam zeigen möchten, dem Grafen Carl Truchseß aber liesse es zugleich bedeuten, die Stadt mit seinen Völkern zu räumen.

Allein Carl wollte hierzu kein Gehör geben, vielmehr, da der Erbmarschall Werner von Reifferscheid auf Geheiß des Capitels gleich andern getreuen Vasallen einige Truppen angeworben, überfiel er dessen unweit Bonn gelegenes Schloß Alffter, so er mit dem anliegenden Nonnen-Kloster völlig ausplündern, verheeren und verbrennen ließ. Gleiches Schicksal mußte nun auch das an die Bönnsische Stadt-Mauern schier anstoßende Kloster Dietkirchen ausstehen, als welches gleich hierauf völlig in Asche gelegt ward. Obgemeldter Graf Werner v. Reifferscheid ließ sich durch das seinem Schlosse Alffter zugestoßene Schicksal gar nicht abschrecken, sondern beeferte sich sein Contingent Truppen in aller Geschwinde anzubringen, und war eben im Begriffe solches zu der Erzstiftischen Armee hinzuführen, da erfuhr er unterwegs, daß Graf Carl Truchseß in dem am Rheine gelegenen Dorfe Mehlem eine Pulvermühle angelegt, dieselbe überfiel er gegen Ende Merz, und legte sie völlig in Asche. Allein er ward hinwiederum anderten Tages von einem Theile der Bönnsischen Besatzung unvermuthet überrumpelt, und mit <151> Hinterlassung Sacks und Packs auf die Flucht gebracht, der an den Rhein anstoßende Theil des Dorfes Mehlem aber angezündet, und samt der Pulvermühle in die Luft gesprengt.

Was nun demnächst weiter bey der eingefolgten päbstlichen Excommunication sowohl, als Kaiserl. Achts-Erklärung und förmlichen Absetzung, wie auch darauf vorgenommenen Wahl eines neuen Erzbischofen ausserhalb unsern Bönnsischen Ringmauern und Gegend in dem Erzstifte vorgefallen, müssen wir geliebter Kürze halber daher übergehen, ein- und andern Vorfall aber zu eines jeden Orts künftigen Geschichts-Beschreibung vorbehalten.

Kaum war Ernestus, Herzog in Bayern, Bischof zu Freisingen, Lüttich und Hildesheim anstatt des abgesetzten Gebhardi zum Erzbischofen zu Cölln unterm 24. May 1583 einhellig erwählt, und die

Zeitung hievon auf Bonn gebracht worden, da litte der saubere Commendant Graf Carl auf einmal Rath, die Besatzung fieng an auf die Zahlung ihres rückständigen Monats-Gehalte mit Gewalt zu dringen, verschiedene Soldaten aber, so aus den Truppen des Herzogen von Anjou und Alenzon gezogen waren, erklärten sich, daß sie gegen den neuerwählten Erzbischöfen Ernestum als einen nahen Bluts-Verwandten ihres Herzogen und des Hauses Lothringen weiter zu dienen sich nicht verstehen wollten. Ein so als andere zu besänftigen hatte also der Graf Carl Geld aufzutreiben, es mußten daher die in der Stadt zurückgebliebene Canonichen des <152> Stiftes St. Cassii und Florentii dermalen herhalten; diese ließe er alle ins Gefä[n]gniß werfen, den Senior aber ließe er frey, damit selbiger von denen Abwesenden die Loßkauffung deren Gefangenen betreiben könnte: die Stiftskirche selbst aber übergabe er den Lutherischen Predigern zu ihren Gottesdienste. Adslreit., Part. II, Lib. 12, pag. 504.

Der ehemalige Churfürst Salentin v. Isenburg, der auf Begehren des Cöllnischen Dom-Capitels das Commando deren Truppen in dem obern Erzstifte über sich genommen, und dem seine liebe Peterlinger {wie er die Cöllnische Unterthanen immer zu nennen pflegte} noch stets am Herze lagen, eilte hierauf mit einem Theil seiner Armee nach Bonn, schlosse die Stadt ringsum ein, und machte alles zu einer Belagerung fertig, die er aber wegen Mangel des ihm zwarn versprochenen, jedoch nicht eingefolgten Geschützes gegen Ende Junii aufheben mußte.

Dieser Vorfall gabe also der Bönnschen Besatzung wieder Gelegenheit auszuschnauffen, und um dieselbe in etwa zu besänftigen, ließ Graf Carl beyde adliche Klöster oder Kirchen Vilich und Rheindorff samt denen geistlichen Wohnungen ganz rein ausplündern; das in diesen Kirchen so wohl, als andern Gotteshäusern entraubte Silber mag wohl zu Prägung derjenigen Nothmünze gedienet haben, wovon van Loon in der Niederländischen Münz-Historie Tom. I, pag. 333 und Joachims Groschen-Kabinet zehnter Fach p. 511 Meldung thun: solche bestehet in einem vier eckigten Stück feinen Silbers, an dessen obern Spitze der Buchstab „G“ d. i. Gebhardus, in der <153> Mitte aber das Erzstift-Cöllnische Kreutz, und über dieses das Truchsesische Wappen, oder 3 kriechende schwarze Löwen sich befinden.



Abb. 4: Münze auf Gebhard

(Joachim 1756, 511)

Es ward zwar die Empörung der Bönnschen Besatzung in etwa gestillet, solches dauerte aber nicht lang, man hatte zwar selbige versichert, der Pfalzgraf Casimir v. Zweybrücken würde ehester Tagen mit mehr dann 2,000 Mann und einem ansehnlichen Vorrath, Geld und sonstiger Nothdurft anlangen, allein alles, was Casimir an neugeworbenen Soldaten so wohl, als zusammen geraften protestantischen und französischen Hülfsvölkern zusammen brachte, bestünde nur in 7,000 Mann, die er auch auf Verlangen Gebhardi nach der bey Lültsdorff campierenden Haupt-Armee abschicken mußte: er selbst langte den 21sten August zu Bonn an, weil er aber weder mit Geld, weder anderm Vorrathe beladen war, so hatte er Noth die dasige Besatzung mit allerhand Versprechungen wieder zur Raison zu bringen; gieng demnächst wieder zur Armee bey Mülheim ab, mußte aber von dorten unterm 23sten Sept. mit der ganzen Armee hiehin zurück, weil die Besatzung wegen eines sechsmonatlichen Rückstands aufs neu empöret, er suchte also, wie er nur konnte, wenigstens die Besoldung für einen Monat aufzutreiben, um die müthige Soldaten zu besänftigen.

Casimir fieng überdies an selbst ab dem schlechten Fortgang dieses Krieges einen Unwillen zu schöpfen, besonders da er bey der um diese Zeit vornehmenden General-Musterung der <154> Gebhardischen Armee eine weit größere Anzahl auf dem Papier, als in dem Lager fand, auch sahe, wie wenig Gebhard seine gethane heilige Versprechungen in Beyschaffung allerhand Nothdurft zu halten vermögend seye: zu dem came auch, daß die von der Reichs-Versammlung zu Maynz gegen Gebhard gefällte Urtheil so wohl, als die Kaiserl. Achts-Erklärung gegen diesen sowohl, als Casimir selbst und übrige Anhänger Gebhards bey der Armee kundbar worden, wodurch dann sehr viele Soldaten unter Anführung des Rittmeisters Stein und Friedrich v. Bern die Waffen niederzulegen bewogen wurden, auf ihre Zahlung aber mit Gewalt drungen.

Casimir suchte endlich bey Gelegenheit des am 16ten Octobers erfolgten Todesfall seines ältern Bruders zu Heidelberg sich aus dem Spiel glimpflich zu ziehen, und unter dem Vorwand, daß er die Administration deren pfälzischen Erblanden für seinen minderjährigen Vettern übernehmen müßte, verließ er auf einmal die Armee des Gebhards, nachdem er jedem seiner Reutern 3 Guld. auf Abschlag ihres Rückstandes zahlen lassen mit dem Versprechen, daß der Ueberrest ehstens folgen sollte.

Durch diesen Vorfall lag nun auf einmal die Hoffnung des Gebhards zu Boden; hergegen war Ferdinand Herzog in Bayern, unseres Churfürsten Ernest Bruder, bey der in 9,000 Mann bestehenden Armee ankommen, und hatte eine Verstärkung von 3,000 Fußgängern, und 1,000 Reutern unter dem General Hoheneck zugebracht, dieser hatte zu verschiedenenmalen Kleidungen <155> so wohl, als seine Reiß-Route verändert, damit auf sein Absehen kein Verdacht gezogen, und es ihm nicht ergehen möchte, wie seinem Brudern Ernest, der bey seiner Reise nach Cölln zu St. Goar mit feindlichen Kanonen begrüßet, aber mit einem kleinen Nachen sich bis Poppard zu retiriren das Glück gehabt. Er überbrachte die vom Pabsten Gregorio XIII. zu Bestreitung des Cöllnischen Krieges ausgeworfene 60,000 Thaler, nebst einer noch ansehnlicher Summ Geldes, so der regierende Herzog in Bayern Guilielmus V. über obgedachte Verstärkung dem Erzstift zusandte.

Am 10ten October war der vom Churfürsten Ernesto, seinem Brudern, als General *en Chef* der Erzstiftischen Armee vorgestellt, der Bayerische General von Hoheneck aber erhielt das Commando über die Reuterey.

Unser theurer Salentin v. Isenburg aber wollte das Vergnügen haben seinem geliebtesten Nachfolgern Ernesto das Erzstift raumen zu helfen. Er hatte bereits mit einem Theil seiner eigenen Truppen und andern Hülfsvölkern Anfangs Novemb. die Stadt Bonn aufs neu zu berennen angefangen, damit aber die fürzunehmende förmliche Belagerung von Seiten des Felds nicht gestöhret werden möchte, so griffe der Graf von Arnberg das Schloß Poppelsdorff an, wo sich einige 100 Mann von dem Truchsesischen Corps verschanzet hatten, die nach einer sehr hartnäckigen Gegenwehr endlich gegen den 18ten Novemb. zur Uebergabe genöthiget wurden, und über die Kling springen mußten. <156>

Herzog Ferdinand aber, nachdem ihm durch den B[aron] von Erlach annoch einige frische Truppen aus Bayern zugeführt worden, fieng hierauf an das Schloß Godesberg, so er Zeit einigen Wochen eingesperrt gehabt, förmlich zu belagern, und von dem hinterhalb des Schlosses gegen den Wald zu gelegenen Hügel stark zu beschießen, da aber die Besatzung, was des Tags niedergeschossen, in der Nacht wieder zu verbessern nicht unterließe, als gabe Ferdinand den Befehl an dem Berg gegen Friesdorff zu einige Minen anzulegen, die dann auch mit solcher Fertigkeit zu Stande gebracht, daß man den 15ten Decemb. Morgens das Zündfeuer anlegen konnte; gegen 1 Uhr Mittags sahe man auch die Mauern mit einem Theil des Schlosses unter entsetzlichem Krachen in die Luft springen, doch dieses benahme der Besatzung, so aus holländischen Bootsknechten und allerhand losen Gesindel bestund, den Muth noch nicht völlig, sondern sie schosse noch immer aus dem Ueberbleibsel des Thurns auf die Bayern los, diese drungen aber mit vollem Heldenmuth näher hinauf, und kamen endlich so weit, daß sie den 17ten Dec. sich des Schlosses völlig bemeisterten: wunderbar ist es, daß, wie wir im vorigen Jahre gemeldet, der Fundament- oder Grundstein dieses Schlosses oben auf der zersprengten Mauer gefunden worden: es wird solcher Stein in dem Chur-Bayerischen Antiquario zu München aufbehalten, und ist, wie wir vorgesagt, von schwarzem Marmor, auf dessen einer Seite die in vorigem Jahre ange deutete Inscription, auf der andern Seite aber folgendes in goldenen Buchstaben eingehauen ist: <157>

Dieser Stein ist der Fundamentstein des Schlosses zu Godesberg, im Cöllnischen Bischofthum gelegen, welches Schloß den 17. Dec. 1583<sup>108</sup> durch den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Ferdinanden den ersten dieses Namens, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Ob- und Nieder-Bayern in Namen Ihro Durchl. Herrn Bruders des auch Hochwürdigst-Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Ernesten, erwählten Erzbischofen zu Cölln {pl. Lit} zersprengt und mit stürmender Hand eingenommen worden, und ist dieser Stein zu Oberst auf der zersprengten Mauer vorgefunden worden.

Die Besatzung, so bis auf 72 Mann eingeschmolzen, mußte völlig über die Klinge springen; der Abt von Heisterbach aber, so vor etwa zwey Monat dorthin gefänglich geschleppt, und von dem Kommandanten während der Gefangenschaft mit ziemlicher Menschenliebe und Freundlichkeit tractirt worden, verbathe bey dem Herzoge Ferdinand diesem einzigen das Leben.

Gebhard, der nach Zeugniß Adlsreiters sich währenden diesem Monat zu Bonn aufgehalten und das General-Autonomie Patent, und, das Exercitium aller Religionen aufs neu verkündigen lassen, auch

denen Calvinischen Predigen in der Stiftskirche beygewohnt, muß sich also wohl schlau angestellt haben denen Ernestinischen Vorposten rings um die Stadt Bonn zu entrinnen, und zu dem Ueberbleibsel seiner bey Schönstein in Westphalen zerstreuten Armee zu gelangen.

Ernest und Ferdinand wollen zwar die durch die Belagerung Godesberg abgemattete Truppen <158> wegen herannahender rauhen Winterszeit in den Winterquartier etwa ausrasten lassen, allein die durch reiche Zahlung muthig geworbene Truppen verlangten mit vollem Eifer, daß man auch auf Bonn mit Ernst losgehen möchte; sie ruckten den 21sten Dec. gegen die Stadt näher zu, und schlossen selbige so eng ein, daß alle Ein- und Ausfuhr nun völlig so wohl zu Land als zu Wasser gesperret war, die Noth an allerhand Lebensmitteln, besonders der Mangel an Salz und Holz nahm in der Stadt von Tag zu Tag mehr zu, also daß zuletzt die Häuser der vertriebenen Catholischen erhalten mußten, wo man alle zu Erhaltung des Feuers tüchtige Materialien von denen abgerissenen Tächern, eingeschlagenen Boden herhohlte etc.

Nun war jenseit Rheines zu Beuel das frisch angelegte Bollwerk kaum fertig worden, da fieng man schon an auf die Stadt, und besonders auf das am Rheine gelegene Churf. Zollhaus mit Ernst loszufeuern. Einige wollen, daß auf das erste Krachen des groben Geschützes das oberhalb gedachten Zollhauses ausgestellte Wappen des Gebhardi herunter und in Trümmer gefallen, welches dann dem Commandanten Grafen Carl Truchseß allerhand Nachdenken zu übeln *Prognosticis* verursacht, dieses prächtige Zollhaus diente ihm Carl zur Wohnung, und da die Bayern solches in Erfahr gebracht, suchten sie ihm selbes recht warm zu machen. Ein mit Bewundernswürdiger Geschicklichkeit gerichteter Schuß trieb die Kugel durch 3 Gemächer, wovon das letztere ein Schlafzimmer Caroli war. <159>

In diesem zerschmetterte die Kugel den an dem Bette hangenden Degen Caroli in 3 Stucke, und die Spitze davon fuhr in die Wand gegenüber mit solcher Gewalt, daß man zu dessen Herausziehung Gewalt und eiserne Instrumenten brauchen mußte. Der an bemeldtem Bette hängende Kommando-Stab gieng auch in tausend Trümmern.

Carl, der also auf allen Seiten in Aengsten getrieben wurde, schrieb immerfort an seinen Bruder Gebhard, daß er ihm doch mit Leuten, Proviant und Geld zu Hülfe kommen möchte, wo er nicht sehen wollte, daß das letztere Pfand des Erzstiftes aus seinen Händen gerissen würde.

Itelius Henricus von Braunschweig, den man auch sonst den Eitel Heinrich genannt, machte sich also mit Grafen Adolph von Nuenar von der Armee bey Schönstein auf den Weg, um der Bönnschen Besatzung 5,000 Mann und allerhand Proviant zuzuführen, als auch den Entsatz der Stadt zu risquieren.

Ferdinand, der von ihrem Anmarsche unter der Hand Wind bekommen, gieng mit 13 Regimenten zu Pferde, und 10 Regimenten zu Fuß dem anrückenden Feinde ganz muthig entgegen; er wußte, daß er die Marschroute auf dem Ackerflusse [=Agger] und Siegburg zu nehmen würde, und versteckte sich also mit seinen Truppen und einigen hundert aufgebothenen Bauern in den hinterhalb Siegburg gelegenen und an den Ackerfluß anstoßenden Wald, um allda das Corps des Herzogen von Braunschweig und Grafen von Nuenar abzuwarten. Man ließ den größten <160> Theil desselben über die hierzu angelegte hölzerne Brücke ganz ruhig passiren, fiel demnächst auf sie unversehens und mit solcher Wuth

loß, daß viele 100 gleich auf der Stelle niedergehauen, diejenige aber, so dem Bayri(ri)schen Säbel entweichen, und sich nach der Brücken salviren wollten, von dem Hintertheile ihres eigenen Corps, so eben auf der Brücke sich befande, aufgehalten, und in den aufgeschwollenen Ackerfluß gestürzt wurden. Das Elend wurde noch desto schreckhafter, weil durch die Menge des andringenden Volkes die Brücke selbst zerbrach, also daß nur gar wenige durch das Schwimmen ihr Leben retten mochten; andere Flüchtlinge wurden auch in den nahe anstoßenden Siegfluß gesprengt, und war die Niederlage eine der entsetzlichsten; diejenige aber, so noch den Ackerfluß nicht passirt waren, nahmen in höchster Eile den Reisaus über Deutz, Mühlheim nach Rheinberg zu, die Bayern aber machten nach erhaltenem diesem Siege eine reiche Beute von Waffen, Pulver etc., und mehr dann 45 Wägen, so mit Schuncken, Speck und Salz beladen waren, die sie alle in das Lager vor Bonn siegreich zurück brachten.

Dieser dem Gebhard so unvermuthet versetzter Schlappen benahm nun demselben völlig den Muth, er schriebe also an seinen Bruder Carl nach Bonn, daß, weil nun die Sache halb verzweifelt wäre, er sich heimlich aus der Stadt wegschleichen sollte, möchte aber inzwischen sehen, ob er die Besatzung durch weitere Versprechungen {so in einem Nebenbriefe enthalten <161> waren} zum weitem Aushalten überreden könnte. Diese Briefe wurden nun von den Bayern aufgefangen, und ersterer mit List denen Belagerten communicirt, wodurch dann unter der Besatzung eine Regung entstande, als die durchaus die Stadt übergeben wollten. Friedrich Spitz von Brisgau, der mit 2 andern Schweitzerischen Kriegs-Kameraden diese Gesinnung am mehresten triebe, ward mit ihnen auf Befehl Carls ins Gefängnis geworfen, und mußten so lang darinn haften, bis sie von den Ihrigen daraus erlöst wurden.

Der Graf von Arenberg und der Eckenberger wagten sich demnächst von Zeit zu Zeit bis an die Stadtmauern, und redeten allda die Wachten an, brachten ihnen bey, wie Gebhard von dem Kaiser in die Acht erkläret werden, sie Truchsesianische Soldaten wären auch von dem Kaiser auf das schärfste angemahnet worden, um die Waffen gegen den neuen Churfürsten Ernestum niederzulegen, dieser Kaiserl. Befehl aber wäre von ihrem Commendanten vorsätzlich hinterhalten worden etc.; sie hätten ja keine Hoffnung weder entsetzet zu werden, weder Proviant und den ausstehenden Sold zu erhalten, sie möchten sich entschliessen die Stadt ohne Säumen zu übergeben, damit es ihnen nicht ergehen möchte, wie der Besatzung in Poppelsdorf und Godesberg etc.

Diese beygebrachte Reden machten also langsamer Weise so viel Eindrucks, daß die Besatzung ihren Commendanten je mehr und mehr zur Uebergabe der Stadt drunge; endlich ward <162> dorthin beschlossen, daß man 3 Soldaten aus der Besatzung nach Westphalen senden möchte, um die eigentliche Kundschaft einzuhohlen, ob noch etwa auf die vom Grafen Carl versprechende Hülfe sowohl an Volk, als auch an Proviant und Geld zu hoffen wäre. Einer derenselben, mit Name Nicolaus Seyler aus Nehem gebürtig, kam nach einigen Tagen mit der ausdrücklichen Antwort zurück, daß in Westphalen nicht die geringste Kriegs-Anstalten nicht zu sehen, daß vielleicht in ein- oder anderer Ortschaft zwey und einen halben Soldaten auf dem faulen Rücken liegender schnarcheten, und etwa ein paar Pferde zum Kriege bereit stünden, diese aber wären dabey vermög des Landtag-Abschieds zu Brilon unterm 8. Jenner 1584 um die Gränze Westphalens zu beschützen aufgenommen etc.

Dieser Rapport des Seylers gab hierauf völlige Anlaß zu einer noch hitziger Empörung, inzwischen waren doch noch einige, die von keiner Uebergabe hören wollten, welches dann zu verschiedenen Zänkereyen Gelegenheit gab.

Es begab sich aber den 23. Jenner, daß einer von diesen letztern, und von des Gebhardi Leib-Compagnie, eben da die Wachten aufziehen sollten, etwa mehr ungebührlich sich herausließ, ein Bayrisch gesinnter Soldat Namens Michael Pirkler nahm dieses sehr empfindlich auf, und wollte ihn auch in Mitte der Rotten mit dem Säbel in der Faust seiner Frechheit halber anfallen, er suchte aber, wie er mochte, für diesen Tag sein Heil in der Flucht. <163>

Da nun anderten Morgens dieser Frevler vernommen, daß gedachter Pirkler mit annoch 30 gleich gesinnten Kameraden ihn auf dem Markte als dem gemeinsamen Paradeplatz gewärtigte; und daher befürchtete, daß er um zweytenmale von ihm vertrieben, wo nicht übel heimgeschickt würde, so brachte er den Commandanten Grafen Carl Truchseß mit sich: dieser, getraute sich nun nicht bey den vorwaltenden gefährlichen Umständen den Pirkler und seine Anhänger mit der sonst gewöhnlichen Militair-Andung zu bestrafen, sondern begnügte sich die, anwesende Besatzung durch eine recht patetische Anrede zur Beruhigung und fernerem Widerstande anzufrischen, mit dem theuersten Versichern, daß die von Gebhard seinem Bruder zugesagte Hülf-Truppen, Proviant und Geld nun erster Tagen einfolgen würden.

Allein die von oben gemeldtem Seyler eingebrachte und ausgestreute Kundschaft hatte bey den mehesten gar zu starken Eindruck gemacht, und Pirkler mit seinen Anhängern dachte bey der zu befürchten stehender Hungersnoth sich mit den süßen Worten Caroli nicht abspeisen zu lassen, und fieng nun gar an auf ganz andere ernstliche Gedanken zu rathen; die Treugesinnten verjagten unter Anführung des Pirklers den Grafen Carl samt allen Officiers von dem Markte, griffen zu den Wachen, erlöseten den obgedachten ihren Kriegs-Kameraden Friedrich Spitz mit seinen beyden Gesellen aus dem Kerker, hohleten die gesammte Regiments-Fahnen mit Gewalt ab, brachten selbige auf das Rath-Haus, <164> allwo sie auch die vom Carl erpreßte Stadtschlüssel samt seiner Person und beyden Christoph Bruye und Balthasar Kochner nebst einem Wachtmeister und 3 Fahndriche verwahrlich hielten.

Hierauf verlangte die Besatzung einen Waffenstillstand, und erbothe sich, daß, wann ihnen der wahre Beweis beygebracht wurde, daß Gebhard abgesetzt, und in die Reichs-Acht erklärt, Ernestus aber der wahre wirkliche Erzbischof und Churfürst wäre, sie alsdann unter gewissen vorzuschlagenden Bedingungen sich zu einer Capitulation schicken wollte. Den 25sten Jenner wurden also beiderseits 21 Geisseln gestellt, und von der Besatzung einige in das Bayrische Lager geschickt, denen dann gleich anfangs die allerhöchst Kaiserl. Patenten von der wirklichen Achts-Erklärung Gebhardi, und der Ernesto aufgetragene Administration des Cöllnischen Erzstiftes in Original vorgelesen, auch Abschriften davon mitgetheilet wurden, um solche ihren Kameraden zeigen zu mögen.

Den anderten Tag, als den 26sten kamen vorgedachte Abgeordnete von der Besatzung gegen 9 Uhr Morgens in das Bayrische Lager, weilen man aber der von ihnen mitbringenden Vollmacht nicht völlig trauen wollte, als erbothen sie sich in die Stadt zurück zu kehren, um ihre Kriegs-Kameraden insgesamt

dorthin zu überreden, daß sie alle auf den Stadtmauern erscheinen, und allda mit einem Eide sich verbinden sollten, alles, was gedachte Abgeordnete Namens ihrer schliessen würden, vollständig einzugehen. <165>

Es geschah also ein- so wie anderes, und da nun der Herzog Ferdinand in Begleitung des Grafen von Arenberg, des spanischen Obristen Joannes Manrici<sup>109</sup> und anderer Kriegs-Obristen an der Stockemer Pforten ankommen, erschien die ganze Besatzung auf den Stadtmauern, und schwuren allda mit ausgestreckten Händen den wirklichen Eid aus, alles, was von ihren Abgeordneten vorgenommen würde, gutzuheissen.

Man schritte also wirklich zu den Accords-Punkten, der erstere war Bayrischer Seits, daß ihnen nicht allein die Stadt, sondern besonders auch der Commendant Graf Carl Truchseß mit den beyden Kriegs-Obristen in die Hände übergeben werden sollten, und daß man also anderten Tages gegen 9 Uhr 20 Mann Bayrischer Soldaten ohne alle Gefährlichkeit in die Stadt schicken könnte, um bemeldten Truchseß und beyde Obristen abzuholen.

Der Besatzung aber solle ihren rückstehenden Sold vergütet, und dafür 4,000 Kronen zahlt, auch ihnen freyer Abzug mit Weib, Kindern und Habschaft verstattet, und sie unter guter Bedeckung weiter gebracht, oder mit guten Pässen und Geleitsbriefe versehen werden, damit ihnen nirgendwo etwa Leids zugefüget werden möchte, unter dem Bedinge jedoch, daß sie in Zeit drey Monaten wider den Churfürsten Ernestum nicht dienen, auch nichts mitschleppen wollten, so den Kirchen, Bürgern und Einwohnern auf einerley Weise zuständig wäre.

Im übrigen aber sollten bis zur Vollführung deren Bayrischen Zusagen 4 Geisseln von ihnen <166> in die Stadt gebracht werden, und die Besatzung inzwischen das Zeughaus bewachen, und wohl acht haben, daß nichts davon entbracht werde. Diese Capitulation wurde also den 28. Jenner 1584 von beyden Seiten unterzeichnet und ausgewechselt.

Anderten Tages den 29sten wurden der Graf Carl Truchseß und die beyde Obristen Christoph Bruye und Balthasar Kochner dem zu diesem Ende mit 20 Mann in die Stadt gekommenen Hauptmann Eckenberger ausgeliefert, vor der Stadt gewärtigten ihn der spanische Obrister Johann Manriquez, dann Carl von Lignes Graf von Arenberg und Werner Graf von Reifferscheid mit einer zahlreichen Escorte Reuterey. Wie dieses alles in der durch D. M. von Metteln<sup>110</sup> im Jahre 1596 ausgegebenen Historie der 40jährigen Niederländischen Kriegshändeln und Geschichten auf einem Kupferblatte deutlich vorgestellt wird.

Da man nun vor der Stockemer Pforten kommen war, sollte auf Befehl Johann Manriquez ein Reuter von der Leibgarde dem Grafen Carl den Degen abnehmen, allein Carl protestirte hierwider, aus der Ursache, daß es nicht gebräuchlich und geziemend, daß ein gebohrner Graf und Edelman, wie er, von einem Unadlichen entwaffnet werden sollte, der v. Eckenberg sprang hierauf vom Pferde, dem Carl auch willig den Degen folgen ließ.



Man führte also diese drey Gefangene nach dem Schloß Poppelsdorff in Verhaft. Den 30- und 31sten Jenner überzahlte man der <167> Garnison die versprochene 4,000 Kronenthaler und gabe denen, die es verlangten die versprochene Geleitsbriefe.

Den ersten Februarii rückte die völlige Besatzung auf den Markt vor das Rathshause, zerriessen allda die annoch vorhandene 3 Fahnen des Gebhards, und übergaben dem zu diesem Ende committirten Obristen Manriquetz, und dessen Gesellen Paul Stoor, des Churfürsten Ernest Obrist-Stallmeistern und Leibgarde-Hauptmann die Stadtschlüsseln, und zoge also mit Sack und Pack aus, wogegen der Hermann v. Linden zwey Bayerische Regimenter in die Stadt brachte, und allda Posto faßte: man untersuchte hierauf alle Magazine, Keller und Speicher um den vorfindlichen Vorrath zu wissen, nahm die in denen Kerkern so wohl, als auf dem Rathhause verwahrte Gefangene vor, deren viele als Ausreisser und Störer der allgemeinen Ruhe, und des Hochverrats Schuldige in noch engere Gefängnisse geworfen, einige aber auf offenem Mark[t] an den Galgen gehenkt worden; unter diesen Letztern befanden sich zwey Stadt-Bönnische Bürgermeistere, die sich besonders für Gebhard und entgegen die kurz vor Uebergabe der Stadt publicirte Kaiserl. Mandata allzu freventlich herausgelassen: der Calvinische Prediger aber Joh. Nordhausen ward, an Hand und Fuß gebunden in den Rheinstrohm geworffen<sup>111</sup>: wie solches in der obengedachten Historie des D. M. M. durch ein andres Kupferblatt vorgestellt wird. <168>

Anderten Tages den 2ten Febr. hielt der Churfürst Ernest mit seinem Brudern Herzogen Ferdinand und allen anwesenden Kriegs-Obersten, Räten und Hofleuten seinen öffentlichen Einzug in die Stadt Bonn, bey dessen Erblickung die durch selbigen nun erlöste Catholischgesinnte Innwöhner in Freuden zählen halb zerflossen, und ihm tausendfaches Glück und Segen unter einem immerwährenden und bis an die Wolken dringendem Jubelgeschrey anwünschten.

Der Zug gieng durch die ganze Stadt bis zu der Haupt-Stiftskirche, das Münster gemeinlich genannt, allwo auf heutigen Tag also der Catholische öffentliche Gottesdienst wieder aufs neu eingeführet, und nach einem feyerlichen hohen Amte mit Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges dem Allerhöchsten der demüthigst-eifrige Dank für die nunmehrige Befreyung der Stadt Bonn abgestattet wurde: diese freudige Begebenheit zu verewigen, solle nachstehendes mir eben in die Feder fließendes Chronographicum dienen:

In festo pVrIfICatIonIs MarIae VIrGInIs sIne Labe ConCeptae bonna CIVItas pVrIfI-Cata ab ernesto.

[I V I I C I I M I V I I I I L C C C I V I V I I C = 1584]

d.i. Auf Mariä der unbefleckten Jungfrauen Reinigungstag ward die Stadt Bonn durch Ernestum gereinigt.

Zufoig glaubhaften Traditionen meiner Vorfahren solle auch wirklich von dieser fröhlichen Begebenheit die alte löbliche Gewohnheit herrühren, daß aus sothanem Maria-Reinigungsfeste in besagter Stiftskirche dem Städtischen Vogten, Scheffen, Bürgermeistern, Rath und <169> Bürgern die Catholischen Gebrauche nach geweihte Kerzen freygebigst hergegeben werden, damit sich erinnern mögen,

wie am solchem Tage das wahre Glaubenslicht dahier seinen heitern Glanz wieder erhalten habe: wie dann beygehender Chronographischer Gedanken solches nicht unartig ausdrucket:

hoCCe sIt VobIs In sIgnVM VIslbILe reCVperatae LVCIs & LIbertatIs.

[C C I V I I I V M V I I I L C V L V C I L I I = 1585]

d. i.

Dieses soll euch zu einem sichtbaren Zeichen des wieder erhaltenen Lichts und Freyheit dienen.

Durch die Eroberung Bonn ware also das ganze obere Erzstift in Ernesti Händen, wir haben uns bey dem Eingange dieses kleinen historischen Werkleins öffentlich erbothen, so viel möglich, mit den Begebenheiten unserer Stadt Bonn und Gegend einzuschränken, und müssen wir dahero auch wider Willen von dem weitem glücklichen Fortgange dahier Kürze halber stillschweigen, mit welchem Ernestus mit seinem Bruder Ferdinando sowohl die Niederrheinische Cöllnische Provinzen, als auch das ganze Westphalen gereinigt und befreyet haben.

Der ehemalige Bönnsche Commendant Graf Carl Truchseß wurde hierauf in hiesiges Archiv {welches selber vorlangst so meisterlich plündern geholfen} zur Gefängniß gebracht, von dorten aus aber demnächst nach dem im Hochstifte Lüttich gelegenen Schlosse Huy transportiret, allwo derselbe einige Jahre schwitzen müssen.

Gebhard aber, da er sowohl als sein noch einziger Anhänger der Eitel Henrich v. Braunschweig annoch verschiedene Schlappen bekommen, und sich <170> aller Orten in die Enge getrieben sahe, verfügte sich nach Wesel zu den Grafen v. Hollack und Nuenar, die ihm sehr große Promessen gethan, wegen vielfältig ihnen selbst zugestoßenen Unglücksfällen aber wenig auszurichten vermögend waren.

Hierauf begab er sich mit seiner Agnete v. Mansfeld den 20. April zu dem Statthalter deren vereinigten Niederlanden Wilhelm Prinzen v. Nassau-Oranien nach Delft, allwo er nun sein Glück und Heil zu finden glaubte; allein wie stark er sich in seiner Rechnung betrogen, erhellet daraus, daß auf starkes Zudringen gedachten Prinzen Statthalter die Generalstaaten ihm die Wohnung auf dem ohnweit Leiden im Rheinland gelegenen Schlosse Rouwkopp vergünstiget, und unterm 2. May selbigen Jahres durch einen Rathschluß die Zoll-Freyheit auf Wein und Bier angedeihen lassen. Wie solches in der Hist. Metall. du Pais-bas, p. 1, fol. 333 klärllich bemerket wird.

Ueber das hatte er die ausnehmende Ehr bey der Beerdigung des unterm 10. Jul. von dem Balthasar Serack ermordeten Prinzen Statthaltern hinter der Leiche als erster Trauerkläger neben dem Erbprinzen Moritz zu seyn, wie solches eben oftgedachter D. M. M. in seiner historischen Erzählung im 2ten Theile durch ein besonderes Kupferblatt in der weitwendigen Beschreibung dieses Leichen-Conducts anmerket.

Gebhard dieses schlechten Tractaments überdrüssig, retirirte sich hierauf nach Straßburg, allwo er in Gesellschaft seiner Agneten ein privat und kümmerliches Leben geführet, bis er den 21. May 1601 von derselben durch den Tod geschieden, und unterm 7. Junii in der Cathedral-Kirche zur <171> Erden bestattet worden<sup>112</sup>, wobey ihm der Lutherische Prediger Johann Pappus auf ihre Kosten die Lob- und Leichen-Rede gehalten, so in selbigem Jahre zu Straßburg gedruckt worden.

Man wird mir vielleicht diese Ausschweifung zu Last setzen wollen; allein selbige scheint mir wenigstens erlaubt zu seyn, um zu wissen, wo der Unglücksvolle Gebhard zuletzt sein Schicksal beschlossen.

Denen Münz-Liebhabern zu gefallen will ich hiebey dienstlich beybringen, daß Gebhard aus den in Westphalen geraubten Kirchen-Schätzen verschiedene Münzen zu Werl prägen lassen, auf dessen vordern Schild der heil. Petrus mit dem in vier Quartier eingetheilten Chur-Cöllnischen Wappen, und dem Truchsessischen Wappen im Herzschilde, sodann der Umschrift: *GEBHardus D[ei] G[ratia] ELECTus ET CONFIRMatus COLoniensis* mit der Jahrzahl 83 zu sehen.



Abb. 5: zwei Münzen von 1582 und 1583.

Auf dem Rückschilde aber stehet ein großes Kreutz mit dem Truchsessischen Wappenschilde in der Mitte, dem Zusatz: Werl, und der Umschrift: *Tandem bona Causa triumphat*, d. i. endlich gewinnt die gerechte Sache die Oberhand.

Hergegen ließ Ernest in selbigem Jahre gleich darauf zu Lüttich eine andere Münz ausprägen, auf dessen Oberschilde er sich mit blosem Haupte, Knebelbart, Harnisch und Mantel vorstellen läßt, mit der Umschrift: *Ernestus D[ei] G[ratia] electus Colon[iensis] Bav[ariae] Dux* 1583, auf dem Rückschilde aber lieset man die Umschrift: *Audiatur et altera pars*, d. i. man höre den Gegentheil auch an.

Eine noch merkwürdigere Denkmünz zeigt uns Joachim in seines Groschen-Kabinetts zehnten <172> Fach p. 514 an, auf dem obern Schilde ist das Portrait Ernesti rechter Seits ausgeprägt, mit der Umschrift: *Ern. Elect. Col. Bav. Dux*, auf dem Rückschilde aber siehet man an dem verbotenen Baume die sich vergapfende Eltern Adam und Evam, oben denenselben aber in Mitte der Sonne und des Mondes ein dreyeckiges Auge, mit der Umschrift: *Omnia*, d. i. Alles. Die Bedeutung dieses Rückschildes hat bey den Münz-Liebhabern zu allerhand Räthsel gedienet, wobey wir es auch bewenden lassen wollen.

Van Loon will uns noch in seiner Niederländischen Münz-Geschichte, part. 1, p. 332, eine andere Thaler-Münz Ernesti anzeigen, auf dessen Oberschild das linker Hand gewendete Portrait Ernesti mit der Innschrift: *Tandem bona causa triumphat*, und der Jahrzahl 1583, auf dem Rückschilde die in 4

Quartiere getheilte Wappen von Chur-Maynz, Cölln, Trier und Pfalz und der Umschrift: *MO. NO. RHEN. ELECT. PRINC. CONSOC.* zu sehen ist. Ob aber diese Innschrift *Moneta nova Rhenani Electoratus Principatui consociata*, wie er vermeynet, oder aber *Moneta nova Rhenensium Electorum & Principum consociatorum* heissen soll, wollen wir der vorgenommenen Kürze halber nicht untersuchen.

Nun aber auf unser geliebtes Bonn zu kommen, so beeiferten sich die hiesige Einwohner nach der durch Ernestum wiederhergestellten Ruhe die durch vorgewesene Belagerung ruinirte Gotteshäuser und Wohnungen nach ihren Kräften bestens herzustellen, und sich von den erlittenen Drangsalen in etwa zu erhohlen, allein es dauerte dieses gar nicht <173> lang, da schon über die Stadt ein neuer Unglücksstern sich hervorgethan.

Martin Schenk von Nidecken hatte einige Zeit unter dem Herzogen von Parma gedienet, auch verschiedene Proben seiner Tapferkeit und Krieges-Erfahrenheit dargelegt, da ihm aber demnächst verschiedene Officiers vorgezogen, auch letztens das Gouvernement von Geldern durch dem Obristen Altapenna, oder Hautepenne entrissen, auch das vacirende Anholtische Regiment abgeschlagen worden, hatte er die spanische Diensten auf einmal verlassen, und sich zu der Parthey des Grafen Adolph von Nuenar geschlagen.

Dieser Graf Adolph, so noch immer von der Gebhardischen Faction und nach seiner erfolgten Achts-Erklärung in die holländische Dienste getreten ware, und mit dem vertriebenen Gouverneuren von Utrecht, Obristen Villers ein Corps von etwa 1,000 Fußgängern und 200 Reutern zusammen gerafft hatte, nahm den Schenk mit Freuden auf, und überließ ihm in Gesellschaft des Friedrich Hermann Cloeth einen Einfall in die Westphälische Landen zu thun, unter dem Vorwande, als wann sie von dem abgesetzten Churfürsten Gebhardo hierzu befehligt wären. Sie raubten, plünderten und verbrannten in kurzem viele Oerter; allein da sie von dem Anmarsch des Obristen Hautepenne und Verdugo Kundschaft erhalten, flüchteten sie sich über Hals und Kopf nach Rheinberg, doch hatten sie genug zu thun, daß sie sich durch die aller Orten ihnen nachsetzende Vorposten durchschlugen, und bis gegen Rheinberg kamen.

Der Graf Leycester, so Namens der Königin Elisabeth von England das Gouvernement in den <174> Niederlanden führte, und die englische Hülfsvölker commandirte, schlug hierauf den Schenken zum Ritter, beschenkte ihn mit einer göldnen Ketten von mehr dann 1,000 Kronen werth, D. M. M., l. 13, p. 29.

Schenk von dieser Ehre aufgeblasen, richtete hierauf sein Aug auf die Stadt Bonn, als wo er wußte, daß sich noch viele heimliche Protestanten aufhielten. Er suchte also unter der Garnison zu Rheinberg ohngefähr 200 Mann aus, mit diesen gieng er in aller Stille gegen Bonn zu, und nachdem zwischen Wegen ein Corps Reuterey von 100 Mann zu ihm gestoßen, langte er den 22ten Dec. 1587 bey dunklem Abend in dem Dorfe Poppelsdorf an, ohne daß jemand hievon etwas gewahr worden.

Er schliche demnächst mit einigen seiner Vertrauten in dem Dunkeln bis zu der sogenannten Rheinpforten, allda wurde er zwar von der auf dem Bastion stehenden Schildwacht wahrgenommen, und angerufen, allein die Seinige hatten in dem ausserhalb der Pforten gelegenen Schweinsstalle durch allerhand Pratiquen die Schwein in Unruhe gebracht, also daß man währendem ihrem Grunzen und Schreyen nichts hören konnte, was er vorzunehmen im Begriffe ware.

Er hatte nemlich sich mit einer Petarde versehen, die er glücklicher Weise an das Thor anlegte, und gegen 3 Uhren in der Frühe anzünden ließe, wodurch in das Thor so wohl, als in die nebenstehende Mauer ein so großes Loch gemacht wurde, daß Schenk mit seinen Leuten ganz leicht und ohngehindert durch gehen konnte. Hierauf fieng man an die zweyte Pfort mit Haacken, Beyeln und andern Instrumenten einzubrechen: durch dieses Larmen <175> ware die Bürgerschaft aus ihrem tiefen Schlaf erwachet, man führte in die Rheingasse eine Kanon, feuerte auch auf die wirklich eindringende Feinde los, wodurch nebst dem Hauptmann Johann Wichmann einige Mannschaft auf der Stelle ausgestreckt wurden: allein dieses verhalf nichts, die Schenkische Soldaten stürmten in voller Wuth durch die versammelte Bürgerschaft und Besatzung, und eilten zu der bekannten Stockheimer Pforte, welche sie mit Gewalt aufsprenghen, um die allda unter dem Obristen Bach bereit stehende Reuterey einzulassen; als Schenk benachrichtiget worden daß nun sein ganzes Corps wirklich in der Stadt wäre, setzte er sich selbst zu Pferd, stellte überall Wachten aus, und nachdeme er sich von dem größten Theil der Besatzung Meister gemacht, erlaubte er seinen Soldaten auf gewisse Ordnung und Zeit die Plünderung vorzunehmen, damit, wie Adlsreiter, T. II, p. 318 saget, der Raub desto nützlicher und angenehmer seyn möchte. Von Bürgern blieben zwar bey diesem Ueberfall wenige; hergegen ward die Besatzung zum Theil erschlagen, zum Theil aber gezwungen sich mit der Flucht durch die Stadtgraben zu retten: und hatte der Commandant Billäus mit seinen Vettern kaum das Glücke halb nackend zu entinnen.

Da nun Schenk von der Stadt Meister ware, so ließ er gleich hierauf von denen benachbarten Dörfern all vorfindlichen Proviand und Victualien zusammen rauben, und in die Stadt bringen; die Stadt selbst fieng er an Landwerts bestmöglichst zu befestigen, auch jenseits des Rheins ein starkes Bollwerk und Schanz aufzuwerffen, nach Art derjenigen, so er vor einiger Zeit ohnweit <176> Nimwegen an dem Einlauf der Maas in den Waal verfertigt hatte, und die noch heutigen Tags von ihm den Namen die Schenckenschanz traget.

Hierauf eilte Schenck zu dem Herzogen Casimir in Sachsen und andern Reichsfürsten um allda einige Hülfsmitteln und Beystand zu suchen, und sich in der Eroberung der Stadt Bonn {die er als Marschall des Gebhards eingenommen zu haben vorgabe} handhaben zu können; allein er fand aller Orten kein Gehör, und musste also wieder leer nach Bonn kehren: bey allem dem machte sich Schenck so fürchterlich in dem Erzstift Cöln, daß es wenig daran gefehlet, daß auf Andringen und Vermittlung des Herzogen von Cleve zwischen dem Churfürst Ernest und ihm ein Waffen-Stillstand auf 8 Monat zu Werk gekommen.

Zum größten Glück aber hatte Churfürst Ernest so wohl, als sein Bruder Herzog Wilhelm in Bayern dem Herzoge Alexander v. Parma von diesem Vorschlage Part gegeben; dieser schriebe beyden gleich

zurück, daß er es für gar zu schändlich hielte, wann Churfürst Ernest mit einem solchen Banditen und Mordbrennern, wie der Schenck wäre, sich in einen Vertrag einließe, und obwohl er eben im Begriff wäre, zufolge Königlichen Ordres mit seiner Armada in England einzufallen, so wollte er jedoch so viel Truppen und Geld, als nur immer möglich, ins Cöllnische Oberstift abschicken, um Bonn dem Feinde wieder zu entreissen, mit dem Beding aber, daß Ernest selbst die Belagerung commandiren sollte, damit bey denen Reichsfürsten hinwiederum keine Beschwerden gemacht werden könnten, als ob der König von Spanien im Reich feindlich agirte. <177>

Alexander, der wohl begriffe, wieviel es dem Reiche sowohl als auch der Catholischen Religion an der Befreyung der Stadt Bonn gelegen wäre, schriebe selbst an den Spanischen Gesandten in Rom, Grafen Olivaretz, daß er bey dem Pabsten Sixto V. für den Churfürsten Ernest nur soviel Subsidiengelder aufbringen mochte, als zu Errichtung eines Regiments Fußvölker, und dessen Unterhaltung auf 3 Monat erforderlich wäre: durch den Gesandten zu Wienn aber Wilhelm von St. Clement wirkte er bey dem Kaiserl. Hofe aus, daß gegen den Schenck die Achts-Erklärung publiciret werden möchte zu dem Ende, damit ein oder andre Reichsfürsten abgehalten wurden, ihme Schenck mit Truppen oder Geld beyzustehen; welches alles dann auch seinen gewünschten Erfolg gehabt.

Schenck rannte von einem Hofe zum andern, allein er ward aller Orten mit vielem Versprechen abgespähnet, erhielt aber wenig, oder gar nichts, der einzige Graf v. Mannsfeld gabe ihm noch einige Mannschaft, womit er das Cöllnische Oberstift und besonders die Gegend Bonn durchschwärmen ließe: In der Stadt selbst hatte er eine Besatzung von 3,000 Mann lauter auserlesenen alten Soldaten, die ihme aus Hoffnung reichen Raubs nachgefolget waren, Otton B. v. Podlitz aber zum Gouverneur und Christoph Wolff zum Commandanten bestellt.

Sie hauseten ringsum nach ihrem Wohlgefallen; allein der Anfangs Martii ankommende Oberst Gabriel Capizuchi, so ein Bembden oder Escadron Lanzen- oder leichter Reuterey, dann 300 Walloner und ein Theil des Regiments des Herzogen Gravin führte, drunge die Schenckische Parteien <178> in solche Enge, daß sie sich aufm platten Lande nicht mehr sehen lassen dorften.

Gegen den 13ten Merz langte auch weiter der Prinz Carl von Croy und Chymai, ein Sohn des Herzogen v. Arschott mit 6 Regimentern spanischer Reuterey, dann verschiedenen Regimentern Lottringer, Lütischen, Ober- und Niederdeutschen Infanterie bey Cölln an, der Obrister Joh. Bapt. v. Taxis brachte auch einige Compagnien auserlesener Frießländer hierzu.

Ernest drunge hierauf, daß der Prinz v. Chymai die Belagerung unternehmen sollte, bey vorgewesenem Kriegsrathe waren die Meynungen unterschieden, von welcher Seite man die Attaque formieren sollte: Taxis hielt dafür, daß man solche gegen die jenseits des Rheinstrohms gelegene Schanz zuerst wagen müßte, um demehr da hiedurch denen Belagerten die Zufuhr deren Victualitäten beschwerlicher gemacht werden könnte; allein die Mehrheit der Stimmen brachte es dorthin, daß man den Angriff dieserseit Rheins thun sollte.

Gegen den 20sten also fienge man an die Laufgraben zu eröffnen, und geschahe die allererste Attaque von dem heut zu Tag noch bekannten Bönnerberg und von Seiten Wichelshoven gegen den Rhein zu, wie solches der von D. M. M. im 14ten Buch und 63sten Blatt eingetragene Plan klärlich ausweist.

Der obgem. Obrist Joh. Bapt. v. Taxis hatte hiebey das Unglück, während dem, daß er die Laufgraben zur Nacht besichtigte, und den Bönnschen Werkern etwas zu nahe kame, von einem Schenckischen Soldaten erschossen zu werden. Er ward hierauf von denen Belagerten in die Stadt geschleppt, <179> von dem Prinz Chymai aber loosgekauft, von hier nach Cölln gebracht, und allda mit besonderer Pracht in die Kirche deren P[atres] Minoriten begraben. Der des Alterthums neugierige Leser kann die Ordnung dieses Leichenconducts bey D. M. M., l. 14, pag. 16, zu seiner Begnügung finden.

Schenck hatte inzwischen das Glück gehabt in der Pfalz noch einige hundert Mann zusammen zu treiben, diese warff er auch noch glücklicher in Bonn, und hierdurch ward die Belagerung von Tag zu Tag beschwerlicher gemacht.

Hierauf aber langte der von Alexander abgesandte General Verdugo, Statthalter in Friesland, an, unter dessen Befehl der Carl Spinelli 12 Compagnien Fußvolk, dann der Oberst Eckenberger ein deutsches Regiment, und der Coquille einige kleine Kanonen zuführte; dieser letztere erhielt das Commando deren Frießländischen Truppen an die Stelle des verstorbenen Taxis.

Verdugo, da er die beyderseitige Werker der Belagerer so wohl als Belagerten in Augenschein genommen, riethe dem Prinzen Chymai die Attaque zu ändern, und, inzwischen daß die Stadt selbst bloquirt bleiben sollte, die auf jenseits des Rheins angelegene Schenckische Schanz mit allem Ernste anzugreifen, wie auch solches der unglückliche Taxis vorgeschlagen hatte.

Der General Samblemont bliebe also mit dem Regiment Lottringen und einem Escadron Reuterey auf dieser Seite, der Prinz Chymai aber und der Verdugo setzten mit dem ganzen Corps und größten Theil des groben Geschützes über Rhein, und fiengen darauf an die Aussenwerker der gemeldten Schanze mit allem Ernste zu beschiessen. <180>

Zwey Bollwerker waren in wenig Tagen eingenommen, allein das dritte, welches etwa größer und mit dem auserlesener Mannschaft vom Feynd besetzt wäre, kostete etwas mehrere Mühe und Zeit: ja gar ward durch unzeitige Hitz und zwischen denen Neapolitanern unterm Obristen Spinelli und Capitaine Dumont, dann denen Deutschen unter dem Befehl des Obristen Eckenberger, entstandene Eifersucht der von dem Prinzen Chymai angeordnete Sturm fruchtloß gemacht: Samblemont hatte Ordre von diesseit mit einigen Feldstücken sothanes Bollwerk bestens zu beschiessen, damit der Feind von innen getrieben würde, inzwischen daß obbemeldte Neapolitanische und deutsche Truppen den Sturm wagten: der Feind war wirklich im Weichen, allein da er gewahr ward, wie diese unter sich uneins waren, und einer dem andern den Vorzug strittig machte, kehrte er wieder zurück, und schlug die bereits auf dem Bollwerk stehende Völker mit größter Wuth hinaus.

Man hielt hierauf für rathsamer, daß man die Laufgraben näher zu der Festung treiben sollte, dem Eckenberg und seinem Regimente ward hievon der Befehl aufgetragen, diese arbeiteten auch mit solcher Hitze und Fleiß hieran, daß sie in kurzer Zeit so weit reichten, daß sie mit denen auf dem Werke selbst

postirten Schildwachen von Mund zu Mund reden konnten. Diese waren nun auch Deutsche, und liessen sich also nach Verlauf einiger Tagen überreden, das Werk mit Vorbeding aller Kriegs-Ehrenzeichen und freyen Auszugs zu übergeben. Dieses ward ihnen auch zugestanden, und ihnen Schiffe beygebracht, um sich nach den holländischen Gränzen begeben zu können. <181>

Schenk, dem an der Erhaltung dieser Schanzen alles gelegen war, und inzwischen bey der Königin Elisabetha in England, als auch anderer Orten, wiewohl umsonst, Hülfe gesucht, da er die Übergabe derselben vernahm, vermeynte mit der Belagerung Neuß eine Diversion in machen, und den Prinzen Chymai dorthin zu locken, allein solches wollte ihm hinwiederum auch nicht gelingen; dann Neuß ware gar zu wohl befestiget, und mit aller Nothdurft versehen, und konnte sich ohnehin Ernest auf die Treue und Muth des dasigen Commandanten ganz versichert halten.

Man setzte also die Belagerung der Stadt Bonn mit noch größerm Ernste fort, und waren die Trencheen bis an die Stadtgraben geführt, die welche man schon mit beygebrachten Faschinen zu füllen anfieng. Podlitz, der Bönnische Commandant, wagte zwar von Zeit zu Zeit einige Ausfälle, wodurch er denen Spaniern mehrmalen Schaden zufügte; da er aber zuletzt sich gar zu stark in die Enge getrieben sahe, auch das Gerücht erschollen, wie der Graf Peter Ernst von Mansfeld mit einem neuen Succurs spanischer Völker im Anmarsche, und von Seiten seines Obristen Schenks zum verhofften Entsatz gar keine Hoffnung übrig wäre, gedachte er, daß es dermalen Zeit wäre auf eine honorable Uebergabe zu gedenken, die ihm vielleicht bey Ankunft des Mansfeldischen Succurs beschwerlicher gemacht werden dürfte.

Die Besatzung selbst war diesem Entschlusse nicht zuwider, und um solchen desto scheinbarer bemänteln zu mögen, fieng man an in der Stadt vollauf zu leben, damit man durch geschwinden Aufgang deren Lebensmitteln einen Prätext finden möchte mit <182> etwahigem Fug vorgeben zu können, daß der eingerissene Mangel und Noth sie zur Uebergabe der Stadt veranlasset habe.

Es wurde also von den Belagerten den 26. Sept. die weisse Fahne ausgesteckt, und von dem Commandanten sowohl als des Stadt-Magistrats einige Ausgewählte zu dem Prinzen Chymai in das Lager geschickt, um bey demselben einen freyen Auszug und sonstige Bedingnissen aufzubringen.

Chymai aber, der wegen Ankunft des Grafen von Mansfeld {dem er als ältern Generalen die Ausführung der Belagerung hatte übertragen müssen} nicht ohne Fug befürchtete, daß ihm die Ehre der Eroberung Bonn entrissen werden möchte, überredete den Churfürsten Ernest, daß man in das Begehren der Belagerten einwilligen sollte: sodann auch erfolgt, also daß die Besatzung den 28sten bemeldten Monates Sept. mit Ober- und Untergewehr, mit Sack und Pack, doch mit zusammen gewickelten Fahnen und ausgelöschten Luntten, ohne Haltung der sonst gewöhnlichen Kriegszugs-Ordnung und Rührung der Trommeln ausgezogen, und unter Escorte dreyer Compagnien des Neapolitanischen Regiments Spinelli theils nach Rheinberg, theils nach Wachtendonk überführt worden.

Churfürst Ernest aber, der nun zu zweymalen aus Bonn von der Truchsesischen Faction verjaget gewesen, wurde nun hinwiederum durch die spanische Hülfsvölker allda wieder eingeführt, und hielt annoch



selbigen Nachmittages unter Begleitung des Prinzen von Chymai und des Verdugo und derer Kriegs-Obristen seinen öffentlich- und freudigen Einzug. <183>

Hierauf nahm endlich das der Stadt Bonn sowohl, als dem obern Cöllnischen Erzstifte einige Jahre her stark zusetzende widrige Schicksal auf wenige Zeit, jedoch ein End, und gelangte der so lang und hart gepreßte Unterthan zu einer etwahigen Ruhe, die ihm aber gewiß der dem Erzstifte neidige Mordbrenner Martin Schenk nicht gelassen haben würde, wann selbiger kurz hierauf zu Nimwegen sein Leben nicht eingebüßet hätte.

Dieser Schenk von verschiedenen kleinen Scharmützeln aufgeblasen, hatte den Anschlag vorgenommen die Stadt Nimwegen zu überrumpeln. Er hatte zu dem Ende 120 kleine und große Schiffe, dann 5 Pontons bey der von ihm den Namen führenden, an der Wahl gelegenen Schenkenschanze, die auch sonst der Brill und Fuchsenhall von ihm genannt ward, versammelt, und mit Volke sowohl, als sonstigen Kriegs-Geräthschaft versehen, die Reuterey schickte er zu Lande voraus, und fuhr selbst den 1. Aug. 1589 Nachmittags die Waal hinab, in Rechnung sein Vorhaben während der folgenden Nacht vollführen zu können, dieweil aber das Wasser zu hoch und es Windstill ware, konnten die schwere Schiffe nicht so geschwinde fortkommen, Schenk, da er die Dämmerung schon anbrechen sah, wagte sich mit dem Kern seiner Truppen auf die platte Schiffe, drunge mit selbigen auf die sogenannte St. Antonii Pforten, die sie auch sofort aufsprengeten; allein die in Allarm gebrachte Besatzung und Bürgerschaft stellte sich zur Wehr, und weil auch immittelst der Tag wirklich angebrochen, rotteten sich gar die Weiber in die an dem Waal-Ufer gelegne Häuser, woraus sie mit Steinen die schenkische Soldaten in Verwirrung brachten. <184>

Schenk, der wegen denen umsonst erwarteten großen Schiffen sich übermanned sah, wollte sich mit seinen Soldaten wieder auf die platte Schiffe zurückziehen, allein da das Volk in großer Unordnung andrange, giengen derselben einige zu Grunde, und (und) hatte Schenk hiebey das Unglück zu ersaufen, auf solche Art mußte also dieser unglückliche Kriegermann untergehen, der kaum 40 Jahr erreicht hat. Kurz hierauf mußte auch Mithelfer Adolph Graf v. Nuenar seinem traurigen Schicksale unterliegen, dieser wollte im Monate Oct. aus dem Stadthause zu Arnheim ein Petard von ganz neuer Erfindung versuchen, das Feuer griff den in denen Nebenzimmern stehenden Pulver an, wodurch dann das Haus mit der ganzen Gesellschaft in die Luft sprang, und fand also dieser 2te Mordbrenner des Cöllnischen Erzstiftes zugleich sein unglückseliges Ende.

Wir schliessen hiemit unser dießjähriges Werklein, wollen doch denen Münz-Liebhabern zu gefallen eine Beschreibung jener Denkmünz in Größe eines doppelten Gulden beybringen, so Churfürst Ernest dem Herzogen Alexandro von Parma zu Ehren prägen lassen, als welchem er mehresten Theiles die Befreyung des ganzen Erzstiftes zu verdanken hatte.

Van Loon in seiner niederländ. Münz-Historie T. 1, p. 396, hinterläßt uns wenigstens einen Abdruck hievon. Auf dem obern Theile ersieht man dar Brustbild Alexandri mit dem gölden Vlies geziert, auf dem Rückschilde aber wird der Ueberfluß vorgestellt, so auf dem Haupte ein Pickelhaube, in der linken

Hand das angefüllte Horn, und in der Rechten eine Lilienblume haltet, zu ihren Füßen sitzt der Rheinstrohm mit einem Rohrstel in der Hand. Die Umschrift dieser Medaille lautet also:

ALEXander FARnesius DUX III. PLAC[entiae] Parmaeque postquam Ecclesiam placaverat Romano-Coloniensem 1589.



## 1769 »Troisième Continuation de la Chorographie de Bonn & de ses Environs«<sup>113</sup>

[Die Orthographie und Zeichensetzung der beiden französischen Texte wurden von der Vorlage übernommen. Die Schreibweise weicht z. T. erheblich von der modernen ab, z. B. diète statt diète oder après statt après. Fehler des Setzers sind dabei nicht ausgeschlossen, z. B. intêrets statt intérêts.]

[Kurfürst Ernst]

L’Electeur Erneste aiant chassé pour la seconde fois de la Ville de Bonn les Adhérants de Gebhard, & pacifié l’Électorat de Cologne par le secours du Duc de Parme {comme nous l’avons mentionné dans nôtre

dernier ouvrage} jetta ses vûes sur les moïens, par lesquels son cher Ar[che]vêché pourrait être garanti de toute invasion: & pendant qu'il s'occupa à dompter les Seditieux du Diocèse de Liege, il confia le Gouvernement des affaires de l'Electorat de Cologne à Jean Manriquez de Lara, Colonel aux Troupes Espagnoles, lequel n'oublia point de faire lever plusieurs Forts en endroits differens, & de munir la Ville de Bonn ainsi que ses environs d'une Garnison respectable des Troupes Espagnoles.

[Gottesdienste und Reliquienverehrung werden wieder aufgenommen.]

La Ville commençoit à se relever tant foit peu de ses ruines anterieures, on se piquoit de toute part pour relever les maisons, les murs de la Ville, & les Eglises; l'Archidiaconale Eglise surnommé Münster depouillée pendant les deux derniers Sièges de tous les habillements sacerdotaux ainsi que des Vases sacrés & des Outensils d'argent, lesquels avoient servi de fourniture pour monnoier les pieces de nécessité {dont nous avons fait mention l'année passée} de sorte meme, qu'à peine l'on avoit, ce qui pouvoir suffire pour <122> celebrer la sainte Messe d'autant plus, par ce que le peu, qui en avoir resté, fût consummé par l'incendie causé d'un coup de foudre l'an 1590. L'Ecolâtre Gerard Alectonius surnommé Haen avec quelques Chanoines Capitulaires, qui avoient eû le courage de tenir pied ferme pendant les persecutions anterieures prirent la résolution de faire une quête dans l'Archidiæcese ainsi que les Païs voisins, & aïants trouve des âmes charitables, ils reussirent en peu de tems de pourvoir richement leurs Eglise de tout le nécessaire, & d'y rétablir le Service divin, pendant que leurs Confreres exilés commençoient à se rassembler peu à peu à leurs foyers: & à cause que les Brigands sacrilèges de la Faction de Gebhard avoient jetté dans la cloaque sur la place de l'immunité, dite communément la place de Münster, différens ossements venerables de la Société Thebéenne, qu'ils avoient tiré des Reliquaires d'argent &c. & melé peut-être avec des autres ossements profanes, on eût la précaution pieuse de rassembler ces dits ossements, & pour éviter toute incertitude & imposture de les faire remettre dans un Sarcophage particulier & élevé à côté de l'Autel, dédié à St. Marie Magdeleine, avec l'Inscription que l'on lit encore aujourd'hui.

D[eo] O[ptimo] M[aximo]  
In honorem S[anctorum] Cassii et Sociorum  
Thebæorum Martyrum  
renovatum 1707.  
Hæc Socium sacræ me clausit petra Cohorti,  
Quam Verona<sup>114</sup> tibi, Turba Thebea dedit.  
Legio po Christo mortem subit illa crudelem,  
Huic sociatus Ego claudor in hoc tumulo. <123>

Traduction.

Cy gisent quelques Martirs de la sainte Legion  
Sous Tes yeux Verone Jadis martirisée,  
Appellée Thebæenne: l'y suis leurs Compagnon<sup>115</sup>  
Etant sous cette pierre avec Eux inhumé.

L'an 1592 il y eût ici dans la Ville de Bonn une émeute parmi la Garnison Espagnolle à cause du retardement de leur paie ordinaire. Le Comte de Mansfeld, Commandant en Chef pendant l'absence du Duc de Parme vint en toute diligence ici, & tâcha d'y remédier autant qu'il fût possible, en payant en partie les arrerages, & en flattant le soldat par l'espérance d'un paiement ultérieur: l'Electeur Erneste se vit obligé d'y concourir de son trésor, pour prévenir toute invasion & insulte, dont il étoit publiquement menacé dans son Château de Poppelsdorff. Cette calme ne dura pas longtems, car l'an 1594 pendant qu'Erneste étoit à la Diète de Ratisbonne, ou l'Empereur Rodolphe lui donna l'Investiture de l'Electorat &c. les Troupes Espagnoles & Italiennes s'étoient revolté contre Archiduc Erneste, Gouverneur des Pais-bas, & avoient demandé à toute force les restants de leurs soldes; la Garnison de cette Ville suivit ce mauvais exemple, & se mutina contre Thierry Lindanus, Gouverneur de céans, demandant pareillement à hauts cris son paiement. Le Grand-Chapitre Metropolitain, le Gouverneur & même Erneste à son<sup>116</sup> retour de Ratisbonne fit tout son possible pour calmer les esprits des mutins <124> par les plus belles paroles & promesses; tout fût inutile, & l'Electeur se vit contraint de faire lever en hâte des argents, pour payer à la Garnison la solde de deux mois, tandis que l'on ne devoit à elle qu'un mois & demi; cette petite revolte, qui auroit pû avoir des suites fatales, cessa donc par ce moïen, & la tranquillité fût remise ici le 31. Mars 1595, laquelle Erneste tâcha de son mieux de conserver le reste des ses jours dans ces contrées ainsi que dans tout l'Electorat, non obstant que les Princes voisins se donnerent toutes les peines imaginables pour le mêler dans la querelle, qu'il y eût à la mort de Jean Guillaume, Duc de Cleves, Juliers & Bergh, decédé le 25. Mars 1609, sans hoirs mâles.

#### [Der Jülich-Klevische Erbfolgestreit 1609 – 1672]

Quelque peu de connexion que cet événement puisse avoir avec l'histoire de nos Etats, j'espere qu'il ne sera pas désagréable à mes Lecteurs d'en trouver le récit succinct que voici:

Jean Guillaume étoit petitfils de Jean III. Duc de Cleves & Comte de la Marck, lequel avoit acquis les Duchés de Juliers, de Berg & la Seigneurie de Ravensberg par son mariage contracté l'an 1505 avec Marie Duchesse de Juliers, à cause donc qu'il n'y avoit plus des descendants mâles, les Sœurs de Jean Guillaume & leurs enfans entrèrent en dispute sur cet héritage. Les Competans étoient

- 1.) Erneste de Brandebourg, petit fils d'Eleonore de Cleves,
- 2.) Wolfgang Guill. Comte Palatin de Neubourg, fils d'Anne de Cleves,
- 3.) Jean II. Duc de Deux Ponts, fils de Magdelaine de Cleves,
- 4.) Charles d'Autriche, Marquis de Burgau, qui avoit épousé Sybille de Cleves. <125>

La maison de Saxe vouloir aussi faire revivre son ancien droit sur la Succession de Cleves, fondé sur la déclaration de l'Empereur Frédéric III. & confirmée par Maximilien, en vertu de laquelle on promit à Albert de Saxe & à ses descendants les fiefs de Cleve, si jamais ils viendroient à vaquer.

Charles de Cleve, Duc de Nevers, & Robert de Maulevrier, Comte de la Marck, prétendoient d'être les vrais & seuls héritiers du Duché de Cleve de la Comté de Marck, d'autant plus par ce qu'ils portoient dans leurs écus les armes véritables de Cleve.

Erneste de Brandebourg & Wolfgang Guill. de Neubourg s'accordèrent la dessus de vouloir posséder en commun la Succession totale, jusqu'à ce qu'ils pussent s'arranger sur leur partage, & Henri IV. Roi de France, leurs avoit envoie un secours considerable pour se mettre en defense contre tout assaillant.

En revange l'Empereur Rodolphe II. avoit chargé l'Archiduc Leopold de s'emparer de Duchés de Juliers & de Berg avec un Corps considerables des Troupes Impériales.

Jean Duc de Deuxponts eût son recours à diffèrens Princes Protestants, lesquels formerent entre eux la fameuse *Union Evangelique*: & pour éluder celle-cy tous les Archevêques, Electeurs, Evêques & Princes Catholiques conclurent à Wirtzbourg la célèbre *Ligue Catholique*.

Ces démarches auroient facilement pû mettre tout l'Empire en feu & en flammes, mais la defiance mutuelle s'étant glissé dans les esprits par la decouverte des vües politiques & d'intérêts de <126> part & d'autre, le feu luisant s'étouffa encore sous les cendres, & éclata apres quelques années de toute part; nous en donnerons le récit plus bas, autant que cela concernera nos régions.

Erneste avoir déjà sçu préparer de longtems le Grand Chapitre de Cologne, de lui nommer pour Coadjuteur & Successeur dans l'Electorat son Neveu le Duc Ferdinand de Baviere. Il l'avoit présenté en cette qualité aux Etats assemblés ici à la Diète au mois de Mars 1596, & le chargea l'an 1599 du grand ouvrage pour projetter avec lesdits Etats la nouvelle methode de collecter les tailles & contributions du Païs, & de jetter les premiers fondement à la nouvelle description du Païs, & le dressa ensuite durant sa vie dans l'art de regner; il fût ravi après à ses fidels sujets par une mort assez subite à Ahrensberg le 17. Fev. 1612. Un jetton mortuaire frappé ici en mémoire de sa mort {dont van Loo donne au moins le dessein dans son hist. metall., tom. II, pag. 78<sup>117</sup>} nous fait voir clairement, combien Erneste doit avoir été cheri de l'Archidiacese de Cologne, ainsi que des Diaceses de Liege, Hildesheim & Freisingen, & pour faire plaisir à nos Amateurs Medaillistes nous leurs en communiquerons le dessein tel, que ledit van Loo nous l'avance:

Sur l'avers on voit une tête de mort posée sur deux os, & chargé d'une clepsydre<sup>118</sup>, l'inscription consiste dans ce Chronogramme

BaVarIæ DVCIs Mors<sup>119</sup>

Sur l'avers est l'Ecusson écartelé de la maison de Baviere & Palatine avec cette Inscription:

PræsVLIs ernestl LaVDes post fata Manete<sup>120</sup> <127>

[Kurfürst Ferdinand, der 30jährige Krieg]

Après cet événement l'Electeur Ferdinand monta sur le Siege Electoral, lui qui depuis 17 ans avoir assisté à feu son Oncle dans la Régeance & avoir sçu gagner les cœurs de tous ses Etats & sujets.

Il se demit alors & resigna en faveur de son Conseiller Ecclesiastique & Theologien Jean Cholin la Prévôté de l'Archidiaconale Eglise d'ici, laquelle il avoit possédé depuis le décès du 37me Prévôt de ceans Pierre Grôpper, Frère du fameux Prévôt Caspar Grôpper, dont nous avons fait mention dans nos feuilles précédantes.

Tout au commencement de son Regne il assista au mois de May à Francfort à l'Election & au Couronnement de l'Empereur Matthias, & celui ci étant decedé l'an 1619 il assista de nouveau à l'Election & au Couronnement de Ferdinand II.

Quoique le Regne de Ferdinand soit tombé dans les tems les plus critiques de la guerre de 30 ans, il scût toujours tirer son Electorat des pieges, que l'on tendoit de toute part, cependant avoit-il à souffrir de tems en tems par des marches & remarches d'une armée ou de l'autre.

Tout au commencement de son regne les aspects les plus formidables s'offrent à lui. L'Electeur de Brandebourg & le Duc de Neubourg étants entré de nouveau en discorde pour la succession de Cleves, Juliers & Berg, d'autant plus parce que ce dernier avoit commencé l'an 1614, à démolir & raser en vertu d'un mandement Imperial toutes les Fortifications de la Ville de Mülheim sur le Rhin, qu'ils avoient fait lever à fraix communs. <128>

De plus le Duc Wolffgang Guillaume de Neubourg apres ses fiançailles avec une jeune Princesse de Brandebourg aiant effuié un affront assez humiliant par son Beupere futur, qui dans un moment d'emportement s'oublia à lui donner un soufflet, le jeune Duc rongé du ressentiment de cet outrage se jetta entre les bras de la ligue des Espagnoles, se rend Catholique, & épouse Magdalaine, Duchesse de Baviere, sœur de Ferdinand de Cologne, & de Maximilien de Baviere, & s'assura par là une alliance tres forte.

L'Electeur de Brandebourg en echange a recours au Prince Mauriçe d'Orange, aux Etats-Généraux d'Hollande, & pour complaire à ses futurs protecteurs, il embrasse la Religion des Protestants.<sup>121</sup>

Peu s'en auroit failû, que ces incidents n'allummassent une guerre tres sanglante aux rives bas du rhin, laquelle auroit pû mettre nôtre cher Archevêché ainsi que nos contrées surtout en danger & dans des angoises mortelles; tout cependant se passa assez tranquillement, & quoique la pacification de deux maisons belligerantes projectée au Congrès de Zanten a[nno] 1614 & puis à la Diète de Nurnberg a. 1615 fût sans effets, & que les Alliés de deux Prétendans eussent occasion de pêcher dans l'eau trouble, & de commettre toutes sortes d'entreveuations de part & d'autre; Ferdinand scût écarter de ses Etats l'orage, qui les menaçoit, en déclarant plusieurs fois aux deux Parties, que des aussitôt que l'une d'eux s'avisât de tenter les moindres invasions dans ses <129> Etats de Cologne, il embrasseroit hautement la cause de l'autre.

#### [Innerkirchliche Reformen und religiöse Orden]

Pendant ces entrefaites Ferdinand eût à cœur de reformer par plusieurs mandemens pastoraux les abus & mœurs de son Clergé, de pourvoir à la Religion Catholique par plusieurs ordonances salutaires, & de rendre à elle sa première fleur & splendeur par differentes fondations pieuses, & par l'introduction des plusieurs Ordres Religieux.

Nous passerons pour maintenant les établissemens des Couvents audehors de nos Contrées & dirons seulement qu'à cette pieuse fin & intention il introduisit vers l'an 1618 dans cette Ville les Religieux de l'Ordre de St. François d'Assise, nommés communement les Capucins, & assigna à eux pour leurs service divin la petite Chapelle de St. Gertrude, attenante à la petite Porte de Vautours<sup>122</sup>, & pour logement la



maison contigue, en attendant qu'il leurs pourroit fournir un emplacement plus convenable pour un Eglise ainsi que pour un Monastere plus amples.

Ce venerable Ordre s'avoir acquis depuis plusieurs années les cœurs de vrais Catholiques dans toute l'Italie & les Païs circumvoisins par son zele Apostolique & cette humilité edifiante, qu'elle avoit succé de son premier Fondateur de <130> sorte que toutes les regions en demanderent des Plantations chez elles à l'envie l'un de l'autre.

Jean Schweichart de Cronenbourg, Electeur de Mayence avoir deja fait des instances vers l'an 1610 auprès le Pape Paul V., pour qu'il lui adressa des ces venerables Religieux, afin de rétablir par leurs doctrine & zele la semence de la vraie Religion dans la vigne du Seigneur, gatée depuis plusieurs années par la zizanie des plusieurs Hérésies, qui s'y croient glissé.

En vertu donc du mandement de ce saint Pontife le P[ère] Général des Capucins d'alors Jerôme de Ferette avoit avoqué de la Flandre le Père François Irlandois, ci-devant celebre Professeur en Theologie à l'Université de Louvain, pour s'aller rendre à Mayence, mais ce venerable Pere à son passage par la Ville de Cologne ceda aux instances pieuses d'Antoine Albergati, Nonçe du Saint Siege alors, pour faire la première plantation de son venerable Ordre dans ladite Ville vers la fin du Decemb. 1610, de laquelle plantation les R[évérénd] P. Marc d'Ipres, Gardien alors du Couvent de Cologne, & le celebre Prédicateur P. Ferdinand de Bonn se vinrent établir dans l'enceinte de nos murs vers l'an 1618, comme nous avons dit ci-dessus, aux ordres reïterées de l'Electeur Ferdinand.

L'an 1622 ces R[évérénds] Peres transmettent leurs habitation dans la maison du Conseiller Bequerer, située dans la Winstergaß<sup>123</sup>, appelée ci-devant la ruë obscure par les Topographes, à raison qu'elle conduisoit à une Porte très obscure, qui se trouvoit alors tout au bout de la Ville; Bequerer <131> céda à eux les principales Chambres de ladite maison pour y pouvoir établir un Oratoire ainsi que des habitations nécessaires & propres pour leur pieuse Famille. L'année d'ensuite 1623 Ferdinand Electeur acheta, témoin le Contract du 2. Février, dudit Bequerer & de ses Coheritiers tout le terrain devolu à eux de la famille de Wachtendorff, situé du côté du moulin à l'eau, & y bâtit l'Eglise, deux ailes pour le Couvent, & la ladserie dans le Jardin, lequel il fit aussi entourer de murailles tout à l'entour.

L'Eglise étante achevée l'an 1626, Ferdinand la fit consacrer au Mois d'Octobre par son Suffragant Otton Gereon, assista lui-même à cette sainte Ceremonie, & introduisis le lendemain d'apres en grande pompe cette reverende Famille dans leurs nouveau Monastere, qui venoit d'être achevé aussi vers ce tems.

J'espère, que le Lecteur gracieux ne trouva pas mauvais, que par occasion de l'établissement du Monastere des R[everendi] P[atres] Capucins dans nos murs nous avons fait une petite digression, & rompu le fil de nôtre Histoite annale, lequel nous allons reprendre maintenant.

[Ein Komet in 1816]

L'an 1618 le 23 Août on apperçût sur nôtre horizon une Comete<sup>124</sup> extraordinaire, qui s'étendoit dans le Zodiaque du signe de la Balance vert l'ourse, pendant 18 jours elle parcourût 64 degrés, & fournit matiere à plusieurs dissertations morales, nous les passerons toutes sous silence, & communiquerons



seulement à nos Amateurs Medaillistes le dessein d'une Medaille, que l'on frappa à l'occasion de cet événement en <132> Hollande, & dont van Loo nous a avancé l'empreinte T[ome] II, pag[ina] 103.

Cette médaille est quarrée, sur l'avvers de laquelle on voit le dessein de la Comete, avec ce Chronogramme

CoMeta VentVrI DeI VIrga 25. Aug[usti]

C'est-à-dire: La Comete est la verge du Dieu, qui s'approche.<sup>125</sup>

Sur les revers on voit

1 ) à droite des Roseaux fossés par le vent,

2.) un lumignon fumant, & aux milieu deux mains jointes, qui se levent vers le soleil avec l'Inscription allemande à l'entour,

Keines wird verzehrt,

Wer Gott recht ehrt.

Isa. 42.

C'est-à-dire; Ceux qui servent Dieu comme il faut, il n'ont rien à craindre.

[Friedrich V. (1596-1632), Kurfürst von der Pfalz, der „Winterkönig“]

L'Empereur Matthias étant decedé le 20. Mars 1619 à Vienne au milieu des fameuses troubles de la Hongrie, Bohême & l'Autriche, son Neveu Ferdinand II. fût élu le 28 Août, & couronné le 9. Sept. à Francfort.

Frederic V. Comte Palatin, qui avoir été intrûs par la faction des Unites sur le throne de Bohême, & qui avoit taché d'empêcher l'Election de l'Empereur par diverses intrigues, en voulant même faire entrer sur le rang des Prétendants à la Couronne Impériale le grand Maximilien Duc de Bavière contre les intentions même dudit Duc, pour en eloigner une fois pour toute la maison d'Autriche, chercha la dessus à préparer au nouvel Elû un coup plus fatal & mortel, en cherchant l'appui de toutes les Cours protestantes alliées dans <133> l'Union Evangelique, pour s'assurer la Couronne de Bohême.

Il est hors du propos de nôtre petit ouvrage, de referer ici tous les incidens, qui suivirent apres ces entre-faites, & le peu d'espace de ces feuilles nous permet seulement de referer brievement, que l'Empereur Ferdinand II. se voiant réduit aux angoisses par son adversaire, eût recours à son Oncle, l'Archiduc Albert, Gouverneur des Pais-bas Espagnols. Lequel donna ordres au Général Marquis Spinola de quitter avec son armée Espagnole les Contrées du bas-rhin, pour aller faire une diversion dans le Palatinat.

[Die « Pfaffenmütz »]

Le bas-rhin fût donc tout denüé à cette occasion, & les Etats Généraux, qui s'étoient associé à l'Union Evangelique, cherchèrent peu à peu à s'élargir de ces côtés, pousserent même dans nos contrées, & se faisirent de la petite Isle située près du village de Rheindorff au milieu du Rhin, appelée alors Kraupenwerth, ils y eleverent en toute deligence un Fort assez considerable, lequel à raison de sa forme quinquagone ils nommèrent par derision des Catholiques la Pfaffenmütz, ou la Mitre des Papistes: Caspar van Ens nous a laissé dans son ouvrage intitulé: Fama Austriaca<sup>126</sup> le Plan de ce Fort fameux p. 503, où le Lecteur curieux pourra en tout cas satisfaire sa curiosité.

La Garnison de ce Fort sous les ordres du Capitaine d'Hatzfeld, Brandenbourgeois, & forte de 3,000 hommes eût l'audace de vouloir imposer aux Bâteliers, qui y passaient, les droits de Licence, droits de passage & de convoi, & <134> autres exactions inconnues jusqu'alors, on força même à main armée les Bâteliers au paiement de ces impôts, mais les Etats Généraux aïants été informé de cette demarche par l'Electeur Ferdinand ainsi, que par d'autres Princes & Etats voisins, la desapprouverent hautement, & defendirent au dit Comandant Hatzfeld sous des peines tres rigoureuses toutes sortes d'Exactions pareilles en vertu d'un mandement émané à la Haye le 16. Octobre 1620.

L'an 1622 les Etats-Généraux avoient bien accédé à l'Armistice, conclû entre la ligue Catholique & l'Union des Protestans par la mediation du Marquis Spinola, Jean Erneste, Marggrave de Brandenbourg, & Jean Frid. Duc de Wirtemberg, mais l'on s'aperçut peu apres, qu'ils se préparoient à toutes sortes d'armemens, là-dessus le susdit Marquis Spinola laissa le Comandement d'une partie de l'armée Espagnole au Comte de Gonzalez dans le Palatinat, & se transféra avec l'autre sur les bords du bas-rhin, pour s'en rendre maitre. Il donna d'abord les ordres au Comte de Berg d'enlever ladite Isle avec son Fort aux Hollandois.

Ce Comte, qui venoit fraîchement d'enlever la Ville & la Citadelle de Juliers, fit lever sur le champ le 18. Juilliet un autre Fort audelà du rhin, tout près le Confluent de la rivière de Sieg, qu'il nomma le Chat-Rodant, l'aïant fait garnir de 2 pièces des Canons, & un second Fort au delà de la Sieg, fut monté en peu des jours d'après, que l'on appella Lorgne la Mitre, & que l'on garnit pareillement de 4 piec. d'Artillerie. <135>

De ces deux Forts il fit ensuite faire un feu horrible sur celui des Hollandois, tandis que les Troupes Espagnoles, Colonoises & Bavaraises l'attaquoient de ce côté-cy; la Garnison se defendit avec une bravoure non pareille, mais le Comandant, Capitaine d'Hatzfeld apres avoir dû quitter sa demeure, percée d'outre en outre, & y prendre le logement dans les casemattes même, if se vit enfin obligé de demander une Capitulation, d'autant plus, parce que de son côté il n'avoit nulle esperance de secours, & que les Assiegeants venoient d'avoir un renfort frais de 600 hommes de Cavalerie & de 400 d'Infanterie, qui amenoient encore 4 pièces considerables d'Artillerie.

Au commencement donc de l'année 1623 Henri Comte de Berg lui accorda une Capitulation, en vertu de laquelle il sortit le 23. Janv. avec sa Garnison, fondüe audelà de deux tiers, & descendit en bateau le rhin avec les honneurs militaires.

Les Troupes Espagnoles & de Neubourg occuperent apres cedit Fort, lequel aïant été remis en état d'une longue défense, fût appelé ensuite par eux le Fort d'Isabelle, en l'honneur d'Isabelle Archiduchesse d'Autriche & Gouvernante des Pais-bas.

Le même Fort fût nommé par plusieurs Geographes & Topographes le Fort de St. Etienne, & subsista jusqu'à l'an 1624, où il fût emporté par les glaçes & le débordement des eaux, arrivés vers Noël.

[Fortgang des 30jährigen Krieges]

Peu de tems apres le Duc Christierne[!] de Braunschweig si renommé dans les Histoires vint en <136> Compagnie du Comte Erneste de Mansfeld fondre sur les Pais trans-rhenans de Westphalie de Munster

& Paderborn avec un corps assez considerable, qu'ils avoient rallié de toutes part, auquel se joignit le renfort, que Christierne IV., Roi de Dennemarck leurs envoïa. Ils mirent généralement tout en feu & en sac, & amenerent par tout avec eux une désolation générale.

Et pendant que l'Archevêché cis-rhénan & sur tout nos Contrées fûrent encore respecté pour quelque tems; la Westphalie servoit de théâtre à la guerre, ou tantôt le Général Tilly, avec le Général Wahlstein [=Wallenstein], Duc de Fridland & le Duc George de Lunebourg, tantôt le Roy Christierne IV. de Dennemarck avec le susdit Duc Christierne de Braunschweig se donnerent mutuellement la chasse de feu; & la mort à la main.

Les Païs de Juliers, Berg, Cleves & Marck fûrent envahis en même tems par les Troupes Hollandoises, & sur tout à nôtre horizon, les aspects devinrent plus formidables d'un jour à l'autre.

A la fin pourtant pat la médiation des Cours Catholiques de Maïence, Cologne, Treves & Bavière la paix fût rétablie entre l'Empereur Ferdinand & Christierne de Dannemarck par le traité, conclû à Lubeck le 26. Juin 1629, & nos Païs circonvoisins crûrent avoir gagné par là l'espérance de quelque tranquillité, apres laquelle ils avoient soupiré depuis longtems; mais hélas cette tranquillité ne dura pas longtems, & s'évanouit denouveau apres peu des mois. <137>

L'an 1629 François Guillaume Comte de Wartenberg, Evêque d'Osnabrugg, succeda à Jean Cholin susmentionné, & fût le 40<sup>me</sup> Provôt de Bonn; il étoit fils de Ferdinand, Duc de Bavière si renomme dans nos Régions pendant les guerres contre Gebhard; il seroit trop ample de referer, ici tout le bien, qu'il fit & procura à son Eglise, & sa memoire sera immortelle.

Cette année 1629 ainsi que la suivante 1630 sont marqué dans tous les annales, comme les plus critiques, & la source des désolations, dont l'Allemagne se vît inondée apres.

L'Empereur Ferdinand II., que tous les Historiens du tems accusent d'avoir été enflé par ses victoires continuelles, gagnées d'un jour à l'autre sur les ennemis de la maison d'Autriche, se laissa persuader par les Electeurs Catholiques & toute la Ligue de faire publier le 26. Mars 1629 à Vienne le fameux Edit de Restitution<sup>127</sup>, en vertu duquel tous les Protestans selon l'ordonnance du Traité de Passau de l'an 1552 & de la Paix de Religion, conclüe à Augsbourg a. 1555 seroient tenu de rendre à tous les Archevêques, Evêques, Eglises & Monasteres &c. tous les biens, enlevés à eux antérieurement.

Le Général Wahlstein fût chargé de l'Exécution de ce Edit Imperial, il n'est pas à exprimer avec quelle rigueur & fureur prématurée ce Général ait agi dans cette commission; les plaintes universelles des Etats Acatholiques, ainsi que Catholiques même proposées à la Diète d'Augsbourg d'après, en font une description digne des larmes. <138>

Cependant Ferdinand étoit trop prévenu pour Wahlstein, jusqu'à lui conférer en fief de l'Empire le Duché de Mecklenbourg<sup>128</sup>, qu'il avoit extorqué de Ducs Jean Albert, & Adolphe Frederic & accusé du crime de felonie: par cette démarché tous les Princes Acatholiques fûrent revolté.

#### [Eintritt Schwedens in den Krieg]

Gustave Adolphe, Roi de Suede, qui avoit encore à cœur, que ses Ministres avoient exclus & renvoyé honteusement du Congrès de Lubeck susdit, prit patrie & cause du consentement de ses Etats, & se

chargea de la défense de l'Union Protestante, & apres que le traité de paix projeté à Danzig, eût été rompu au mois de Mai a. 1630. Il fit d'abord déclarer la guerre à Ferdinand II., & fondit tout d'un coup sur les Etats de l'Empire avec une armée de 80,000 h[ommes]. Ce peu des feuilles ne nous permet pas de memorer les progrès surprenants, qu'il fit avec une celerité incompréhensible, & les horreurs & devastations, qu'il commit par tout, ou il passoit.

Il est bien vrai, que tout {ce que se passa à la Diète, que l'Empereur convoqua vers ce tems à Ratisbonne, & ou l'on conféra infructueusement sur les moïens de la paix, où sur un armement général de l'Empire contre la Suede & l'Union Protestante, & ou l'Empereur proposa l'Election d'un Roi des Romains} n'a pas de connexion avec l'histoire de nos Contrées, cependant nous ne saurions passer sous silence la préeminence, que le College Electoral s'acquit à cette Diète. <139>

L'Envoïé du Roi d'Angleterre Charles I. avoit ordre de solliciter & negocier la reconsiliation de Frederic Comte Palatin auprès de l'Empereur & les Electeurs: cet Envoïé aïant eû audience en forme chez l'Empereur, se rendit avec les mêmes Ceremonies au College Electoral, & y eût une Audience pareille, à laquelle les Electeurs y présents, se trouvoient assis sur un fil; & ledit Envoïé vis-a-vis d'eux.

Sur le même pied le College Electoral reçût peu des jours apres le Ministre du Roi Louis XIII. de France, Leon Brulard, accompagné du fameux Pere Joseph, le Capucin confident intime du Cardinal Richelieu. Cet acte nouveau déplût beaucoup à la Cour Imperiale selon le rapport des Historiens contemporains, d'autant plus parce qu'il se passa à la Diète, sa Majesté y seante en personne, mais Ferdinand se vit obligé de temporiser avec le College Electoral.

Du reste il est notable pour cette année 1630 qu'à Rome dans un Consistoire on decreta, que les Electeurs Ecclesiastiques, le Grand Maître de l'Ordre de Malthe, & les Cardinaux jouiroient desormais du titre d'*Eminence*.

Après cette petite digression reprenons le fil de nôtre Histoire.

[Vorgänge im Rheinland, z.B. in Köln]

L'Electeur Ferdinand étoit bien entré dans une traité de Neutralité avec le Roi Gustave par la médiation de Louis XIII., en vertu de la Convention, signée le 27. Octobre 1632, mais Gustave s'étant aperçu, que l'Electeur panchoit toujours du côté des Interêts de l'Empereur, il <140> chargea son Général Baudissin de tomber avec une armée considerable sur la région du bas-rhin, nommée par lui ironiquement *la rüe des Prêtres*<sup>129</sup>, tandis que lui s'occupois à mettre le feu dans les Contrées du haut-rhin & du Palatinat inferieur.

Sur ces entrefaites on vit le feu funeste de la guerre s'approcher vers nos confins d'un jour à l'autre, d'autant plus parce que Guillaume de Hesse envahit en même tems le Pais transrhenan & le Duché de Westphalie avec un corps de 8,000 hommes, & les força à des Contributions énormes.

Ferdinand convoqua à ces causes ses Etats à une Diète à Cologne, pour leurs demontrer le danger extreme, dont l'Electorat étoit menacé, & obtint d'eux l'Assignation de 200,000 écus<sup>130</sup> pour recrüter en toute deligeance les troupes Electorales, & pour fournir a tous les besoins militaires.

Toutes les Troupes Electorales ainsi, que celles qui furent nouvellement levé à cette occasion se rassemblerent aux alentours d'ici, pour couvrir au moins & garantir la Residence de toute invasion, elles fûrent renforcé par 6 Regiments, que le Comte Pappenbeim, Général de la Ligue Catholique y envôia. La Ville de Cologne même, laquelle avoit envoie quelques Deputés au Roi Gustave pour solliciter une Neutralité, rebutée par plusieurs conditions, que le Roi vouloir imposer à elle, par rapport aux Bourgeois Protestants, dont on pouvoit former des mauvais augures, ne negligea aussi pas de se mettre en état de defence, & <141> contribua de son mieux pour accélérer les ouvrages du Fort, que Ferdinand fit lever à Deutz.

On vit arriver en même tems un renfort considerable de l'armée Espagnole dans nos environs, & on se crût à l'abri de toute invasion de Suédois, d'autant plus, parce que Gustave s'étoit éloigné de son armée dans la Baviere, se rendant à toute bride avec un Corps des troupes élites vers la Saxe, pour faire tête aux progrès du Général Wahlstein, qui étant de nouveau réconcilié avec l'Empereur, eût la gloire d'être chargé en chef<sup>f31</sup> du Commandement de l'armée Imperiale ainsi que des troupes de la Ligue Catholique. Mais on vit vers la fin d'Octobre, que le Général Baudissin s'approchoit insensiblement par le Westerswald vers nos Contrées, lequel apres avoir emporté sur nos troupes Andernach, Lintz, la montagne de St. Apollinaire, Remagen, Oberwinter & tout le voisinage, qu'il saccagea entierement, s'acheminoit à grands pas vers nôtre Ville, la quelle pourtant il passa sans coup ferir, étant informé de l'état de defense, où elle se trouvoit; cependant il ne négligea pas de laisser des vestiges de sa fureur dans les Contrées voisines trans-rhenanes, en saccageant les Colleges de Vilich & Rheindorff, lesquels ainsi que tous les villages circonvoisins jusqu'à la ville de Siegbourg on vit réduits en flammes & cendres sur un jour. Baudissin se rendit après aux environs de la Ville de Cologne, esperant de s'en pouvoir rendre maître en peu de tems, à cette fin il fit une attaque sur le Fort de Deutz nouvellement bâti, comme <142> nous venons de dire cidessus, la Garnison forte d'environ de 1,000 hommes se retira dans l'enceinte de la paroisse St. Urbain, & y tint ferme contre les troupes de Baudissin. lesquelles defilerent peu des jours après vers la village de Mülheim à une demie lieu de là, la Garnison de Deutz, risqua sur cela quelques sorties sur ces troupes, & fit main basse sur plusieurs Maraudeurs Anglais & Ecossois, & en amena d'autres Prisonniers dans le Fort; un de ces derniers saisi de rage & de désespoir eût l'adresse de mettre le feu au Magazin à poudres, qui se trouvoit dans ladite Paroisse, & de faire fauter en l'air ladite Eglise ainsi que les maisons circonvoisines, & par ce coup temeraire il eût le plaisir de peril avec plus que 300 Personnes.

La Ville de Cologne fit en ce tems assurer le Général Baudissin par le Resident des Etats-Généraux, de faire son possible, pour que l'Electeur Ferdinand démolit ledit Fort de Deutz, nous verrons plus bas ce qu'il en arriva à ce sujet après.

Sans que les operations guerrières de Gustave aient connexion avec nôtre histoire, il ne sera pourtant pas hors d'apropos de referer ici, que tout l'Empire Romain se conta délivré de tout insulte ulterieur de la part de Suedois après que Gustave avoir été entraîné par sa destinée, d'être enveloppé par un Détachement des Impériaux a la fameuse Bataille de Lützen, arrivée le 15. Novembre 1632, & d'y être tué à l'âge

dé 37 ans; ces espérances devinient d'autant plus flatteuses, parce que les Princes Protestants <143> commençoient à s'entredisputer le Commandement de l'armée unie, ne voulants plus regarder les Suedois, que comme Alliés & non pas Chefs de leurs Ligue. Mais les Etats de Suede aïants refusé tout au commencement le Gouvernement du Roïaume à la Reine Dovariere<sup>132</sup>, Marie Eleonore de Brandenbourg, à qui il ne resta, qu'une seule Fille, Christine de Suede, si celebre dans l'histoire, à l'âge de 6 ans, & aïants chargé le Chancelier du Roïaume Oxenstirn de la Direction de la Guerre, & de l'exécution du Plan de feu le Roi Gustave, l'Armée Unité se divisa en deux corps, dont un aux ordres du Duc de Weimar & du Général Suedois Horn marcha vers la Franconie, & l'autre sous le Commandement de George, Duc de Lunebourg, & des Généraux Kniphausen & Baudissin fût employé pour coërcer les Etats du bas-rhin & le Cercle de Westphalie; par cette disposition les Aspects dans nos Contrées devinrent d'un jour à l'autre plus formidables d'autant plus parce que les Généraux Suedois ne vouloient aucunement respecter les Neutralités, accordée par feu Gustave.

En ces circonstances l'Electeur Ferdinand tâcha de se mettre le mieux possible en état de defense, & de négocier quelque secours auprès l'infante Isabelle, Gouvernante alors à Bruxelles, dont une partie sous les ordres du Comte d'Isenbourg, Colonel Espagnol eût la charge de faire une diversion sur le haut-rhin, tandis que Colonel de Westphalen alloit prendre poste dans le Fort de Deutz avec 600 hommes de Cavalerie, & quelques Bataillons d'Infanterie, auxquels la Ville de <144> Cologne joignit une Compagnie de ses troupes, ce dernier y fit encore lever quelques Remparts & Bastions à l'entour du cimetiere, & les garnit de plusieurs pièces des Canons de fer, après il avoit fait transporter tous ceux de bronze dans la Ville de Cologne.

Ces préparatifs de guerre déplûrent beaucoup aux Etats d'Hollande, lesquels tâcherent d'exhorter le Magistrat de Cologne par des lettres monitoiriales, pour qu'il retirât non seulement ladite Compagnie de ses troupes du Fort de Deutz, mais aussi qu'il rapella toutes ses troupes, qui se trouvoient rassemblé à l'Armée Electorale au dela du nombre de 600 hommes.

Le Bourgeois de la Ville fit tous les mouvemens possibles pour que le Magistrat accelerât la démolition du Fort de Deutz, mais celui ci aïant repondû, *que ce Fort ne dependoit nullement de lui, mais de l'Electeur & de l'Electorat de Cologne*, un parti des Bourgeois mutins eût l'audace au 26. Mai 1633 de s'assembler devant la maison du Chapitre dans l'Eglise Metropolitaine, d'y entrainer de chez lui par force le Grand-Doien François Duc de Lorraine & plusieurs autres Capitulaires, pour les forcer a la démolition dudit Fort, un Détachement de la Garnison attroupée à propos, separa les seditieux, & se faisoit de quelques Chefs des ces mutins, & quelques jours d'après le Magistrat eût la précaution d'interdire ces fortes d'attentats sous des peines très rigoureuses par un mandement affiche le 8. Juin à tous les hôtels des Communautés. Pendant le reste de cette année ainsi que le cours de l'année suivante <145> nos environs goûtèrent le plaisir de quelque calme & tranquillité au beau milieu de dangers de la guerre, qui menaçoient de toutespart à l'entour, & l'Electeur Ferdinand {qui durant les troubles & dangers anterieurs avoit fait son sejour dans la Ville de Cologne} vint rétablir sa Cour dans la Ville de Bonn, on il commença

à bâtir un nouveau Palais<sup>133</sup> de Residence, dont nous voïons encore aujourd'hui un bon reste, appelé maintenant le vieux Palais.

Entretems le Marquis de Celada s'étoit joint avec le Général Bunninghausen & un Corps de 1,600 Cavaliers & 3,600 Fantassins<sup>134</sup> à l'Armée Electorale Colonoise, aux ordres du Duc Wolfgang Guillaume de Neubourg & Philippe Comte de Mansfeld, & brida par là tous les Partis tant Suedois, que ceux de l'armée Unite, de sorte qu'ils n'eurent pas le courage de s'approcher de nos voisinages, d'autant plus, parce que le Cardinal Infant Ferdinand arriva vers ce tems ici escorté de 8,000 hommes d'infanterie & 4,000 Chevaux.

Le Prince aborda ici le 18. Octobre 1634 & fût reçu pompeusement par l'Electeur Ferdinand ainsi que par Anselme Casimire Wambold d'Umstadt, Electeur de Maïence {refugié depuis les troubles de la guerre à Cologne} & par plusieurs autres Princes ecclesiastiques & laïques, & conduit le 21. à Cologne, dont il partit le lendemain, pour pousser sa route vers les Pais-bas.

#### [Frost und Hochwasser 1635]

Le commençemens de l'année 1635 fût bien mémorable, le froid étant monté au 1. Janvier de forte, que selon le rapport d'Henri Oraeus<sup>135</sup> <146> on trouva plusieurs loups aux forets gelés de froid, & qu'en Bohême de trois Régiments, qui étaient en marche ce jour là pour passer à deux lieues de leurs Quartiers, audelà de 50 hommes périrent par le froid excessif.

Peu des jours d'apres le tems devint si doux, que les glâces se rompirent soudainement, & les neiges se fondirent si vit, qu'une horrible inondation s'ensuivit, dont on n'avoit remarqué une pareille de la mémoire d'homme. Sans faire mention des autres incidens mémorables on vit passer au 17. Janvier une quantité considerable des batteaux entraîné par les flots au dessous des murs de la Ville de Bonn, & le débordement des eaux devint en peu des jours si grand, que les Villes de Linn & Mœurs étoient toutes sous l'eau, & les habitans de ces deux endroits demanderent du secours de leurs voisins à coups de Canons ainsi, que par des feux exposés sur les tours pour annoncer leurs necessités.

#### [Friede von Prag 1635]

L'an 1635 le 30. Mai fut conclû la fameuse Paix de Prague entre l'Empereur Ferdinand II. & l'Electeur de Saxe, & en vertu de ce traité le fatal Edit de restitution de l'an 1630 fût levé, & l'on confirma aux Etats Acatoliques l'exercice libre de la Religion de la Confession d'Augsbourg en tous les endroits, où elle se trouvoit deja introduite, hormis les Pais héréditaires de la maison d'Autriche. Plusieurs Cours tant Catholiques, qu'Acatoliques accederent ensuite à cette paix, & nôtre Ferdinand de concert avec Anselme Casimire de Maïence l'accepta aussi à la persuasion de Maximilien, premier Electeur de Baviere, & <147> tout chacun crût, qu'après ces demarches on verroit rétablir la paix & tranquillité générale dans tout l'Empire.

Mais Oxenstirn, Chancelier de Suede, tâcha avec plusieurs Princes de l'Union d'aneanter ce traité, & de faire en sorte, que par Induction du fameux Cardinal Richelieu le Roi de France Louis XIII se déclara Defenseur de leurs Parti contre l'Empire d'Allemagne; il seroit contre le sistème de nôtre petit ouvrage que de vouloir narrer ici tous les evenemens arrivés en Allemagne, depuis cette époque, & nous nous

contenterons de l'abregé de ceux, que la Ville & les Contrées de Bonn eurent à essuier. La Ville & le Fort de Siegbourg dans le Païs de Berg au delà du rhin étoient occupé depuis trois ans par les troupes Suedoises; à la priere de l'Abbé de là l'Armée de Cologne ainsi que des Alliés avoit fait plusieurs tentatives pour s'en rendre maître, mais toujours avec perte & sans succès.

Wolffgang Guillaume, Duc de Neubourg, qui avoit accédé depuis peu au traité de Prague, prit donc la résolution de chasser les Suedois de là ainsi que des places voisines Blanckenberg, Windeck &c. Il se rendit à cette fin vers le 12. Octobre avec quelques mille hommes & trois Canons devant Siegbourg; à son approche le Commandant de là Abraham Loyson s'offrit à rendre la Place sous condition, que l'on paieroit 100,000 écus à la Garnison, & que l'on laisseroit à lui toutes les revenües de l'Abbaïe pour cette année tant en bled qu'en vin, mais voïant, que le Duc pousoit toujours valeureusement le Siege, il oublia <148> toutes ses prétensions, & accepta le 20. Oct. la Capitulation, qu'on lui accorda, & laquelle fût signé le même jour par Jean Barthold de Wonzheim, Stadhalter aux Duchés des Juliers & de Berg, en vertu de laquelle Loyson sortit librement de la Ville, & fût escorté avec la garnison jusqu'à Wesel.

Guillaume Landgrave de Hesse aïant aussi accepté au mois de Decembre les conditions du traité de Prague, les Païs Electoraux trans-rhenans ainsi que les Evêchés de Paderborn & Münster furent évacué de troupes Hessoises ensuite de la Convention signée à Sababourg le 20. Dec. par les Commissaires de part & d'autre.

Du reste sur la fin de ce même mois & année il y eût ici à Bonn une grande emeute, au tems que le Colonel Espagnol Marquis de Grana avoit fait sommer tous les Officiers civils de Duchés de Juliers, Berg & Cleves, pour se rendre ici, où il leurs imposa des Contributions enormes pour l'Armée Impériale & Espagnole, & le susdit Oræus Th[eatri] Eu[ropæi] Cont[tinuatio] 3, pag. 604 & 614 raporte, que le Duché de Berg fût forcé à contribuer par mois 95,000 écus, au Marquis de Grana, & le Duché de Juliers pas moins au Maréchal Comte Piccolomini.

L'Empereur reprocha au Marquis de Grana ce Gouvernement despotique, & lui enjoignît même d'évacuer le Païs de Bergh, où il avoit pris ses Quartiers d'hiver de son autorité propre, mais de Grana eût les oreilles sourdes. A cette occasion les Brigandages sur le plat Païs accrûrent d'un jour à l'autre, & les grand chemins n'en <149> étoient pas exémts. Le Général Westphalien Bonninghausen faillit d'être enlevé près du village de Godorff, en se voulant rendre ici chez le Marquis de Grana, avec une escorte de 40 Chevaux: un parti des troupes Hollandoises fondît sur lui, mais il eût l'adresse en sacrifiant son carosse & Bagage de se sauver à Wesseling, où un Censier le cacha de la sorte, que non obstant toutes les recherches les maraudeurs Hollandois ne le purent pas déterrer.

La fin de l'année 1636 fût renommée par l'Election de l'Empereur Ferdinand III., laquelle se fit le 12. Dec. à la Diète de Ratisbonne, & où se trouvèrent en personne nôtre Electeur Ferdinand, Anselme de Maïence, & Maximilien de Baviere. Il est tresremarquable, que celui de Treves Philippe Christophe de Sœteren aïant été enlevé de sa Residence de Treves & amené à Luxembourg par le Gouverneur de là pour avoir embrassé hautement le parti de la France au 26. Mars de l'an 1635, fût exclus de ses droits, & que cette Election se fit par six<sup>136</sup> Electeurs. Nous passerons sous silence, quelle impression &



mouvements ait causé cette exclusion ainsi que celle du jeune Comte Palatin dans les esprits des François & Suedois, & nous renverrons le Lecteur curieux au Chronicon de Pierre Piesecius<sup>137</sup>, qui rapporte au long tous les événemens analogues à cet incident.

L'année 1637 n'a rien de memorable pour nous hormis que pendant son cours nos Contrées aient été vexé par les marches & contremarches continuelles de l'Armée Impériale & Alliée, sur tout de celle aux ordres du fameux Général Jean de Werth. <150>

#### [weitere Kriegshandlungen]

Les années 1638, 39, 40 & 41 se passerent consecutivement au milieu des allarmes dans cet Electorat, pour éviter toute digression ulterieure nous nous reserverons à un autre tems & occasion tous les événemens, qui auront du rapport à chaque endroit & dirons seulement pour le présent, que la Ville de Bonn & ses alentours fûrent vexé sans relâche pendant le cours de ces années par les marches & contremarches continuelles des troupes Impériales, Espagnoles & Alliées, sur-tout l'hiver prenant, où les Généraux Impériaux Gallas & Piccolomini s'entredisputerent toujours les Quartiers d'hiver dans nos voisinages, & faciliterent par là le libertinage du Soldat pour commettre toutes sortes d'excès.

L'année 1642 en revange fût d'autant plus mémorable à l'Electorat à cause, que le Maréchal Jean Baptiste de Budes, Comte de Guebriand, Commandant l'Armée de France, renforcée par les troupes de Weymar, aiant totalement battû le 17. Janv. les troupes Imperiales aux ordres du Général Lamboy & du Comte François de Mercy de Baviere près de Hulst, & pris prisonniere même ces dits Généraux, il fit joindre son Armée victorieuse par les troupes de Hesse, arrivantes de la Westphalie, & fondît avec ces dites troupes & celles de Weimar sur toutes les places du bas-Archevêché d'une telle rapidité, que l'on commença même à avoir peur pour nos environs.

Le Général Hatzfeld eût là-dessus la prévoiance, de pourvoir le plutôt possible à la munition de la Ville de Bonn, & d'y faire assembler toutes les troupes éparpillées, lesquelles se virent peu apres renforcé par quelques Régiments Bavaois aux Ordres du Général Wahl, & de 2,000 Fantassins & 1,500 <151> chevaux aux ordres du Général Westphalien de Vehlen, de sorte que l'armée Colonoise se trouva à 20,000 hommes à la révue, que l'Electeur Ferdinand en fit en personne.

Là-dessus l'ennemi quoique bien superieur en nombre ne se volût plus hasarder pour lors de pousser ses ravages plus outre, d'autant plus parce que le Général Jean de Werth {lequel avoit été pris prisonnier ci-devant par le Duc de Saxe-Weymar à la Bataille de Rheinfelden, & échangé depuis contre le Général Suedois Gustave Horn} vint prendre le Commandement de toutes les troupes de Cologne & de Baviere, & alla avec un courage sans pareil faire face à l'ennemi jusqu'aux environs de Grevenbroich, d'où ce dernier se sauva soudainement, se retirant en toute deligence vers le camp, près de Borberg ou Bürick, que le Prince d'Orange venoit de quitter, l'aïant garni de plusieurs ouvrages considerables; Jean de Werth fit ensuite mettre en état de défense ledit village de Grevenbroich, & y noma pour Commandant le Colonel Spaar, lequel peu après s'hazarda de fondre avec sa Garnison sur un Détâchement aux ordres du Lieutenant-Colonel Latomus, qui s'en retournoit chargé d'un butin considerable, enlevé dans le

voisinage de Juliers, on le harcela jusqu'à Erkelens, & Latomus ainsi que plusieurs Officiers de rang y perdirent la vie à cette rencontre, laissant audelà de 127 prisonniers & 200 chevaux aux Assaillants.

De Werth avoit hacelé le gros de l'armée ennemie dans sa retraite avec un Détachement de 200 chevaux, & en aiant trouvé l'arriere corps fourageant près d'Urdingen, il y tomba dessus, en defit 500 & prit sur eux 2,000 chevaux, mais <152> s'érant hazardé le lendemain à une nouvelle attaque, il fût mal reçu & contraint de se sauver au travers du corps ennemi avec perte de 100 hommes non pas sans risquer d'être pris prisonnier lui même.

Entretens le Général Hatzfeld avoir chassé l'ennemie d'Odenkirchen, Milendunck & Hülchrad &c. pendant que le Colonel Kermreiter avoit defeat près de Kaiserswerth un corps ennemi de 400 hommes sous les ordres du Colonel de Badel, faisant prisonnier celui ci avec 40 Soldats, & emportant 50 chevaux, outre le grand Carosse à 6 chevaux, dans lequel ledit Colonel se trouva.

Non obstant tous ces petits avantages l'Electeur Ferdinand ne laissa pas que de craindre pour son Archevêché. Il écrivit à ce sujet à son Frere Maximilien de Baviere, & fit ensorte, qu'on assembla une Diète Electorale à Maïence, pour y concerter avec Anselme Casimir sur le moïen d'écarter à frais communs le danger, qui menaçoit le Païs limtrophes du Rhin.

Philippe Christophe de Treves étoit encore arreté à Vienne, & le pourparler d'entre les 3 Electeurs susdits se commença le 8. Avril, & fût poussé jusques vers la fin du Mai: pendant ce tems plusieurs questions s'étoient levé, dont la décision ne dependoit pas de ces trois Electeurs Catholiques, mais plutôt de l'Empereur & de tout l'Empire en corps. On convint donc de faire convoquer à Francfort une autre Diète-Générale vers le mois de Sept., laquelle pourtant fût retardée jusques dans le mois de Janv. de l'année d'ensuite 1642, par toutes sortes d'incidens.

Entretens on envoïa le Doïen de Paderborn Bar[on] de Reck à Rome, pour solliçiter le Pape, de se <153> vouloir charger de la médiation d'un Paix particuliere au moins avec la France.

L'Archevêché inferieur fût évacué là-dessus peu à peu de troupes françaises, de celles de Hesse & Weimar, lesquelles cependant laisserent des Garnisons assez fortes dans les Villes de Neuss, Kempen & Linn; pour tenir en bride celles-cy, Jean de Werth laissa le Général Saradeski avec 6 Régimens Bavaïois tandis qu'il poursuivoit avec le gros de son armée celle de l'ennemi, qui se tourna du côté de la Franconie & de la Saxe.

Quant aux événemens arrivés vers ce tems là aux Villes susdites de Neuss, Kempen & Linn nous dons réservons pour une autre tems & occasion de les communiquer à nos Lecteurs.

Ferdinand ne songeant qu'à pourvoir aux intêrets de son Electorat, & voïant que ses forces se diminuoient d'un jour à l'autre, prit la précaution d'engager le Grand-Chapitre de Cologne pour lui assurer un Coadjuteur & Successeur, & Maximilien Henri son neveu, fils d'Albert, Duc des Bavières, fût élu unanimement en cette qualité sur la fin de Sept. l'an 1642; le Pape Urbain VIII. ne tarda pas de lui en accorder la Confirmation au 10. Decemb., & Ferdinand le présenta le 21. Janv. 1643 comme son futur Successeur aux Etats assemblés à la Diète ici.

En cette année les troupes de Hesse, lesquelles selon nôtre rapport ici dessus avoient resté dans la Ville de Neuss & ses environs, s'emanciperent de faire plusieurs excursions sur les campagnes voisines, & de forcer les habitans à plusieurs enormes contributions. Vers le 16. May 1643 un Détachement de ces troupes eût l'audace de pousser jusqu'au Château de Brühl, dans la vüe d'y enlever pendant la nuit <154> l'Electeur Ferdinand ainsi que son Coadjuteur Maximilien, mais la Garnison Electorale de là, montante à 300 hommes, se defendit avec une bravoure des désespérés, de sorte que les Hessois se virent contraints de rebrousser chemin, & de manteler leurs retraite soudaine en mettant le feu à tous les villages circonvoisins.

Nous remettrons à un autre tems & occasion de faire mention de tous les excès & abominations commises par après par ces troupes aux ordres du Général Raabenhaupt & le Colonel Kotzen.

L'an 1645 le Général des Impériaux de Geleen aiant demantelé la plûspart des places dans cet Archévêché de Garnisons, qui y séjournoient, un parti de 1,300 hommes s'hazarda de se présenter dans nos environs, le 27. Juillet on vît sur une matinée tous les villages voisins en flammes, la petite ville de Meckenheim fût peterdée, prise & saccagée & une demie Compagnie de la Garnison y fût enlevée avec 34 chevaux.

Ces excursions & Brigandages durèrent sans rélâche sur la campagne jusques dans l'année 1647 & pendant tout cet intervalle le Général Rabenhaupt Hessois & le Général Colonois Spaar se donnoient partout la chasse. Le Général Melandre envoia de tems en tems du secours à ce dernier, mais l'avantage étoit tantôt d'un côté, tantôt de l'autre.

La misere s'accrût par tout d'un jour à l'autre, & on commença d'avoir peur, que la grande armée Sue-doise approchante de plus en plus de nos (con)contrées, en abandonnant le Diocese de Paderborn, on verroit tout d'un coup le Théâtre de la guerre établi dans l'Electorat. <155>

Pour garantir donc la Ville de Bonn de toute surprise, on commença à la garnir vers le mois de Mai 1646 de plusieurs nouveaux Bâstions, & on forma de l'autre côté du Rhin un nouveau Fort respectable, lequel auroit pû contenir une Armée assez considerable. Le Général Vehlen ammena en toute diligence plusieurs Régiments de la Westphalie, & Melandre tira de toutes les places de Garnison autant du monde, que lui fût possible.

#### [Waffenstillstand 1647]

L'année 1647 on commença à respirer tant soit peu chez nous & nos voisins après le traité d'Armistice, conclû vers la fin du Mars à Ulm entre la France, la Suede, la Hesse d'un part, & les Electeurs de Cologne & de Bavière de l'autre, & les Hessois commencerent de lors à évacuer les places & Païs, qu'ils avoient occupé jusques là, tandis que de nôtre côté on congédia les troupes Imperiales, qui avoient été en solde de l'Electorat.

Cette Convention separée des Cours de Cologne & de Munich, fût hautement desaprouvée par l'Empereur, & l'Electeur Ferdinand s'apperçû peu après, que de la part de la Hesse on étoit extrêmement lent à remplir les conditions, auxquelles elle s'étoit engagé d'autant plus, parce que sans faire mention de toutes les hostilités, que Raabenhaupt ne discontinua pas à commettre dans l'Electorat, le Comte de

Königsmarck, Comandant en Chef des troupes de Hesse s'étoit encore emparé fraîchement de plusieurs places dans le Païs de Paderborn & Münster, où Ferdinand étoit Evêque en même tems; rongé donc par un dépit mortel, il renonça hautement à cet Armistice par une déclaration publiée ici à Bonn le 5. Août, & plusieurs Ecrivains contemporains avancent, qu'il fût enduit à cette demarche par les <156> représentations, que Fabius Chisi<sup>138</sup>, Nonçe du Saint Siege & Legat Papal au Congres de Münster, & Franç. Guillaume de Wartemberg, son propre Cousin & Grand-Maître lui firent à ce sujet.

Quoiqu'il en soit, Ferdinand rapella d'abord chez lui Lamboy, Général des Impériaux, qui s'étant renforcé de 7,000 hommes de Westphalie vint se camper entre Bonn & Cologne, nous remettrons à une autre occasion de faire mention du malheureux combat, que Lamboy donna entre Gre(ven)venbroich & Wewelinghoven le 4. Juin 1648, après lequel Geiss, Général des Hessois, excoutût avec ses troupes au mois d'Août jusqu'à Brühl & aux environs de Bonn, méttant tout le Païs en Contribution, il se retira ensuite par Hülchrath à Neuss, & de là il fondit de nouveau au mois de Septemb. sur Paderborn.

A la fin 24. d'Octobre d'après la Paix générale désirée si longtems, fût conclüe & publiée au Son des trompettes & timbales le lendemain 25. à Münster & Osnabrug, on se piqua de part & d'autre d'éterniser la memoire de cet événement par plusieurs medailles, mais aucune d'elles est plus analogue à l'histoire de nos Païs, que celle dont van Loo donne le dessein aux Amateurs medaillistes, Tom. II, pag. 309.

Au revers on voit le buste de St. Paul Apôtre, Patron de la Cathédrale de Münster, tenant dans la main droite une epée élevée, & de la gauche un livre fermé, avec la legende:

bonum Certamen certavi, Fidem servavi.  
J'ai fait un bon combat, j'ai soutenu la Religion.  
ad Timoth., c. 4, v. 7.

Dans l'exergue entre deux cercles on lit l'Inscription suivante:

IMPeratore CÆSare FERDINANDO III. <157>  
AVSTRIaco AVGusto, ANTISTite et PRINCipe<sup>139</sup>  
FERDINando I. BAVARO.

Pour denoter que la Paix de Münster se conclût sous les Regnes de l'Empereur Ferdinand III. de la maison d'Autriche, & Ferdinand I. de Baviere, Electeur de Cologne & Evêque de Münster.

Sur le revers on voit deux mains jointes, tenantes au milieu des deux rameaux d'Olivier une Caducé élevé éclairé d'un raïon celeste d'en haut, avec l'Inscription en bas:

In memoriam Pacis universalis Monasterii Westphalorum initae & publicatae an[no] 1648  
24. & 25. Oct.

C'est àdire: en mémoire de la Paix générale, conclüe & publiée à Münster en Westphalie le 24. & 25. Octobre 1648.

A l'entour extérieur du revers on lit encore ces mots

Felicitas temporum, Imperatoris & Regum Pacificatio & Concordia.

La félicité des tems proviendra de la Pacification & concorde de l'Empereur & des Rois. Cependant le fruit de cette Paix fût encore très-coureur à l'Electeur Ferdinand, parce que pour faciliter l'évacuation de l'Electorat ainsi que des Evêchés de Paderborn & Münster {dans plusieurs places desquels les troupes Hessoises étoient toujours niché} il se dût engager à la Landgrave Dovièrre de Hesse Amalie Elisabeth, Tutrice de son fils Guillaume, de lui paier conjointement avec l'Electeur de Maïence & l'Abbé de Fulde la somme de 600,000 écus pendant l'espace de 3 mois, en vertu de l'Article 15 du Traité de la Paix § 5, 6, 7 & suiv[ants] pour l'assurance duquel paiement la Ville de Neuss dans l'Electorat de Cologne, Cœsfeld dans le Païs de Münster, & Neuhaus dans celui de Paderborn resterent en dépôtt entre les mains des troupes <158> Hessoises: nous remettrons tous les événemens analogues à ces entrefaites à la Chorographie de Neuss en son tems, où nous rapporterons plus amplement, de quelle façon notre cher Electorat fût nettoïé de ces hôtes facheux.

Ferdinand ne goûta pas longtems le fruit de cette Paix, qu'il avoit si chèrement acheté, & mourût à Ahrensberg le 13. Septemb. 1650 à l'âge de 73 ans.

Nous passerons sous silence tous les eloges, dont les Ecrivains contemporains ont voulu éterniser la mémoire de ce digne Prince pendant sa vie, & dont ils ont orné son tombeau dans la Metropolitaine de Cologne après sa mort.

Gilles Gelenius dans son ouvrage de admir. magn. Col., l. 1, p. 77 & Strunck<sup>140</sup> dans ses Annales de Paderborn en rapportent tout au long; Steversdorff<sup>141</sup> dans la description métrique de l'Archidiocèse de Cologne les comprend tous en ce peu de vers latins:

Germanus totus, sincerus totus & idem  
 Caesareus totus, totus pro Numine, multas  
 Hinc ille ex proprio Legiones aere coegit  
 Pro Patria, atque Deo, summo pro Caesare, avita  
 Proque fide; sacras aedes construxit in altum,  
 Templaque marmoreis apte solidata columnis,  
 Et summa fuit huic Patriae, defensio curae  
 Juxta Lemma: Salus Populi Lex esto suprema.

C'est-à-dire:

Il eut le cœur sincère, un cœur tout germanique  
 Tout porté pour Dieu, pour la Religion,  
 Pour l'Empereur, l'Empire, la conservation  
 De tous ses chers Païs, dont le salut unique  
 Fut un des premiers soins, sa devise en fait foi  
 Le salut du Peuple sera toujours ma loi. <159>  
 A siens dépens on vît par lui levée  
 Marcher mainte Légion à la grande Armée liguée,  
 Plusieurs edifices & sacres bâtimens

De sa clemence & zele sons les monuments.

[Orden und Klöster in Bonn]

Quant aux Fondations pieuses & Bâtimens des Eglises nous rapporterons ici seulement ceux, dont Ferdinand fût l'Autheur dans la Ville de Bonn & ses environs pendant son Regne.

L'an 1624 le 14. Mars en vertu de son gracieux Octroi le R. P. Winand Spaar, Religieux de l'Ordre de St. François de l'Observance, introduisît quelques Peres de son Ordre, qu'il tira du Couvent de Brühl, fondé jadis par l'Electeur Herman de Hesse a. 1491. La Chapelle de St. Gertrude fût assignée à eux pour l'Exercice du Service divin, & le Beguinage y attenant & en dépendant pour habitation, où ils demeurèrent au delà de 20 ans.

Vers l'an 1640 ces Religieux comencerent à bâtir un nouveau Couvent plus commode spacieux au voisinage de l'ancienne Residence Salentinienne près la Porte de Stockem, & Ferdinand se chargea de dépens pour l'edifice de l'Eglise, laquelle fût achevée & consacrée enfin l'an 1644 & servît depuis pour Chapelle de la Cour jusqu'à l'an 1689, où elle fût réduite en cendres par le fatal Bombardement<sup>142</sup>.

Il n'y a pas audelà de 24 ans, que l'on voioit encore quelques debris du portique; qui avoit servi de passage du Chateau à ladite Eglise, & l'amateur curieux des antiquités peut encore deterrer aujourd'hui au mur latéral du grand Chœur d'apprésent les vestiges de l'ancien Oratoire Electoral à un petit reste de cheminée, enclavée dans le mur même. <160>

Nous insererons ici en même tems l'introduction des devotes Soeurs Religieuses de la Penitence rigoureuse appellées communement Capucines, en commerçant même de l'origine de leurs Ordre.

L'an 1328 un certain Prêtre de Cologne nommé Kneyer céda sa maison, nomée Grayloch sur la rüe large pour habitation de 12 Filles devotes, pour y pouvoir servir Dieu en commun & separées du grand monde. Ces devotes embrasserent d'abord la 3me Regle de l'Ordre de St. François, & y bâtirent un petit Oratoire, auquel on donna le nom de St. Anne à l'Agneau.

Les Religieuses qui se trouvoient dans ledit petit Couvent au tems de L'Introduction des RR. Peres Capucins dans la Ville de Cologne furent entièrement charmées de la véritable vie monastique de ces Peres, & de leurs édifiante maniere de vivre; huit entre elles prîrent la résolution vers l'an 1619 d'adopter la Regle & les Constitutions de la Beate Sœur François de St. Omer, Fondatrice de l'Ordre des Capucines, & après les epreuves du Noviciat pendant une année entiere elles en firent la Profession publique le 4. Octobre jour de St. François 1620 entre les mains du Commissaire Archi-Episcopal Gille Campius, & du Rev. Pere Marc d'Ipres; Gelenius rapporte pag. 566 un fait analogue a cet événement digne de remarque: la Supérieure dudit Couvent, qui avoit été la plus zélée pour la reforme commença durant le Noviciat avec quelques unes de ses Consœurs à balancer dans sa pieuse intention, mais élevée par les instances de ses devotes Consœurs elle conjura par ses prieres le grand Dieu, pour qu'il fit la grace à elle de l'appeller à lui de ce monde, au cas qu'il prévît, qu'elle pourroit nuire aux pieux <161> desseins de ses Consoeurs; elle tomba làdessus soudainement malade, & mourût trois jours après, cependant avant sa mort elle se rit revenir de nouveau de l'habillement des Capucines, & engagea les Religieuses assistantes de ne point désistiter de leurs sainte résolution.

De ces nouvelles Religieuses quelques unes avoient adressé des humbles instances à l'Electeur Ferdinand pour être reçû ici dans la Ville; le Magistrat ainsi que la Bourgeoisie s'y opposerent longtems, mais Ferdinand coupa à la fin tout court, & envôia au 21. Sept. 1629 un de ses propres Carosses à Cologne pour amener trois de ces Religieuses; la Dame Agathe de Rensing née Hemmermans, portée par affection à ce nouvel Ordre, les alla prendre en personne, & les conduisit ici, & l'ancien petit Couvent ou Beguinage dans la Wenstergass leurs fût assignée pour habitation, où elles demeurèrent pendant 2 ans, après lesquels elles achèterent avec l'assistance de plusieurs Protecteurs dans la même rüe une maison sur le coin donnant dans la rüe ancienne des Chaudronniers<sup>143</sup> où elles habitèrent au dela de 15 ans au milieu des plusieurs persecutions.

L'an 1644 le 14. Mars Ferdinand posa en présence de toute sa Cour la premiere pierre au nouveau Couvent & à l'Eglise sur l'emplacement d'aujourd'hui, qu'elles avoient acquis & acheté peu à peu; il est étonnant, que ces bonnes Religieuses foi de leurs propre aveu eurent le courage d'entreprendre un bâtiment si ample n'ayant que 200 écus en caisse: mais Ferdinand les soulagea de tems en tems par des aumones considerables, <162> & ordonna que les Chevaux de ses Ecuyries fussent employé pour le charriage de tous les matériaux nécessaires; en outre plusieurs ames devotes se trouverent, qui se piquoient à contribuer à cet ouvrage tant publiquement qu'en caché de sorte, que le bâtiment du Monastere fût fini & rendu habitable pendant 2 ans, après quoi ces Religieuses au nombre de 7 y fûrent introduites par leurs Confreres Religieux, accompagnées de plusieurs personnes de distinction le 11. Novembre 1646. Ce Cortège se fit avec une pompe tres-édifiante, & la devote Soeur Barbe de Treves fût nommée & instituée là dessus comme première Supérieure de ce Monastere nouveau. Cependant l'Eglise ne fût finie que l'année 1648, où Franç Guill. Evêque d'Osnabrugg & Prévôt d'ici la consacra au 20. Nov. en présence de l'Electeur Ferdinand & de son Coadjuteur Maximilien Henri.

Pour ne point oublier l'introduction des RR. PP. Servites incidente en ce tems, & leurs établissement sur la montagne, située derrière le village de Poppelsdorff nommée communément le Calvaire ou la montagne de la Ste Croix, il est nécessaire, que nous rapportions brièvement ici l'origine de la Fondation ainsi que les motifs du Serenissime & pieux Fondateur.

D'un tems immémorial il y avoit eû au sommet de ladite montagne un petit Calvaire, fondé par quelques pieux Bourgeois de la Ville de Bonn en l'honneur de la Ste Croix, ce petit édifice étoit tombé notablement en décadence & ruiné par la longueur du tems, le defaut des rentes pour la réparations, & sur tout par les troubles de la Guerre de Truchsess, de sorte que vers a. 1618 le petit morceau <163> qui en restoit, menaçant meme une ruine prochaine, ne pouvoit à peine contenir que 100 personnes.

Ferdinand se proposa déjà de lots de vouloir restituer cette Chapelle à ses dépenses, mais les troubles incidentes aux époques de sa fameuse Union Evangelique suspendirent pour quelque tems l'exécution de ce pieux ouvrage.

Mais la tranquillité publique ayant été ramené dans l'Electorat vers l'an 1627 par l'Armistice établi alors entre la Ligue Catholique & l'Union Evangelique il adopta ses intentions anterieures, & donna ordres pour la réparation de ladite ancienne Chapelle du Calvaire; il changea peu d'après d'idées, & se resolut

de bâtir sur un lieu plus comode & avoisiné une Eglise nouvelle. Les opinions pour le choix de la place pour ce pieux bâtiment étoient partagées longtems, mait Ferdinand le promenant un jour à cheval avec les Ministres de sa Cour, tant pour jouir de la belle vüe de la montagne, que pour decider finalement sur la place pour le bâtiment de la nouvelle Eglise; le hazard voulût, que le cheval, que l'Electeur montoit, s'arrêta tout un coup sur un certain district, quels efforts que Ferdinand se donna, le cheval retourna toujours sur la même place, & y creusa de son pied une fosse de quelques empars de largeur & profondeur. {Les annales du Monastere}.

Ferdinand donna là-dessus ses ordres précis de jetter en ce même endroit les premiers fondemens sans délai, lesquels furent poussé si vite, que le 3. de Mai de la même année 1627 la premiere pierre fût posée à l'édifice de la nouvelle Eglise, dessinée en forme d'une Croix. Cet édifice aiant été achevé vers le mois d'Avril de l'année 1628 avec les trois <164> autels & les deux petites ailes y enclavées & destinées pour l'Oratoire de l'Electeur & de sa Cour, & pour les Sacristies nécessaires; Otton Gereon, Suffragant de Cologne fit la Ceremonie de la Dedicaçe de l'Eglise le 3. Mai de la même année, en présence de Ferdinand, de toute sa Cour & d'un nombre infini du monde curieux, qui y étoit accourû.

La dévotion dans cette nouvelle Eglise s'augmenta en peu de tems si fort, que le Prêtre continué pour la desservir ne se vit plus suffisant.

Plusieurs Ordres se piquerent là-dessus, à qui en remporteroit l'Amministration spirituelle: à la fin Ferdinand fût emû par les instances de son Chapellain & Maitre de Chapelle Fortunat Zanchi, de l'Ordre des Servites, & à la persuasion de son Grand Maître de la Cour & Cousin Franc. Guill. de Wartenberg, Evêque d'Osnabrugg &c. de la confier aux Religieux de l'Ordre des Servites. Il donna ouverture là-dessus de ses intentions au R. P. Archange Beniverio, Vicaire général d'alors de cet Ordre, lequel lui adressa vers l'an 1636 pendant son sejour à la Diète de Ratisbonne les RR. PP. Amadée & Celestin avec un Frere Lay, qu'il amena à son retour de là à Bonn vers l'an 1637 pour les mettre en possession de ladite Eglise & bâtimens enclavés le 25. Mars de la meme année.

Nous neus reservons de referer en un autre tems l'accroissement ainsi que les divers changements analogues à cet endroit renomé dans les tems posterieurs, ainsi que la Conclusion de nôtre histoire de Bonn pour l'anné prochaine.



## 1770 »Der Bönnsichen Chorographie vierter Theil«<sup>144</sup>

[Kurfürst Maximilian Heinrich]

Im vorigen Jahrgange haben wir die dritte Fortsetzung unsrer Stadt-Bönnsichen Geschichten mit dem Tode des theuersten Ferdinand und aller von Ihme in hiesiger Gegend gemachte gottseligen Stiftungen beschlossen, und wollen nun unsre weitere Erzählungen mit der Regierung des Kurfürsten Maximiliani Henrici anfangen.

Er war {wie wir schon im vorigen Theile erwähnt haben} ein Sohn Alberti, Herzogen in Bayern und Brudern des Churfürsten Maximilian I. in Bayern, und Ferdinandi, Churfürsten zu Cölln, seine Mutter ware Mechtildis die Erbtochter des letzten Landgrafen Georgi Ludovici von Leuchtenberg, sein älterer Bruder Johann Franciscus Carolus war schon im Jahre 1640 zu München ohnvermählt gestorben, der jüngere aber, Albertus Sigismundus ward in eben selbigem Jahre Coadjutor des Bischofen zu Freysingen, auch demnächst Bischof zu Regenspurg.

Er selbst aber war im Jahre 1621 zu München gebohren, und wie schon gemeldet, im Jahre 1642 als Coadjutor zu Cölln, im Jahre 1649 <126> aber zu Lüttich eingesetzt. Nach seiner Wahl zu Cölln schenkte das Churhaus Bayern dem Erzstifte die alte Schuld-Foderung wegen des bey dem Truchsessische Kriege gethanen Vorschusses, von 1,600,000 Gulden, und wurden unterm 20. April 1643 die Haupt-Schuldbriefe deßfalls caßiret, und denen Erzstiftischen Landständen zugestellt, wie solches der damalige Cöllnische Geschichtschreiber Aegid. Gelen. de magnit. etc. p. 77 vermeldet.

Nachdem nun Maximilian seinen Herrn Oheimen mit besonderer Pracht im hohen Thum zu Cölln in der eigends neu verfertigten Gruft vor dem sogenannten heil. 3 Königen Chörchen zur Erden bestättigen lassen, ließ Er sich hierauf den 20sten Oct. von dem Cöllnischen Thum-Capitel und denen Erzstiftischen Landständen huldigen, den 24ten Sept. des darauf folgenden Jahres 1651 von dem damaligen päbstlichen Nuntio Fabio Chisio {nachherigen Pabsten unter dem Namen Alexandri VII.<sup>145</sup>} zum Priester weihen, und hielt seine erste heil. Meß den 25sten Sept. selbigen Jahres in hiesiger Pfarrkirche St. Remigii, die Bischöfliche Salbung aber nahm er den 8ten October.

Und weiln dergleichen Begebenheiten von Menschen Gedenken, und vielleicht auch niemals vorher in hiesiger Stadt vorgegangen, so wurden beyde mit besonderem Pracht vorgenommen, und waren alle mitrirte Aebte des Cöllnisch-Rheinischen Erzstiftes hiebey zugegen.

Er verreisete hierauf gleich nach Lüttich, allwo Er am aller Heiligen-Feste in dasiger hohen <127> Thumkirche das Amt der heil. Messen *pontificaliter* abgesungen, wobei alle Prälaten mit brennenden Lichtern beygewohnt.

Maximilian kam demnächst wieder nach Bonn zurück, und nachdem er kurz zuvor das Erzbischöfliche Pallium von Rom erhalten, so ließ Er selbiges sich durch Paulum Stravium, Bischofen von Joppen und des Erzstiftes Cölln Weihbischofen anlegen, und hielt hierauf anfangs folgenden Jahres 1652 am Feste deren heil. 3 Königen in der Hohen Thumkirche zu Cölln das hohe Amt als Erzbischof, bey welchem Ihm nicht allein alle anwesende Thum-Prälaten, sondern auch 6 Aebte hiesigen Erzstiftes assistirten, der Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg, und dessen verwittibte Frau Mutter, eine gebohrne

Fürstenberginn, wohnten dieser Feierlichkeit nebst allen Erzstiftischen Grafen und Edelleuten persönlich bey, der dadurch noch mehr verherrlichtet wurde, da der Landgraf Ernest von Hessen-Darmstadt mit seiner Gemahlinn Eleonora ihre öffentliche Bekanntniß zum Catholischen Glauben vor dem neuen Erzbischofen auf den Knien ablegten.

Im Jahre 1651 hatte Er mit dem aus Frankreich vom Hofe verwiesenen berühmten Cardinalen Mazarin eine enge Bekannt- und Freundschaft zu Lüttich und Cölln sowohl, als dem Lustschlosse Bruyl angebunden, die aber Ihm sowohl, als dem werthen Erzstifte Cölln demnächst sehr nachtheilig ausgeschlagen, wie wir hierunter etwas weiter sehen werden. <128>

Im Jahre 1653 verfügte Er sich von hier mit einem ansehnlichen Gefolge auf den Reichstag nach Augspurg, allwo Er den 21sten May Ferdinandum, des Kaisers Ferdinandi III. Sohn, zum Römischen König wählen half. Wegen dessen auf den 16ten Juni zu Regenspurg festgesetzten Krönung aber entstand zwischen Ihm Maximiliano Henrico und dem Churfürsten von Maynz Johann Philipp von Schönborn ein nicht geringer Streit, wodurch Er der zeitlichen Erzbischöfen zu Cölln vermög der göldnen Bulle zustehendes Recht der Kaiserl. Krönung behauptete, welches Recht mehr denn 500 Jahren kein Erzbischof von Cölln und Churfürst üben können, weilen bey solchen Vorfällen die damalige Churfürsten, von Friderico IV. de Weda anzurechnen bis dahin mit den Priesterlich- und Bischöflichen Weihungen nicht versehen gewesen. Es ware kenntlich bey der Krönung Maximiliani II. der Churfürst Fridericus IV. von Weda, bey Rudolphi II. Zeiten, Salentinus von Isenburg, und bey denen Wahlen und Krönungen Mathiä, Ferdinandi II. und III. der Bayrische Herzog Ferdinand Churfürsten zu Cölln gewesen, deren drey keiner bekanntlich Priester gewesen, also daß keiner von ihnen einige Bischöfliche Ceremonie verrichten können, und dahe der Kaiser Ferdinand III. dem Churfürsten zu Maynz zu Gefallen {als welcher die Wahl Ferdinandi IV. entgegen die spanisch- und französische Absichten am stärksten poußiret hatte} die Entscheidung dahin machen wollte, daß Johann Philipp von Mainz <129> *salvo Jure Coloniensi* diesen Actum verrichten sollte, so ließ Maximilian Heinrich von Cölln unterm 8ten Junii eine feyrliche Protestation dem Kaiser überreichen, wogegen Chur-Mainz mit einer Repprotestation hervorrückte, beyde sind bei Lünig und Gündling, auch andern Scribenten weitläufig zu ersehen.

Maximilian Heinrich verlies hierauf plötzlich den Wahl-Convent, und es entstand durch diese Begebenheit zwischen beyden Churfürsten Maynz und Cölln ein nicht geringer Federkrieg der gar zu einem öffentlichen blütigen Kriege hätte ausschlagen können, da man beyderseits das Recht mit Gewalt behaupten wollte, besonders nach Ferdinands III. Tod, so den 2ten April 1656 erfolget, wodurch, weilen Ferdinandus IV. obbemeldter Römischer König bereits unterm 9ten Julii 1654 an den Kinderblattern verstorben, ein Interregnum erfolget. Die Sache wurde inzwischen durch Vermittelung verschiedener Königl. und Churfürstl. Höfen noch vor der Wahl Kaisers Leopoldi beygelegt, und zwischen beyden Churfürsten Maynz und Cölln unterm 25sten Junii 1657 ein feyrlicher Vertrag eingegangen und unterschrieben, der bey Puffendorff und in Spicil. Eccles. des Lünigs weitläufig zu lesen.

Es entstanden übrigens bei der Krönung Ferdinandi IV. zwischen denen Churfürstl. Wahl-Bothschaftern und denen Reichs-Erbämtern in Betreff ihrer Amts-Functionen verschiedene Mishelligkeiten, wie und in welcher Gestalt aber solche beygelegt, davon meldet weitläufig besagter Puffendorff, pag. mihi 240 & 241. <130>

Bey der auf den 14ten Aug. selbigen Jahres von Chur-Maynz ausgeschriebenen Versammlung zu einer neuen Kaiserswahle setzte es nicht wenig Schwürigkeit ab; König Ludwig der XIV. hatte selbst ein Aug auf die Kaiser-Krone geworfen, und da er in dieser Absicht nicht reußiren konnte, so suchte Er den Churfürsten in Bayern Ferdinandum Mariam dorthin zu dringen, daß dieser die Kaiser-Krone für sich suchen möchte, von welcher Er desto mehrer gesichert seyn könnte, weilen bereits die 3 geistliche Churfürsten für Frankreich portiret waren.

Der von dem Cardinal Mazarin zu Cölln in der Intriguen-Schule wohl unterrichteter Chur-Cöllnische Minister Franz Egon Graf von Fürstenberg wurde zu dem Ende von dem Convent zu Frankfurt eigends nach München geschickt, um dem Churfürsten diese Vorstellung zu thun, der französische Ambassadeur Herzog und Marschall von Grammont folgte ihm auf dem Fuße nach, der, weilen Ferdinand Maria sich immer damit entschuldigte, daß seine Einkünften den Kaiserl. Staat nicht ertragen würden, ihm im Namen des Königs, um den Kaiserl. Pracht zu führen, eine jährliche Pension von 3 Millionen anbothe, da aber Chur-Bayern solches alles großmüthig ausgeschlagen, so suchte Frankreich hierauf den Groß- und Deutschmeistern Leopoldum Wilhelmum Erzherzogen zu Oesterreich auf die Bahn zu bringen, allein dieser bedankte sich für den guten Willen deren durch den König Ludwig XIV. eingenommenen drey geistlichen Churfürsten. Man suchte Churfürst <131> Carl Ludwig demnächst vorzuschlagen, aber vergeblich, und da die Trierisch-, Sächsisch-, Brandenburgisch- und Böhmisches Gesandte von dem Wahl-Convent abzugehen drohten, so ließ man allgemach nach, doch wurde die Wahl bis in den Julium des 1658sten Jahres verzögert, wo denn Leopold König von Ungarn und Böhmen, Ferdinand III. Sohn, durchdrunge, und den 18ten Julii endlich zum Römischen König und Kaiser gewählt wurde.

Was für weidliche Intriguen obgedachter Franz Egon von Fürstenberg hiebey getrieben, bezeugen die Acta publica dieser Zeiten bey Puffend[orff].

Nun ware zwar in der Kaiserl. Capitulation mit eingetragen, daß die Krönung zu Cölln geschehen sollte, weilen Aachen durch eine ohnlängst erlittene Feuersbrunst noch unbequäm ware, jedoch wurde zu Ersparung der Zeit und neuern Unkosten diese Krönung zu Frankfurt angestellt. Es hätte nun deßwegen und zu Folge des zwischen Chur-Maynz und Cölln im vorhergehenden Jahre eingegangenen obgemeldten und in der Capitulatione Leopoldina bestätigten Vertrages von Chur-Maynz der *Actus Coronationis* zu Frankfurt als einer Stadt seines Erzstiftes geschehen müssen, so willigte doch dieser auf Andringen des neuen Kaisers dorthin ein, daß unser Maximilian Heinrich diese Ceremonie gegen ausgestelltes *Reversale de non praejudicando* verrichtete, wobei jedoch die Churfürsten Maynz und Trier *conjunctim* dem Kaiser die Römische Kron aufzusetzen Ihm *Consecratori*<sup>146</sup> geholfen. <132>

Hatte nun Frankreich nicht gelingen können, die Kaiser-Krone von dem ihm verhaßten Hause Oesterreich bey dieser Gelegenheit abzubringen, so glückte es Ihm doch bei der zu Frankfurt und Maynz auch wider Willen des neuen Kaisers fortgesetzten Reichs-Deputation die versammelte Chur- und Reichsfürsten dorthin zu überreden, daß unterm 14ten Aug. zwischen Chur-Maynz, Cölln, Trier, dem Bischöfen zu Münster, dem König in Schweden als Herzogen zu Bremen und Vehrden, Pfalz-Neuburg, und denen Lüneburgischen Häusern mit Hessen-Cassel, und verschiedenen andern Ständen eine Defensive-Alliance errichtet wurde, welche der Rheinische Bund genannt wurde, in welchen denn auch anderten Tages den 15ten Aug. der Allerchristlichste König durch einen besondern Recess aufgenommen worden.

Vermög dieses Bundes sollte auf gemeinsame Kosten deren Paciscenten eine Armee aufgerichtet, und unter Commando des Grafen Salm unterhalten werden, wobey Churfürst Maximilian Heinrich wegen Cölln und Stifts Lüttich 4,000 Mann zu Fuße und 1,000 zu Pferde stellen sollte. Chur-Trier und der Bischof von Münster traten zwar auf Einrathen des päpstlichen Nuntii San-Felice balbigst <133> hievon ab, weil Er alle Verbündniß deren catholischen Fürsten mit den Protestanten für verdamulich ausschrie; allein die übrige Chur- und Fürsten stöhrten sich hieran nicht, und protestirten durch ein eigenes an den Kaiser übergebenes Ratifications-Schreiben, daß sie durch diese Bündniß niemanden beleidigen wollten, sondern nur auf ihre eigene Sicherheit bedacht gewesen wären.

Dieser Bund war nur anfangs auf 3 Jahr beschlossen, wurde aber demnächst von Zeit zu Zeit bis in das Jahr 1666 erweitert. Es gewann Frankreich durch selbigen einen so großen Einfluß in die Reichs-Geschäften, daß dessen Autorität zu Zeiten jene des Kaisers selbst übertraf.

Im Jahre 1661 erbaute Churfürst Maximilian Heinrich den dritten Flügel des hiesigen Capuciner-Klosters.

Im Jahre 1663 schrieb Kaiser Leopold wegen dem Türken-Kriege nach Regensburg einen Reichstag aus, der bis heutigen Tag noch fortgesetzt, und darum der fortwährende Reichstag von den mehresten benamset wird.

Wir wollen alle zu unserm Vorhaben nicht einschlagende Vorgänge desselben mit Stillschweigen vorüber gehen, und nur Erwähnung thun, daß durch Vermittelung Ferdinandi Mariä Churfürsten in Bayern und unsers Maximiliani Henrici das Gräfliche Haus von Fürstenberg-Heiligenberg in den Fürstenstand unterm 21. May 1664 erhoben worden, aus welchem der Franz Egon Bischof zu Straßburg, Thum-Probst <134> zu Cölln, des Maximiliani ersterer Staats-Minister, der Hermann Egon aber Obrist-Hofmeister zu München ware.

Ersterer ließ gleich hierauf an seinem dahier in der Neugassen gelegenen, und an das Haus Blumen anstoßendes Hotel das Wappen mit dem Fürstenhuthe alsogleich aufrichten, so man noch heutiges Tages sehen kann.

Im Jahre 1664 führte die Madem Dupleßis mit noch 2 andern Geistlichen aus dem Kloster Nomeny in Lothringen die sogenannte Congregation de Nôtre-Dame in hiesige Stadt ein, und fiengen selbe an mit Beyhülfe deren beiden Novitzen Annä Hedwigis Buschmann, und Theresia Billerbeck und deren

Familie, dann durch Vorschub der Frau Marquisinn de Grana auf dem eigends erkauften sogenannten Blankenheimer Erbe ohnweit der Cöllnpforten das Kloster und die Kirche zu bauen, und offene Schulen zu halten; denenwelchen dann von der Zeit die Stadt Bonn die gute Unterweisung ihrer Jugend zu verdanken hat.

Im Jahre 1665 fieng Carl Ludwig Churfürst zu Pfalz an das alte Wildfang-Recht<sup>147</sup> mit <135> mit der größten Schärfe zu exerciren, um sein durch den 30jährigen Krieg öde gewordenes Land in etwa wieder mit Leuten zu besetzen, und verordnete gar denen neuen Wildfängen Reformirte Prediger, weilen aber Chur-Maynz und die benachbarte Fürsten durch dergleichen Wildfang ihr *ius territoriale* gekränkt zu sehen fürchteten, so machten Maynz, Cölln, Trier, Lothringen, Speyer, imgleichen die Wild- und Rheingrafen, auch andere unmittelbare Reichsstände in Franken, Schwaben, und am Rheinstrohme eine Defensive-Allianz wider Chur-Pfalz, dessen Inhalt bei Lünig in Par. Spec. Cont. I, p. 311, kann gelesen werden. <136>

Es kam diese Strittigkeit so weit, daß Chur-Maynz die Chur-Pfälzische Länder mit Kriege überzog; endlich aber ward diese Sache durch Vermittelung deren Königen in Frankreich und Schweden durch das berühmte Laudum zu Heilbrunn unterm 17ten Febr. 1667 beygelegt, wie aber und wie weit, kann der geneigte Leser in des Theatr. Europ., Tom. 10 und Lünigs Par. Spec., p. 404 zur Genüge ersehen. <137>

Als gegen das Jahr 1667 der König Ludwig XIV. verschiedene Kriege-Anstalten machte, und man also wegen eines neuen Krieges von Seiten Frankreichs in Sorgen stand, so stellten die 3 geistliche Churfürsten nebst dem Bischofen von Münster Bernard von Galen und dem Pfalzgrafen von Neuburg den 15ten Julii einen Convent zu Cölln an, um gemeinsam zu überlegen, wie dem drohenden Unheil auf das Beste vorzukommen seye; Ludwig der XIV. schickte auch den Marquis de Grammont als Gesandten dorthin, um bey den versammelten Churfürsten einen freyen Durchzug von 14,000 Mann anzuhalten, welche, dem Vorgeben nach, nach Pohlen zu Hülfe wider die Türken und Tartarn marschiren sollten. Allein diese antworteten hierauf, dass Pohlen gar keine Hülfsvölker vonnöthen hätte, weil es gar nichts von den Türken zu besorgen hätte und weilen Frankreich ohnehin auf die spanische Niederlande nach Absterben Philippi IV. gegen dessen Sohn aus der zweyten Ehe Carl den H. Anspruch machte, und sich allda verschiedener Oerter bemeistert hatte, auch in Lothringen ansehnliches Corps Truppen zusammenzog, wurde von den versammelten Fürsten eine Defensive-Allianz geschlossen, auch ausgemacht, wie viele Truppen ein jeder auf die Beine bringen sollte, da aber die Gefahr demnächst nicht so nahe auf den Hals kam, auch die niederländische Troublen durch den am 2ten May 1668 zwischen Frankreich und Spanien erfolgten Frieden beigelegt waren, so unterblieb auch die verabredete Rüstung. <138>

Ich glaube aber vielmehr, dass solche derhalben vergessen worden, weile die leidige Pest um diese Zeit sich aller Orten Frankreich und Flandern hervorgethan, die sich auch leider durch beständiges Auf- und Abmarschiren deren französischen Truppen bis in unsre Gegend eingeschlichen, doch durch die

unendliche Güte des Himmels baldigst hierauf nachgelassen, und hat im verflossenen Jahre hiesige Stadt das hundertjährige Dankfest dießfalls nicht mit wenigem Pracht und Auferbauung gefeyert.

Das Jahr 1669 ist für die Stadt Bonn besonders zu bemerken, indem allda bey dem unterm 24ten Juni gegebenen Landtags-Abschied der neue und durchgehende *Modus collectandi* nach dem neu errichteten Descriptions-Buche oder *Catastro* eingeführt zu werden angefangen worden.

Laut sothanen *Catastri* beliefen sich damals in dem ganzen Erzstifte die Ländereyen

	Morgen
der Churfürstl. Tafel-Gütern zu	5.030,75
eines Hochw. Thum-Capitels zu	7.570,75
des Cleri in- & extranei zu	90.758,00
Graf- und adlicher Höfen Länderey	59.875,75
Graf- und adlicher Sitzen Länderey	32.516,00
NB. von welchen <i>per Totum</i> ohne die 4ta in den Höfen frey waren	21.664,75
Städt- und bürgerliche Ländereyen	21.122,00
Hausmans- und Bauern-Ländereyen	131.119,00
Summa	347.992,25

<139> In dem Amte Bonn aber waren damals angesetzt

	Morgen
an Churfürstl. Tafelgütern Ländereyen	318,00
einem Hochw. Thum-Capitel	367,25
der Geistlichkeit	3.514,00
Gräf- und adliche Ländereyen	1.908,25
Gräf- und adliche Sitzen Ländereyen	898,75
Stadt- und bürgerliche Ländereyen	1.262,75
Hausmanns- und Bauern-Ländereyen	4.478,50
Summe	12.747,50

Bereits im Jahre 1599 war bey dem Landtage {wobey der damalige Coadiutor Ferdinand Herzog von Bayern von seinem Herr Oncle dem Churfürsten Ernesto als Principal-Commissarius gestellt gewesen} wegen der vorhabenden Peräquation sowohl, als Description der sämmtlichen Erzstiftischen Gütern und Einkünften verschiedenes auf die Bahn gebracht, auch guten Theils von Löbliche Landständen angenommen und verwilliget, laut des unterm 15ten Sept. bemeldten 1599sten Jahres zu Bonn gegebenen Landtags-Abschiedes; allein alles war bald durch diesen, bald durch jenen Einwurf eines oder des andern Standes ins Stecken gerathen, oder doch so langsam betrieben worden, bis es endlich nach Verlauf von beynahe 70 Jahren zu einer etwahigen Zeitigung gediehen, die doch immerhin allerhand Schwürigkeiten zwischen dem Landesherrn und Ständen verursacht.

Wenn jemand mit mir Lust haben wollte, um allein den Anschlag des Werths deren damalige Weingärten in gedachtem *Catastro* nachzuschlagen, <140> was für erstaunliche Ungleichheit auf heutige Zeiten würden ihm unter die Augen fallen? ehe er solches buchstäblich vorgefunden, wird ihm allzeit unglaublich vorfallen, daß der Morgen Weingarten zu Hönningen {wo doch der Wachsthum bei den Weinkennern unter die erste Classe anheut gesetzt wird} zu 40 fl[orin] der Morgen angeschlagen worden.

	fl.
zu Hönningen	40
zu Namedy und Körnig zu	50
zu Oedenkoven zu	60
zu Bornheim zu	70
zu Alfter und Andernach	75
zu Miesenheim, Ippendorff	80
, Wesseling	
zu Plittersdorff, Cadorff, Dottendorff, Duidersdorff oder Duisdorff,	90
Friesdorf, Godesberg, Hemmerich, Lengsdorff, Lessenich, Mestorff,	
Muffendorff, Runsdorff, Waldorff zu	
Bonn unterhalb der Stadt Erpel, Geislahr, Kessenich, Linz, Urfel und	100
Unkel zu	
Buesdorff und Endenich zu	120
Graven-Rheindorff zu	140
Schwarz-Rheindorff zu	150
Müllendorff und Vilich zu	160
Breidbach zu	180
und Bonn oberhalb der Stadt zu	200
zu Ahrweiler aber von	150, 120, 100, 70,
	60, 50, 40, 25

Was ein grausamer Unterschied zur heutige Zeiten. <141>

Der ganze Bönner-Bahn war damals geschätzt, ausschließlich jedoch aller geistlich-, Gräfllich- und adlichen Güter.

	Rthlr.
an Häusern zu	119.027
an Weingärten	42.039
an Gärten	3.845
an Baumgärten	2.175

an Wiesen und Broichland

3.426

für 12 Morgen Artland jeden Morgen zu 200 fl.

172.400

Was wir sonst hievorn wegen der ehemaligen ungleichen Schätzung der Weingärten angezogen, möchte wohl denen abgesagten Feinden unsrer rothen Weinen Gelegenheit geben, das verschiedene edle Weinwachsthum unsrer Landen noch geringschätziger zu machen, allein, der nur etwa das Glück gehabt, von unsern gegen das End des vorigen Jahrhunderts gebohrnen Voreltern belehrt worden zu seyn, wird hierüber sich gar nicht verwundern, indem känntlich, daß 1tens: die mehreste Weingärten unsers Erzstiftes damals mit weissen Rebstöcken gepflanzt waren, 2tens: weil der rothe Wein, ausser dem ächten Aahr-Bleichard und dem oberhalb der Stadt Bonn wachsenden sogenannten Leckbarths-Bleichard<sup>148</sup> zu der Zeit gar nicht geachtet, und ausser diesen alle rothe Weine nur für die Hausbedienten und Passanten gebraucht worden. <142>

Unser heutiges mehr erleuchtetes Jahrhundert aber hat sich die kluge Anweisung des Chur-Pfälzischen Leib-Medici Herrn Doctor Brunner zu Nutzen zu machen bestrebet, und die Weingärten mit rothen Rebstöcken zu bepflanzen angefangen, und zwar, mit unglaublich-glücklichem Erfolge, und wann etwa zu heutigen Zeiten ein merkwürdiger Unterschied der Güte unsrer rother Weinen {so doch aus eben einer Art Schnittlinge gezogen werden} vorgefunden wird, so muß solches der verschiedenen Güte des Grunds, oder aber auch ungleichen Art des Weinbaues zugeschrieben werden.

Jedoch gnug hievon, und ist das edle Sprichwort unsrer Voreltern und alten Weisen nicht zu verwerfen: *Boni viri & boni vini non est indagando imago*. Man soll niemalsen um das Herkommen und den Geburts-Ort eines guten Mannes und guten Weines Nachfrag thun, gnug, daß ein so, als anderer gut seyen. Willt nun etwa ein Liebhaber der ältern Lands-Geschichten mit mir noch weiter zurückgehen, so wird er mit mir in der unter dem Churfürsten Salentino von Isenburg im Jahre 1575 errichteten Description klärlich vorfinden, daß damals in der Bürgerschaft Bonn in der Erbschaft werdiret worden,

	Fl.	Albus
ein Morgen Lands und Broichs auf	100	
ein Morgen Weingarten, Benden oder Wiesen, Baumgärten und Gärten zu	200	
ein Morgen gemeiner Weyden zu	50	
dann die jährliche Renthen und Zehnden Pfacht von einem Fuder Wein zu	60	
Thaler zu	900	
einer Ahm	150	
einem Viertel Weins	7	12
einem Malder Weizen	60	
– Korn	50	



– Gersten	40
– Haaber	25
einem Gulden	25
einem Albus	1
einer Gans	9
Capaun	6
Huhn	3
einem Pfund Wachs	8
einem Pfund Oel	4

angeschlagen worden.

Nach dieser kurzen Ausschweifung wollen wir die Erzählung unsrer vorgenommenen Geschichten fortsetzen.

Als im Jahre 1669 die Zeiten für die Reichsstädte, oder die sich wenigstens solcher Freyheit gerühmet hatten, fatal geworden, auch Erfurt, Münster, Braunschweig und Magdeburg wirklich gezwungen worden, die Oberherrschaft ihrer respectiven Oberherren anzuerkennen, so gerieth die Stadt Cölln auch in nicht geringe Aengsten, daß Maximilian Heinrich einen gleichen Streich auf selbe wagen möchte, um die von einigen Jahrhunderten zeitlichem Churfürsten zu Cölln von bemeldter Stadt streitig gemachte Oberherrschaft mit Gewalt zu erzwingen, um demehr, da selbiger verschiedene französische Völker in das Erzstift ungezogen, als welche Völker auch <144> bey Einnehmung der Stadt Erfurt 1664 geholten hatten. Es suchte sich bemeldte Stadt in eine andere Verfassung zu setzen. Das Gerücht verkündigte: wie sie durch einen holländischen Obristen Völker anwerbte, man ließe die Vestungswerker verbessern, und durch einen holländischen Ingenieur neue Aussenwerker anlegen.

Dieser Eingriff in die bekänntlich Erzstiftische Landen waren nun dem Churfürsten Maximilian Heinrichen gar zu empfindlich, um demehr, da der Rath der Stadt Cölln bey der vor einigen Jahren bey der Reichs-Versammlung vorgeschlagenen sogenannten Türkensteuer ihren Anschlag dadurch vermindern wollen, weilen er deutlich bekennet und bezeuget, daß er ausserhalb denen Stadtmauern {zwischen deren Umfassung jedoch bekanntermaßen ihm dem Stadtrathe die Oberherrlichkeit niemalen zugestanden worden} weder Land, noch Leute, Obrigkeit, oder Rhenten hätte.

Wir wollen nun die von Seiten Churfürsten Maximiliani Henrici unterm 12. Oct. 1670 selbigen Jahres gegen diese Thätlichkeit ausgegebene Protestation, als die auch von Seiten Bürgermeister und Rath unterm 27sten Oct. ausgestreute Repprotestation und übrige von beyden Seiten gewechselte Schriften mit Stillschweigen vorübergehen, und diese sowohl, als andere höchstgegründete Beschwerden der Entscheidung deren erleuchteten Richtern zu seiner Zeit {Gott weis wann} anheim stellen.

Jemehr nun die Stadt Cölln durch die inzwischen mit Holland getroffene Allianz, als auch <145> die aus selbigen Staaten überkommene Hülfsvölker sich in einen Defensions-Stand zu setzen suchte,

destomehr beeiferte sich Churfürst Maximilian Heinrich durch vor und nach ankommende französische Truppen sich fürchterlich zu machen. Und wenn damals Friedrich Wilhelm der große Marggraf zu Brandenburg sich nicht ins Spiel gelassen hätte, so möchte es zu dieser Zeit zu einem nachdenklichen Bruche zwischen dem Churfürsten und dem Stadtrathe zu Cölln gekommen seyn. Jedoch ward die Sache durch einen Interims-Vergleich unterm 2ten Jenner 1672 in etwa beygelegt. Diesen Interims-Vergleich findet der geneigte Leser bey Lohndorf, Lunig und Puffendorf in ihren Werken zu diesen Zeiten.

Frankreich stach damalen mehr, als vorhin in den Augen, daß die General-Staaten von Holland ihm immerwährend im Wege stunden, seine gefaßte Projecten auszuführen, und der berühmte Minister Cardinal Mazarin feyrte nirgend, um die Gelegenheit zu erhaschen, denen Holländern einmal über den Hals fallen zu können, und den Garaus zu machen. Puffendorf de gestis Friderici Magni l. II, § 5 & seq. versichert, daß Mazarin allschon die Theilung deren holländischen Provinzien auf dem Papier projectirt gehabt, und durch allerhand Offerten verschiedene Mächten in sein Netz zu bringen gesucht. Den Churfürsten Maximilian Heinrich hatte Er durch Wilhelm Egon und dessen Bruder Franz Egon von Fürstenberg zu einer öffentlichen Allianz mit Frankreich präpariren lassen. Man versprach dem Churfürsten nicht <146> allein die Restitution bei Stadt Rheinberg {so vom Jahre 1633 noch immer von Holland occupiret geblieben} sondern auch das Stift Utrecht *cum appertinentiis* zuzuschustern, gleichwie man denn auch dem Bischofen von Münster die Provinz Overissel zugesagt hatte: dem Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg wurde auch von der projectirten Theilung die Provinzen Geldern und Zütphen offerirt, allein dieser wies den Fürstenberg ganz kurz ab, und weil er die gefährliche Absichten des Mazarin am besten ausgeklügelt, so alliirte er sich unter der Hand mit den General-Staaten von Holland.

Was nun Mazarin mit göldnen Versprechen nicht auszurichten vermochte, suchte er auf eine andere Art einzufädeln, und Frankreich fürchterlich zu machen, und mag wohl jene Denkmünz von seiner Erfindung sei, wovon van Loo p. 3 meldet, auf dem Avers stehet die Bildnis Ludovici XIV., und auf dem Revers lieget ein sich rastender Löwe, mit der Umschrift: *Et dum tenet otia terret*, d. i. auch in der Ruhe machet er sich fürchten.

Im Jahre 1671 fieng Frankreich an seine Truppen merklich zu vermehren, Ludwig ließ in den niederländischen Provinzien verschiedene Lager versammeln, musterte dieselbige, und ließ sie im Angesichte der Königin und des zahlreichen Hofes allerhand Bewegungen und Kriegsübungen machen, weswegen Ihn die Holländer *le Roi des Revûes* nannten. Diese glaubten in der That nicht, daß solche Vorbereitungen auf sie gemünzet wären, allein im folgenden Jahre <147> wurden sie dessen zu ihrer nicht geringen Bestürzung innen.

Obwohlen verschiedene Höfe Europens, so es mit ihnen wohl meinten, als auch ihr eigener Gesandter am französischen Hofe Peter de Groot denenselben genugsam zu verstehen gaben, auf ihrer Huth zu seyn. Nach langem Ueberlegen aber, und vorläufig in der ganzen holländischen Bothmäßigkeit angestellten allgemeinen Fast- und Bethtag ward in dem Staatsrathe zu Ende Febr. beschlossen, in der

Geschwinde 10 Regimenter Fußvolks, und 15 Regimenter Reuterey aufzurichten, und diesernach über das die Truppen mit 21,000 Mann zu vermehren. Inzwischen war die größte Beschwerneiß, wem das Ober-Commando aller dieser Truppen anzuvertrauen. Verschiedene Provinzen waren für den Prinzen Wilhelm III. von Oranien portiret, allein die Provinz Holland wollte solches mit Gewalt nicht billigen, weil hochgedachter Prinz das zu dem Amte eines General-Capitains erforderliche Alter von 22 Jahren nicht vollständig hätte: und weil die Erhöhung des Hauses Nassau verschiedenen in die Augen stach, und man fürchtete, daß die gemeine Freyheit in Gefahr gerathen könnte; andere lachten über diese Furcht, so sie als eitel ansahen, wie solches aus jener Denkmünze erklärt wird, wovon van Loon uns in seiner niederländischen Münz-Historie p. 3, l. 1, fol. 43 eine Zeichnung folgenden Inhalts giebt.

Auf der obern Seite sitzt eine Katze {das Sinnbild der alten deutschen Freyheit} so einen halb durchgeschnittenen holländischen Käß <148> bewachet, zur Seite siehet man einen umgeworfenen Milchhaufen<sup>149</sup>, um den allgemeinen Schaden anzudeuten, so durch die vorherige Uneinigkeiten entstanden waren, unterhalb liest man die Unterschrift: *Pauci disgnoscere possunt vera Bona*, d. i. Wenig können das wahre Beste erkennen. Auf der andern Seite stehen nachfolgende holländische Versen:

Hoe idel word de Muis mistrout,  
 Wanneer en Kat de Schildwagt houd,  
 Maar van men tot syn Schade weet,  
 Dat he het zulvel gaten eet.

d. i. Vergebens mißtrauet man denen Mäusen {bey Milch und Käse} wenn eine Katze Schildwacht halten solle, indem man wohl zu seinem Schaden wissen thut, daß diese auch gern Milchwerk frißt.

Wenn nun der Erfinder dieser Präg Münze unter dem Schilde der Katzen und der Mäuse vorstellen wollen, und ob unter Figure dieser letztern das Haus Oranien, oder der damalige Groß-Pensionaire, und kurz hieraus zum Schlachtopfer der bürgerlichen Raserey gewordener Johann de Witt<sup>150</sup> mit seinem unglückseligen Brudern <149> Cornelio de Witt vorgebildet werden sollten, lasse ich ein Räthsel sei. Und will nur diese Gepräge als ein Ursprung des heutigen Sprichwortes <150> angemerkt haben, wo man bey einem vorwaltenden Mißtrauen auf eine Person zu sagen pflegt: das wäre der Katz den Käß anvertrauet. Doch genug hievon, endlich ward <151> den 25ten Febr. bemeldten Jahres Wilhelm III. Prinz von Nassau-Oranien unter besondern von der Provinz Holland eingeschobenen Bedingnissen als General-Capitaine deren gesammten vereinigten Provinzen ernannt und eingesetzt, und während dem, daß dieser Anfangs April die Glieder deren General-Staaten mit schier Königl. Pracht bewirthete, und unter dem Knallen von 32 in seinem Garten aufgepflanzten Feldstücken auf das fortdaurende Wohl deren General-Staaten vollauf lebten, zog Ludwig XIV. auf einmal mit einer Armee von 146,000 Mann zu Felde, die er in vier Corps vertheilte, und nach gepflogener Unterredung <152> mit dem Churfürsten Maximilian Heinrich auf der Land-Commanderie Altenbiesen<sup>151</sup> unterm 14. May, seine Truppen gleich darauf, zu Berennung der 2 Stunde von dar gelegenen ständischen Stadt Maastricht versammeln ließ. Der Krieg wurde auf den nämlichen Tag angefangen, auf welchen er auch denen General-Staaten angekündigt wurde. Man suchte zwar die Beweg-Ursachen hierzu auf allerhand Art zu befarben, allein

Friedrich Wilhelm der große wuste die vornehmste am besten, als welchem der Wilhelm Egon von Fürstenberg nach dem Zeugniße Puffendorff l. c., p. 750, beygebracht hatte, daß die Glorie des Königs und die Begierd den Hochmut der Holländern zu stolzen etc. die einzige Triebfeder hierzu abgaben.

Wir wollen dahier der Kürze wegen stillschweigend vorüber gehen mit welcher Geschwinde Ludwig XIV. den 1ten Juni 4 Städte, als Orsoy, Rheinberg, Bürich und Wesel auf nämlichen Tag, und binnen 22 Tagen eilf Städte in denen holländischen Staaten eingenommen, wovon auf einer andern Zeit weitläufiger zu reden sich die Gelegenheit vielleicht hervorthun wird.

Wir wollen uns auch dorthin vorbehalten, etwa umständlicher jene Diversion zu bemerken, die Churfürst Maximilian Heinrich mit Bernharden von Galen um schier nämliche Zeit in der Provinz Oberisel gemacht wie selbige Deventer und verschiedene andere Oerter eingenommen, die gemachte Beute und eroberte Plätze unter sich getheilet, doch kurtz darauf bey der <153> Belagerung Groningen unter sich uneins wurden, als welche sie mit Verlust von 4,500 Mann in der Nacht vom 26. auf den 27ten Aug. 1672 aufzuheben und die Provinz zu verlassen sich genöthiget gesehen. Indem da Friderich Wilhelm von Brandenburg sich deren Holländeren annahm, und mit einer großen Armee in das Münsterische einfiel, das er aber bald hernach im Jahre 1673 wiederum verließ, und in Ansehung verschiedener von Frankreich ihm zugestandenen Vortheilen unterm 6. Juni die Neutralität ergriebe.

Die General-Staaten nahmen hierauf ihre Zuflucht zu den Kaisern und dem Könige in Spanien, die sich auch ihrer mit Ernst annahmen und ihnen eine starke Armee zu Hülfe sandten.

Der Prinz von Oranien unterredete sich hierauf mit den kaiserlichen Generalen Montecuculi, und den spanischen Generalen Grafen Montenai, wie die Sache am besten anzugreifen, man wurde also dorthin eins, daß man den Churfürst Maximilian Heinrich von der französischen Parthie abzubringen, sich des ganzen Erzstiftes Cölln bemeistern sollte, die mit den Spaniern verstärkte, und auf 25,000 Mann geschätzte Armee unter Ordre des Prinzen von Oranien Wilhelm Heinrich paßiret also die Maaß bey Venlo, und ruckte mit großen Schritten auf das Erzstift los, wehrend daß Montecuculi bey Coblenz über den Rhein gegangen, um sich in hiesiger Gegend mit ersterm conjungiren zu können. <154>

Maximilian Heinrich der dieses alles frühzeitig innen worden, getraute sich nicht länger in hiesiger Residenz sicher zu seyn, und retirirte sich den 12ten Octobris 1673 nach Cölln, allwo er in dasier Abtey, zu St. Pantaleon seine Hofstaat aufschlug.

Es war die höchste Zeit zu Retirade, denn am 18ten Octobr., da der Krieg von Spanien gegen Frankreich zu Brüssel öffentlich declarirt worden, kam schon der Prinz von Oranien in das Erzstift, und setzte seinen Marsch so behende fort, daß er sich den 4ten Novemb. mit der kaiserlichen Armee conjungiren konnte, der spanische Obrist Marquis von Assentar wurde also beordert die Stadt von Seilen des Dorfs Kessenich zu berennen, die Kaiserlichen lagerten sich bey Godesberg und der Prinz von Oranien zu Rheindorff.

Der Baron von Landsberg war Gouverneur zu Bonn, und bestunde die Besatzung in 2,200 Mann, mehrentheils französischer Truppen.

Dem 5ten bemeldten Novembris fieng man die förmliche Belagerung an, und am 6ten wurde die Stadt an vier Ecken beschossen, der französische Brigadier Revillon wagte zwar einige Ausfälle, wobey er den Belagerern viel Volk zu schanden machte, allein, da der Baron Landsberg sahe, daß, obwohl er 80 Stücke Canons und überflüssigen Vorrath an aller Munition hätte, die Stadt jedoch nicht lange aushalten würde: besonders, weil selbige mit keinen Lauf-Gräben versehen, auch die Festungs-Werker in gar schlechtem Stande waren, der von dem <155> Marschall d'Humieres erwartende Entsatz wahrscheinlich gegen eine Armee von 50,000 Mann wenig auszurichten im Stande seyn würde, so fieng er den 12ten Novembris an, da alles zu einem General-Sturm zubereitet war, die Chamade zu schlagen, und wurde noch selbiges Tages eine Capitulation beschlossen, vermöge welcher andern Tages, den 13ten Novembris die Garnison, so annoch 1,300 Mann stark war, mit aufgerichteten Fahnen, stillen Trommeln und ausgelöschten Lunden auszogen.<sup>152</sup>

Diese Belagerung hat den Belagerern sehr vieles Volk gekostet, und bedauerte der Prinz von Oranien am mehresten den Verlust seines Generals des Grafen von Königsmark, so hiebey geblieben, der Marquis de Grana wurde hierauf zum Gouverneur hiesiger Stadt ernennet, die ganze Armee aber, separirte sich, und gieng auf andere Oerter los.

Dem Churfürsten Maximilian Heinrich war es bei diesen Umständen nicht zum besten zu Muthe, allein weil ihm der Magistrat alle Sicherheit versprach, und cavierte, daß ihm in der Stadt nichts zuleide geschehen sollte, verbliebe er allda. Puffendorf gebraucht sich bey dieser Gelegenheit lib. 12, § 8, pag. 878 eines merkwürdigen Ausdrucks:

Elector tamen ipse senatu urbano cavente Coloniae subsistebat calamitatem suam celebrandis sacris solatus, & spe per Gallos omnia pensatum iri.

Maximilian Heinrich habe sich bei diesem Kummer mit Meßlesen und der Hoffnung getröstet, daß alles durch Frankreich würde ersetzt werden. <156>

Der Frantz Egon von Fürstenberg aber, so Bischoff zu Strasburg und Dom-Dechant zu Cölln war, und den Churfürsten zu der französischen Parthey am meisten verleitet hatte, flüchtete sich über Hals und Kopf nach Kayserswerth.

Die Sache bekam von Tag zu Tag ein noch fürchterlicher Ansehen für das Erzstift, jedoch schöpfte man noch einige Hoffnung, da auf Andringen verschiedner Höfe ein Friedens-Congreß zu Cölln angestellt wurde, um zu sehen, wie die kriegführende Fürsten versöhnt werden könnten, die Umstände dieses Congreß wollen wir auf andere Zeit uns vorbehalten, und nur in möglichster Kürze hiebei antragen, daß ein besonderer Zufall denselben schier auf einmal gebrochen.

Wilhelm Egon von Fürstenberg, Bruder des hievorn bemeldten Franz Egon, Dom-Capitular zu Cölln, und erster Minister des Churfürsten, hatte die auf Anstehen des Thum-Capitels vom Kaiser anerbottene particulaire Pacification mit dem Churfürsten durch allerhand Ränke zu hintertreiben und zu verhindern gesucht, wurde Kraft eines heimlichen Befehls, durch ein Detaschement von dem Regiment de Grana {so zur Bedeckung des Congreß in Cölln in Besatzung lage} am 14ten Februar 1674 auf offener

Strassen gefänglich aufgenommen, und verlief die Sache also: Wilhelm Egon wolte nach einer bey der Gräfin la Mark gethanen Visite gegen Abend nach dem Churfürstlichen Hoflager in der Abtei St. Pantaleon hinfahren, <157> und hatte bey sich in dem Wagen den Stallmeister der Gräfin, den seinigen, den Secretair, auf dem Wagen aber und zur Seiten waren 2 Heiduquen und 4 Bediente, in einer abgelegenen Strasse paßten ihm einige Officiers und 40 Mann auf, sperrten gleich die Strasse von vorn und hinten, und fielen in der Pferd Zügel, der commandirende Officier wurde nebst einem Lieutenanten sogleich von denen Fürstenbergischen Bedienten erschossen, worauf das kaiserl. Detachement den Kutscher sowohl, als auch 2 Bediente niedermachte, und den Ueberrest des Gefolgs ausserhalb einen Heiduquen stark verwundete, Wilhelm Egon wollte sich mit der Flucht salviren, allein ein Officier zwang ihn mit gespanntem Schußgewehr wieder in den Wagen zu gehen, da inzwischen der Vetter des Marquis de Grana sich auf den Kutscher-Sitz setzte, man führte also Wilhelm Egonen noch selben Abend nach Deutz, von dar nach Siegburg, und des andern Tags nach Bonn, von wannen er gleich darauf unter einer starken Bedeckung bis Wien und Neustadt gebracht worden.<sup>153</sup>

Was Lärmen dieser Vorfall auf dem Congreß verursachte, ist leicht zu gedenken, Ludovicus XIV. schrye ganz offenbahr gegen den Kaiser, daß er das Völker-Recht verletzt, etc. allein dieses alles half nichts, und bezeugen die mehresten Scribenten der Zeit, daß in dem kaiserlichen geheimen Rath beschlossen gewesen seyn soll, dem Wilhelm Egon den Kopf für die Füße legen zu lassen, allein durch Vermittlung <158> des päbstlichen Nuncii ward dieses Urtheil gelindert, jedoch mußte er biß zum Nimweger Frieden A. 1679 zu Neustadt in dem Gefängnisse schwitzen: Was für und gegen denselben von der kaiserl. und französich. Factionaires vor und nach geschrieben worden, fort wie übel der spanische Gesandte Marquis d'Isola von dessen heimlichen Räncken öffentlich gesprochen, meldet weitwendig Puffendorff loc. citato pag. 706.

Da nun hierauf vorgedachtes Convent zu Cölln auf einmal wegen verschiedenen andern von Frankreich gemachten Einwürfen auseinander gingen, zog Ludwig XIV. seine Macht aus dem Cöllnischen, und ließ also das Erzstift denen kaiserl. spanisch- und holländischen Völkern ganz frei und offen stehen. Der Churfürst Maximilian Heinrich, der sich nun auf solche Art völlig in die Enge getrieben zu werden befürchtete, bedachte sich nicht lange, den von dem Kaiser vermittelten Particulair-Frieden mit Holland den 11ten Mai selbigen 1674 Jahr zu unterzeichnen, vermög wessen Ihm die Stadt Rheinberg mit Zubehörten ein für allemal abgetroten wurde, er aber gegen ein Rancon von 42,000 Rthlr. die Stadt Deventer in der Provinz Oberisel einräumen, und seine alldorten liegende Truppen wieder zurück ziehen sollte.

Auf diese Weis ward das geliebte Erzstift von der schwersten Kriegslast wieder entledigt, und die so innerlich gewünschte Ruhe in hiesiger Gegend besonders hergestellt, doch dauerten <159> noch immer die Durchzüge und Winterquartier, die sich bald diese, bald jene Armeen behaupteten.

In der That wurde der Friede zu Nimwegen, zwischen Frankreich, Spanien und denen Holländern, den 10. Augusti und 20. Sept. geschlossen, und man schmeichelte sich durchaus, daß endlich in ganzem Reiche die allgemeine Ruhe wieder eintreten würde.

Man hatte sich auf diesen Frieden schon im Jahre 1677 bei der Erscheinung eines Kometsternes<sup>154</sup> die völlige Hoffnung und Rechnung gemacht, diesen hatte man an dem Himmelskreise in den Gegenden von Nord-Nord-Est zwischen dem linken Fuße des Andromedis und dem Untersatze des Triangels im Monate April gedachten Jahres bemerkt, dessen Bart oder Schweif {wie man es denn immer nennen wolle} sich gegen Nordwest richtete, und seinen Lauf dort hin nahm, doch aber nur einige Wochen sichtbar gewesen, und entweder wegen eingefallener Dunkelheit des Firmaments, oder auch wegen Abgang der Sternsehery-Liebhaber bei seiner Verschwindung nicht mehr beobachtet worden.

Es scheint mir aber, jedoch vielmehr, daß das tiefe Stillschweigen über diesen Kometstern dadurch vielmehr veranlassen worden, weil ein gelehrter Geist zu etwahigem Troste deren bei dem vorsehenden verderblichen Kriege niedergeschlagenen Gemüthern solchen als ein gutes Zeichen und Vorbothe des künftigen Friedens auszudeuten sich bemühet hatte. Diese schmeichlerische Hoffnung noch mehrer zu verbreiten, ward <160> gleich hierauf ein in Holland geprägte Denkmünz ausgestreuet, wovon unser oftberührter van Loon in seiner niederländischen Münz-Historie P. 3, l. 2, p. 205 uns eine Abbildung giebt. Auf der obem Seite stehet der Kometstern zwischen den beyden Himmels-Gestirnen Andromedes und dem Triangel, mit der Umschrift: *Pacem veniamque daturus* – d. i. Er wird Fried und Nachlaß bringen. Auf der andern Seite zeigt sich der gekrönte niederländische Löwe auf recht stehend, so verschiedene Kriegeswaffen mit einem Stricke zusammen bindet, und die in Mitte des Himmelskreises blitzende Sonne stark ansiehet, mit der Umschrift: *Saeuissima bella ligauit*, d. i. Er hat die grausamste Krieger-Troublen geendiget.

Ein vernünftiger Mensch kann sich durch diese Prägmünze einen leichten Begriff machen, was für verschiedene Wirkungen der erstern Vorbildungs-Eindruck in unsern Gemüths-Kräften zu machen vermag.

Im Jahre 1618 verkündigte man den am 25. Aug. zuerst bemerkten Kometstern als einen Vorbothen der göttlichen Strafruthe, wie wir in unserm vorigjährigen Werklein mit der Anführung der damals geprägten Denkmünze bemerkt haben.

Als man im Jahre 1672 den 2ten Merz zu Danzig an dem Himmelskreise in eben hievor angeregter Gegend oberhalb des Andromedis rechten Schulter, zufohl der Beobachtung des gelehrten Hovelii, bemerkt hatte, der durch besagten Andromedes linken Fußes querweise, <161> und durch die Stirne des Stiers seinen Lauf genommen, endlich aber den 2ten April oberhalb des Haupts des Orion sich verlohren, waren die damalige Geister mit ihren Vorbildungen wahrscheinlich eingeschläfert, weil kein Scribent von ein oder andern gemachten Vorbedeutung Meldung thut.

Der gelehrte Graf Alberti<sup>155</sup> bemerkt in seinem dem Churfürsten zu Cölln Josepho Clementi, glorw[ürdigen] Ged[enkens], dedicirten *Globo caelesti* den angeführten Lauf sothanen Kometen ganz deutlich, wohin wir den neugierigen Leser hinverweisen.

Ob aber der im Monate Sept. laufenden Jahres 1769<sup>156</sup> durch ganz Deutschland und Frankreich an schier eben selbiger Gegend des Himmelskreises bemerkter Kometstern, der nach Angeben des Cöllnischen Observatorii den 4ten Sept. durch die westliche Schulter des Orions, und so weiter und tiefer hinunter

seinen abweichenden Lauf genommen, derselbige Kometstern seye, so vorgedachtermaßen im Jahre 1672 und 1677 bemerkt worden, wollen wir aus rundauss gestehenden Mangel unsrer Einsicht und Kenntenschaft der Erörterung deren Gelehrten dieses erleuchteten Jahrhunderts anheim stellen.

Die so sehnlichst gewünschte, und kaum hergestellte Ruhe wurde in der Gegend hiesiger Stadt Bonn nach Verlauf einiger Monate auf einmal durch verschiedene Vorfälle gestöhret, die wegen ihren Seltenheiten hinwiederum als üble Vorbedeutungen des künftigen ausgeschrien worden. <162>

Zu Anfange des Jahres 1680 sahe man eine Meerkuhe<sup>157</sup> mehr denn 14 Schuhe lang hiesiger Stadt vorbey den Rhein hinauf schwimm[e]n, die Erscheinung eines so seltsamen Wunderthiers {als von welchem damals kaum ein hiesiger Innländer <163> den Namen zu nennen wußte} die auf dem Wasser entstandene unerhörte Ungestümme deren Wellen, das Geräusch zweyer aus seiner Stirne hervorquellenden Wassergüssen, und sonstige niemand bekannte Seltenheiten, so auf <164> dem Rheinflusse bemerkt wurden, zoge schier die ganze Stadt auf das Rheinufer, um dieses Unthier sehen zu mögen; der auf dem Bollwerke des sogenannten alten Zolls stehende Schildwacht that zwar verschiedene Schüsse auf selbiges, aber vergebens, das Wunderthier setzte seinen Weg den Strohm hinauf unerschrocken fort, und ward demnächst einberichtet, daß selbiges den ganzen obern Rhein hindurch bis oberhalb Straßburg gemerket und gesehen worden.

Man fand aber selbiges nach Verlauf etwa 2 Monaten am linken Ufer des Rheines bei dem Dorfe Neel, eine kleine Stunde unterhalb Cölln, todter liegen, und entdeckte bei dessen Untersuchung, daß es vier Schüsse unterhalb dem Kopfe gehabt, wo aber, oder durch wessen Schützens Geschicklichkeit solche demselben beygebracht worden, konnte niemand versichern.

Durch die Erscheinung dieses vorbeschriebenen Wunderthieres, und des am 26sten December an hiesigem Himmels-Kraiß zuerst bemerkten Kometsterns<sup>158</sup> in unsern Gegenden entstandene <165> Furcht wurde demnächst dadurch vergrößert und bestätigt, da die von Frankreich im Jahre 1680 zu Metz und Brisach niedergesetzte Reunions-Kammer {wodurch Ludwig der XIV. die drei Bischthümer Metz, Toul und Verdun etc. dann das alle Elsaß seiner Krone reuniren wollte} aufs Neue Anlaß zu einem frischen Lärmen gabe.

Man bearbeitete sich aller Orten, um die gesicherte Maaßregeln zu nehmen, wie man dem drohenden Ungewitter entgehen könne. Kaiser Leopold, der mit denen Hungern und Turken in Haaren lag, hatte genug zu denken, wie er mit Beyhülfe Johann Subiesky in Pohlen und des Churfürsten Maximiliani Eman. in Bayren die ihm entrissene Länder recuperiren, und die andern Provinzen drohende Gefahr abwenden möchte, auf denen Reichsversammlungen zu Frankfurth und Regensburg schrie ein jeder gegen die Reunion, ein jeder schrie gegen Frankreich, doch keiner wollte anbeißen.

Friderich Wilhelm von Brandenburg, der wegen seinen Clevischen Landen nicht wenig in Sorgen stunde, ließ hierauf den Maximilian Heinrich der dem Erzstift sowohl als benachbahrten Hochstiftern drohenden Gefahr <166> warnen, um demehr, da Frankreich dem Churf. den Antrag thun lassen, daß im Falle die Holländer auf Anstiften Spanien mit Frankreich brechen würden, entweder denen französischen Truppen den Durchmarsch durch seine Länder nach Holland gestatten, und zu dem Ende



einige Festung zur Caution einräumen, auch Magazine im Hochstifte aufrichten lassen, oder aber selbst mit seinem eigenem Truppen eine Diversion in den vereinigten Niederlanden machen sollte, eines von beyden hätte sich der Churfürst zu erwählen, oder aber als Frankreichs Feind gehalten zu werden.

Dieses harte Zumuthen bewog also Maximilian Heinrich im Monate Februar 1684 mit dem König in Dännemark und Churfürsten zu Brandenburg eine Defensiv-Allianz einzugehen, wovon der Inhalt bei Puffendorf, l. 18, § 113 et seq. und bei Lunig zu finden.

Vermög desselben sollten die Stände jenseit des Rheins und der Weser von den contrahirenden 3 Churfürsten eine Armee von 45,600 Mann aufgerichtet und unterhalten werden. Frankreich wolte diese Bündniß gar nicht gefallen, und suchte auf allerhand Art den Churfürsten davon abzubringen, drohete gar auch eine Armee ins Cöllnische zu schicken, allein der Churfürst bezeugte wenigstens äusserlich in allen diesen Insinuationen kein Gehör geben zu wollen.

Wilhelm Egon von Fürstenberg, der nach dem Nimweger Frieden wieder auf freyen Fuß gesetzt worden, nach seines Bruders Francisci Egonis <167> Tod im Jahre 1682 ihm in dem Bischthum Straßburg sowohl, als übrigen geistlichen Dignitäten succedirt hatte, und nun wiederum bey Maximil. Heinrich das Staats- und Hofruder führte, ward inzwischen, sowohl bey Dännemark als Brandenburg in Verdacht gezogen, daß er den Churfürsten hiewiederum auf die Französische Parthey bringen möchte, diese drungen darauf, daß er das Contingent armiren und mit allem Nöthigen versehen möchte.

Maximilian Heinrich ließ auch hierauf seine in hiesigem Erzstifte sowohl, als denen Hochstiftern Lüttich, Hildesheim, Münster {welches letzteres ihm nach Bernhardi von Galen Tode auch zugefallen war} habende Truppen in aller Eile completiren, neue Regimente ausrichten, Rheinberg aufs neue befestigen, und dieses so wohl als Kaiserswerth mit aller nöthigen Munition versehen, auch gegen den Monat May bey Zons ein Lager ausstechen, wo bald daraus sämtliche Truppen einrückten, und bis zu dem Monat Septem. verblieben. Der Herr Feldmarschall Graf von Choiseul commandirte dieses Observations-Corps, und hielt sich der Churfürst inzwischen mehrentheils auf dem Schlosse Zons auf.

Choiseul, dem der Churfürst eine neue Leib-Garde von 50 Köpfen aufgerichtet hatte, wurde von Höchstdemselben mit einem diamantenen Degen von 3,771 Rthlr. dann bey seiner Abreise mit einem Präsente von 1,000 Luisd'or beschenkt etc. <168><sup>159</sup>

Ich sollte selbst erstaunet gewesen seyn {ehe ich die durch den Wilhelm Egon von Fürstenberg selbst geführte, und vom Churf. Maxim. Heinrich d. d. Lüttich den 10. Decem. 1684 recessirte Rechnung zu Gesichte bekommen} wann mir jemand hätte versichern wollen, daß die Einrichtung sothaner Armature und die Unterhaltung von 11 Regimenten Infanterie, 4 Regimenten Cavallerie, und 2 Regimen. Dragoner vom Monate April bis Ende Septem. die Summe von 479,258 Rthlr. 12 Albus gekostet hätte.

Es hat aber bei diesen Umständen das Ansehen, daß Wilhelm Egon wegen Erinnerung, des ihm im Jahre 1674 zu Cölln zugestossenen Vorfalles {wovon hievor} nicht zu viel sich getrauet, und wegen der wider ihn im ganzen Reiche geschöpften Verdacht sich gefürchtet habe einer zweyten Avanture ausgestellt zu werden, weilen Er Maximilian Heinrich dorthin überredet, daß Er auf sein des Churfürsten Rechnung und Kosten eine Comp. Garde von 120 Köpfe für ihn aufgerichtet, wovon die Aufrichtung

6,600 Rthlr. und die monatliche Unterhaltung 1,481 Rthlr. nach Angaben der Fürstenberger Rechnung hinausgeloffen. Von diesem berühmten Lust- oder Observations-Lager, wie man es denn immer nennen wolle, wird schon, geliebts Gott! eine andere Gelegenheit sich ergeben, weitläufiger zu reden.

Ob nun Ludwig der XIV. durch diese Kriegsrüstungen des Churfürsten zu Cölln und seiner Allirten Dännemark und Brandenburg, oder <169> auch durch andere Absichten bewogen worden, sich annoch einige Zeit zurück zu halten, lasse ich dahin gestellt seyn. Was noch mehrer zu bewundern, so gieng Er unterm 15ten Augusti 1684 zu Regensburg einen 20jährigen Stillstand mit dem Kaiser und gesammten Reiche ein; allein er fand gleich darauf wieder Gelegenheit denselben aufzuheben, da im Jahre 1685 den 16ten May der Churfürst zu Pfalz Carl der letztere aus der Zimmerischen Linie ohne männliche Leibes-Erben abgieng; bey diesem Vorfalle wollte Er das Haus Löwenstein wider das Haus Neuburg in die erledigte Chur- und Pfälzische Erblanden mit Gewalt einschieben; Er hatte gar zu diesem Ende seinen getreuen Parthiegängern den mehrgedachten Cardinal von Fürstenberg, Schwagern des Fürsten von Löwenstein bevollmächtigt, mit dem Löwensteinischen Kanzlern Scheerbaum im Schlangenbade mündlich zu überlegen, wie die Sache mit Ernste anzugreifen, allein, weilen man kein Haupt-Fundament ausfindig machen konnte das Neuburgische Erbrecht zu vereiteln, auch Philipp Wilhelm von Neuburg schon wirklich im Monate August sich zu Heidelberg huldigen liesse, so fieng man von Seiten Frankreichs an eine andere Seite anzustimmen, der französische Gesandte Abt Morell erschien gleich hierauf zu Heidelberg, um im Namen des Herzogen von Orleans die durch den Tod ihres Brudern des Churfürsten Caroli erledigte Allodia zu reclamiren, und weilen das Testament dieses nicht zu Gunsten des erster lautete, so begab sich der Abt Morell <170> plötzlich von da zurück, um das leidige Blutbad anstellen zu helfen, so wenig Zeit hierauf die ganze Pfalz und folgend den ganzen Rheinstrohm überzogen.

Damit aber Ludwig bei der Ausführung seines Vorhabens gegen die Jülisch- und Bergische Landen den Rücken frei halten möchte, ware es Ihm nicht wenig daran gelegen, sich des Churfürsten von Cölln zu versichern, allein da Maximilian Heinrich an die vorgeschlagene Allianz mit Frankreich nicht anbeissen wollte, und dieser Herr wegen seines hohen Alters sowohl, als sonstigen Leibs-Schwachheiten wenig Jahre sich versprechen konnte, so fand man an dem Hofe zu Versailles für rathsam frühzeitig dorthin zu arbeiten, damit die Cöllnische Chur mit einem französisch-gesinnten Churfolger vorläufig versehen würde.

Kurzum gelüing es der französischen Parthie, daß, ohnerachtet aller von dem Churhause Bayern gethathenen Vorstellungen und Sollicitationen der Churfürst Maximilian Heinrich mit Ausschliessung seines Herrn Vettern des Herzogen Joseph Clementis in Bayern dem Cöllnischen Thum-Capitel den Cardinalen Wilhelm Egon von Fürstenberg seinen Obrist-Hofmeistern und Staats-Ministern zu einem Coadjutoren anempfahl, und es dorthin brachte, daß, obwohlen der Pabst Innocentius XI. die auf den 7ten Jenner 1688 festgesetzte Coadjutoren-Wahl durch seinen Nuntium R. Tanara dem Cöllnischen Thum-Capitel untersagen lassen, auch der Kaiserl. Gesandte von Kaunitz, der Bayrische Gesandte von Karg, und der Brandenburgische <171> Gesandte von Wachtendonk solche zu hintertreiben sich alle

erdenkliche Mühe gaben, doch selbe unter besagtem 7. Jenner 1688 vollzogen, und mit 18 Stimmen deren anwesenden Capitularen zu Gunsten gemeldetem Wihelmi Egonis von Fürstenberg ausfiel.

Dem Pabsten sowohl, als dem Kaiser und den gesammten Reichsfürsten wollte diese Wahl durchaus nicht anstehen, weiln der Erwählte als ein Günstling Frankreichs allerseits angesehen, und überall ausgeschrien ward, und man behauptete öffentlich, dass durch selbige nunmehr nicht allein das Erzstift Cölln, sondern auch die benachbarte Länder und der ganze Rheinstrohm in die französische Hände gespielet werden dürfte. Niemand wollte den neuerwählten Coadjutoren erkennen, dessen Abgesandten, so bey dem Kaiserl. Hofe die Kundmachung der Wahl aufgetragen war, wurde gar die Audienz abgesagt, und obwohlen Friedrich Wilhelm von Brandenburg noch wirklich in einer Allianz mit Frankreich stunde, so wollte sich dieser, ohnangesehen aller von dem französischen Abgesandten Croissi gethanen Zudringen und weitläufigen Beschwerden gar nicht verstehen, dem Neuerwählten auf sein Notifications-Schreiben zu antworten. Wie stark nun immer gedachter Croissi zu Berlin, und der Marquis de Gravelle zu Bonn, Cölln und benachbarten Orten behaupten wollte, daß der Neuerwählte ein recht deutsch patriotisches Herz immerhin gehabt, und annoch hätte, so ward ihnen beyden, ja dem Churfürsten Maximilian Heinrich selbstn, von obbemeldetem Brandenburgischen Minister von Wachten-donk öffentlich erwiedert, <172> daß in dem Fürstenbergischen Herren wenigstens kenntlich eine Frankreich völlig eigene Seele lebte etc.

Es wäre zu weitläufig für heuer in diesen engen Blättern alle jene Schriften auch nur obenhin anzuführen, die sowohl entgegen, als zu Gunsten dieser Wahl ausgestreuet worden. Das im Jahre 1689 in 4to zum Vorscheine gekommene Werkel, die verworfene Fürstenbergische Mütze genannt, ware eines der vornehmsten, und melden übrigens von dem ganzen Vorgange weitläufig das Theatrum Europaeum, T. 13, Puffendorff, l. 19, Gundling T., Lunig, Sylloge Neg[otiorum] Public[orum, 1702].

Der Pabst Innocentius XI. hielt diese Wahl für null und nichtig, und wollte dem Erwählten die nötige Confirmation nicht geben; allein Frankreich wollte selbige durchaus handhaben, und schloß mit Maximilian Heinrich im Monate Mai zu Luxemburg einen Defensive-Tractat, kraft dessen Ludwig XIV. sich anheischig machte das Erzstift gegen alle Gewalt zu schützen.

Die üble Ausschlüge dieser Wahl, und der von allen Seiten zudringende Verdruß mag wohl dem Churfürsten Maximilian Heinrich zu stark zu Herzen gangen seyn, da selbiger kurz hierauf erkranket, und den 3ten Junius selben Jahres dahier zu Bonn im 67. Jahre seines Alters verstorben.

Er hatte während seiner Regierung dem Erzstifte viel Gutes beygebracht, auch wirklich über 750,000 Rthlr. aus seinem Schatz zu Einlösung verschiedener Churfürstl. Domainen verwendet, und hätte bey seinem bezeigenden guten Willen das Erzstift in völlig-vorigen Flor gebracht, wenn Er durch mehrgedachten von Fürstenberg nicht immer <173> in der französischen Parthey verwickelt gewesen wäre, wodurch Er zufälliger Weise hiesigen Landen bey verschiedenen Zeiten, und besonders nach seinem Tode die schwereste Trübsalen zugezogen.

Kurz vor seinem tödtlichen Hintritt hatte Er ein solennes Testament aufgerichtet, worinn Er dem Cöllnischen Thum-Capitel die von der Krone Spanien an Ihm im Jahre 1654 *Iure antechretico* für die

Summe von 75,000 Philippen verpfändete Herrschaften Kerpen und Lommersem, oder die bey etwa erfolgenden Ablage eingehende Pfandschilling, unter gewissen vorgeschriebenen Bedingnissen legiret. Denen Prinzen und Prinzessinnen des Churhauses Bayern vermachte Er allinge seine Pretiosa, die in nicht geringer Anzahl waren, um demehr, da Er bei müßigen Stunden mit Schleifung und Polirung deren Edelgesteinen sich zu amusiren gepflogen, und sollten die auf einige tausend hinaus laufende alle gold- und silberne Römische Münzen, so bey Erbauung deren ehemaligen Festungswerker in hiesiger Stadt-Gegend von den Soldaten und Arbeitsleuten gefunden, und an Ihn verkauft worden, unter besagten Prinzen in gleiche Theile getheilt werden.

Sein großes Pectoral-Kreutz, in dessen Mitte ein Stückel von jener Säul eingefasset, woran Christus unser Erlöser bey der Geißlung gebunden gewesen, und welches mit den kostbaresten Edelgesteinen eingefast, sollte bey seinen Successoren zu ewigen Tagen bleiben, und von selbigen *notanter* bey Kaiserl. Krönungen und sonstigen Erzbischöflichen Verrichtungen gebraucht werden. <174>

Uebriger andächtigen Verordnungen zu geschweigen, so hatte Er die Execution dieses seinen letzten Willens dem Churfürsten in Bayern seinem Herrn Vettern, und dem Cardinalen von Fürstenberg, seinem ausersehenen Coadjutoren, aufgetragen, diesem letzten aber besonders 20,000 Rthlr. legiret.

Man rechnete die Erbschaft auf einige Millionen, und Leute, die mehrmalen in der Schatzkammer gewesen, und Kinder der damaligen Schatz-Verwahrer, haben mich belehret, daß die große Kasten allda ganz offen gestanden, in welchen theils das in Stangen sowohl geschmolzene Gold, theils die aufrecht gestellte Münzsorten eingehamert gewesen, deren sich aber Egon Wilhelm von Fürstenberg demnächst meistentheiles bemächtigt, als Er aber zuletzt gesehen, daß Er mit der auf Ihn gefallenen Wahl nicht auskommen konnte, wie bey Gündling T. 4 und in Theatr. Europ., T. 13 und andern Scribenten der Zeit weitläufig zu sehen.

#### [Das Stift Dietkirchen]

Die hierauf dem Erzstifte Cölln, und besonders hiesiger Gegend demnächst zugestoßene Trangsalen werden wir in der künftig jährigen 5ten Fortsetzung unsers historischen Werkleins naher anbringen, und zum Schlusse des jetzigen nur noch hiehin erholen, wie im Jahre 1680 das freyadliche Stift Dietkirchen in die Ringmauern hiesiger Stadt versetzt worden.

Dieses Stift ware ein von undenklichen Zeiten auf 24 Personen adlichen Geschlechtes gestiftetes Kloster, so unter der Regel des heil. Benedicti gelebet, und zeigt Gelenius in seinen *Fastis Coloniensibus* ad diem 24. May an, daß im 12ten *Saeculo* eine <175> sichere Ermentrudis von Milendunk, eine nächste Anverwandtinn der seligen Aszellanä<sup>160</sup> {diewelche als eine Lehrjüngerinn des heil. Bernardi der Cöllnische Erzbischof Arnoldus II. de Weda zu Einführung der Regel des heil. Bernardi in die Nonnen-Klöster dieses Ordens in hiesiges Erzstift berufen} Aebtissin zu Dietkirchen gewesen, und die Regel des heil. Benedict zu Milendunk angenommen habe, und auf bemeldten 29ten May mit Ruhm der Heiligkeit verstorben, und nach ihrem Tode gedachten ihrer Baasen erschienen seyn solle.

Auch meldet Trithemius in *Hist. Hirsaug.*, *ad A[nnum]* 1150<sup>161</sup> wie dieselbe mit durch ihre gelehrten Schriften sowohl, als heiligen Lebenswandel berühmten Aebtissin des Klosters Rupertsberg bey Bingen

Hildegardis mit Namen in einem außerbäulichen Briefwechsel gestanden habe, diewelche den 17ten Oct. 1186 mit Ruhm der Heiligkeit verstorben.

Den Namen Dietkirchen erhohlen die meiste von Theodone dem Stiftern der Kirchen, wie wir bereits im Anfange dieses Historischen Werks angeführet haben, allwo wir auch Meldung gethan haben, von jener Kirche, so in denen anstossenden Weingarten der Abt des hiesigen Münster Gevehardus im Jahre 878 zur Ehre des H. Ballerici, oder Wallerici erbauet.

An dieser St. Balderichs Kirchen ware demnächst von andächtigen Leuten ein kleines Convent für 12 Weibspersonen zugesetzt worden, die allda gemeinsam lebten und einsam Gott dienten, und gegen das Jahr 1173 nach Zeugnis Gelenii pag. 588 die Regel und den Orden deren Servitessen von dem damals eben in hiesiger <176> Gegend sich aufhaltenden heiligen Philipps Benizio, dieses Ordens Generalen, angenommen haben sollen.

Das Kloster Dietkirchen unterhielte auch demnächst auf ihre Kösten zwei Schwestern in besagtem Kloster, allwo auch ein Anbau ware zugesetzt worden, die St. Walrichschusen genannt, damit auf dem Falle, wo ein- oder andere Capitularinn des Klosters Dietkirchen mit einem Aussatz, oder sonstigen ansteckender Krankheit behaft wären, selbige alldorten verpflegt werden sollte, wofür sothanem Convent jährlich von dem Capitul sieben Malder Korn gegeben worden, laut ihres eigenhändigen Angebens *ad Catastrum Bonnense m[anu]s[criptum] de anno 1574*.

Sothanes St. Balderichs- oder Wellrichs-Kloster und Clusen ist durch die Kriegsläufte vor und nach zu Grunde gangen, und die Geistliche des Orts laut gedachten Stadt-Bönnischen *Catastri MS.* vom Jahre 1574 bey Zeiten Churfürsten Salentini bis auf 2 Personen völlig ausgestorben, diewelche schon damals auch sich in bemeldtes Dietkirchen schon retirirt und gelebt haben, und waren schon damals die etwaige Revenüen und Eigenthum erwehnten St. Balderichs- oder Wellrichs-Kloster und Clusen dem gedachten Capitul Dietkirchen incorporirt, wie Gelenius l. c. meldet.

Wir haben in vorletztem Jahrgange gemeldet, wie bey denen Truchsessischen Unruhen die Capitularinnen des Klosters Dietkirchen sich in die Stadt flüchten müssen, und ist leicht zu denken, daß bey jedem Ueberfalle der Stadt Bonn dieser Ort am ersten und mehristen habe herhalten müssen. <177>

Bey Churfürsten Ferdinandi Zeiten ward Dietkirchen in ein freyadliches Stift erhoben, und weil bey der vorhin gemeldten harten Belagerung der Stadt Bonn im Jahre 1673 die Stiftskirche und Wohnungen völlig eingeäschert, als hatte sich die damalige Aebtissinn Maria Anna v. Vellbruck mit einigen Capitularinnen nach Cölln retirirt, während das zwei Capitularinnen allhier auf der Cöllner-Strasse eigends gemiedete Behausung ein kleines Bett-Haus oder Oratorium aufgerichtet, wo sie täglich die canonische Tagzeiten gemeinsam zu betten nicht unterliessen.

Einigen Habsuchts vollen Geistern, so unter Churfürst Maximilian Heinrichs Zeiten, auf die Trümmer ein- und anderer durch die schweren Kriegszeiten geschwächte Klöster beyderley Geschlechts ihr Aufkommen zu stutzen, das Glück gehabt hätte, auch beynahe geglückt die völlige Mortification des Stifts beym Pabst Clemens den X. auszuwirken, wann nicht der Cardinal Christoph Wilhelm von Baden {so sich zu Rom befande} sich nicht ins Mittel gelegt hätte.

Die hierüber avisirte Capitularinnen suchten also durch Hülfers Hülfe diesem androhenden Streich auszuweichen, und stunden bey Churf. Maximilian Heinrich an, das Stift in die Stadt Bonn übersetzen zu dürfen, Höchst welcher denselben nach langen Anstehen laut des unterm 20. Julii 1680 ausgestellten Befehls die ohnweit der Cöllner Pforten gelegene St. Pauli Kapellen, <178> zum Overstolz<sup>162</sup> genannt, einräumen lassen, worinn bis in unsern Zeiten annoch der öffentliche Gottesdienst gehalten worden, bis endlich unter Churfürst Clemente Augusto, glorwürdig- und theuresten Andenkens, die dermalige Kirche aufgebauet worden, von welcher zu seiner Zeit, geliebt es Gott! mehrers.

Der Verfolg geliebt es GOTT künftig.

## 1771 »Der Stadt-Bönnischen Chorographie fünfte Fortsetzung«<sup>163</sup>

[Kurfürst Joseph Clemens]

Unser vorjährig historisches Werklein haben wir bey dem unterm 3ten Jun. 1688 erfolgten Todesfall des Churfürsten Maximiliani Henrici beschlossen, dessen entseelter Leichnam war nach vorheriger Einbalsamirung in die sogenannte St. Barbara Kapelle der hiesigen Archidiaconal-Stiftskirche übersetzt, den 16ten darauf folgenden Augustmonates aber von dorten aus zu Schiffe gebracht, auf Cölln geführt, und in der dasigen hohen Erz- und Thumkirche an dem sogenannten heil. 3 Königen Chörchen {so der Verstorbene kurz vorher mit prächtigem Marmor einfassen lassen} zur Erde bestattet. Man hätte schier sagen können, daß mit ihm die Ruhe in Deutschland, ja beynahe in ganz Europa zu Grabe gingen, da Ludwig der XIV. seinem Günstlinge, den Cardinalen Wilhelm Egonen von Fürstenberg, so wie wir schon vorhin gesagt, den 7ten Jänner zum Coadjutoren des verstorbenen Churfürsten durch seinen Vorschub erwählet worden, in die erledigte Chur zu manutenern sich auf alle Weise angelegen seyn ließ. Von dieser Hoffnung belebet, nahm Wilhelm Egon die sämtliche Cöllnische Churlande samt allen vesten Plätzen gleich nach dem Tode Maximiliani Henrici in Besitz, nicht zwarn in der Eigenschaft eines Coadjutoren <124> oder Successoren {weil der Pabst Innocentius XI. ihn gar nicht confirmiren wollte} sondern als Administrator des Erzstiftes. Aller Orten fieng er an den Meister zu spielen, ihm besonders zugethane sowohl Kriegs- als Civil-Beamten einzuschieben, Volk anzuwerben, und die Stadt Bonn in der Eile mit etlichen Auswerkern zu befestigen; und ist leicht zu erachten, daß die vorgefundene Baarschaft des verstorbenen Churfürsten zu diesem Ende weidlich erhalten müssen.

Inzwischen aber, da er wahrnahm, daß seine ehemalige Coadjutoren-Wahl weder vom Pabste, weder vom Kaiser, noch vom ganzen Römischen Reiche jemalen für gültig würde gehalten werden, so mußte er wohl darein willigen, daß zu einer neuen Wahle eines Erzbischofen und Churfürsten geschritten würde, die dann auf den 19ten Julii ausgeschrieben wurde. Und weil Wilhelm Egon wohl vorsah, daß wegen dem wirklichen Besitz des Bischthums Straßburg er nicht Canonisch erwählet werden konnte, so hielt er zwar bey dem Pabste um das *indultum Eligibilitatis* an, mit dem Zusatz gar, daß er auf das Bischthum Straßburg resigniren wollte, allein Innocentius XI. war hierunter unerbittlich, und schlug selbigem sein Gesuch durch ein unterm 1sten Julii datirtes Breve rundauss ab.

Hergegen, weil man ihn zu Besetzung der Cöllnischen Chur sowohl, als auch sonstigen deutschen Bischthumes der Ursache halber unfähig erklären wollte, weil er von Frankreich dependire, und dieser Kron mit Eide und Pflichten allzu genau anverwandt, so war Ludwig der XIV. desto <125> leichter durch ein unterm 12ten Julii ausgestellte Urkund, denselben von aller persönlichen Verbindlichkeit öffentlich loszusprechen.

Es wäre zu weitläufig alle vor und bey dieser angestellten Wahl für und wider den Cardinalen von Fürstenberg gemachte Bewegungen hier anzuführen; der neugierige Leser kann selbige beim Lünig in seiner Sylloge Negotiorum publicorum, bey Puffendorff und andern der Zeit Scribenten weitläufig vorfinden. Wir wollen nur in Kürze hier anmerken, daß die Wahl wirklich den 19ten Julii unter vielfältigen

Protestationen und Reprotestationen vor sich gingen, wobey Wilhelm Egon durch 13 Capitular-Stimmen zum Erzbischofe postulirt, der Bayrische Herzog Joseph Clement aber von 9 Stimmen gewählt worden.

Nun ist es eine in den geistlichen Rechten ausgemachte Sache,

- daß keiner zu einem Bischthume erwählet wohl aber postulirt werden könne, der wirklich mit einem andern Bischthume versehen;
- 2tens: daß zu Zeiten der Römische Stuhl ein oder andern Aspiranten so schon vorhin mit einer geistlichen Würde versehen, mit dem *indulto Eligibilitatis* zu begünstigen pflüge;
- 3tens: daß zu der Gültigkeit einer Wahl eine Stimme über die Hälfte, bey einer Postulation aber zwey Drittel Stimmen erforderlich seyen; wo aber Postulation und Wahl zusammen laufen, daß für den Postulirten zwey Drittel Stimmen wie allzeit, für den Erwählten aber ein Drittel hinlänglich seyen.

Bey so gestellten Sachen giengen zur Gültigkeit der Postulation des Cardinalen Wilhelmi Egonis von Fürstenberg noch 3 Stimmen ab, und <126> obwohlen dem Herzogen Josepho Clementi 9 Stimmen, und also eine über ein Drittel zugefallen, so stand doch demselben im Wege

- 1tens: daß Er noch keine 18 Jahr alt war;
- 2tens: auch die zu einem *Voto passivo* erforderliche Fähigkeit durch seine wirkliche Residenz bey der hohen Erz-Thumkirche zu Cölln noch nicht erhalten hatte.

Diese Streitsache ward also bey dem Römischen Stuhle durch die Bayrische sowohl, als Fürstenbergische Parthey aufs scharfeste betrieben, doch aber unterm 15ten Sept. selbigen Jahres zu Gunsten des erwählten Herzogen Josephi Clementis entscheiden, mit dem Vorbehalt jedoch, daß bis zu dessen gross-jährigen Alter der Hieropolitanische<sup>164</sup> Bischof und Erzbischöflich-Cöllnischer Suffraganeus Anethan die Amministration des Geistlichen versehen sollte.

Während dem aber, daß dieser Rechtshandel zu Rom betrieben ward, hatte sich Wilhelm Egon des Churfürstl. Residenz-Schlusses dahier zu Bonn bemeistert, und suchte allda mit denen ihm zugethanen Capitularen nicht allein die geistliche sowohl als weltliche Verwaltung nach eigenem Belieben einzurichten, alle Rätthe und Hofbedienten, so ihm den Eid nicht schwören wollten, ohne weitere Nachsicht abzuschaffen etc.; auch bey dem Reichs-Convent zu Regensburg den ehemaligen Chur-Cöllnischen Bevollmächtigten, Licentiaten Holzemium einzudringen, allein dieser letztere ward auf die triftige Protestationen deren übrigen Herren Capitularen sowohl, als Beyhülfe des kaiserlichen und sämtlicher deutschen Höfen vereitelt. <127>

Um sich nun in den Besitz der Cöllnischen Churwürde desto fester zu setzen, zog er den französischen General Marquisen von Bouflers mit einer starken Armee in hiesige Landen; diese wiewohl längst vorgesehene Erscheinung deren französischen Völkern überzog das ganze Erzstift mit Schrecken und Furcht, und fieng der arme Landmann an nicht allein all sein bewegliches Gut in die Stadt Cölln sowohl, als andere fremde Gebiete zu flüchten, sondern auch sogar den um diese Zeit erforderlichen Feld- und Ackerbau gänzlich zu unterlassen. Wilhelm Egon suchte zwar durch ein vom dato Bonn den 9ten



Sept. unter dem Namen Dechant und Capitel des hohen Erz- und Thumstiftes Cölln betiteltes, von ihm aber selbst als Thum-Dechanten und postulirten Erzbischofen und Churfürsten zu Cölln unterzeichnetes Edict die Flüchtlinge mit Strafe der Confiscation aller ihrer Haab und Güter bey ihren Höfen und Haushaltungen zu halten, auch den Anmarsch deren französischen Truppen durch ein Manifest zu beschönigen, allein solches verhalf nichts das fortdaurende Flüchten einzuhalten, und stand es nicht lang an, daß man leider überzeugt wurde, wie Frankreich mit allem Ernste darauf abziele, entweder seinen Günstling bey der auf ihn gefallenen Postulation mit aller Macht zu handhaben, oder aber dem guten Erzstifte, so Zeit dem Nimwegischen Frieden [1679] von seinen Drangsalen sich kaum zu erholen anfieng, einen neuen herben Streich zu versetzen.

Kaum war der Chur-Bayrische aus[s]erordentliche Gesandte Johann Friedrich Karg von Bebenburg <128> mit der päbstlichen Bestätigung der auf den Herzogen Joseph Clement ausgefallenen Wahl zu Cölln dahier eingelangt, und in höchstdessen Namen von dem Herzogen von Croy in der Metropolitankirche sowohl, als dasigem Cöllnischen Churhofe mit gewöhnlichen Ceremonien die Possession genommen, da fieng Wilhelm Egon an, die Larven abzulegen, denen beyden Chur-Bayrischen Gesandten Grafen von Fugger und Tauffkirchen, so sich wegen des Testaments und der Erbschaft des verstorbenen Churfürsten Maximiliani Henrici dahier zu Bonn aufhielten, befahl er von hinnen zu weichen, und da dieselbe zu Vermeydung alles zu befürchtenden Schimpfs sich ohne Anstand darzu angeschickt, wurden die von dem verstorbenen Churfürsten dem Churhause Bayern legirte Pferde anderten Tages denenselben, jedoch ohne Zaum, nachgesendet, die Besten aber davon hielt der Cardinal zurück, gleich dann auch die ansehnliche Baarschaft und Pretiosen, von welch-letztern jedoch die beste Stück der Schatzverwahrer J. G. G. glimpflich salvirt, und dem Durchl. Churhause Bayern in aller Eile und Stille persönlich zustellte, diese dem Durchl. Churhause sowohl, als dem ächten Churfolgern seines verstorbenen gnädigsten Fürsten und Herrn gewiedmete Treue hätte denselben sowohl, als seinen hinterlassenen Weib und Kindern theuer zu stehen kommen können; 20 Mann Soldaten mußten unter Befehl eines Ober-Officers einige Wochen dessen Behausung bewachen, und allda auf Diskretion leben, da man aber erfahren, wie derselbe schon wirklich zu München die salvirte Stücke abgelegt, und nicht wenig in Sorgen stunde, <129> daß, weil er einer der vertrautesten Hofbedienten des abgelebten Churfürsten gewesen, und währenden dessen letztern Krankheit ohnablässlich bey demselben Tag und Nacht gewacht, viele Ränken der Fürstenberger Parthey entdeckt werden möchten, so ward sothane Bewachung endlich aufgehoben.

Obwohlen nun [d]er Cardinal von Fürstenberg wegen des beym päbstlichen Stuhl wider ihn ausgefallenen Urtheils sich wenig Hoffnung mehr auf die Cöllnische Chur machen konnte, um demehr, da in dessen Rücksicht vermög eines beym Reichs-Convent unterm 11ten Dec. abgefaßten *Conclusi* der Herzog Joseph Clement in dasigem Churfürstl. Collegio *ad Votum et sessionem*<sup>165</sup> admittirt worden; so wollte er jedoch nicht nachlassen in dem Erzstifte sowohl, als auch vornämlich in hiesiger Residenz mit seinem Anhang immerfort den Meister zu spielen, besonders da er nach der von Seiten Frankreichs

unterm 24ten Sept. öffentlich publicirten Kriegs-Declaration wider den Kaiser und das gesammte Römische Reich sich nun auf dessen öffentlichen Beystand stützen konnte.

Ludwig XIV. fiel auch hierauf an verschiedenen Orten zugleich in das Reich, und weil er nirgend Widerstand fand, so war er bald von der Pfalz, Frank [en]reich, Schwaben, und dem ganzen Rheinstrome <130> bis Wesel zu Meister: die einzige Stadt Cölln ausgenommen. Ohne Schauder ist nicht zu gedenken, was für Unmenschlichkeit die französischen Völker bey dieser Gelegenheit angestellet, unter dem General Monclar<sup>166</sup> und Melas<sup>167</sup> mußte die Pfalz, unter Feuquieres<sup>168</sup> Schwaben und Franken, und unter dem Boufflers<sup>169</sup> Maynz, Trier und Cölln erhalten, und führte der Dauphin<sup>170</sup> von Frankreich das Ober-Commando, dem dann auch wegen diesem Feldzuge, wobey binnen einem Monate Zeit 20 Städte eingenommen {man dürfte wohl eher sagen verwüstet worden} der Zunahme Ludwig der Kecke zugelegt worden.

Anderer bey diesem Vorfalle geprägten Denkmünzen zu geschweigen, so der Münz-Liebhaber bey van Loon, Part. 3, Lib. 4, finden kann, wollen wir nur die vornehmste hiebey einrücken. Auf der obern Seite siehet man Philippsburg, Coblenz, Heidelberg und die Pfalz im Rauche aufgehen, oberhalb liest man *securos sic tractat Gallus amicos*, und unterhalb: „Denk Deutschland an den Friedensbruch 1688“; auf dem Revers aber steht das Reich, so der Treu und Eintracht die Hände giebt, mit der Unterschrift „die Hülff durch Treu und Eintracht such“: rings um den Ranf aber liest man „das soll dir ein ewiges Band seyn, dir und deinen Kindern.“

In der That mußte wohl das Reich bedacht seyn bey diesen Umständen den französischen Progressen einen Einhalt zu machen, der Kaiser Leopold lag ohnehin mit den Türken in Ungarn in den Haaren, und sollte Ludwig XIV. gar in Gedanken gehabt haben, den Dauphin als Römischer König dem Reiche <131> aufzudringen; die Churfürsten von Bayern, Sachsen und Brandenburg, der Herzog von Lüneburg und Landgraf von Hessen stellten deßhalb zu Magdeburg eine Versammlung an, und vereinigten sich gegen Frankreich gesammter Hand agiren zu wollen, England und Holland traten auch mit in den Bund, und waren die allerseitige Kriegsrüstungen in solcher Geschwinde beschleuniget, daß gleich anfangs des Jahres 1689 sowohl am obern, als untern Rheine der Feldzug eröffnet wurde. Johann Georg Churfürst von Sachsen, Maximilian Emanuel Churfürst von Bayern, und der Herzog von Lothringen signalisirten sich am obern Rheine mit den vereinigten kaiserlichen und Reichs-Truppen, da inzwischen der General Schöning mit den Brandenburgischen Völkern den Cöllnischen Landen näherte, und allschon den 11ten Merz den Franzosen bey Neuß einen starken Streich versetzten, worauf gleich Linn und Neuß, den 16ten May aber Rheinberg {worinn der General Bernsau mit 1,200 Mann lag} sich dem Brandenburgischen Generalen Baarfuß ergaben. Wir werden hoffentlich Gelegenheit haben von diesen Vorgängen weitläufigere Particularitäten dem geneigten Leser mitzutheilen.

Ohnerachtet deren für die französische Parthey so mißlich aussehenden Aspecten hatte doch der Cardinal von Fürstenberg den Muth, zu Bonn ganz ruhig zu sitzen, und auf Kosten des bedrängten Erzstiftes sowohl, als der ansehnlichen Erbschaft des verstorbenen Churfürsten mit seinen Anhängern vollauf zu leben, 10,000 Mann <132> Franzosen lagen allda unter Ordres des Commandanten Grafen von

Asfeld in Besatzung. Allein da er durch das von allen Orten einlaufende Gerücht von dem Anmarsche der Reichs-Armee benachrichtiget worden, hielt er selbst bey Ludwig um seine Erlassung an, schickte hierauf anfangs Merz unter einer Convoy von 600 Pferden alle annoch vorhanden seyende Baarschaft und Pretiosen des verstorbenen Churfürsten zum Voraus nach Metz; er aber folgte den 6ten April mit 6 Gutschen unter einer Bedeckung von tausend Reutern.<sup>171</sup>

Die Ueberfuhr des erbschaftlichen Schatzes gieng doch nicht vollständig glücklich von statten. <133> Ein Maulthieren Knecht von diesem Transport hatte sich in der Gegend des Dorfes Kessenich wegen ihm angekommenen natürlichen Nothdurft von der Escorte etwa zurückgehalten, ward von den Bauern überhaschet, mit gebundenen Händen und Füßen in eine Grube geworfen, sein führendes Maulthier aber vom tragenden Last geleichtert, und der Convoy nachgepeischt; da nun der Führer dieser Convoy nach einer langen Weile hierab avisirt worden, schickte er einige Reuter zurück, um den Maulthieren Knecht aufzusuchen, der auch in gedachter Grube, wie vor gesagt, jämmerlich schreyend vorgefunden, und ohnerachtet allinger Protestation seiner Unschuld an einem Baume aufgehängt ward.

Friedrich Wilhelm Churfürst von Brandenburg, ein Sohn des im Jahre 1688 verstorbenen Churfürsten Friedrich Wilhelmen mit dem Zunamen des Großen, und nachmaliger König in Preussen rückte gegen Ende des Monates Junii mit den Kaiserlichen, Brandenburgischen, Holländischen und Münsterischen Völkern persönlich vor die Stadt, überrumpelte den 1sten Julii die jenseit des Rheins neu erbaute Schanz, nahm solche mit stürmender Hand ein, und machte die darin gelegene Franzosen zu Kriegsgefangenen. Man ließ zwar anderten Tages die Stadt auch auffodern, allein der Graf von Asfeld, der sich vielleicht auf dem Succurs des Marquisen von Bouflers {der eben um diese Zeit das kleine Trierische Städtchen Cochem an der Mosel eingenommen hatte} verließ, gab ein gar spitzige Antwort, worauf dann zum ernstlichen Angriff alle <134> Anstalten gemacht wurden. Drey Batterien wurden eilends jenseit des Rheines errichtet, und von dorten aus den 24ten Julii Abends zwischen 6 und 7 Uhren aus 100 großen und kleinen Kanonen, 46 Feuermörsern und 4 Haubitzen dem hochmüthigen Commendanten der erste Gruß zugeschickt<sup>172</sup>. Die arme Einwöhner, so eben damals aus der Kirche deren Capucinessen nach Hause zu gehen im Begriffe stunden, wurden in äußersten Schrecken versetzt, und hatten Noth sich durch den aller Orten auf einmal ergiessenden Regen von Bomben, Feuerkugeln, Carcassen und Granaten durchzuschlagen; die erste Bombe fiel in das Hintergehäus des Goudenauer Höfes, und erschlug in dasigem Lazareth 42 Franzosen auf einmal. Binnen 4 Stunden lagen die Pfarrkirche St. Remigii, wie auch die Kirche und Kloster deren Minoriten und Franciscanern in Asche. Gegen 2 Uhr Morgens stand die Kirche und das Kloster deren Capucinern völlig in Flammen, und binnen 24 Stunden ware die ganze Stadt beynahe in einen Stein- und Aschehaufen verwandelt, dergestalten zwar, daß es Noth hatte die Strassen unterscheiden zu können. Gegen Abend, da die Geistliche des Klosters Engelthal aus Furcht der nächtlichen Gefahr ihre Metten anticipiren wollen, und eine Geistliche gegen allen Gebrauch in Belagerungs-Zeiten die Glocke unschuldig geläutet, ward das Feuer mehrestens auf den Glockenthurn dieser Kirche gerichtet, worauf dann selbige samt dem Kloster baldigst in Asche gelegt ward. <135>

In Summa, es blieben den armen Einwohnern nach Verlauf von 48 Stunden nichts, als die Keller zum Obdach übrig, in jenen, so in dem Garten deren Capucinern sich vorfanden, lagen über 200 Seelen beyderley Geschlechtes, die Geistliche selbst aber hatten nichts, als das sogenannte Pesthaus zur Wohnung übrig, welches doch also zerlöchert ware, daß kaum einer trocken liegen konnte, und mußte ihnen Haufen Mehl, so von den geflüchteten Bürgern zusammen getragen, und mit etwa Stroh bedeckt worden, zur Liegerstatt dienen.

Allein bey dieser Verwüstung wollte jedoch der Commandant von Asfeld zu keiner Uebergabe sich anschicken. Die Belagerer hatten versäumt, die Stadt förmlich einzuschliessen, und konnten die Belagerte währendem Brand sich ausserhalb der Stockheimer Pforten sowohl in der Ebene als auch auf denen Anhöhen bey Poppelsdorff, Kessenich und Friesdorff ganz ruhig lagern, und nach Gefallen und Befinden aus und in die Stadt begeben; es fehlte zuletzt gar wenig, daß Friedrich Wilhelm Churfürst zu Brandenburg zu seiner eigenen Beschimpfung von der Stadt weggezogen, wann der Herzog Carl von Lothringen {so eben mit der Belagerung Maynz begriffen war} ihn nicht versichert hätte, daß er ihm ehestens mit einem Theile der Kaiserl. und alliirten Armee zu Hülfe kommen würde, die Belagerung wurde also in eine Blockade verändert, die auch bis zu Ankunft hochgedachten Herzogen im Monate Sept. fortdauerte, Hochderselbe besetzte sogleich die bisheran offen gebliebene Ebene bey Godesberg sowohl, <136> als die anstoßenden Anhöhen, und ließ alldorten den 6ten Sept. die Laufgräben eröffnen, und die Belagerung von der Seite her förmlich anfangen. Friedrich Wilhelm, der sich in das Kloster deren PP. Serviten aufm Kreuzberge einlogirt hatte, fieng hierauf wieder an von dorten sowohl, als denen auf der Anhöhe beym Dorfe Kessenich errichteten Batterien {wovon man noch heut zu Tage einige Spuhren und Merkmaalen vorfindet} aus ganz- und halben Kartaunen sowohl, als Feuermörsern die Stadt zu beängstigen, allwo die Noth von Tage zu Tage mehrer zunahm. Die Franzosen selbst hatten über 800 Pferde geschlachtet, und zu ihrer Nothdurft eingesalzen, wovon jedoch bey 200 Stück verdorben, und in dem Aldenhover Garten<sup>173</sup> vergraben werden müssen. Denen armen Bürgern sowohl, als auch besonders denen Ordens-Geistlichen hiesiger Stadt Klöstern giengen zuletzt die dünneste Lebensmitteln ab, denen PP. Capucinern gelunge es aber durch das Vorwort des französischen Obristen Marquis de Hangsed<sup>174</sup> <137> von dem Commandanten Grafen von Asfeld die ohnentbehrliche Nahrung zu erhaschen, auch gar eine Schildwacht in ihren Garten zu erhalten, um sich sowohl, als die dorthin geflüchtete arme Bürger {wie vorher gesagt} samt der etwa überkommenen Nahrung von Räuberey der ausgelassenen und halb verzweifelten französischen Soldaten sowohl, als auch deren verelendeten Mitbürgern zu schützen.

Während der vorherigen Bombardirung waren die Stiftskirche zum Münster genannt, dann beyde Pfarrkirchen St. Martini<sup>175</sup> und Gangolphi noch ziemlich unbeschädigt geblieben, und hatte sich Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg erbitten lassen, erste, so viel möglich, zu verschönen; da er aber nun in Erfahr gebracht, wie die Franzosen alldorten annoch ihr vornehmstes Lazareth sowohl, als auch Mehl-Magazin errichtet, so mußte selbige auch mit den benachbarten zwo Pfarrkirchen herhalten, und gieng binnen 24 Stunden bis auf das Gewölb im Rauche auf.

Kein Gotteshaus war also mehr übrig, als nur die einzige Kirche deren Capucinessen, es geschah am 15ten Sept., so die Octav der Geburt Mariä war, besagte Kirche des Morgens <138> mit unzählbaren Leuthen beyderley Geschlechtes {so annoch den Muth hatten durch den beständigen Feuerregen sich über die Strassen zu wagen, um das Amt der heil. Messen anzuhören} angefüllet ware; man sah zu eben dieser Zeit eine ungeheure Bombe gegen sothane Kirche und Kloster niedersteigen, die aber oberhalb dem Dache einer Eyle hoch ganz still und ohnbeweglich stand, nach Verlaufe einiger Minuten aber {viele behaupten gar bey einer Viertelstunde Zeit} in der Luft zersprungen, und ohne die geringste Beschädigung eines Menschen, in allerhand offene Winkel der Nachbarschaft gefallen. Wie entsetzlich bey dieser Belagerung aus allerhand groben Geschütz geschossen worden, ist daraus leicht zu schliessen, daß in dem Klostergarten deren Capucinern 24 Bomben, 1 Karthaunenkuugel, 150 von halben Karthaunen, 18 20pfündige, 30 12pfündige, einige hundert Falconetkugeln und Granaten, in den Garten und Ringmauern deren Capucinessen aber 76 24pfündige nebst 11 Bomben nach der Zeit zusammen getragen worden, einiger hundert andern von kleinem Calibre, als auch Mousquetenkugeln zu geschweigen, die die Franzosen während der Belagerung aufgeklaubet, um sich derselben auf ihren Batterien bedienen zu können.

Obwohlen nun solchergestalt kein Obdach schier mehr in der Stadt übrig ware, der Commendant von Asfeld, der ohnehin selbst stark blessirt war, auf keinen Succurs und Auskommen Rechnung machen konnte, so wollte dieser jedoch von keiner Uebergabe sprechen hören; die Belagerer <139> beschlossen also den 29ten Sept. einen General-Sturm<sup>176</sup> auf die gegen dem Stockheimerthor gelegene Contrescarpe zu thun, welche dann auch mit einer unglaublichen Tapferkeit überstiegen und eingenommen wurde. Als er aber benachrichtiget ward, daß den 30ten ein anderer Sturm gewagt werden sollte, so ließ er um 7 Uhren Morgens die Chamade schlagen, worauf dann nach vielfältigen hin und her gethanen Verabredungen, mit dem Bedinge unter andern die Stadt übergeben ward, daß die französische Besatzung, so von 10,000 Mann auf 2,400 Gesunde nebst 1,500 Kranke und Blessirte eingeschmolzen war, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele ausziehen sollte.

Den 5ten Oct. räumten die Franzosen die ganze Stadt, und zogen nach Diedenhoven, die Kranke und Blessirte aber wurden unter einer starken Escorte den Rhein hinauf bis Montroial<sup>177</sup> transportirt, wovon aber unter Weges über 500 Köpfe jämmerlich gestorben. <140>

Den 12ten Oct. ward die Stadt durch den Obristen Freyherrn von Landsberg mit einem Regimente Münsterischen Truppen, den Brandenburgische Obristen von Schlaberndorff mit einem Regimente Brandenburgischen, dann durch den Prinzen von Holstein mit einem Regimente Holländer besetzt, welche drey Obristen darauf Tagesweise das Commando allda zu führen abgewechselt.

Auf solche Art ward also das Cöllnische Erzstift von den französischen Gästen endlich einmal gesäubert, und wurden zum Andenken dieses Vorganges dem Churfürsten von Brandenburg zu Ehren verschiedene Denkmünzen geprägt, wovon die merkwürdigste diese sind:

Auf dem ersten stehet oberhalb das mit Lorber gezielte Brustbild des Churfürsten, mit dem Umschrift: *Fridericus III. Elector Brandenburgensis*, auf der anderten Seite aber befindet sich die geflügelte Victoria,

in dem linken Arm ein mit allerhand Früchten angefülltes Füllhorn haltend, mit der linken Hand aber dem Rheingott den Huth der Freyheit reichend, mit der Unterschrift: *Coloniae Trajanae Bonnaeque Victoria* 1689. Obenher aber lieset man: *Rebus Archi Episcopatus Coloniensis restitutus*.

Auf der zweyten Denkmünz stehet, wie oben, einer Seits das nämliche Brustbild des Churfürsten Friderichs III., auf der andern Seite aber wird die Belagerung der Stadt Bonn vorgestellt, mit der Umschrift: *Bono redit omine Bonna*.

Auf einer dritten wird hinwiederum die Belagerung Bonn vorgestellt mit der Umschrift: *Victoriae Bonnae Felici*, und unterhalb: *Capta* 12/2 Oct. 1689. <141>

Der nun jetzt vom päbstl. Stuhle sowohl, als dem Kaiser bestätigte Churfürst Joseph Clement ließ auch zur Gedächtniß dieses Vorfalles nachgehende zwey Denkmünzen prägen, auf der ersten siehet oberhalb dessen Brustbild in geistlicher Kleidung, mit der Umschrift: *Josephus Clemens D. G. Archi-Ep. Colon. Elector & Dux utriusque Bavariae*.

Auf der anderten Seite aber siehet man auf einem mit Silber und blau wechselweise untermengten Boden einen gekrönten aufrecht stehenden Löwen, so in der linken vordern Klauen das Schwert und Bischofsstabe haltet, mit der Rechten aber auf dem mit einer Bischofshaube gekrönten Chur-Cöllnischen Schilde rastet, und den Neid zu Füßen hat, mit der nämlichen Umschrift, der sich der Churfürst Ernst bey der Verstoßung des Gebharden bedienet: *Tandem bona causa triumphat*.

Auf einer anderten Denkmünze siehet man oberhalb das nämliche Brustbild und Umschrift, wie hievorn, aus der anderten Seile aber wird die Strafe des Core, Dathan und Adiron vorgestellt, wie selbige, nachdem sie sich mit Gewalt in das Priesterthum eindringen wollen, mit ihren 250 Anhängern beyderley Geschlechtes in Angesichte des Aarons von einem aus der Erde hervorgehenden Feuer verzehrt werden, Numeror. 16. Cap., mit der aus den Sendschreiben Pauli gezogenen Umschrift: *Nequisque sibi sumat honorem, sed qui vocatur a Deo tanquam Aaron*; ad Hebr[aeos], cap. 5. Unten am Rand aber lieset man diese Wort: *Diæcesis Coloniensis restituta* 1689. <142>

Ansonst hatte Churfürst Joseph Clement in dem Jahre 1689 einen neuen Anstoß von seinem gewesenen Widersagern dem Cardinalen von Fürstenberg auszustehen. Dieser hatte sich bey dem den 16ten Junii erfolgten Todesfalle des Pabsten Innocentii XI. wieder neue Hoffnung gemacht, durch eine frisch eingelegte Appellation von dem neuen Pabsten Alexander dem VIII. in sein vermeintliches Recht zu der Cöllnischen Chur restituirt zu werden, allein solches wollte ihm um deweniger gelingen, da der Kaiser sowohl, als das ganze Römische Reich sich hergegen gar zu heftig widersetzten; Alexander bestätigte hierauf vielmehr alles, was von seinem Vorfahrer Innocento XI. in dieser Sache vorgegangen war und den 1sten Dec. dieses Jahres empfieng hierauf währenden denen zu Augspurg angestellten Wahl-Conferenzen Joseph Clement durch die hierzu auserordentliche Bevollmächtigte den Cöllnischen Thum-Capitularen Grafen von Königsegg, dann seinen geheimen Rathen Johann Friedrich Karg von Bebenburg mit gewöhnlichen Solennitäten von Sr. Kaiserl. Maj. öffentlich die Reichslehn deren Erzstift-Cöllnischen Landen, und half die Kaiserinn Eleonoram den 19ten Jänner 1690 krönen, und den 24ten Jänner

den Ungarischen König Josephum zum Römischen König wählen, dessen Krönung er auch den 26ten *ejusd[em]* mit Chur-Trier assistirte.

Die gute Stadt Bonn suchte inzwischen nach Möglichkeit sich aus ihrer Asche zu erheben, doch hatte dieselbe von dem Muthwillen der Brandenburgischen sowohl, als Holländischen Besatzung <143> ein merkliches auszustehen, bis endlich selbe durch Chur-Bayrische Völker, diese aber demnächst durch eigene auf Kosten des Erzstiftes angeworbene Regimenter, wovon der Generalleutnant Baron von Bernsau als commandirender Chef ernannt worden, hinwiederum abgelöset wurden.

Im Jahre 1691 kam der Churfürst Joseph Clement auf Bonn, um den auf den 7ten May ausgeschriebenen Landtag zu eröffnen, und ließ endlich unterm 21ten Merz 1692 in seinem Namen auf wiederholtes Zudringen gesammter Landstände durch den Thumprobsten von Freysingen Baron von Ziller die Wahl-Capitulation sowohl, als auch die Erzstiftische Landes-Vereinigung beschwören.

Und weil Er aus erheblichen Ursachen, als auch seine Gesundheit zu erholen sich nach Bayern wieder zu erheben, und von hiesigen Erzstiftischen Landen zu entfernen sich gemüßiget sahe, ließ er unterm 21ten April und resp. 24ten May gedachten Jahres 1692 die berühmte Erzstifts-Cöllnische Hofkammer-Ordnung ergehen, um zwischen Dero Hof-Rath und Hof-Kammer-Rath von einigen Zeiten her eingeschlichene Jurisdictions-Conflicten aufs möglichste zu hemmen und zu erlöschen.

Im Jahre 1693 als Churprinz von Bayern Josephus {dessen Mutter Maria Antonia, eine Tochter Leopoldi und Margarethä Infantinne von Spanien den 24ten Oct. des vorhergehenden Jahres 1692 zu Wienn verstorben war} von dorten aus nach München, und so weiter fort in die spanische Niederlanden überführt werden sollte, <144> gieng Joseph Clement mit einem zahlreichen Gefolge ab, um denselben auf denen österreichischen Gränzen zu empfangen, und sowohl durch das Bayerland, als auch demnächst durch das Churfürstenthum Cölln persönlich zu begleiten.

Währendem seinem Aufenthalte in Bayern errichtete er den 8ten May in der Schloßkapelle zu Josephsburg ohnweit München die dermalen in ganz Deutschland ausgebreitete Erzbruderschaft<sup>178</sup> unter Anrufung des Erzengels Michael; zu derselben mehrerer Verherrlichung aber creirte Er den 29ten Sept. selbigen Jahres 1693 einen hochadlichen Ritter-Orden<sup>179</sup> unter dem Namen der <145> der Beschützer göttlicher Ehr, und unter dem Schutz des vorgemeldten heil. Erzengels; begnädigte auch an diesem Tage mit dem großen Ordenszeichen 9 seiner vornehmsten hochadlichen geist- und weltlichen Hofherren zur Gedächtnisse der neun Chör der Engeln, und stellte sich als Großmeister dieses neuen Ritter-Ordens dar.

Im Jahre 1694 den 28ten Febr. ward Joseph Clement zum Coadjutor des Hochstiftes Hildesheim, den 20ten April aber auch zum Bischofen zu Lüttich von 24 Capitularen erwählt und proclamirt, dahingegen anderten Tages von 21 andern Capitularen der Großdeutschmeister Pfalzgraf Ludwig Anton als erwählter Bischof ausgerufen wurde; der am 4ten May ohnvermuthete Todesfall dieses letztern hätte zwar der dieser Wahle wegen entstandenen Strittigkeit ein Ende machen sollen, allein die dem Verstorbenen anhangend gewesene Capitularen wollten unter Vorwand einer neuen Sedisvacanz zu einer 3ten Wahl schreiten, und hatten sich zu Gunsten des jüngern Pfalzgrafen Franz Ludwigen, des

Verstorbenen jüngern Bruders, vereinbaret; doch <146> aber mußten dieselbe zuletzt nachgeben, und in Kraft des unterm 18ten Sept. zu Rom publicirten Endurtheiles die erstere Wahl Josephi Clementis für ächt erkennen. Diese Wahl jedoch, bey welchen Ludwig XIV. seinen Günstling den Cardinalen von Bouillon hinwiederum entgegen Churfürsten Josephum Clementem einzudringen sich all mögliche Mühe, wie wohl umsonst, gegeben, verdoppelte nunmehr wider denselben den Haß Frankreichs, um demehr, da er für die Kaiserl. Parthey sich ganz und gar in allem erklärte, und bey der Provisional-Erbfolgs-Einrichtung der spanischen Monarchie die Absichten Ludwigs mit seinem Brudern dem Churfürsten Maximiliano in Bayern zu hintertreiben angefangen.<sup>180</sup> <147>

Ludwig war daher in alle Wegen bedacht, wie er sich an Josepho Clemente rächen möchte. Nicht allein das Hochstift Lüttich, sondern auch das Churfürstenthum Cölln mußte von Zeit zu Zeit von den französischen Völkern weidlich herhalten; man hatte zwar den Rathschluß gefaßt, sich der Person Josephi Clementis auf ein- oder andrer Gelegenheit habhaft zu machen; die Zeit war schon hierin ausersehen, als derselbe im Jahre 1695 eine Reise nach Brüssel that, um die zweyte Gemahlinn seines Herrn Bruders Maximiliani Emanuelis die Königl. polnische Prinzessin Theresiam <148> Cunegundam Sobieski zu complimentiren, allein der Anschlag war damals durch die Wachtsamkeit der Escorte vereitelt. Man wagte als einen zweyten Ansatz, da der Churfürst im Julio die Reise von Lüttich nach Bonn antrate; ein Detaschement von 800 Mann französischer Reuterey hatte den 20ten Julii das Städtchen Sittard im Herzogthume Jülich von weiten umzingelt, um Josephen Clementen bey dem allda angestellten Rast- und Mittagsmahl aufzuheben, allein derselbe hatte nochmalen das Glück mit 300 Pferden wiewohl nicht ohne Mühe durchzukommen.

Er machte sich Frankreich noch mehr verhaßt, da er zu Ende des Jahres 1695 der großen Allianz zwischen dem Kaiser, Spanien, England und Holland im Haag beytrat, auch gar im Jahre 1696 mit 6,000 Mann in das Lager deren Conföderirten bey Löwen gieng.

Im Jahre 1697 ward wieder von Seiten Frankreichs ein neuer Versuch gewagt den Churfürsten in der Nacht vom 20ten Julii in hiesiger Churfürstl. Residenz aus dem Bette zu heben, der durch manche listige und freche Kriegsstücke weltkündige Partheygänger Lacroix hatte in den zur Eiffel anstoßender Waldungen über 1,800 Pferde versammelt, um während der Nacht hiesige Stadt zu überrumpeln, er hatte auch einen des Waldes und der Wegen ganz kündigen Mann bedungen, um seiner Reuterey den bequämlichsten Weg zu dieser Stadt anzuweisen, ja der Stadt-Commendant war erkaufet, um in diesem Anschläge nicht hinderlich zu seyn. Allein dieser Anschlag wurde durch einen besondern <149> Zufall hinwiederum vereitelt, da der französische Partheygänger mit seinen Leuten und Führer durch einen entstandenen dicken Nebel dergestalt verblindet und auf Irrwege geführt worden, daß sie erst bey anbrechendem Tage die Stadt in die Augen bekommen, und wegen erhaltener Kundschaft, daß ihr Vorhaben verrathen worden, mit Spott und Schande abziehen, und den Rückweg haben nehmen müssen. Wunderbarer ist es, daß Joseph Clement in gedachter Nacht während dem Schlafe ein besonderes Gesicht und Anmahnung vorgekommen seyn soll, auf welches er mit dem den Wochendienst habenden Ober-Officier der Hatschier-Leibgarden<sup>181</sup> Grafen Chabo und einem Kammerdiener J. G. G. in der Stille alle



Posten und Stadthore visitirt, und das sogenannte Sternenthor blind gesperret vorgefunden, worauf die Wachten sowohl, als der Stadt-Commendant selbst gefänglich eingezogen, und dieser Verräther den verdienten Lohn seiner Untreue empfangen.

Der Churfürst getraute sich gar hierauf nicht aus der Stadt zu gehen, bis endlich durch den unterm 30ten Oct. gedachten Jahres 1697 zu Riswick geschlossenen Frieden die allgemeine Ruhe in Deutschland eingeführt, und die Churfürstl. Ländereyen von dem Krieges-Ungemache wieder befreyet wurden. Unter allen Denkmünzen, so wegen dieser glücklichen Begebenheit von alle Mächten, so an dem Frieden gearbeitet, zu eines jedes besondern Lobes-Erhebung geprägt worden, und wovon uns van Loon in seinem 4ten Tom der niederländischen <150> Münzgeschichten<sup>182</sup> einige 20 Sorten daher zählt, verdient meines Erachtens jene den Vorzug, die er uns pag. 273 und 274 erörtert.

Auf der obern Seite stehet ein runder Tempel, mit der Innschrift: *Jano sacrum*<sup>183</sup>, die zu dem Friedensgeschäfte sämtliche Bevollmächtigte schliessen die Thüren des Tempels zu, vor demselben stehet ein kleiner Rauch-Altar, zu dessen Füße eine geschlachtete Sau lieget, oberhalb lieset man jenen halben Vers des Virgilii Aeneid., l. 8, v. 642 *Caesa firmabant fœdera porca*<sup>184</sup> – sie bekräftigten ihren Bund durch Schlachtung einer Sau.<sup>185</sup>

Auf der anderten Seite stehen in einem Zirkel die Wappen deren contrahirenden Mächten, und in Mitte das Schloß Riswick, mit der Ueberschrift: *Riswick Guilelmi III.*<sup>186</sup> *D[ei] G[ratia] Mag[nae] Brit[anniae] &c. Regis Palatium MDCXCVII.*

Da nun Joseph Clement etwa ruhigere Zeiten zu leben angefangen, legte er im Jahre 1698 den ersten Grundstein zu der heutig-herrlichen Hofkapellen<sup>187</sup>, die er auch gegen das Jahr 1700 in so weit zu Stande brachte, daß dieselbige unterm 18ten Julii, mit all ersinnlichem Pracht eingeweiht wurde. Er ließ auch eine Denkmünz wegen dieser Feyerlichkeit prägen, woraus einer Seits sein Brustbild mit umher geschriebenen <151> seinem Namen und Titeln, anderer Seits der Abriß gedachter Hofkapelle zu sehen ware, in dem obern halben Zirkel lieset man die Worte Daniels: *Domine dilexi decorem domus tuae*, Ps. [25, v.8] – Herr! ich habe die Zierde deines Hauses geliebt, und am untern Ranf die Worte Salomonis bey Einweihung des Tempels zu Jerusalem: *Custodi Domine Domum istam, quam aedificavi & dedicavi Nomini sancto tuo*, 18. Julii 1700 – bewahre, o Herr! dieses Haus, so ich aufgebaut und deinem heil. Namen eingeweiht habe. Den Tag der Einweihung selbst hatte er also eingerichtet, daß es eben selbiger ware, an welchem er im Jahre 1689 als Erzbischof und Churfürst zu Cölln gewählt worden, und in dem 7ten Monate des Christlichen Jahres, welcher Monat nach seiner eigenen Bekanntniß dem Churfürsten besonders merkwürdig war. Es zeuget dieses das an der Decke der zur Evangelii-Seite gelegenen Beth-Gallerie befindliche Gemälde und Innschriften, oberhalb der untern Thür lieset man: *Ob triplex Beneficium infra 18. & 20. Julii Caelitus impertatur*, und zur Seite deren in 3 Rondellen abgebildeten Geschichten die Worte: *Coloniae 18. Julii 1689, Sittardi 20. Julii 1695, Bonnae 20. Julii 1697*. Der geneigte Leser kann diese beyde letztere Vorfälle zu Sittard und Bonn hiervon leicht erholen.

Inzwischen war Joseph Clement mit dem Riswickschen Frieden nicht allzuwohl zufrieden, um demehr, da man wegen der bey Eintretung der großen Allianz im Haag *A[nno]* 1696 ihm und seinen <152> Ländern versprochenen Schadloshaltung hiebey gar nicht gedacht, und er statt solchen sich zuletzt mit einem leeren Papier begnügen mußte.

Er schub die Schuld auf das Haus Oesterreich, und wie stark er dermalen für dasselbe portiret gewesen, eben und noch stärker wurde er demselben gehässig; besonders, da nach dem Anfangs Febr. 1699 zu Brüssel erfolgten Todesfalle seines Vettern und presomtiven Erbfolgern in der spanischen Monarchie des jungen Herzogen Josephi aus Bayern der Kaiser Leopold sothane Erbfolge an seinen jüngern Sohn Erzherzogen Carolum bringen zu wollen Mine machte.

Wir sollten uns zwar in den einmal vorgenommenen Schranken unsrer Bönnischen Geschichte halten, allein wir müssen hinwiederum eine neue Ausschweifung der Erzählung einer Begebenheit machen, als welche die Urquelle des dem geliebten Erststifte und besonders der Stadt Bonn in folgenden Jahren hinwiederum zugestoßenen Drangsalen geworden.

#### [Der spanische Erbfolgekrieg]

Dieser Herzog Joseph war von dem immer schwächer werdenden seinem Oheimen Carolo II. Königen in Spanien vermög seines errichteten geheimen Testaments zum Universal-Erben der ganzen Monarchie eingesetzt, und war diese Erbfolge nach Anzeige des verstorbenen Königs Philippi IV. buchstäblich regulirt, allein weder Oesterreich, weder Frankreich wollte diese Verordnung gefallen, und beeiferten sich alle Mächte Europens dem durch die Erledigung des spanischen Throns zu befürchten stehenden allgemeinen Ungewitter vorzubeugen. Jedermann behauptete, <153> daß die auserordentliche Vergrößerung der Macht des Kaisers für die Freyheit Europens eben so gefährlich wäre, als die Vereinigung deren beyden Kronen Spanien und Frankreich in einem Hause. Man trat also ins Mittel, und ward unterm 11ten Oct. 1698 durch Vermittelung Englands und Hollands der Theilungs-Tractat im Haag dorthin geschlossen, daß dem Bayrischen Prinzen das Westindien und das ganze Königreich Spanien, dem Dauphin in Frankreich einige Städte in Navarra, die Provinz Guiposcoa<sup>188</sup> samt dem Königreiche von Neapel und Sicilien etc., dem Erzherzogen Carl von Oesterreich aber das Herzogthum Mayland zufallen sollte. Allein da nun bemeldter Bayrische Herzog, wie wir gesagt, unvermuthet verstorben war, so entstand der vorherige Zwietracht zwischen beyden Häusern von Wienn und Versailles nochmalen, und stärker dann jemalen, jedoch ward das glimmende Feuer noch in etwa gedämpft, da durch nochmalige Vermittelung Englandes und Hollandes unterm 3ten Merz 1699 ein neuer Theilungs-Contract zu London unterzeichnet wurde, vermög welchem der Dauphin in Frankreich nebst dem Königreiche Neapel und Sicilien das Herzogthum Lothringen, der Herzog Carl von Lothringen aber zu seiner Schadloshaltung das Herzogthum Mayland, der Erzherzog Carl von Oesterreich aber den Ueberrest der spanischen Monarchie, jedoch mit dem Bedinge haben sollte, daß weder er, weder dessen Nachkömmlinge niemalen einer zu gleicher Zeit die Kaiserl. Reichskron tragen sollte. Der König von Spanien war hierüber sehr erbittert, daß man <154> bey seinen Lebzeiten, und ohne seine Einwilligung schon die Theilung über seine Erbschaft gemacht hatte, worüber er alleinig und einsichtig zu disponiren die

Macht hätte. Der Kaiser selbst fand diese Theilung für sein Haus nicht vortheilhaftig, und suchte selbige in allen Wege zu vereiteln, wohingegen Frankreich mit England zusammen arbeiteten, dieselbe durch verschiedene Höfe Europens vergnehmen[?] zu machen. Und weil diese Theilung von Tage zu Tage mehrere Beschwernissen fand, so suchte Frankreich durch seinen Gesandten zu Madrid den Marquisen von Harcourt die ganze Succession für seinen Enkel Philippen von Anjou, zweyten Sohn des Dauphins zu erhaschen. Dieser Marquis von Harcourt hatte auch die Geschicklichkeit den spanischen Minister Cardinalen Portocarrero dorthin zu bringen, daß er den König Carl den II. überredete, gedachten Philippe von Anjou durch ein zweytes Testament zum Universal-Erben der spanischen Monarchie zu ernennen, zu dessen After-Erben den Herzog von Berri seinen Bruder, und nach diesem den Erzherzogen Carl von Oesterreich, und zuletzt den Herzogen von Savoyen einzusetzen. Carl II. starb nach etwa 6 Monate zu Madrit im Jahre 1700 den 1sten Nov. und fieng hierauf der so lang befürchtete spanische Successions-Krieg an völlig auszubrechen.

Der Kaiser Leopold suchte zwar bey allen Europäischen Höfen seine Interessen gültig zu machen, allein er fand an den mehresten nur taube Ohren, und besonders auch bey Joseph <155> Clementen, der sich durch seinen Bruder Churfürsten Maximilian in Bayern {deme Frankreich das Herzogthum Schwaben und Franken und tausend andere göldne Berge versprochen hatte} dorthin überreden lassen, mit der Krone Frankreich heimliche Tractaten einzugehen, die wenig Zeit hierauf dem Churfürsten selbst sowohl den empfindlichsten Verdruß, als auch denen Churlanden das größte Unheil zugezogen, wie wir nun hernach erleben werden.

Ansonsten verdienet jener Streit deren Zeit Gelehrten hiebey erholt zu werden, die in dem Jahre 1700 durch verschiedene öffentliche Schriftwechsel über die Frage unter sich zankten, ob bey Eingang oder Ausgang des Jahres 1700 das 18te Jahrhundert nach Christi unsers Erlösers Geburt gerechnet werden sollte.

Die lächerliche Denkmünzen so bey dieser Gelegenheit geprägt worden, und davon uns van Loon p. 4, l. 4, fol. 298 die Zeichnung nachgelassen, thun davon die Erwähnung. Auf der obern Seite einer dieser Münzen stehet ein geflügeltes Kind in Mitte eines Zirkels oder runden Reifs, woraus ausserhalb die Worte: *Sæculum XVIII.* und innerhalb *Sæculum XVII.* geschrieben. Die Verwirrung, worum das Kind diese verschiedene Jahrhunderte setzen, wird sowohl durch dessen Stellung, als auch durch diese Worte am untern Ranfe ausgedrucket: Wo sind wir. Auf dem Wiederdrucke liest man folgende Inn-schrift: Hoert doch Wunder, im Jahr MDCC wussten die Leuthe nicht, wie alt sie waren. <156>

Das Jahr 1700 ist annebends merkwürdig wegen der von den deutschen der Augspurgischen Confession zugethanen Höfe eingeführten Correction des Calenders. Zuzufolg derselben ward nach dem neuen Stilo der 19te Tag Febr. für den 1sten Merz gerechnet, und also 11 Täg von diesem Monate und Jahr abgenommen, und also eine Gleichheit mit dem Gregorianische Calender dermalen festgestellt, wozu man doch bey vorhergehenden Zeiten mit nichten sich anschicken wollte, weil die im Jahre 1582 vorgeschlagene Verbesserung des alten Julianischen Calenders von dem Pabsten Gregorio XIII. herrührte, als welcher bey Lutheri Anhängern ein Splitter in den Augen ware.

Das Jahr 1701 fieng aller Orten mit lauter unruhigen Bewegungen an. Der Kaiser Leopold ließ aufs neue den Churfürsten Josephn Clementen durch den Grafen von Schlick nochmalen ersuchen in der spanischen Successions-Sache dem Interesse des Erzherzoglichen Hauses Oesterreich als ein naher Anverwandter nicht zuwider zu seyn etc. Allein er erwiederte, Er wäre zwar der nahen Anverwandschaft mit dem Hause Oesterreich<sup>189</sup> geständig, man müßte aber zugleich bedenken, daß der Herzog von Anjou seiner leiblichen Schwester Sohn seye, mithin er so wenig Ursach hätte, gegen diesen feindlich zu verfahren, als dem Hause Oesterreich in seinen Absichten beyzustehen. <157>

Anderer empfindlichen Antworten zu geschweigen, so dem Grafe von Schlick gegeben wurden, brachte man demnächst in Erfahr, daß Joseph Clement bey der ohnverweilt hierauf angestellten Reise nach Brüssel unterm 1sten Merz allda die geheime Tractaten mit der Krone Frankreich wirklich geschlossen und unterschrieben hatte.

Er fieng gar hierauf an neue Werbungen anzustellen, und hier zu Bonn sowohl, als anderer Orte durch französische Ingenieurs neue Vestungswerker anzulegen, und jemehr der Kaiser sowohl durch den eigends abgeschickten Cardinalen Bischofen von Raab, Herzogen von Sachsen-Weitz, als auch der König Wilhelm von England durch den Grafen Galloway ihn von solchen kriegerischen Anstalten abmahnen ließ, auch zur letzt das Thum-Capitel sowohl, als sämtliche löbliche Erzstiftische Landstände währenddem auf den 18ten Aug. dahier zu Bonn ausgeschriebenen Landtag unterm 10ten Sept. und 1sten Oct. wider die mit fremdem Gelde und ohne ihr Vorwissen und Einwilligung angestellte Werbung und vorgenommene Fortification der Stadt Bonn feyerlichst protestirte<sup>190</sup>, auch gar den Landtag aufhuben, destomehr erbitterte Joseph Clement, und ließ er unterm 15ten Oct. dahier in Bonn wider des Cöllnischen Thum-Capitels Protestation ein Gegen-Manifest unter Trompettenschall publiciren, woraus man klärlich ersehen konnte, wie wenig er von denen ihm durch die Krone Frankreich eingeflößten gefährlichen Gesinnungen abzubringen seyn würde. <158>

Er gieng von Tage zu Tage noch immer weiter, und weilten er wahrnahm, daß in Unterhaltung deren neu geworbenen Kriegsvölkern die Erzstiftische Landstände gar nichts einzuwilligen entschlossen waren, so schriebe er gar in diesseits Rheinischem Erzstifte einen allgemeinen Beytrag von 9,600 Rthlr. aus, wobey alle Erzstiftische Güter, auch jene des Thum-Capitels selbst unter Strafe der wirklichen Execution beyzutragen haben sollten. Was nun für Bewegungen sowohl von Seiten des Churfürsten, als auch des Cöllnischen Thum-Capitels und gesammter Erzstiftischen Ständen bey dieser Begebenheit gemacht worden, läßt sich in den wenigen Blättern, womit wir unsern geneigten Leser beim neuen Jahre beschenken wollen, nicht einschränken, und kann derselbe solche in des Fabri<sup>191</sup> Staats-Kanzley, Tom. 6, als auch im monatlichen Staats-Spiegel vom Monate Oct. 1701 weitwendiger lesen.

Wir wollen nur in Kürze hier anführen, daß der Kaiser Leopold sich dem Churfürsten gar anheischig gemacht, die von ihm angeworbene 4,000 Mann auf den Beding zu besolden, daß sie ihm und dem Reiche den Eid der Treue ablegen sollten, allein Joseph Clement wollte hierunter kein Gehör geben, und schlug die ihm vom Kaiser und dessen Alliirten anerbethene Neutralität rundauss ab; er wollte zwar demnächst dieselbe durch Vermittelung des Churfürsten von Trier und des Cardinalen Fürsten von

Sachsen-Zeitz ergreifen, allein Leopold war auch zuletzt unerbittlich worden. Da nun endlich 1,000 Mann holländische Truppen gegen den Rhein zu <159> marschirten, auch Chur-Pfalz seine Truppen merklich zu vermehren anfieng, und Churfürst Joseph, unerachtet seiner vielfältigen in Haag gethanen Vorstellungen die Zurückberufung gedachter holländischen Völker nicht auswirken konnte, und vielmehr zur Antwort erhielt, daß Chur-Pfalz mit Vorwissen und Willen des Kaisers diese fremde Völker in sein Land und Dienst zu Bedeckung des Rheinstrohmes genommen, so brach er auf einmal völlig los, und zog die in der Nähe stehende französische Völker auf 16,000 Mann stark in das Erzstift Cölln sowohl, als das Hochstift Lüttich, der spanische General Zerclas von Tilly führte das Commando über diese Truppen, die man als Burgundische Kraisivölker taufte, und unter dem Nasen und Ohren abschneiden als französische Völker zu heischen verbothen hatte. Alle sowohl Cöllnisch- als Lütticher Vestungen und Städte, die Stadt Bonn nur ausgenommen, wurden mit französischen Commandanten versehen, und glaubte er dadurch sich bey dem Kaiser und dem Reiche rein zu machen, daß er von diesen Völkern den Eid gefodert, niemand anderst als seinen Ordres zu pariren, keine Feindseligkeiten gegen den Kaiser noch dem Reiche auszuüben, und ohne Anstand aus seinen Staaten abzuziehen, sobald er solches verlangen würde. Ein gleiches schriebe er an die Churfürsten von Mainz und Trier, wie auch an die Reichsversammlung zu Regensburg; allein aller Orten wurden seine Entschuldigung als unächt angesehen; und ließ der Kaiser dem Churfürsten ein unterm 9ten Jänner 1702 datirtes <160> *mandatum avocatorium*<sup>192</sup> durch den Bischofen von Raab Herzogen Christian August zu Sachsen-Zeitz zustellen, auch gar ein anderes Mandat in Cölln sowohl, als hier und andern Plätzen öffentlich anheften, kraft welcher alle dem Churfürsten mit Eide und Pflichten verbundene allerseitige hohe und niedere Kriegs- und Civil-Bedienten ihrer Pflichten ent schlagen und frey gesprochen, und aus dessen Diensten avocirt wurden. Hergegen ließ der Churfürst ein weitwendiges Manifest unterm 1sten Merz selbigen Jahres 1702 in allen seinen Landen anschlagen, worinn er die Kaiserl. Befehle als nichtig angab, seine *Conduite* hingegen mit den schönsten Farben bemalte, und seine Hof-, Civil- und Militair-Bediente samt und sonders ihrer Eide und Pflichten erinnerte etc. Allein dieses verhalf doch wenig, und fiengen ein- und andere Ministern und Räthe an sich von Hofe abzuziehen, und nach Cölln zu retiriren.

Joseph Clement suchte nur bey diesen Umständen Zeit zu gewinnen, um sich nach Anleitung des französischen Hofes zur Wehr aller ihm bedrohenden Troublen zu stellen, mußte aber inzwischen alles nach dem Anweisen des französischen Gesandten des Alleurs jedoch unter beständigen Protestation seiner guten Gesinnungen für die Ruhe Deutschlands einrichten.

Inzwischen wurden diese seine Gesinnungen auf einmal verrathen, da 44 französische mit Getraide und Haaber beladene Schiffe mit seinen des Churfürsten Freypässen versehen, von Metz und Diedenhoven den Rhein hinab kamen, und in Düsseldorff von Chur-Pfalz angehalten wurden, <161> in welchen Schiffen verschiedene Kriegsvorrath und zu einer Schiffbrücke erforderliche Nothwendigkeiten vorgefunden wurden; was für ein Absehen hierunter verdeckt, war nun kein Räthsel mehr, und erhielt also der Fürst von Nassau-Saarbrücken den Kaiserl. Befehl mit den holländisch- und Brandenburgischen Völkern, welche als Kaiserl. Völker, gleichwie Franzosen Burgundische Kraiävöller benamset waren,

sich dem Cöllnischen Erzstifte zu nähern, und aller festen Plätzen zu versichern. Der Anfang ward mit der Stadt und Vestung Kaiserswerth gemacht, die nach einer schier 60tägigen Belagerung sich endlich den 15ten Junii an den Fürsten von Nassau ergeben mußte, und vermög Capitulation geschleift worden. Joseph Clement, der inzwischen dahier zu Bonn verschiedene neue Vorwerker durch französische Ingenieure anlegen lassen; zu welchem Ende man einige hundert Viertel Weingarten ausgerottet, und die Eigenthümer hiebey vertröstet, für jeden ausgerotteten Weinstock 10 Stüber zahlen zu wollen, fieng auch hierauf an das Masque abzulegen. Er versammelte zwischen Endenich und hiesiger Stadt ein Lager von 5,000 Mann seiner angeworbenen Truppen, und zog den 2ten Oct. den Grafen von Tallard mit einigen tausend Mann französischer Völker an sich, und gieng mit demselben über den Rhein und die Sieg, campirte den 3ten zwischen Mondorff und Berchem [=Bergheim], und setzte also weiter den 4ten den Marsch in 5 Colonnen bis Mülheim unterhalb Cölln, wo der mit einigen tausend <162> Mann Alliirten campirende Fürst von Sachsen-Meinungen bey eingeloffener Nachricht von dem Anmarsche des Churfürsten und des Tallard mit einer fliegenden Brücke den Rhein in Eile passirte.

Alle Bergische Dorfschaften, und besonders das Städtchen Mülheim wurde rein ausgeplündert, und das ganze Land in Contribution gesetzt, um sich wegen arrestirten obgemeldten 44 Schiffen zu rächen. Und weil die Stadt Cölln {worauf es auch allem Ansehen nach gemünzet ware} beym Vorbeymarschiren des Generalen Tallard den 5ten Oct. einige Schüsse gethan, so mußte dieselbe nebst Erlegung einiger tausend Thaler noch selbigen Abends einen Neutralitäts-Tractat unterschreiben.

Was für Freude Joseph Clement bey diesem ersten ihm glücklich scheinenden Vorgange gehabt habe, bezeuget ein von ihm an seinen Gesandten zu Paris Baronen Maximilian von Simeoni abgefertigtes, von den Alliirten aber aufgefishtes Notificationsschreiben, allein diese Freude war von keiner langen Dauer. Der General Tallard, der ihn zu Machung dieses ersten gefährlichen Schritts angeführt hatte, verließ ihn bald mit seinen Völkern, und hinterließ nur einige tausend Mann Franzosen und Schweitzern, die mit den Churfürstl. Truppen die Stadt Bonn und die jenseit Rheins gelegene neue Schanz besetzten.

Zu Beybehaltung der Communication mit dieser Schanze und der Stadt hatte man nebst der fliegenden eine stehende Schiffbrücke oberhalb der Stadt verfertigt, allein ein wohl ausgesonnener <163> Ausschlag ruinirte dieselbe auf einmal. Man hatte alliirter Seits einen holländischen Flötzer oder Flotzen-Holzhändler zu Andernach erkaufte, der mit seiner starken Flotze in der Nacht auf gemeldte Brücke anstoßte, und selbige völlig verrisse, und guten Theils wegführte, und den Alliirten am untern Rheine in die Hände spielte.

Dieser Vorfall setzte den Churfürsten in nicht geringe Verlegenheit, und nachdem es auch den Alliirten geglücket, die Stadt Andernach, Sinzig und Linz auf einmal zu überrumpeln, so merkte er, daß für ihn in Bonn der Aufenthalt gefährlich werden dürfte, und fand er für gut unterm Scheine einer in dem sogenannten Kottenforst hinterhalb dem Kreuzberg angestellten Sau-Jagd nach der unter Vergiessung vieler Zähren in der kleinen Dorf-Kapelle zu Poppelsdorf angehörten heil. Messe den 13ten Tag Monates Oct. sich von hier hinweg, und in Sicherheit nach Dinant in aller Eile zu retiriren, von da er sich

demnächst nach Luxemburg, und so weiter nach Rissel [=Lille] und Valenciennes successive geflüchtet, allwo er bis zum Baadischen Frieden über 12 Jahr nicht ohne Kummer zugebracht. Das Commando in hiesiger Stadt erhielt der Chur-Cöllnische General-Major Graf Chabo von St. Maurice und der französische General Marquis d'Allegre; allein letzterer wollte immerhin die Oberhand halten, welches dann zu verschiedenen Wortwechseln Gelegenheit, auch endlich Anlaß gab, daß der Graf St. Maurice nach eingeholter Erlaubniß dem Churfürsten nach Dinant folgte. Hierdurch gewann nun der Marquis d'Allegre das Commando <164> alleinig, und weil die deutsche Officiers denen Regimentern St. Maurice und Wolffskehl sich nicht immer nach seinen Vorschreibungen richten wollten und von Zeit zu Zeit die emanirte Kaiserl. Befehle vorschützten, so ließ er durch öffentlichen Trommelschlag verkündigen, daß einem jeden hohen und niedern Kriegsbedienten der deutschen Garnison freygestellt würde, denen vorhin publicirten Kaiserl. Avocatorien zu gehorsamen, jedoch sollten der und die solches zu thun entschlossen wären, durch den Henker zur Stadt hinaus geführt werden, welche Bedrohung dann einen jeden muthmaßlich zurückgehalten.

Es hatte zwar Joseph Clement bey seiner Abreise von hier die Administration seiner Landen seinem geheimen Raths-Kanzlern Joh. Frid. Karg von Bebenburg aufgetragen, dieser aber traute sich nicht lang dahier aufzuhalten, besonders da gleich darauf den 15ten Nov. ein noch schärferes Kaiserl. Mandat<sup>193</sup> dahier öffentlich angeschlagen, vermög wessen dem Cöllnischen Thum-Capitel die Administration deren Erzstiftischen Landen privative aufgetragen wurde. Hochwelches dann auch hierauf die Regierung sowohl, als die Hofkammer und Kriegs Rath von Bonn in die Stadt Cölln gezogen, bey den Dicasterien Capitularen zu Präsidenten angesetzt, allsolche Administration aber durch ein unterm 25ten Nov. 1702 publicirtes Edict denen gesammte Landständen und Unterthanen dieß- und jenseit Rheins kund gemacht.

Wie stark nun auch der Churfürst Joseph Clement gegen alles dieses schreyen mochte, so verhalf doch dieses nichts, und ward auf dem zu Cölln <165> gehaltenen Landtag die Veranstaltung dorthin gemacht, wie nicht allein die dem Kaiser vermög des mit dem Kaiserl. Bevollmächtigten Grafen von Sinzendorff unterm 20ten Dec. geschlossenen Tractats für die zugesagte Räumung des Erzstiftes von den französischen Völkern, als auch die Befreyung von allen Exactionen der Alliirten, und besonders die von dem König in Preussen machende Anfoderungen etc. zugesagte 100,000 Rthlr. nebst 4,000 Malder Roggen und Haaber aus der Land-Cassa sowohl, als denen Churfürstl. Rhenten und Gefällen zahlt werden möchten.

Es läßt sich leicht erachten, was für Muth Joseph Clement bey diesen Umständen gehabt haben müsse; Frankreich suchte zwar ihm die vor und nach zugehende Pillen aufs beste zu vergölden, versprach ihm auch kräftigst, ihn zu denen entnommenen Landen mit allem Nachdruck zu helfen, allein der Erfolg zeigte hernächst, was ein großer Unterschied zwischen Versprechen und Halten seye.

Das Jahr 1703 fieng mit den kritischsten Aspecten für die französische Parthey an, und da in dem vorgemeldten Tractate vom 20. Dec. 1702 die Räumung aller Erzstift-Cöllnischen Städten und Plätzen garantirt worden, so ward der Feldzug von den Alliirten mit der Belagerung der Stadt und Vestung

Rheinberg eröffnet, und mußte sich der dasige Commendant Marquis de Grammont an den preussischen Generalen von Lottum den 12ten Febr. mit Capitulation ergeben. Von diesem Vorgange und Schleifung der Vestung auf eine andere Zeit ein mehreres. <166>

Der Stadt und Vestung Bonn drohete nun ein neues Ungewitter, und obzwar der Churfürst Joseph Clement, ja gar Frankreich selbst sich denen Alliirten erboth um Verhütung der Belagerung die französische Truppen herauszuziehen, so wollte man doch solches der Ursache halber nicht eingehen, weilen nach seinem Verlangen die Stadt durch seine eigenen Regimenten St. Maurice und Wolffskehl, und nicht durch westphälische Krais-Truppen, wie man Kaiserl. Seits anforderte, bewahrt werden sollte.

Auf einer den 15ten April zu Cölln angestellten Versammlung ward also die Belagerung Bonn von dem Herzoge von Malborough<sup>194</sup> und den holländischen General-Lieutenanten von Opdam und Cohorn<sup>195</sup> beschlossen, und wurden mit mehr denn 150 holländischen Schiffen die Artillerie sowohl, als sonstige Nothdurft zu solchem Ende in solcher geschwinde beygebracht, daß allschon den 24ten der General Bulau mit einigen 1,000 Mann Lüneburgisch- und preussischer Reuterey die Stadt und alle Zugänge gegen das Gebürg besetzte. Anderten Tages langte der General Fagel mit einigem Fußvolke an, und nachdem er 50 Franzosen in dem Dorfe Poppelsdorff aufgehoben, und diesen Ort sowohl, als Kreutzberg mit einigen hundert Mann besetzt, ward das Lager von Rheindorff an bis dorthin erweitert. Und da nun die übrige zu dieser Belagerung bestimmte sämmtliche Völker alle angelangt, so wurde anderten Tages die Stadt förmlich berennet. Die Belagerung ward in 3 Attaquen vertheilt, in jeder aber 12 Regimenten angewiesen; <167> oberhalb der Stadt hatten die Chur-Trierische und Hessische Truppen ein Bollwerk errichtet, worauf die von Coblenz mit der fliegenden Schiffbrücke zugeführte schwere Artillerie gepflanzt wurde, und der Prinz von Hessen-Cassel das Commando führte. Unterhalb der Stadt lagerten sich unter Anführung des Generalen Opdam und Fagel die Preussisch-Münsterische und ein Theil holländischer Völker, und hatten einige Bollwerker aufgerichtet.

Der General Cohorn aber, so bey Rheindorff und dem sogenannten Graupenwerth eine stehende Schiffbrücke über den Rhein gemacht, machte in dasiger Gegend jenseit Rheins die nöthige Anstalten, um das allda gelegene Fort de Bourgogne [heute: Beuel] mit den beyden Aussenwerker zu attaquiren und die holländische Artillerie, so in 90 groben und mittlern Stücke, nebst 50 großen Bomben-Mörser und 450 kleinen Mörser bestand, aufpflanzen lassen. Der englische General Herzog von Malborough aber führte das Ober-Commando bey dieser Belagerung.

Deren vor und nach vorgefallenen Scharmützeln nicht zu gedenken, so wurde alles zu einem General-Angriff aus den 9ten May eingerichtet, den 8ten geschah aber, daß in dem obengedachten, oberhalb der Stadt gelegenen Hessischen Quartier das Feuer in ein Feld-Magazin gerieth, welches in 160 Bomben und einigen tausend Granaten bestunde, wodurch dann viele Arbeiter getödtet und verwundet worden. Eben selbigen Nachmittags aber wurde von dorten aus auf die französische fliegende Brücke zum Voraus stark gefeuert, und die Ketten daran <168> entzwey geschossen, die also losgerissener denen Belagerern bey dem Graupenwerth in die Hände fiel, wodurch dann die Communication zwischen der Stadt und vorgedachten Fort de Bourgogne völlig abgeschnitten worden.



Den 9ten Morgens gab der General von Hoffkirch auf denen unterhalb der Stadt gelegenen Bollwerker das Signal zur General-Abfeuerung aller rings um die Stadt gepflanzten Artillerie, die erste Bombe zündete den sogenannten Maarhof ohnweit der Capucinessen-Kirche an, der auch in wenig Zeit wegen großen Vorrath von Holz und Strohe in Asche lag, und die ganze Stadt in Schrecken und Gefahr setzte. Der größte Angriff aber geschah gegen mehrgemeldten Fort de Bourgogne; das ohne Aufhören fortsetzende Feuer aus 44 halben und 12 Viertels-Kartaunen, nebst 12 Mörsern, 18 Haubitzen und 12 Handmörsern ware entsetzlich anzusehen und anzuhören. Der dasige Commendant von Rabutin wehrte sich zwar darinn heldenmäßig, allein da gegen Abend 3 Bataillons Freywillige von 400 Grenadiers unterstützt mit stürmender Hand die äußre Bollwerker überstiegen, zündete er die Baraquen und andere Gebäude in dem innern Fort selbst an, um sich währendem Rauch desto sicher in die Stadt retiriren zu können, die Garnison aber mußte guten Theils über die Klinge springen, die aber mit Schwimmen durch den Rhein sich nicht retten konnten, mußten sich zu Kriegsgefangenen ergeben.

Auf dieser eroberten Schanze wurden nun anderten Tages verschiedene Batterien errichtet, worauf noch selbigen Abends von 8 Uhren an mit 60 <169> halben Karthaunen, und 40 andern schweren Kanonen nebst 42 Mörsern auf die beym Rheinufer gelegene Stadtmauern Wälle und Bollwerker mit solcher Wuth gefeuert, daß schon bei anbrechendem Tage das starke Bastion bey dem Zollhause nebst der Eisbreche über die Hälfte ruinirt und der bey dem vormals so genannten Ochsenthor und der berühmte Beckerswippe<sup>196</sup> gelegene <170> Redoute ganz zur Breche wurde, wodurch sich also in der folgenden Nacht vom 12ten auf den 13ten einige Bataillons Preussischer Truppen bis auf 30 Schritte zur Contrescarpe näherten die, welche man anderten Tages, nachdem das Josephsthor mit den anstoßenden Mauern nun völlig vor 10 Uhren Morgens niederlag, gegen 3 Uhren Nachmittages mit 10 Bataillons zu bestürmen anfieng, die Belagerten gaben hiebey nur eine Salve, und zogen sich in die Stadt zurück. Auf den folgenden Tag ward wieder ein neuer General-Sturm angeordnet, allein der Commendant Marquis d'Allegre wollte solchen nicht abwarten, und ließ Morgens in aller Frühe an drey verschiedenen Orten die Chamade schlagen, worauf ein Stillstand auf zwey Tage beliebt worden.

Was für Schrecken und Stetigsten die guten Einwohner der Stadt während dieser Bombardirung ausgestanden, läßt sich ohne Schauder nicht beschreiben. Einige hundert Personen beyderley Geschlechtes, ja gar die Kloster-Geistliche selbst hatten sich in denen unterhalb des alten Churfürstl. Residenz-Gebäudes befindlichen Kellern geflüchtet und gelagert, weiln schier in der ganzen Stadt kein Obdach mehr übrig ware. Den 16ten May ward also die in 11 Artickeln bestehende Capitulation unterschrieben, und vermög <171> derselben zog den 19ten die von 6,000 Mann auf 2,500 eingeschmolzene französische Garnison mit allen Ehrenzeichen und 6 Stücken bey der obengedachten Oefnung an der Windmühle aus, und wurden selbige bis Luxemburg, 600 Kranke und Blessirte aber mit Schiffen bis Trarbach<sup>197</sup> von einer starken Bedeckung begleitet.<sup>198</sup>

Auf solche Art war also die Stadt Bonn nun zum drittenmale aus den französischen Händen gerissen, und dem werthen Erzstifte wieder zu Theil. Ob nun zwarn der Alliirten Generalität zur Abwendung der Bombardirung 1,000 Ducaten in Golde zahlt worden, so hatte man doch selbige nicht entgehen

können, und mußten die ohnehin leider über die Maß gepreßte löbliche Landstände für die bey dieser jämmerlichen Verwüstung der armen Stadt Bonn gemachte Kosten die Summe von 145,729 Rthlr. 38 Alb. 8 Hllr. zahlen, wie solcher die im Jahre 1714 in Druck gegangene wahrhafte Vorstell- und Anweisung<sup>199</sup> etc. weitwendig und klar specificirt.

Zu Ehren des diese Belagerung {man soll vielmehr sagen die Verwüstung} der Stadt Bonn anführenden Generalen Cohorn liessen die Generalstaaten eine prächtige Denkmünz<sup>200</sup> prägen. Auf der oder Seite derselben stehet man das Brustbild gedachten Generalen, mit der Umschrift: *Menno Baro de Coehorn summus apud Batavos armorum Praefectus* etc. Auf dem Wiederdrucke ist der Plan der Stadt Bonn abgebildet, als ein anderes Jericho, wo die Mauern umgefallen, mit der Chronographischen Umschrift: <172>

sIC Igne DoMata feroCI,

[I C I D M C I = 1703]

Welches ein deutscher Poet vormals in unsre Muttersprache also übersetzt:

Es ließ einst Josue die Feld-Trompetten schallen,  
Drauf mußten mit Gewalt in sieben Tagen fallen  
Die Mauern Jericho: dieß war ein Wunder! Doch  
Das Wunderwerk mit Bonn scheint etwa größer noch,  
Es wurde mit Gewalt der Hauptort überwunden,  
In kurzen Tagen Frist und etlich wenig Stunden,  
Kein Josue war der, der mit Trompetten bließ,  
Es war ein Kühhorn nur, das es zu Boden stieß.

Noch kürzer und niedlicher aber ist folgende Uebersetzung:

Was durch Posaunenschall vor Jericho geschehen,  
Das ist ein Wunderwerk bey aller Welt geacht,  
Ein anders ist, was man bey Bonn jetzt hat gesehen,  
da eines Kühorns Thon die Mauern fallen macht. <173>

Den Schluß des dießjährigen Werkleins wollen wir mit jener Denkmünze annoch machen, den die Königin Anna von England, so nach ihres Bruders Wilhelmi III. im Jahre 1702 den 19ten Merz erfolgten Tod den Thron bestiegen hatte, wegen Eroberung der Stadt Bonn prägen lassen: auf der obern Seite steht ihr Brustbild, mit der Umschrift: *Anna D. G. Mag. Br. Fr. & Hiberniae Regina*. Auf dem Wiederdrucke aber siehet man hinwiederum die Stadt Bonn, wie solche von der Landseite bombardirt, und die Aussenwerker davon mit Sturm unter Anführung des englischen Herzogen von Malborough eingenommen werde, mit der Um- und Unterschrift: *Bonna a malis erepta socialibus armis, Idibus Maji MDCCIII*.



## 1772 »Der Stadt-Bönnischen Chorographie sechste Fortsetzung«<sup>201</sup>

Bey dem Schluß unsers vorjährigen Werkels haben wir die werthe Stadt Bonn unter den Aschen und Trümmern verlassen, manchem Leser da, es wohl spanisch vorkommen wollen, daß wir die Unkosten der vorgewesenen Belagerung auf die Summ von 145,719 Rthlr. 38 alb. 8 Hellr angeschlagen haben, was für Urtheil werden wir wohl dann heur von selbigem zu gewärtigen haben, wann wir den der dießjährigen Fortsetzung unserer kleinen Geschichten ihm vor Augen legen werden, wie die bis zum Badischen Friedensschluß im Römischen Reiche fortdaurende Kriegs-Unruhen dem geliebten Erzstifte über drey Million, sechsmal hundert, neun und neunzig Tausend, acht hundert siebenzig Rthlr. an Kriegs-Unkosten, durch Marschen, Kontributionen, etc gekostet haben: Wir müssen leyder unsere heurige Erzählungen mit den schauder- und klagensvollen Umständen anfangen. Nachdem nämlich, die wir vorhin erwähnt, die französische Völker die Stadt geräumt, so besetzte selbige der holländische General.

Was für Muthwillen nun der Soldat in Kirchen, Kloster und auf offener Strassen ausgeübet, ware zu weitläufig dahier einzutragen: Was etwa der Bürger aus denen annoch <125> halb glimmenden Aschen hervorscharren konnte, wurde von ihm theils durch List, theils durch Gewalt weggerißen, und entraubet etc. Kurzum, es hatte das Ansehen, als ob es auf die gänzliche Zernichtung der armen Inwöhner abgezielt wäre.

Nach verschiedenen von dem administirenden Cöllnischen Thum-Capitel bey dem Kaiser gethanen wehmüthigsten Vorstellungen ward zwarn dem zügellosen Soldaten die weitere Ausschweifung auf das scharfeste verboten, allein solches half wenig oder gar nichts.

Und wie stark auch das Cöllnische Thum-Capitel sowohl, als gesammte Landstände durch Beytretung zu dem berühmten Nordlinger-Verbund, und demnächst mit dem kaiserl. Bevollmächtigten Grafen von Sinzendorff eingegangenen, und von Ihro kaiserl. Maj. durch höchst eigenhändige Unterschrift bestätigten Verträgen die Rechnung und Hoffnung gemacht hatten, das werthe Erzstift würde mit weitem Drück- und Erpressungen verschont bleiben, so fing hergegen ein jeder an aller Orten den Meister zu spielen. Einige Hessencasselische Regimenter logirten sich in Andernach und Linz mit Gewalte ein, und erpreßten allda eine gute Zeit lang die völlige Verpflegung für Leute und für Pferde, der General Sommerfeld und Bulau aber bemächtigten sich mit den unterhabenden Völkern aller nur etwa haltbaren adlichen Sitzen sowohl, als Städten im obern Erzstifte, die sie nach eigenem Gefallen befestigen ließen, die königl. preußische Völker mit einigen Münsterischen besetzten die im <126> niedern Erzstifte gelegene Städte, Aemter und Unterherrlichkeiten, wie auch die Grafschaft Vest-Recklinghausen, zu Rheinberg wurden die Erzstiftische Beamten gar ab- und statt deren Preußische angesetzt, die Stadt von allen Fortificationen entblöset, davon die sämmtliche Materialien mit allem vorrätigen Geschütze, Kriegs-Zurüstungen, gewesenen Arsenal nach der Vestung Wesel hingeführet, der dasige Churcöllnische Rhein-Zoll nach Orsoy verleget, übrige Erzstiftische Kellnereyen, Zoll- und andere Gefällen, ja gar die Landesherrliche Steuer und Simpeln mit Gewalt eingetrieben, und zur Kriegs- und Rhentcamer

nach Cleve eingebracht etc. Churpfalz selbst griff auch zu, und bemeisterte sich verschiedenen zu dem Erzstifte gehörigen Plätzen etc., kurzum, alles gieng gar bedauernswürdig bund her.

Wie es bey diesen Umständen dem Churfürst Joseph Clement zu Muth gewesen seyn müsse, ist leicht zu errathen? besonders, da ihm nicht allein die im Hochstifte Lüttig etwa übrig gebliebene Plätze, und zuletzt die Stadt und Festung Dinant von denen alliirten Völkern entrißen wurden, sondern Er auch klärlich wahrnahm, daß bey dem immerfort dauernden Unstern auf alle geheiligste Zusagen und Versprechungen des Königs in Frankreich gar keine Rechnung zu machen, besonders, da man ihm endlich gar zu gemuthet, seine noch übrige Truppen der Krone Frankreich zu überlaßen, und sich mit einer französischen Leibgarde zu begnügen. <127>

#### [Aussöhnung mit dem Kaiser?]

Diese und noch andere geheime Umstände möchten wohl den Churfürsten auf andere Gedanken gebracht haben, und obwohlen, was wir hiernächst anführen werden, manchem Leser für unglaublich vorkommen mag, so können doch ächte in Händen habende Urkunden behaupten, daß schon anfangs des Jahres 1704 von besagtem Churfürsten das Project eingefädelt worden, sich von der französischen Parthey, es koste auch immer, was es wollte, loszumachen.

Wie starkes Mißtrauen er vorhin gegen den kaiserl. Bevollmächtigten Cardinalen Herzogen Mauritz von Sachsen-Zeitz gehabt hatte, so nahm er auf einmal den Muth sich zu demselben zu wenden, und zu sehen, ob Er durch dessen Vermittelung mit dem kaiserl. Hofe ausgesöhnet werden konnte. In der That funde er bey selbigem keine Abneigung zu seinem Vorhaben, weil Er aber hierunter aus Furcht von der französischen Parthey verrathen zu werden, alles in der äußersten Heimlichkeit vorbereitet wissen wollte, als wurde der Chur-Cöllnischer Hofkapellan J. G. beyderseits ausersehen, um bey dem Churfürsten die eigentliche und wirkliche Gesinnung einzuholen, der also unter einem andern ausgesuchten Vorwande die Reise nach Namur antratt, und unter einem Eydswur des äußersten Stillschweigens den mündlichem geheimen Auftrag erhielt, bey hochgedachtem Cardinalen den Anwurf zu thun, ob nicht derselbe bey seiner kaiserl. Maiestät die allergnädigste Erlaubniß in der Stille ausbringen könnte und wollte, daß Er Churfürst sich <128> insgeheim von Namur salviren, und zu seinem Hochstift Freisingen oder Regenspurg<sup>202</sup> bis zur nähern verhoffentlichen Aussöhnung mit dem kaiserl. Hofe gesicherter begeben möchte, es wäre Ihm von den Franzosen gar angedrohet worden, wie der König, um sich seiner Person noch näher zu versichern vorhabe, Ihn bis Risseloder Cambray überbringen zu lassen: und litte also dieses Werk keinen Aufschub, etc. der mit diesem Auftrage entlassener J. G. ermangelte hierauf nicht bey dem Cardinalen v. Sachsenzeit von allem Vorgang Bericht abzustatten, Hochwelcher dann selbigen mit geheimen Vorschreiben an des Kaisern Leopold Majestät in äusserster Stille und Eyl abordnete, und, nachdem dieser nun bey einem zweyfachen geheimen Gehöre, dem Kaiser seinen Auftrag, und des Churfürsten von Cölln wehemüthige Umstände sowohl, als inbrünstige Begierde sich mit dem kaiserlichen Hofe und den gesammten deutschen Reichsständen versöhnen zu können nachdrücklichst eröffnet, so erhielt er den 11. May 1704 von Leopold eine von Ihm eigenhändig und ohne Zuziehung eines Ministern oder auch geheimen Schreibens ausgefertigte Erklärung,

vermög welcher dem Churfürsten erlaubt seyn sollte, sich in das Hochstifte Regensspurg oder Freisingen erheben und ohne alle Gefahr retiriren zu mögen.

Weilen aber die Handschrift Leopold gar wenig lesbar und erkenntlich ware, so fand mehrgedachter Cardinal Herzog von Sachsen-Zeitz für nöthig und dienlich selbige durch den im Haag residirenden kaiserl. Ministern, Grafen von Kaunitz agnosciren und deutlich machen zu lassen: <129>

Mit allsolchen allergnädigsten kaiserl. Erklärung ward gedachter Abgeordneter hierauf wiederum unter einem andern entlehnten Vorwande zu dem Churfürsten von Cölln nach Namur abgesendet, dieser ward bey Ersehung der ihm in Abschrift vorgezeigten allergnädigsten kaiserl. Erklärung auf das innerste gerühret, gleichwie er aber bey vorhabender seiner Entflüchtung an verschiedenen Orten das holländische Gebiet, an andern von den Alliirten besetzte Plätze zu passiren hatte, so getraute er sich nicht auf bloßes des Kaisers Handschrift sein Vorhaben zu vollführen, ließ er also bey dem Cardinen Herzoge von Sachsen die weitere Vorstellung machen, daß zu seiner völligen Sicherheit vom Kaiser ein eigenhändiger geheimer Geleitsbrief ausgebracht werden möchte. Leopold willigte auch ohne Anstand hiermit, und stellte den angesuchten Geleitsbrief {so er hinwiederum ganz eigenhändig geschrieben und unterschrieben hatte} dem obgedachten Abgeordneten in die Hände, der solchen dem Cardinen Herzoge von Sachsen in aller Stille überbrachte, und demnächst dem Churfürsten zu Namur hinwiederum zustellte. Dieser wurde bey Erlesung sothanen Geleitsbriefes in die äußerste Freude gesetzt, und machte sich also Rechnung aus denen französischen Fesseln sich ehestens herausschlingen und zu seinen Ländern glücklich zurückkehren zu können: zu dem Ende wurden in der St. Nicolai Vorstadt verschiedene Pferde zum Abmarsche unter einem andern entlehnten <130> Vorwande fertig gestellet, und einige Zeit unterhalten, dem dasigen französischen Commendanten, Grafen Ximenes, wie schlimm er auch immer seyn wollte, ware nichts von allem Vorgange kund worden, doch weilen man befürchtete, es möchte ihm das Vorhaben verrathen werden, so wurde mit dessen Ausführung noch einige Zeit eingehalten, worinn Leopold auch ganz willig sich bezeigt hatte.

In der That muß wohl gedachter Leopold wegen immer adwechslenden Glücke der Waffen, und des immer fortdaurenden Klagens gesammter Reichsständen damals auf friedfertige Gedanken gefallen gewesen seyn, und auf alle Art getrachtet haben, sich mit dem Bayrischen Hause hinwiederum auszusöhnen, wann er nun selbiges von der französischen Parthey abbringen könnte. Er verstattete gar der Churfürstinn in Bayern, daß sie ganz ruhig in der Residenz-Stadt München mit Ihren herzoglichen Kindern verbleiben und 400 Mann zu ihrer Leibwache allda beybehalten möchte, auch sollte sie die Einkünften von dasigem ganzem Rhentamt zu ihrem Unterhalte zu gewiesen haben, unter dem Bedinge jedoch, daß die übrige befestigte Plätze in Bayern bis zu anderweitem Verordnung in kaiserliche Gewalt bleiben, die von dem Churfürsten in Tirol eroberte Oerter aber an den Kaiser wieder zurückgestellt werden sollten. Dieser Vertrag wurde auch wirklich unterm 4ten November 1704 beschlossen, und unterzeichnet, und machte man sich aller Orten die Rechnung, daß dieser Vorgang zu dem allgemeinen Frieden, oder <131> doch wenigstens zu der Versöhnung des Kaisers und deren beyden Churfürsten von Cölln und Bayern die Bahn machen würde: zu solchem Ende wurde auch beyderseits unter der Hand

gearbeitet, allein der unterm 3ten May im Jahre 1705 erfolgte Todtsfall des Kaisers Leopold warf auf einmal alle Entwürfe um.

Kaum war dessen Sohn Joseph der Röm. König zu einem wirklichen Kaiser ausgerufen, so brach er auf einmal gegen Churfürsten Joseph Clement von Cölln, und dessen Bruder Maximilian Emanuel, Churfürsten in Bayern, mit allem Ernste und Feuer los, und ließ nicht nach, bis sein Vorhaben zu Stande kommen konnte. Unterm 6ten April 1706 ließ er in dem Rittersaal der kaiserl. Burg zu Wien in Beyseyn des ganzen Hofes durch den Reichs-Vice-Kanzlern, Grafen von Schönborn, die kaiserl. Achts- und Oberachts-Erklärung gegen beyde besagte Churfürsten öffentlich verlesen, auch solche durch zwey Herolden in der Stadt Wien auf 3 verschiedenen Plätzen unter Paucken- und Trompetten Schalle verkünden und aufschlagen.

Zu Regenssprug[!] ward diese Achts-Erklärung durch den eigends abgeschickten kaiserl. Reichs-Herolden Adrian von Pequeran unterm 9ten May, und so weiter zu Cölln und Lüttig etc. öffentlich verkündet, und auf den vornehmsten offenen Plätzen angeheftet, ja gar auch hier an den Thoren des alten Churfürstl. Residenz-Schloßes angeschlagen, allda aber nach Verlauf 2 bis 3 Tagen durch List und Behändigkeit einer heldenmüthigen Weibspersohn {die zwey andere <132> zu scherzender Unterhaltung und Gespräch mit dem allda Schildwacht haltenden holländischen Soldaten ausgestellt hatte} abgerißen und weggenommen.

Was für Eindruck dieser Vorgang in dem Gemüthe beyder Churfürsten gemacht haben möge, ist leicht zu gedenken, der König in Frankreich suchte zwar durch die theureste Zusagen aller Entschädigung beyden Fürsten den Schmerzen in etwa zu versüßen, auch Joseph Clementen anzubieten, daß er am französischen Hofe bis zu Austrag der Sachen sein Hoflager halten, und eben so ohne Beobachtung einiger Ceremonien thun möchte, als wann er daselbst gleichsam zu Hause wäre: allein dieses wollte ihm gar nicht schmecken, und er entschloß sich vielmehr seinen Aufenthalt nach Rissel in Flandern aufzuschlagen, allwo er auch auf Zudringen des Erzbischofen von Cambray die große Weihungen durch den Bischofen von Dornick Max de Coetlegon geben ließ, an dem Neu-Jahrstage 1707 sunge er wirklich seine erste heil. Meß in der Kirchen deren Jesuiten zu Rissel, und reichte seinem Herrn Bruder dem Churfürsten in Bayern das heilige Abendmahl, derwelcher eigends sich dorthin erhoben hatte, um dieser Feyerlichkeit beyzuwohnen.

Zur Gedächtniß diese Vorganges theilte er unter seiner Hofstaat verschiedene göldene, silber- und ku[p]ferne Denkmünzen, und ließ deren unter das Volk auswerfen, die wir dem Cöllnischen Münzliebhabern zu Gefallen allhier nicht übergehen wollen. Die erstere hievon hat auf dem <133> Obertheile diese Innschrift<sup>203</sup>: *IosepVs CLeMens Deo LIans: Insulis Calendis Januar. In Eccl. PP. Soc. Jesu.* Auf der andern Seite stehet ein Kelch, unter welchem zwey Hände sich zusammen schließen, um die Verbindniß deren beyden Brüdern anzudeuten, welches auch die Innschrift sattsam erklärt: *pIa FratrVM ConCorDIa.*

Die andere Denkmünze hat oberhalb das Ebenbild Josephi Clementis, mit der Umschrift: *Archi-Ep. Colon.* Auf dem Wiederdrucke aber sieht man die Arch Noe mit einer darauf zufliegenden Taube, so

einen Oehlzweig in dem Schnabel trag, und der Beyschrift: *cum pace revertar ad arcam* – ich werde mit dem Frieden zu der Arche zu[r]ückkommen, wodurch die Hoffnung des Churfürsten zur baldiger seiner Wiederherstellung in seine Churlanden angedeutet ward.

Wahrscheinlich ist es, daß alle in dem Kriege verwickelte Mächten damals besonders auf den allgemeinen Frieden zu denken angefangen haben müssen, dem Kaiser wollte das Churfürstliche Collegium die wider die Churfürsten von Cölln und Bayern erschnellte Achts-Erklärung nicht gut heischen, und ließen ihren Unwillen durch verschiedene Protestationen sattsam bemerken, jedermann mißbilligte die Unmenschlichkeit, mit welcher man in dem Bayerland hauset, Frankreich erbot sich den Herzogen von Modena wieder in seine Länder einzusetzen, wann man eingleiches denen Churfürsten von Cölln und Bayern thun würde, die Catholische Cantons in der Schweiz erboten sich an Frankreich als <134> Vermittler zum Frieden; der französische Gesandter Chamillard war auf den Gränzen der Schweiz, um den Vortrag anzuhören, der Churfürst in Bayern hatte auch schon unterm 21sten Oktober vorigen Jahres an den Herzogen von Malbourough, so die Reichs-Armee commandirte, geschrieben, und denselben versichert, daß Frankreich zum Frieden nicht unabgeneigt seye, mit Ersuchen, daß man dorthin trachten sollte, um zwischen Brüssel und Mons die Friedens-Conferenzen anzustellen. Eine Denkmünz, so um diese Zeit geprägt worden, verdienet wohl, als ein Räthsel hiebey angeführt zu werden.

Auf der obern Seite liest man die Worte: *nulla salus bello MDCC* – beym Kriege ist kein Heil, und weilen in dem Worte *nulla* das erstere L größer, dann die andere Buchstaben, und oberhalb mit einer königlichen Krone gezieret, wollten einige Staatsklüger solches auf Ludwig den XIV. ausdeuten.

Der Wiederdruck enthält folgende Worte: *pACEm te poscimus omnes MDCVII* – wie alle begehren den Frieden, und weilen hinwiederum in dem erstern Worte das ACE größer, dann übrige Buchstaben, und auch mit königl. Kronen geziert waren, so wollte man solches auf <135> auf Augustum<sup>204</sup> in Polen, Carolum<sup>205</sup> in Spanien, und Emmanuel<sup>206</sup> in Bayern ausdeuten: wiewohl andere durch das C, weilen solches noch etwa größer, als das A und E ware, den Pabst Clement XI.<sup>207</sup> vorgestellt zu seyn glaubten. <136>

Bey allen diesen Umständen zeigte Joseph Clement noch immer einen Heldenmuth, und ohwohlen er durch vorgedachte Achts-Erklärung aller seiner weltlichen vom Kaiser und dem Reiche tragenden Lehn-Regalien entsetzt ware, so konnte man doch nicht mit Fug die Würde eines Erzbischöfen zu Cölln, und Bischöfen in seinem andern Hochstiftern strittig machen, um somehr, da dieses den päbstlichen Stuhl allein angieng; Clement XI. war aber zu stark für ihn portiret, und gar zu französisch gesinnt, und sagt man gar, Joseph Clement ware Vorhabens gewesen sich nach Rom zu begeben, und allda sein weiteres Schicksal abzuwarten, welches ihm aber vom Pabste widerrathen worden.

Um sich aber inzwischen noch mehr in seiner Erzbischöfl. Würde zu befestigen, ließ er unter dem 11ten April 1708 bey dem Pabste um das Erzbischöfliche Pallium durch seinen Agenten Scarlatti anstehen, dem auch selbiges den 14. April durch den Cardinal Pamphili übergeben wurde, nach dessen Erhaltung er sich am 1sten Tage May zu Rissel durch den Erzbischöfen zu Cammerich von Fenelon zum



Erzbischof<sup>208</sup> einsalben ließ. Zum Andenken dieser Begebenheit ließ er hinwiedrum zwey Denkmünzen prägen, und dem Volke auswerfen.

Auf einer war oberhalb dessen Brustbild, mit der Umschrift: *Jos. Clem. Archi-Ep. Col.*, auf der anderten Seite aber war die Erzbischöfliche Salbung vorgestellt, mit der Umschrift: *ConseCratVs DeI NoMIne Insulis Cal. Maji.*<sup>209</sup>

Auf der anderten Denkmünze sieht man oberhalb auf einem Tische und Polster die Bischofsmütze, das Erzbischöfl. Pallium, das <137> Kreutz und den Hirtenstab, oberher aber eine Taube mit Strahlen, mit der Umschrift: *Veni donator munerum*. Auf dem Wiederdrucke aber liest man folgendes: *ConseCratIo CLeMentIs arChIepIsCopI CoLonIensIs*.

Eine dritte Denkmünze hatte auf dem Wiederdruck die Vorstellung der bischöflichen Consecration mit der Umschrift: *ConseCratVs DeI noMIne Insulis Calendis Maji*.

Bey dieser erzbischöflichen Consecration waren benebens dem Bischofen von Ipern, Ratabon jenem von Namur, Grafen von Berlo, dem Weyhbischofen Velder von Cölln, und Libry von Lüttich, 26 Infulirte Aebte, und verschiedene Capitularen des Hochstiftes Lüttich zugegen, und ware der Churfürst in Bayern nochmalen Tages zuvor in Rissel angekommen, um dieser Feyerlichkeit beyzuwohnen, bey welcher er persönlich die gewöhnliche Opfer zum Altar gebracht: Joseph Clement aber hatte sich Tages zuvor ausserhalb der Stadt auf ein dem Gouverneur Ximenes gehöriges Landschloss begeben, um von dorten anderten Morgens seinen feyerlichen Einzug in die Stadt Rissel bis in die Stiftskirche St. Peter zu halten, an dem Eingange, ward ein Triumphbogen aufgerichtet, welcher mit allerhand Sinnbildern und Innschriften verzieret ware, davon der Churfürst selbst die mehreste angegeben hatte. Unter andern sahe man die Arche Noe auf dem ungestümmen Gewässer herumschwimmen, und oberhalb derselben Blitz und Donner aus den Wolken ausbrechen, <138> wobey jener Sinnspruch zu lesen waren: *surgit surgentibus undis* – jemehr die Wässer steigen, jemehr steigt auch die Arche, auf einer anderten Seite war ein großer Eichbaum abgebildet, wogegen von allen Ecken die Winde bliesen, mit der Umschrift: *Iratis non terret ab Austris* – erschrecket sich nicht, wann auch der Südwind stürmisch wird: das lateinische Wort *austris* war hier aber sehr zweydeutig, weilen selbiger sowohl auf den Südwind, als auf das Haus Oesterreich ausgelegt werden konnte. Wir wollen nun auf eine Zeitlang den unglücklichen Churfürsten Joseph Clement in seinem Aufenthalte zu Rissel verlaßen, der sich demnächst von dorten nach Valenciennes<sup>210</sup> geflüchtet, und in dortiger Gegend bis zum badischen Frieden aufgehalten.

Um nun wiederum auf unsere einheimische Geschichten zu kommen, so ware inzwischen die Stadt Bonn und derselben Gegend durch die starke Inquartirungen sowohl, als den beständigen Durchzügen verschiedener Völker von den Allirten auf das schärfeste hergeholet, und nicht zu begreifen, wie die arme Stadt es habe aushalten können, nebst denen persönlichen Lasten eines jeden Bürgers insbesondere die grausame Kösten beyzuschaffen, so zu Behuf der dasigen holländischen und preußischen Besatzung sowohl, als deren vor und nach vorgenommener Verbesserung deren dortigen Fortificationen verwendet

werden müssen, und die sich vom Jahre 1703 bis zu dem im Jahre 1713 erfolgten badischen Frieden bis auf 188,606 Rthlr., 55 Alb., 8 Hellr. ertragen haben. <139>

Im Jahre 1707 den 28 Junii entstand in der Stadt Cölln ein nicht geringer Lärmen, da man einen von dem französischen Partheygänger Lacroix erkauften Spitzbuben in der Nacht bey der so genannten Ehrenpforten entdeckte, so im Begriffe ware ein Loch durch dasige Mauer zu bohren, um einen Eingang in die Stadt für die französische Freyparthey zu erleichtern, durch diesen Vorfall wurde zwar das listige Vorhaben des Lacroix verrathen, allein dieser stöhrte sich hieran nicht, und ließ am 13. Julii dem Stadtrathe durch zwey ausgesickte Trompetter bedeuten, binnen 24 Stunden Zeit eine Contribution von 200,000. Flor[inen] in dem zu nächst anliegenden Dorf Melaten zubringen zu lassen, oder zu gewärtigen, daß er in Kraft aufhabenden königl. Befehles solche mit Feuer und Schwert erpressen würde. Nach erhaltener abschlägigen Antwort fieng er auch anderten Tages wirklich an, in die Stadt viele hundert Feuerkugeln und Handgranaten werfen zu lassen, welche aber alle, ohne den geringsten Schaden zu verursachen, auf offene Plätze gefallen. Da ihm nun von den Stadtwällen hergegen tüchtig geantwortet worden, auch durch einen Ausfall der zu Cölln in Besatzung liegenden Churpfälzischen Reuterey einen guten Theil seines Volkes und Geschützes verlohren, so mußte er ohnverrichteter Dingen den Abzug nehmen.

Es ware zu weitläufig von allen auswärtigen Kriegsvorfällen die Erzählung zu machen, und wollen wir uns an jenen in möglicher Kürze halten, so die Stadt Bonn und derselben <140> Gegend eigents betrifft, oder aber doch wenigstens einige Verbindung damit haben mag.

Ludwig der XIV. fieng an mehr als jemalen auf einen Waffenstillstand, ja auch zu einem Frieden geneigt zu sein, und die im Jahre 1709 auf der im Gravenhaag angestellten Versammlung die ihm vorgeschlagene, auch härteste Bedingnißen annehmen zu wollen, allein jemehr er eingehen wollte, jemehr forderte man von Ihm auf Anstiften des durch verschiedene, wiewohlen zu Zeiten zweydeutige, oder aber wenigstens kostbare Siege aufgeblasenen Herzogen von Malborough und seinen Anhänger. Ersterer möchte sich wohl Rechnung gemacht haben, daß er über das allschon im Jahre 1705 erhaltene Fürstenthum Mindelheim in Bayern annoch etwas mehr von den bayrischen Staaten {die Kayser Joseph unter seinen Ministern zu theilen anfieng} erhaschen würde, dieses scheint annoch desto wahrscheinlicher, da besagter Malborough aus der zu Gertrudenberg bey Breda im folgenden Jahre 1710 gehaltenen Versammlung dem Könige in Frankreich nebst vielen andern unerträglichen Vorschlägen gar zumuthen ließ, sich anheischig zu machen, nicht allein den Erzherzogen Carl als rechtmäßigen König in Spanien zu erkennen, sondern auch seinen Enkel Philipp V. auf seine alleinige Kosten aus dem spanischen Reiche und Besitzungen zu entsetzen, allsolche stolze Sprach führte Malborough immerhin, und gedachte den Krieg noch weiter zu verlängern, weilen er hiebey seinen besten Nutzen fand: seine Widersager streuten aus, <141> der Engländische Schatzmeister Godolfin sein Schwager suchte, mit ihm im Trüben zu fischen, und die Königin Anna allzeit in den Gedanken zu halten, den Krieg in Flandern mit aller Gewalt fortzusetzen, das Parlement wurde allgemach wegen denen ausserordentlichen Beyträgen zu

dem Kriege überdrüssig, um demehr, da es handgreiflich sahe, daß die mehreste Subsidien {für welche unzählige Auflagen dem Volke aufgebürdet worden} mehresten Theils nicht zahlt waren.

Der Dr. Sacheverell erkühnte sich gar in öffentlichen Predigen gegen die Ungerechtigkeiten und Geitz des Godolfin empfindlichst zu schänden, die sogenannte Bischofs-Parthey beeiferte sich in allen Wegen der Königin Anna die Betrügereien deren Presbiterianer<sup>211</sup> beyzubringen, Anna schöpfte hierauf gegen diese einen Argwohn, und fieng an der Sache etwa schärfer nachzuforschen, da die Herzogin von Malborough, so eine Schützerin der Parthey deren Presbiterianer ware, solches vermerkte, unterstand selbige sich der Königin hierüber ein- und andere Vorwürfe zu machen, sie verlor aber hierauf das völlige Zutrauen bey der Königin, und erhielt gar den Befehl sich bey Hofe nicht mehr sehen zu lassen, ohne dahin gerufen zu werden. <142> Miladi Masham, eine Schwester des Lords Hill, ward hierauf die Vertraute der Königin, derwelcher sie die Falschheit der Bischofs-Parthey so nachdrücklich beyzubringen und zu verrathen sich beeifert, dergestalt zwarn, daß nicht allein das alte Ministerium völlig verändert, sondern auch das Parlement<sup>212</sup> auf einmal aufgehoben worden. <143>

Anna befahl dem Herzoge von Malborough in dem Scheine den Feldzug in Flandern im Jahre 1711 fortzusetzen, doch wollen einige, daß dieses nur blos geschehen, um die Alliirten nicht in Unruhe zu setzen, als <144> welche immer den Krieg wollten. Dieses ist desto wahrscheinlicher, da die Königin, ohnerachtet aller Vorstellung, sich begnügte, die wirklich in dem Felde stehende englische Völker nur zu unterhalten, ohne neue Kräfte anzuwenden, sie solle gar von der Zeit an sich vorgenommen haben, Europa den Frieden zu verschaffen, oder aber die Alliirte zu verlassen, wann sie sich weigern würden, ihre friedfertige Absichten zu unterstützen.

Der unterm 17. April gedachten Jahres 1711 erfolgte Todesfall des Kaisers Joseph bekräftigte sie bei ihren Gedanken, der Erzherzog Carl von Oesterreich, dem die gesammte hohe Alliirte den spanischen Thron versichern wollten, hätte nunmehr, allem Ansehen nach, die beste Hoffnung zu der erledigten Kaiserkrone zu gelangen. Nach Meynung deren englischen Staats-Klügern behauptete jeder, es würde ein Prinz aus dem Hause Bourbon {wann man Ihm die spanische Krone ließ, Er aber Italien und denen Niederlande sich begeben wollte} weniger für die Freyheit Europens zu befürchten seyn, als der Erbe Oesterreichs, besonders, wann er mit seinen weitläufigen Staaten in Deutschland die ganze Erbschaft des verstorbenen Königes in Spanien Carl II. vereinigen würde.

Diese ihre Gedanken verheelte Anna denen sämm[t]lichen Alliirten gar nicht, und obwohlen das Haus Oesterreich sowohl, als die General-Staaten von Holland, der Herzog Malborough und die Wighs in England sich hinwieder stark setzen wollte, so verhalf doch solches nichts, <145> und wurde dem Herzoge von Argyle, so die englische Völker in Catalonien commandirte, der Befehl zugeschickt, allda weiters nichts vorzunehmen, der Graf Portmore aber erhielt Befehl, Portugal mit seinen unterhabenden englischen Truppen zu verlassen, ja gar wurden unterm 27sten December zu London die vorläufige Haupt-Artickeln von der Königin Anna und dem französischen Bothschafter unterschrieben, und denen Staatsbevollmächtigten aller auswärtigen Höfen mitgetheilt. Weltkündig ist es, was für Bewegungen von Seiten des Wiener Hofes bey diesem Vorfalle gemacht worden, dessen Botschafter, der von

Gallas, unterstunde sich gar der Königin verschiedene empfindliche Vorwürfe deßwegen zu machen, ihm ward hieraus der Zutritt bey Hofe gar untersagt, der Herzog von Malborough aber, der mit ihm in heimlicher Verständniß zu seyn, und verschiedene nächtliche Zusammenkünften gehalten zu haben, angeklagt wurde, verlohrt hieben alle seine Gewalt- und Kriegsämter, und mußte sich zuletzt entschliesen, mit Verwilligung der Königin sein Vaterland zu verlassen.

Nun um dieses Ihr friedfertiges Absehen vollführen zu können, glaubte die Königin Anna, daß sie die Wahl des Erzherzogs Carls befördern helfen, und jene Partheyen, so man zu dessen Gunsten anwarb, favorisiren mußte, sie wußte wohl, daß die Reichsfürsten in Deutschland, so auf die Behauptung ihrer Freyheit immer auf der Hut stehen, mit gleichgültigen Augen die allzu große Macht Caroli nicht zusehen, <146> sondern denselben vielmehr dorthin verbinden würden, sich mit der Kaiserkrone und denen österreichischen Erblanden, in Deutschland zu begnügen oder wenigstens einzuwilligen, daß man auf einer anzustellenden Versammlung eine Theilung der spanischen Monarchie vornehmen möchte, nach Maßgabe der Anforderung aller Höfen, so dazu recht zu haben behaupteten.

Die gesammte Staaten Deutschlands sowohl, als Holland selbst ließen sich auch diese politische Absichten der Königin Anna nicht mißfallen, und schrieben an die Churfürsten, um daß sie nicht allein zur baldigen Wahle eines Kaisers schreiten, sondern auch dem Erzherzoge Carl ihre Stimmen geben möchten.

Der Churfürst von Mayntz, Lotharius von Schönborn, schriebe also den Churtag nach Frankfurt am Mann auf den 20sten August aus. Churtrier, Böhmen, Sachsen, Pfalz, Brandenburg und Hannover hatten die behörende Abladungs-Schreiben, allein auf beyde Churfürsten von Cölln und Bayern ware gar nicht gedacht worden; Beyde suchten zwarn durch eigents an den Churfürsten von Mayntz abge(ge)lassene und denen übrigen Mit-Churfürsten abschriftlich mitgetheilte Schreiben, daß man sie zu der bevorstehenden Wahle abladen und zulassen möchte, allein man hatte hierauf keine Achtung, und schritte man vielmehr wirklich zu der Wahl, diewelche unterm 12ten October einmüthig auf mehrgedachten Erzherzogen Carl ausgefallen. In der höchstdemselben vorgelegten Wahl-Capitulation ware zwarn *tacite* die <147> vorherige Achts-Erklärung deren beyden abwesenden Churfürsten von Cölln und Bayern angefochten; zumalen nun in dem 20sten Artickel der Röm. König sich anheischig machet, daß künftighin niemand hohen oder niedern Standes Churfürst, Fürst oder Stand oder anderer, ohne Vorwissen, Rath und Bewilligung des heil. Reichs-Fürsten, Fürsten und Ständen in die Acht und Oberacht gethan werden solle, und was etwa ein- oder anderer Orten in den verwürkten {das ist durch die Achts-Er[k]klärung für ledig declarirte} Reichslanden und Lehn für Veränderungen vorgangen, gleich nach angetrotener Regierung untersuchen, und mit Beyrath und Gutbefinden des Churfürstlichen Collegii deßhalben solche Vorsehung thun, wie alle vorherige kaiserl. Wahl-Capitulationen, Reichs-Satzungen und die Gerechtigkeit selbst es erheischen würden.

Durch diesen Vorgang schöpften also beyde Churfürsten etwaige Hoffnung baldigst wieder in Ihre Länder eingesetzt zu werden, und hielt Joseph Clement sich nach der Uebergabe Rissel zu Valenciennes ganz ruhig aus. Maximilian Emmanuel von Bayern aber zu Namur, allwo er sich nach der von Philipp

V. in Spanien an Ihm gethaner Cession aller spanischen Niederlanden nun seine Residenz einweilen aufgeschlagen, weilen Brüssel von denen Alliirten annoch besetzt ware.

Das Jahr 1712 schiene nun gleich anfangs als ein Versöhnungs- und Friedens-Jahr von dem Himmel ausersehen zu seyn, und obwohlen das <148> wienerische Ministerium nur immer und mit aller Gewalt auf die Fortsetzung des Krieges andrang, so ließ sich doch die Königin Anna in England von Ihrem einmal gefaßten Endscluß zum Frieden nicht abbringen, ja gar, der Prinz Eugene von Savoyen unterm 16. Jan 1712 zu Londen angekommen, und der Königin seinen habenden Auftrag eröffnet, vermög welchen man österreichischer Seits anverlangte, daß England von der Hauptverbindung nicht abgehen, und dem Kaiser Carl VI. die Erbfolge in dem spanischen Reiche versichern möchte, ließ Anna gedachtem Prinzen durch ihren Ministern, Grafen von Oxford, zur Antwort ertheilen, daß sie Ihren Bevollmächtigten zu Utrecht die nöthige Unterweisung und Befehl zugesandt hätte, und daß man zu Utrecht und nicht zu Londen das Interesse des Kayzers und aller Alliirten untersuchen und entscheiden würde. Eugenius war mit solcher Erklärung gar nicht aufgeräumt, und da er keine andere erhalten konnte, reiße er von da nach dem Gravenhaag ab, allwo er unterm 31. Merz angekommen, und bey dem Groß-Pensionario Heinsius einige Tage nacheinander Unterredung gepflogen, um zu sehen, ob man öesterreichischer Seits sich auf die General-Staaten besser, als auf England vertrauen dürfte, allein er funde bey denenselben mehr Neigung zu dem Frieden, als man sich zu Wien wohl vorgestellt hatte. Kurz um, um die vorhabende kriegische Absichten noch in etwa zu verdecken, mußte wohl letzthin <149> das kaiserliche Ministerium sich dorthin lenken, seiner Seits Bevollmächtigte auf den Congreß zu Utrecht abzusenden, der Graf von Sinzendorf und der von Consbrug langten auch wirklich den 3ten April allda an, allein man merkte gar wohl, daß ihr Auftrag nur zur Verlängerung des Krieges vielmer, als zur Beförderung des allgemeinen Friedens gerichtet ware, die Anforderung, so man auch nach vielen und langwierigen Unterredungen an Frankreich machte, waren auch so übertrieben, daß solche gar nicht eingegangen werden konnten: das ganze Jahr 1712 lief also in eiteln Vorschlägen, und wechselseitigen Anforderungen ab, die Königin Anna ward hierüber überdrüssig, und suchte das Werk also einzufädeln, daß sie vorläufig, und demnächst die General-Staaten, fort übrige in der großen Verbündniß stehende Höfe langsamer Weise mit Frankreich besondere Friedens-Verträge beschlossen, also zwarn, daß den 11. April 1713 von 3 Uhren Nachmittages bis gegen 1 Uhr des anderten Tages in der Frühe fünf besondere Friedensschlüsse zwischen Frankreich und denen Alliirten, jedem insbesonder unterschrieben worden.

Da der kaiserl. Bevollmächtigter, Graf von Sinzendorf, zuletzt auch ersahe, daß man auf die von ihnen eingelegte feyerligste Protestationen gegen solche besondere Verträge gar keine Achtung haben wollte, so zog er sich von Utrecht ganz mißvergnügt zurück, und überließ die weitere Nachsorgen für den Wienerhofe dem von Kirchner über. <150>

Joseph Clement hatte es auch zwarn bey den General-Staaten zuletzt dorthin gebracht, daß für seinen aufgedachten Friedens-Congreß ernannten Bevollmächtigten von Karg die nöthige Passeports mitgetheilt worden, und dieser also alldorten die Wiederherstellung des Churfürstens in seine Chur- und

übrige Länder befördern und ausbringen möchte, Ludwig XIV. drunge auch hierauf mit allem Ernste, allein weil der kaiserl. Hof sich zu keinem Vergleiche mit demselben verstehen wollte, so war auch für den Churfürsten Joseph Clement sowohl, als dessen Herrn Bruder den Churfürsten Maximilian Emmanuel in Bayern bis dorthin nichts auszurichten.

Während dem, daß man also zu Utrecht mit der Friedenshandlung beschäftigt ware, feyerte man alliirter sowohl, als französischer Seits nicht mit Belagerungen, Schlachten etc. einer dem andern etwas abzuja-gen, das Glück wechselte hiebey bald für diesen bald für jenen, ohne uns in eine Weitläufigkeit über den beyderseitigen Feldzug einzulassen, können wir doch nicht umhin einen Vorfall anzumerken, der zu einer von dem Churfürsten Joseph Clement ausgegebener Schau- und Denkmünze Gelegenheit gegeben, diewelche wir denen Erzstiftischen Münzliebhabern zu Gefallen nicht vorübergehen wollen.

#### [Die Friedensverträge von Utrecht und Baden]

Nachdem wie hievor gemeldet, zwischen Frankreich und England die besondere Verträge [von Utrecht] unterm 11. April 1713 zu Stande gekommen, zog der Herzog von Ormond die unter seinem Befehle stehende englische Völker allgemach von <151> der alliirten Armee zurück, und wurde selbigen gar unterm 19. Julii die Festung und Stadt Dünkirchen eingeräumt; der Graf von Albemarle, so die holländische Völker commandirte, traute hierauf dem Spiel nicht mehr, und um sich die Communication zwischen Douay, Fournay und Marchienne in dem Hennegau zu versichern, hatte er die Belagerung der festen Stadt Landrecy vorgenommen, um diese Belagerung zu bedecken, hatte er zu Denin ohnweit davon einige starke Verschanzungen aufgerichtet, worinn 12 Regimenter holländisch- und 6 Bataillon kaiserl. Völker gelagert waren: der Marschall von Villars überrumpelte sie den 24. Julii, und was hiebey dem Wuth und Muth deren französischen Völkern entweichen konnte, mußte sich zu Kriegsgefangenen ergeben.

Joseph Clement gab wegen diesem Vorfälle ein prächtiges Gastmahl zu Rheins, wobey die französische Generals sowohl, als jene deren Alliirten, so bey diesem Vorfälle zu Kriegsgefangenen waren gemacht worden, zugezogen zu werden die Ehre hatten, und bey dem Nachtische mit folgenden gold- und silbernen Denkmünzen beschenkt wurden.

Auf der Obern Seite stehet das Brustbild des Churfürsten mit der Umschrift[!]: *Joseph Clemens Archi-Ep. Col. & Sacri Rom. Imp. El. Bavariae Dux.* – Diese ist also die erste Medaille, wo Joseph Clement den Titel als des heil. Röm. Reichs Churfürst wieder annimmt. <152> Auf dem Wiederdrucke aber sieht man in einer Weite verschiedene Kriegsleute in einem Gartenhause versammelt, deren einige zu Tische sitzen, andere mit Tanzen sich erlustigen, vorwärts stehet das Glück, so einen von dem Wind aufgeblasenen Schleyer oberhalb dem Haupte haltend sich mit einem Fuße auf einem runden Klotz herumdrehet, mit der Umschrift: *Ludere pertinax* – das ist im Spielen hartnäckig. Unterhalb aber ist zu lesen: *Epulum Victoribus Victisque datum Rhemis 1713* – d. i. das denen Ueberwindern und Ueberwundenen gegebene Gastmahl zu Rheims 1713.

Wie wenig geneigt nun der kaiserlicher Hof sowohl, als die Reichsfürsten waren, den von Frankreich anerbottenen Frieden anzunehmen, um demehr da vermög deren Bedingnißen das spanische Reich dem

Oesterreichischen Hause abgezogen, und Philipp V. zugedacht werden sollte, so glaubte man doch zuletzt nützlicher zu seyn, den Frieden mit Frankreich einzugehen, als durch weitere Vergießung unschuldigen Bluts das wankende Glück der Waffen abzuwarten, um demehr seitdem, daß England, Portugal, Preußen, Savoyen und Holland von der allgemeinen Allianz abgewichen, und schon Völker zurückgezogen, der geschwächten kaiserlichen Armee es schwer zu fallen anfieng, dem nunmehr die Oberhand habenden Marschalle von Villars Stand zu halten, es wurde also beliebt, daß man zu Rastadt eine Zusammenkunft anstellte, um zu sehen, wie ein und andere Schwierigkeit beyderseits abgethan und vermittelt werden möchte, der kaiserl. Feldmarschall, Prinz Eugen <153> von Savoyen und gedachter Herzog von Villars fanden sich auch allda den 16. November 1713 ein, diese beyde Helden beeiferten sich in der That zu bezeigen, daß sie eben so geschickt zu wichtigen Unterhandlungen als bey Feldschlachten und sonstigen Kriegsübungen wären, sie trieben auch die Beschäftigungen so weit, daß unterm 6. Merz 1714 die vorläufige beyderseitige Bedingnißen zu Rastadt, und den 7. September der Haupt- und allgemeiner Friede zu Baden im Ergau [=Aargau] schweizerischen Gebiethe unterzeichnet worden.

Die mannigfaltigen Schau- und Denkmünzen, so bey dieser frohen Gelegenheit aller Orten wettweis geprägt worden nicht zu gedenken, wollen wir nun jene hier anführen, so zu Ehren deren beyden vorgedachten Helden in Frankreich ausgegangen. Auf der obern Seite sitzt der Prinz Eugen von Savoyen und der Marschall von Villars unter Palmbäumen, und reichen sich einander die rechte Hand. Oberhalb liest man die Ueberschrift: *convenere Duces pro palmis jungere palmas* – d. i. die Heerführer seynd eins worden zu Versicherung der ihnen gebührenden Palmzweigen sich die Händ zu reichen.

Auf der anderten Seite stehen die beyde Planeten, Jupiter und die Sonn {Sinnbilder des Kaisers und des Königs in Frankreich} in dem Zeichen der Fischen, um die Zeit anzuzeigen, in welcher der Fried geschlossen. Oberhalb stehet die Ueberschrift: *iungunter Jupiter & Sol*, und unterhalb *VI. Martii MDCCXIV* und zu Ende des Ranfs *Pax Rastadiensis* – auf deutsch Jupiter und die Sonne verbinden sich den 6. Merz 1714 <154> und unterhalb der Fried von Rastadt. Vermög des 15., 16. und 17. Artikels dieser Friedensschlüsse wurden nun beyde Churfürsten von Cöln und Bayern wieder in ihre Chur- und Erbländer vollständig hergestellt.

Joseph Clement, der nun zuletzt der französischen Last überdrüssig worden ware, säumte also nicht sich zu seinen deutschen Staaten zu erheben, und tratt seine Reis nach dem Hochstifte Lüttich alsofort an, allwo er den 12. December über Dinant anlangte, und bis in den Monate Februar 1715 sich aufgehalten.

[\[Kurfürst Joseph Clemens zurück in Bonn\]](#)

Von dannen came er den 25. gedachten Monates Februar dahier zu Bonn an, und hielt allda seinen feyrlichen Einzug. Es ware zu weitläufig, diejenige Freudensbezeugungen auf diesen Blättern beyzubringen, so der Churfürst sowohl selbst, als die Einwohner hiesiger Residenzstadt Bonn und die haffenweis allda eingelangte Benachbarte unter Vergießung tausenden Zähren wechs(s)elweis blicken gelassen, die mehreste Grafen, Ritter und vornehme Landsaße hiesigen Erzstiftes hatten sich wettweis

dahier versammelt, um sothanen Einzug Joseph Cl[e]ments theils zu Pferde, theils in denen prächtigst ausgeschmückten Wagen zu verherrlichen.

Der Zug gieng unter Läutung aller Glocken durch die vornehmste Straßen der Stadt nach der zum Münster genannten Stiftskirchen, allwo währenden Absingung des ambrosianischen Lobgesangs [= *Te Deum*] der Churfürst auf dem obern Staffel des hohen Altars sitzend, die dasige Stiftsherren und ganze Geistlichkeit, bey der Rückkehr in der Residenz aber die gesammte Hofstaat zum Handkuße gelassen.  
<155>

Anderten Tages den 26. Februarii hielte er in gedachter Stiftskirche vor dem wegen seiner glücklichen Rückkehr dahier angestellten Dankfest eine überaus dringende Anred auf der Kanzel über die Worte des Propheten Jeromiä am 52. Cap.: *ecce adsum!* – siehe da! hier bin ich.

Der Inhalt der Rede sowohl, worinn der Durchlachtigste Redner seine herzinnigliche Begierde und Freude sich dermalen wieder nach einer zwölfjährigen Abwesenheit bey seinen Schaafen zu sehen auf die rührendste Art vorstellte, als auch die Neuigkeit einen deutschen Erzbischöfen bey heutigen Tagen auf der Kanzel zu sehen, machten in denen Herzen aller Zuhörern die zärtlichste Regungen, und konnte sich von diesen keiner rühmen, daß er mit trockenen Augen aus gedachter Hauptkirche herausgegangen. Bey der Rückkehr nach dem Hofe wurden einige tausend Stück gold-, silber- und kupferne Denkmünzen unter das Volk ausgeworfen. Auf der obern Seite war das Brustbild des Churfürsten, auf der anderten Seite aber ein ruhender Löw abgebildet, mit der Umschrift: *su[b]ditis clemens* – gnädig gegen die Unterthanen. Die vollkommene Freud über seine glückliche Herstellung und Rückkehr in das Erzstift noch mehr zu verlautbaren, verfügte sich Joseph Clement unterm 2. Merz nach Cöllen, der Hauptstadt seines Erzstifts, allwo er anderten Tages den 3. Merz am Sonntage *Quinquagesima* in der hohen Erz-Domkirche das feyrliche hohe Amt im Erzbischöflichen Geschmücke gesungen, und hinwiederum am Fuße des hohen Choraltars eine <156> besonders rührende Rede über jene Wort Tob. am 12 [6] gehalten: *benedictus sit Deus Pater, unigenitusque Dei Filius, Sanctus quoque Spiritus, quia fecit nobiscum misericordiam suam* – gebenedeyhet seye Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist, weilen er mit uns Barmherzigkeit gewirket.

Bey allem dem war die Freud des Churfürsten sich wieder in seinem geliebten Bonn zu finden nicht vollkommen, dann als er an vorgemelten 25. Feb. seinen öffentlichen Einzug in Bonn gehalten, und beyde Leibregimenter zu Pferde und Dragoner denselben hinein begleitet, entstunden schon die erste Schwürigkeit, mit denen allda annoch in Besatzung liegenden holländischen Truppen.

Vermög des zu Utrecht mit Frankreich getroffenen particularen Friedensschluß hatten sich die General-Staaten vorbedungen, daß die Festungs-Werker zu Bonn völlig geschleifet werden sollten, in lange dieses nicht geschehen, die Stadt mit holländischen Völkern besetzt bleiben sollte. Auf diese Bedingniße gegründet, wollte der commandirender Obrister von Coitiers nicht zugeben, daß gemelte 2 Regimenter des Churfürstens in Bonn einquartirt werden sollten: um nun die allgemeine Freude bey dem ersten Rückeintritte in die Stadt nicht zu stöhren, bewilligte der Churfürst auch, daß besagte seine beyde Leibregimenter annoch selbigen Abends aus der Stadt rücken sollten.



Wie wenig nun der Churfürst an die vorgem. Bedingnißen in Betrefe der gesinnenden Schleifung deren <157> Bönnschen Festungswerker gebunden zu seyn glaubte, um demehr, da der Utrechter Frieden noch von dem Kaiser, noch von dem Reiche in allen seinen Artickeln bestätigt noch von dem Churfürsten selbst angenommen worden, so fand er selbst für gut, ein Theil besagter Werker abwerfen zu lassen, auch in dem verdeckten Weg und Stadtgraben, wo alle Palissaden ausgerissen worden, den Hofbedienten Oerter austheilen zu lassen, um darum Gärten zu machen.

Und obwohlen demnächst der Kaiser selbst durch seinen ausserordentlichen Gesandten im Haag von Heems von den General-Staaten den Abzug ihrer Truppen aus Bonn mehrmalen gesinnen lassen, so konnte man doch dieser Gäste nicht ohn werden, die wersterwaldisch- und paderbornische Kraißvölker unter denen Obersten Rosenzweig und Mengersen, die währendem Krieg in Besatzung mit denen Holländern in Bonn gelegen hatten, zogen auf die von dem Kaiser und dem Reiche beschehene Abberufung den 7. und 8. Julii von Bonn aus, Burgmannia aber, der anstatt des von Coitiers die 400 Mann von dem eisenachischen Regiment commandirte, wollte durchaus von keinem Abweichen hören. Man glaubt gar, Joseph Clement habe die in dem darauf folgenden Monate September vorgenommene Reis nach München der Ursache angestellt, damit er dem Verdruß entgehen mochte, sich in seiner eigenen Residenz von fremden Kriegsvölkern bewacht und bewahrt zu sehen. Inzwischen hatte der Churfürst unterm 21sten August selbigen Jahres den ersten Stein zu der <158> Schloßkapelle zu Poppelsdorf gelegt, und alle Veranstaltung zu dem Bau dessen dasigen Lustschloße machen lassen. Auf der Reise nach München oder hatte er ein Gefolg von 240 Personen und 200 Pferde.

Während dessen Abwesenheit ließ zwar der Churfürst sowohl bey dem generalstaatlichen Residenten von Billerbeck, als auch denen General-Staaten selbst im Haag ohnmittelbar um die Leerung der Stadt Bonn durch höchst seinen Residenten Maghis mit wiederholtem Ernste erinnern, auch vermög des unterm 21. Sept. zu Regensspurg gemachten und von Ihro kais. Majestät allernädigst bestätigte Reichs-Conclusi dem Burmannia den gutwilligen Abzug mehrmalen und letztlich zumuthen, schriebe auch nochmalen unterm 17. October 1715 von Wasse[r]burg nach dem Haag selbst, es möchte Ihro Hochmögenheiten Ihro in Bonn liegende Besatzung vor dem Eintritte des Monates November abfordern, da aber alle Vorstellungen und Zudringen nichts verhelfen wollten, wurde zuerst den Stadt-Bönnschen Bürgern aufgetragen, denen bey ihnen im Quartier liegenden holländischen Gästen das Quartier aufzusagen.

Den 16. November in der Frühe rückten auch der General-Feldwachtmeister Baron von Kleisten, und der Brigadier Baron von Glimes mit zwei Regimenten Churfürstl. Fußvölker über die Brücke der Stockenpfort in die Stadt ein, und bemächtigten sich allda aller Hauptposten, machten sich auch mit Unterstützung deren Stadtbürgern deren Hauptwachen und Stadt-Thoren Meister, und ließ der auch <159> eigends voraus angekommene Großkanzler Baron von Karg dem Interims-Commendanten von Burmannia in der Güte bedeuten, daß er vor der bevorstehenden und auf den 10. December festgestellten Ankunft des Churfürsten die Stadt zu raumen hätte: allein Burmannia machte bald diese bald jene

Entschuldigung und berief sich immer auf den zu Cölln wohnhaften Generalstaatischen Residenten von Billerbeck, dieser aber auf die hochmögende Staaten selbst.

Da nun alle freundwillige Vorstellungen nichts verhelfen wollten, der Churfürst selbst aber den 11. December zu Bonn einzutreffen vorhatte, und für seiner Anherkunft die Stadt geraumet wissen wollte, so rückte der General-Feldwachtmeister Baron von Kleisten in Gefolge des unterm 6. December von Frankfurth datirten Churfürstl. Befehls den 11. December Morgens mit einer ansehnlichen Schaare Dragoner und Fußvölker in die städtische Baraquen, um die Holländische Soldaten von dorten zu delogiren, und in die für sie eigends auf dem Rhein bereit liegende Schiffe fortzubringen, es setzten hiebey noch ein und andere Schwierigkeiten ab, und wollten die holländische Völker von dem Rheinufer nicht aufbrechen, bis endlich gegen Abend der an der Rhein-Schiffbrücken angekommener Churfürst den Befehl ertheilet die Ancker deren Schiffen abzufackeln, worauf dann diese Gäst noch bis Schwarzhof fortfuhrten, und allda übernachteten.<sup>213</sup> Wir werden geliebts Gott auf eine andere Zeit Gelegenheit haben, weitläufiger zu bemerken, wie diese <160> delogirte Völker sich in andern Oerter wieder einzuquartieren gesucht, auch wie die General-Staaten gegen diese Delogirung geschryen, ja gar dem Churfürstl. Residenten Maghis im Haag bedeutet binnen 3 Tagen das holländische Gebieth zu raumen, wogegen von dem Churfürsten dem holländischen Residenten von Billerbeck ein gleiches widerfahren. Doch wurden diese Mißhelligkeiten in dem Jahre 1717 vermittelt, und vermag eines unterm 28. Junii ergangenen und von dem Kaiser und gesamten Reich bestätigten Vertrag erbothe sich der Churfürst die Festungswerker auswärts und oberhalb der Stadt Bonn binnen 3 Monaten Zeit schleifen zu lassen: etc. welche Schleifung auch alsofort vorgenommen, und durch 300 Arbeiter in der möglichste Geschwinde vollzogen worden.

#### [Der Wiederaufbau]

Weilen nun die Stadt Bonn von der im Jahre 1703 erlittenen Bomdardirung annoch in erbärmlichem Unstand lage, so frischte der Churfürst die Innwohner an, ihre Häuser nach Vermögen wiederherzustellen, er kaufte gar verschiedene Plätze und Weingarten in der Stadt, die er seinen Hofbedienten zu Bauplätze austheilte, das alte Churfl. Residenz-Schloß, so vom Churfürst Ferdinand seinem Groß-Oheim im Jahre 1634 gebauet und durch die holländische Belagerung sehr zerstöhret war, ließ er wieder in guten Stand setzen, und legte demnächst im Jahre 1718<sup>214</sup> den Grund zu dermaligen weltberühmten Residenz, woran er mit der heutigen St. Floriani Kapell den Anfang gemacht und allda unterm 24. Aug. 1717 den ersten Grundstein gelegt hatte. <161>

Bey Ausgrabung deren Fundamenten fand man einen großen steinernen Todtensarg, worin neben riesenmäßigen Gebeiner und vielen allen kupfernen Münzen von verschiednen Kaisern eine große kupferne Platte lage, worauf die Buchstaben F. C. S. D. F. a. b. V. L. stunden, die Erklärung und Auslegung davon hat man zwar wettweis finden wollen, doch hat es noch keinem geglückt denen Gelehrten Gnüge zu leisten<sup>215</sup>.

In eben selbigem Jahre 1717 weyhete er d. 8. Aug. die hiesige Kirch der Jesuiter, so von Maximilian Heinrich erbauet war. Ein so als andertes ist in der oberhalb der Hauptkirchenthür eingehauenen Jahrschrift klärlich ausgedruckt:

a patrVo ereCtVM nepos DICaVI

[V C V M D I C V I = 1717]

d. i. diese Kirch hat der Oheim aufgerichtet, und der Neef eingeweyhet. Und den 21. Nov. als am Mariä Opferungsfest stellte er den großen feyrlichen Umgang an, bey welchem er der Bildniße Unser Lieben Frauen von Loreto kraft des im Jahre 1702 gethanen Gelübdes die Stadt Schlüssel umhieng, welche auf erbauliche Ceremonien noch bis auf heutigen Tag fortwähret.

Er hatte sich auch noch weiter vorgenommen, ausserhalb der Stockenpfort eine Ordenskapell für den von ihm gestifteten St. Michaelis Ritter-Orden zu erbauen, und zu dem Ende die Fundamenten anlegen lassen. Ja gar war er Sinns ausserhalb der Stockenpforten eine Vorstadt anzulegen, weßhalben er verschiedene Grundplätze alldorten angekauft, auch guten Theils zahlen lassen, die Hausplätze waren schon wirklich mit Grundpfählen abgetheilt, und unter denen zum Bau lusthabenden Hofbedienten verschenket, jedoch wurde dieses sein Vorhaben durch den bald erfolgten Tod unterbrochen. <162>

Den 16. April legte er in hiesigem Residenzschloß den ersten Stein zu einer neuen Hauskapelle unter dem Namen deren Heiligen Rochi und Sebastiani, und ist selbige das dermaliges Gebäude, allwo heutigen Tag jährlich wehrenden heil. Marterwochen das sogenannte heil. Grab gemacht wird.

Im Jahre 1721 im Monate May errichtete Joseph Clement die neue Statuten des von ihm im Jahre 1693 gestifteten hochadlichen Ritterordens, und da eben sein Herr Vetter Herzog Clement August Bischof zu Paderborn und Münster einen Besuch bey ihm abzustatten angekommen ware, nahm er selben unterm 24. May in hochg. Ritter-Orden auf, und bey der anderten Tags gehaltenen ersten General-Ordens-Versammlung ernannte er hochgedachten Herzogen Clement August zu seinem Nachfolger in dem Groß-Meisterthum besagten Ordens.

Den 17. Aug. aber weyhete er auf der Anhöhe hinterhalb des Dorfs Endenich die neue Kapell ein, so allda als auf dem Marterplatze deren heil. Cassii, Florentii, Malusii und ihrer Gesellen der Bischof von Rhodiopel, Dechant auch Weyhbischof von Hildesheim, und Probst<sup>216</sup> hiesiger Archidiaconal- <163> Stiftskirchen Maximilian Freyh. von Weichs auf seine Kosten erbauen lassen, er hielt auch allda bey dieser Gelegenheit eine Predig in deutscher Sprache über den Vers des 115. Ps. *Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus* – d. i. im Angesichte des Herrn ist der Tod dessen Heiligen kostbar.

Es hatte übrigens Churfürst Joseph Clement sich fest vorgenommen, die Stadt Bonn in ihren vorigen herrlichen Glanz nach und nach herzustellen, und dieselbe mit verschiedenen Vorstädten zu erweitern, wov. jene ausserhalb der Stockenpfort die Josephsstadt u. jene ausserhalb dem Martinsthor in den Stadtgraben die Judenstadt benamset werden sollte, allein der frühezeitige Tod machte auf einmal den Strich durch diese Gedanken, und starb Joseph Clement an einer Wassersucht den 12. November 1723.

Künftiges Jahr geliebts Gott der Beschluß.

## 1773 »Septième Continuation de la Chorographie de Bonn«<sup>217</sup>

[Kurfürst Clemens August]

Notre petit Opusculé historique s'est fini l'année passée à la mort de feu l'Electeur Joseph Clement de glori[ieux] mem[oire] decedé le 12. Nov. 1723.

La nouvelle de cet événement fût apporté d'abord par un Courier au Serenissime Prince Coadjuteur Clement Auguste, sejourant alors au Château d'Ahausen; quelques jours après les Deputés de l'Illustrissime Chapitre Metropolitain de Cologne Messieurs des Capitulaires Comte de Manderscheid-Blankenheim, & l'Official de Mœurs y vinrent annoncer à lui la devolution actuelle de la Dignité Electorale & rendre a lui comme nouvel Electeur les premiers hommages de felicitacion au nom du dit Grand Chapitre.

Entretens on accelera dans cette Ville les préparatifs necessaires & coûtumiers pour ces sortes d'évenements mortuaires, & les exuvies examinées furent transportées le 4. Janvier 1714 par terre à Cologne, & déposées dans la Metropolitaine de là avec la pompe due au rang Electoral, & enterrées dans le tombeau élu par le Defunt, & contigü à la petite Chapelle des S[aintes] 3 Rois, tout près les tombeaux de Ses Serenissimes Ancêtres & grands Oncles. <124>

La bonne Ville de Bonn, laquelle se pouvoit à peine trouver en sa perte de Son Serenissime & cheri Souverain, fallait d'abord contre alors, que la prochaine arrivée de son futur Serenissime Maitre attendu avec empressement, changeront en joie générale la consternacion ou elle se vit plongée avec tout l'Electorat, mais des causes imprévues la privèrent encore pour quelque tems de la consolation à laquelle elle aspirait si ardemment, & Clement Auguste étant persuadé par son Ministere, à jeter l'œil sur l'Evêché de Liege vacant aussi par la mort de son Oncle, il hazarda le voiage pour là avec une suite de 160 personnes, le 27. Dec. y arriva le 31. & fût salué d'abord par une triple decharge des Canons de la Ville & de la Citadelle, & reçu par une acclamation générale du peuple.

Or comme dans tous les Chapitres Cathedrales pour être élu canoniquement par voie d'Election les droits coûtumiers requierent toujours un Residence préliminaire du nouveau Candidat, il commença d'abord la Sienne dans la Cathedrale delà le 2. Janv. de l'année 1724, & y reçût entretens plusieurs Ambassades avec des Compliments de felicitacion sur son avenement au Siege Electoral, complimens établis entre les Cours Alliées & Voisines.

Quelque empressement ardent qu'avoit le Diocèse de Liege & surtout la Nation Wallonne d'obtenir du Ciel un nouveau Prince issu de la Serenissime Branche de Baviere tant chérie parmi elle, la Providence divine en disposa tout autrement, & l'Election étant fixée au 7. Février le sort en voulût plus gracieusement en faveur du grand Capitulaire Comte de Berghen. <125>

Entretens le destin n'étoit pas ennemi par tout à Clement Auguste, & il impetra en revange l'Evêché Princier de Hildesheim par une Election unanime du 8. de ce même mois, il en eût la nouvelle le 11. à Liege, la veille de son depart pour Münster, ou il arriva le 26., & fit chanter le lendemain dans la

Cathedrale delà le *Te Deum* en action des grâces de cet heureux evenement en présence des Deputés du grand Chapitre de la dite Cathedrale de Hildesheim.

La providence divine avoit parû en tout de vouloir mettre à l'épreuve la constance de Clement Auguste par des evenemens changeants d'un tems à l'autre, pour le rendre un jour plus digne de l'Elevation signalée, à laquelle elle l'avoit prédestiné, & pour couronner à la fin plenierement sa perseverance.

Des sa tendre enfance il s'étoit vû exposé à des adversités & oppressions remarquables, il naquit à Bruxelles l'an 1700 au milieu d'un période de tems plein de troubles, auquel la succession fameuse de la Couronne d'Espagne avoit jetté la pomme de discorde entre les principales Cours de l'Europe.

Son Pere Maximilien de Baviere se laissa entrainer dans la faction de la Cour de France par Louis XIV., à la mort de Charles II. Roi d'Espagne, decédé 1. Novembre de la dite année, il se retira l'année d'après de la Flandre Espagnole, ou il étoit jusqu'à lors Gouverneur général au nom du dit Charles II., comme nous avons remarqué dans nôtre relation penultiême, & se rendit avec sa Serenissime Famille & toute sa Cour à Munich Ville capitale de ses Etats Electoraux de Baviere, <126> où peu après, les préparatifs de guerre précipités par lui commencerent à trahir sa conjuration contre la maison d'Autriche. Et quoiqu'il niat d'abord solennellement à l'Empereur Leopold sa Liaison avec la France, il fit éclater quelque tems ses hostilités par tout, en emparant avec ses troupes de Villes d'Ulm, Memmingen, Neubourg sur le Danube, Augsbourg et Ratisbonne même, serrant dans ce dernier endroit comme prisonniere toute l'Assemblée des Etats de l'Empire, lesquels avoient protesté généralement contre l'Inthronization du Duc d'Anjou au Thrône d'Espagne y intrus par la France, & crioient hautement contre les Electeurs de Cologne & de Baviere, lesquels s'étoient déclaré en faveur du dit Duc d'Anjou.

Maximilien de Baviere en faisant mine d'envahir tantôt la Suabe, tantôt la Tirol & l'Italie, avoit toujours bridé les progrès des Armes Imperiaux contre la France & ses Alliés, il donna même l'an 1703 un furieux echec au Général Styrum près de Hôchst, & se rendit d'un jour à l'autre plus redoutable, mais la fortune des Armes lui devint ennemi l'année d'après 1704 près de Schellenberg, il y perdit la meilleure elite de ses troupes, & eût de la peine d'échaper de Mains des Généraux Impériaux victorieux, les Prince de Malborough & Eugene de Savoie en se sauvant à bride abbatüe par la forêt noire à Strasbourg.

Par cet événement Maximilien abandonna donc ses Etats Electoraux; l'Electrice Therese Cunegonde son Epouse, laquelle avoit été chargée de l'Amministration de la Baviere, & qui tenoit au <127> commencement son sejour tranquille à Munich {comme nous avons marqué précédement} se vit à la fin forcée en vertu de la fameuse convention signée au camp de Landau, de ceder au Roi des Romains Joseph Successeur de l'Empereur Leopold tous les Etats de Baviere, de se retirer à Venise, & d'abandonner<sup>218</sup> ses Serenissimes Enfans à la discretion des Vainqueurs.

Joseph fit transporter la dessus les cinq Princes Charles Albert, Ferdinand, Philippe Maurice, Clement & Theodore à Gratz Capitale de la Styrie, & delà ensuite à Clagenfurth Capitale de la Carinthie, ou leurs élévation & traitemens se mesuroient plutôt selon leurs sort fatal que leurs haute naissance. Ils y dûrent s'abstenir même du titre Ducal, en se contentants de celui des Comtes de Wittelsbach, tandis que leurs Etats paternels étoient partagé entre les Ministres & Conseillers de la Cour Imperiale. Cette

leurs captivité dura toujours sur le même pied jusqu'à l'année 1711, ou après la mort soudaine de l'Empereur Joseph, son Frere & Successeur Charles VI. commença à mitiger le traitement de ces Princes, en donnant même ordres, d'avoir plus d'égard pour eux.

Toutesfois se virent ils toujours privés de leurs Etats paternels, & separés jusqu'à la paix de Rastad signée l'an 1713 de leurs Serenissimes Parens, lesquels à fin ils eurent la joie de revoir pour la première fois le 10. Avril 1715 après une separation de quasi dix années.

De ces cinq Princes frères, Philippe Maurice & Clement Auguste avoient été destiné à l'état ecclesiastique, & ce dernier par la médiation de son <128> Oncle l'Electeur Joseph Clement fût élu d'abord Coadjuteur de l'Evêché de Ratisbonne le 19. Dec. 1715, & envoie ensuite avec le dit son frere à Rome, pour y finir leurs études canoniques sous les yeux du Pape Clement XI. de la maison Albani, Le Prince Philippe Maurice y fût emporté de ce monde l'an 1719 par une mort précipitée au tems même, que le deux Chapitres Cathedrales de Paderborn & Münster l'avoient choisi pour leurs Evêque Princier par une Election unanime.

A cet evenement le Pape Clement XI. ainsi que différentes autres Cours tachèrent d'effectuer de concert, que les Elections respectives aux susdites deux Cathedrales Eglises fixées au 26. & 27. de Mars de la même année se fissent en faveur de Clement Auguste, lequel en retour ceda le 19. Juillet sa Coadjutorie de l'Evêché de Ratisbonne en faveur de son frere Cadet Jean Theodore, & après avoir reçu de mains du Pape même les Bulles confirmatoires necessaires, prit son retour pour l'Allemagne, & se rendit ensuite dans ses Evêchés.

Il fit depuis son entrée solennelle dans la Capitale de Münster le 14. de l'année 1719, & dans celle de Paderborn le 26. Avril de l'année d'en suite 1721 & alterna après son sejour dans ces deux Evêchés.

Son Oncle Joseph Clement l'ayant destiné ensuite pour son Coadjuteur & futur Successeur dans l'Electorat de Cologne, on trouva bon que pour faciliter la future Election il feroit sa Residence requise dans la Metropolitaine delà. A cette fin il vint s'y rendre le 16. Mars 1721 avec une <129> suite très nombreuse, & après avoir fait sa Cours à son Oncle Joseph Clement ici à Bonn, & un sejour de 15 Jours, il entra ensuite solennellement dans la Ville de Cologne le 5. Avril à la suite des différentes Carosses de Parade, & de toute sa Cour, escorté de la Compagnie de ses propres Gardes du Corps à cheval. Il y commença à faire sa Residence le même jour, & la continua jusqu'au 21. Mai, après quoi il vint derechef ici pour prendre congé de son Oncle, & s'en retourna après dans ses Etats de Westphalie.

Au tems de son voiage pour la Baviere au mois de Janvier de l'an 1722 il reparût de nouveau ici pour faire en passant sa Cour à Joseph Clement, pendant son sejour on alterna les divertissemens publiques, en differents spectacles & festins, on donna le 11. Fevrier celui de l'hôtellier, & le 14. les noçes paisannes<sup>219</sup> furent représentées par la Noblesse de cette Ville: après quoi Clement Auguste alla pousser son voiage pour Munich le 22. du même mois. Pendant son sejour à Cologne dans le courant de l'année précédente il avoir gagné par son Auguste popularité les cœurs de tous les grands Capitulaires delà, de façon que l'élection suivante d'un Coadjuteur & Successeur futur à l'Electorat fixée au 9. de Mai de l'année 1722 échût unanimement en sa faveur, il reçut l'agreable nouvelle de cet evenement par son

Chambellan le Baron de Thann le 13. du même moi à Landshuth en Baviere, ou il sejournoit alors auprès l'Electeur son Pere, & au milieu de sa Famille Serenissime. Cette heureuse nouvelle lui fût confirmée le 3. Juin par les deux grands Capitulaires <130> les Comtes de Manderscheid & Hohenzolleren, lesquels avoient été députés expressement de l'Illustrissime Chapitre Metropolitain pour feliciter en son nom le nouvel élu.

Après les festins du Mariage de son Serenissime Frere Charles Albert Prince Electoral de Baviere & la Serenissime Archiduchesse d'Autriche Marie Amelie seconde fille de feu l'Empereur Joseph {auxquels l'Electeur Joseph Clement étoit allé assister en personne} il prit le tendre congé de sa Serenissime Famille, & aiant passé par les Cours d'Augsbourg, Manheim & Mayence il arriva le 1. Dec. à Bonn, où son Oncle Joseph Clement le reçût au bras ouverts sur le pont volant orné avec le goût le plus exquis, & l'introduisit vers le soir avec la plus grande pompe dans la Residence au travers des principales rües de la ville illuminée en differentes façons, il y eût à cette occasion & pendant son sejour ici plusieurs festins diversifiés, & après avoir pris possession dans la Metropolitaine de Cologne le 23. Dec., & passé les fêtes de Noel ici il repartit le 28. pour sa Residence de Münster.

En chemin faisant il reçût à Dorsten le premier hommage & les complimens de felicitacion par les Etats du Comté de Vest, & arriva ensuite le 31. Dec. dans ladite ville Capitale de Münster, ou le lendemain 1. Janvier de l'an 1723 il assista solennement au service divin dans la Cathedrale delà. Dans le courant du mois de Mai de cette année Clement Auguste fit avec une petite suite un voiage en Hollande, & quelque rigoureux incognito qu'il s'étoit proposé de garder, Messieurs les Etats <131> Généraux firent pourtant rendre des honneurs distingués par tout ou il passa; après ce petit voiage de plaisir il retourna dans son Evêché de Paderborn, arriva le 18. Juin dans sa Residence de Neuhaus, y sejourna durant tout l'été, & repartit de la le 4. Octobre pour le Château d'Ahausen dans les Etats de Münster, on aiant passé le reste de l'automne. il reçût le 14. Nov. la nouvelle du décès de l'Electeur Joseph Clement, son Oncle, comme nous avons marqué à l'entrée de ces memoires présentes.

Nous y avons rapporté en même tems avec quelle ardeur signalée les Etats citerieurs de l'Electorat de Cologne, & surtout la bonne Residence de Bonn aspiroit à l'arrivée prochaine de leur nouveau cheri Maître, mais des raisons politiques le tinrent encore éloigné pour quelque tems d'ici, le Duché de Westphalie étoit cependant plus heureux, & Clement Auguste fit une petite apparition au Château d'Ahhrensberg sur la fin du mois de Mars, retourna delà après un petit sejour dans sa Principauté de Paderborn, & puis dans sa Capitale de Münster, où en présence des Envoies des Rois de Pologne & de Prusse de tout l'illustre Chapitre Cathedral & de sa Cour il mit la premiere main aux ouvrages de la conduite du grand Canal<sup>220</sup> sur le bord de Riviere d'Aa pour Zwoll dans la Province d'Overissel au son des trompettes & timbales alterné par la decharge de l'Artillerie y plantée. Au commencement du mois d'Août il retourna de nouveau pour la Residence d'Ahhrensberg, ou précédé de tous les Etats de Westphalie, de ses Chambellans & Ministres il fit le 7. son entrée <132> publique à cheval & en habit Electoral, y ouvrit la Dieté dans le grand Salon du Château jadis si renommé, le lendemain & séant sur le Thrône admit tout les Etats à lui baiser les mains.

Il y passa le reste du mois d'Août en differens divertissemens, & aiant repassé ensuite à Münster, il fit prendre le devant à toute sa Cour sur la fin du mois de Septembre pour se venir établir dans la Residence d'ici, tandis que lui alla faire un tour à München pour y passer au sein de sa Serenissime Famille l'hiver de l'année 1724. Le 10. Mars de l'an 1725 il se fit donner l'ordre de la Pretrise au château de Schwaben par le Prince Evêque de Freisingen Bar[on] d'Ecker, & chanta ensuite à premiere Messe solennelle le 3. Avril jour de Pâques dans l'Eglise des Jesuites à München, toute la Serenissime Famille de Baviere assista à cette sainte ceremonie, laquelle arracha les larmes des yeux à tous les spectateurs, sur tout lorsque l'on vit que le Serenissime Electeur Maximilien de Baviere après avoir été communie par son Auguste fils le Neomyste [=Neupriester], il le suivoit par tout à genoux pour lui baiser les mains sacrées.

Après les divers festins alternés à cette occasion à München il s'apprêta à la fin au retour pour ses propres Etats Electoraux, & partit delà le 18. Avril après un congé des plus tendres. On voïoit donc approcher le moment tant désiré auquel la bonne ville de Bonn auroit à recevoir dans son enceinte son nouveau Serenissime Maître, les habitans de çans tant grands que petits se voulurent distinguer à l'envie l'un de l'autre en s'appretant à la réception, & l'agreable nouvelle étant parvenue <133> ici, que Clement Auguste après avoir rendu visite en chemins aux Cours Electorale de Manheim, Mayence et Coblenche pernocterait le 12. Mai à Linz sur le Rhin pour arriver le lendemain 23. de bonneheure ici, on fit en consequence les préparatifs necessaires pour son entrée solennelle dans cette ville, laquelle se fit ainsi vers les 2 heures d'après midi du dit jour, & fût la plus magnifique & somptueuse, que la basse Allemagne ait jamais vu.

La plus grande partie des Vassaux Electoraux, des Chambellans & des Ministres en depit l'un de l'autre avoit fait préparer les equipages les plus superbes, on conta au delà de 100 chevaux harnaches dans des gouts differens & les plus exquis, & 25 Carosses de parade richement ornés & equipés, lesquels furent suivi par 14 voitures de Cour tous attelés à six chevaux dans la derniere se trouvoit le nouvel Electeur avec son frere le Duc Theodore de Baviere, Evêque alors de Ratisbonne & Coadjuteur de Freisingen, la marche alla par les principales rües de la ville, dont les majeurs étoient decoré en differens goût & monumens superbes, on se rendit à la Residence Electorale, dans la Chapelle de laquelle la *Te Deum* solennel fût chanté au son d'un canonade continuelle & des toutes les cloches de la ville.

Durant la nuit toutes les rües & maisons étoient fasteusement illuminé, & l'air retentissoit par tout de cris de joie & d'allegresse, en peu de mots, la ville de Bonn parût avoir pris une nouvelle naissance.

Clement Auguste passa avec son dit frere le reste de l'été parti ici, parti au château de Brühl <134> & aiant été invité par S[a] M[ajeste] le Roi très chrétien Louis XV. pour assister aux festins de son mariage fixé au 5. Sept. à Fontainebleau, il se mit en voiage pour là le 30. Août avec son frere susdit, & pour pouvoir garder plus rigoureusement l'incognito convenu, il adopta pour lui le titre d'Abbé de Stromberg, & celui d'Abbé de Wasserbourg pour le Duc Theodore son frere.

Durant leurs sejour delà il furent traité du Roi avec tous les honneurs distinguées, logés au Palais Roïale, & servis par tout par les Cavaliers & Officiers de la Cour Roïale. Après avoir vû ensuite les choses les plus remarquables de ces contrées ils repartit delà sur la fin d'Octobre, & arriva le 10. Nov. ici, & fût



agreablement surpris le surlendemain 22. par l'arrivée de ses deux autres freres, le Prince Electorale Charles Albert, & le Duc Ferdinand, de sorte que la ville de Bonn avoit alors le bonheur de posseder dans son enceinte quatre Serenissimes Princes de Baviere à la fois.

Les dits deux freres avoient aussi assisté aux festins du mariage à Fontainebleau, & distingués pareillement en tour par le Roi, après un court sejour ici ils poussèrent ensuite leurs retour pour la Baviere.

Clement Auguste se rendit depuis dans ses Etats de Münster, ou il fit faire les apprêts pour différons amusemens durant le Carnaval de l'an 1726. Les divertissemens furent rompû tout d'un coup à l'arrivée d'une Estaffette de München, laquelle lui annonça la maladie mortelle de l'Electeur Maximilien son Pere la dessus, il se rendit en toute diligence à München, & trouva à son arrivée le 25. Fevrier <135> son Serenissime Pere agonizant, lequel rendit son âme à Dieu le même soir à 7 heures. On peut bien s'imaginer combien il prit à cœur cette perte inopinée, il ne s'arrêta donc pas long tems à München, & revint ici à Bonn le 8. Juin après avoir rendu en passant une visite à la Cour Electorale de Manheim.

La Sanction pragmatique<sup>221</sup> sur la succession des Etats d'Autriche projetée en ce tems par l'Empereur Charles VI. commençoit à causer des mouvemens dans toutes les Cours, une chacune se tenoit assez ferrée pour ne vouloir pas même ouvrir ses sentimens à une autre par une troisième personne. Quelques interêts que Clement Auguste devoit & pouvoir porter pour sa Serenissime Maison, il trouva cependant bon de consulter en personne sur cet article les autres Co-Electeurs & Princes voisins, il se rendit à cette fin le 20. Juillet à Wesel pour s'aboucher avec Sa Majesté le Roi de Prusse y sejournant alors. Il y fût reçû par lui le plus amicalement du monde & traité pendant son sejour delà avec toutes les distinctions imaginables. après un entretien très cordial avec le Roi susdit il revint ici le 24. du même mois, & eût ensuite la joie d'être surpris agreablement par arrivée de Madame Sa Mere l'Electrice Dovere de Baviere le 25. Nov. elle passa tout l'hiver & le printems de l'année d'après jusqu'au mois de Juillet dans cette Residence.

Entre ce tems l'agreable nouvelle étant apportée ici sur la fin du mois d'Avril de l'an 1727, que Madame l'Electrice régnante de Baviere s'étoit accouchée heureusement d'un Prince, Clement Auguste à la requisition de Charles Albert Electeur de Baviere <136> son frère se resolut de se rendre en toute diligence à München pour y faire en personne les fonctions du bême du nouveau Prince, lesquelles y furent célébrées aussi avec le faste le plus pompeux dans l'Eglise de Nôtre-Dâme le 9. Mai.

Il passa le reste de l'été en Baviere, & son désir ardent pour la Consecration Episcopale aiant été rapportée au Pape Benoit XIII. de la maison Orsini, celui-ci ne trouva non seulement aucune difficulté à le dispenser sur le defaut de l'âge requis par les Droits Canons, mais s'offrit même à le vouloir sacrer en personne.

A certe fin Clement Auguste parût le 5. Sept. 1727 pour l'Italie, & reçût par tout en son passage les honneurs dûs à sa naissance & dignité; Sa Serenissime Tante la grande Princesse de Toscane Violante prit le parti de le joindre en chemin, il poussa autant que possible le voiage pour Viterbo ville choisie par le Pape à cette fonction, il y arriva aussi le 6. Nov., prit son quartier au couvent des Carmes, & eût le

surlendemain la premiere Audience solennelle du Pape au couvent des Dominicains surnommé *Gradi* situé hors de la dite Ville de Viterbo.

Le 9. du dit mois donc le Pape assisté par plusieurs Evêques, Prélats, & tous les Chanoines mitrés de la Cathedrale de Viterbo le sacra dans l'Eglise des Dominicains surnommée *Madonna della Quercia*<sup>222</sup> éloignée d'une demie lieue de Viterbo, & le revetit même ensuite du *Pallium Archiepiscopal*.

Il fit après avec sa dite Tante la grande Princesse de Toscane un tour à Naples, ou ils furent logé au Palais Roïal, & traité avec toutes les <137> distinctions imaginables, par le Vice-Roi d'alors le Cardinal d'Althaim<sup>223</sup>.

Il prit son retour par Rome, & y aiant pris congé du Pape, & reçû de lui plusieurs regals magnifiques, il repassa par Venise pour y faire sa Cour à Madame sa Mere l'Electrice dovariere de Baviere, laquelle peu avant y avoir fixé sa demeure. Il y resta jusqu'au 16. Janvier 1728 & à Munich jusqu'au 6. Avril, & arriva de nouveau ici en toute diligence le 13. pour ordonner les apprêts necessaires tant à la Cour que dans la ville pour la prochaine reception des Electeurs de Trêves<sup>224</sup> & Baviere, toute la Residence fût somptueusement illuminée, & chaque habitant de la ville d'efforça de son mieux pour fêter ce retour tant désiré de leurs nouvel Oint<sup>225</sup> par toutes les demonstrations possibles d'allegresse, laquelle fût doublée par l'arrivée de ces deux Serenissimes Electeurs.

Ils arrivèrent ici sur le soir, & furent reçû par Clement Auguste & toute sa Cour Electorale sur le pont volant, & conduits par lui à la lueur de quelques centaines des flambeaux au travers des rues<sup>226</sup> principales de la villes illuminées par tout en differens goûts, à la Residence Electorale.

Pendant leurs sejour ici les Serenissimes Electeurs s'amusèrent à tirer au blanc à la lueur des flambeaux pendant les soirées, & il y eût en outre des magniques feux d'artifice sur le Rhin, des Bals masqués sur le pont volant decoré en verdure avec le goût le plus exquis, & autres divertissemens pareils etc. <138> L'année 1728 devint de nouveau à Clement Auguste favorable & remarquable, après le décès d'Erneste Auguste de Lunebourg Prince Evêque d'Osnabruck l'Election d'un nouvel Evêque étant fixe au 4. Nov. elle échût unanimement en sa faveur, de sorte qu'outre l'Archevêché de Cologne il se vit possesseur alors de quatre Evêchés Princiers.

L'envie paroissoit de lors lui vouloir disputer l'accumulation & la possession de tant des dignités ecclesiastiques signalées, mais le Pape Benoit XIII. étoit trop porté en sa faveur pour ne point refuser la confirmation de cette nouvelle Election.<sup>227</sup>

L'année 1729 le fameux traité de Seville étant ligné le 9. Nov. à Seville ville capitale d'Andolousie entre les Cours d'Espagne, d'Angleterre & de la France pour garantir la Succession de la Toscane, de Parme & Piacenze à l'Infant Don Carlos, la Cour Imperiale de Vienne le regarde trop desavantageux à ses interêts, elle envoïa d'abord au commencement de l'année 1730 son Ministre plenipotentiaire le Comte de Kuffstein à toutes les Cours Electorales & Princieres de l'Empire, pour les rendre favorables aux interêts de la Serenissime Maison Archiducal d'Autriche, le Ministre ne trouva nulle part l'accueil attendu, & fût lacté par tout par un reponse & declaration équivoque concertée généralement entre toutes les Cours respectives.

Et comme les apparences {qu'un feu sourd d'une guerre generale glissoit par tout sous les cendres} s'augmentoient d'un jour à l'autre. Les quatre Electeurs du Rhin: Mayence, Cologne, Treve & Palatine formerent entre Eux la fameuse Union, <139> en vertu de laquelle il s'engageoient, d'augmenter au triple leurs troupes ordinaires, & de les avoir prêtes à marcher avant la fin du Sept. prochain. Toutefois firent-ils emaner une declaration positive, que cet armement reciproque & augmentation des troupes ne tenoit qu'à leurs defense fondée dans le droit de nature & des gens, pour se même en sûreté contre toutes invasions impreviues, & non pour offense de quiconque ce pourroit être.

On peut aisement conjecturer, quelles allarmes ait eû la Cour Imperiale par ces demarches, sur tout lorsqu'au même tems Sa Majesté le Roi de Prusse Frédéric Guillaume vint rendre une visite impreviue à toutes les Cours Electorales du Rhin pour s'entreaboucher avec elles.

Il arriva ici par eau le 8. Août avec Frédéric II. Roi d'aujourd'hui & Prince Roïal d'alors; Clement Auguste les reçût pareillement sur le pont volant, en présence de toute sa Cour, & l'introduisit dans la Residence avec un pompe extraordinaire, plus de 100 chevaux de mains richement équipés prénoient le devant, 14 Carosses de Cour, attelés de 6 chevaux, suivirent en suite, dans le 15<sup>me</sup> se trouvoit le Prince Roïal avec le Duc Théodore de Baviere Prince Evêque de Freisingen, & dans la derniere & principale le Roi & l'Electeur, treize Pages habilles en riches broquilles ou habillements à l'Espagnole, & la compagnie des gardes du corps à cheval fermoient cette marche pompeuse, laquelle passa par les rues principales de la ville. <140>

On racha de rendre agréable au Roi son petit sejour par toutes sortes des divertissemens, & Clement Auguste l'accompagna jusqu'au château de Brühl, d'on il le fit escorter, accompagner, & servir jusqu'à Neuss par ses Ministres deputés expressement, & par sa Cour.

Le 29. Sept. de la même année Clement Auguste donna dans la Cathedrale de Münster le Sacre Episcopal au Duc Theodore son frere, auquel aiant donne l'ordre de la Pretrise au château Ismaringen au mois d'Avril, il avoit assisté ensuite à ses premices à Munich dans l'Eglise des R[évérends] Peres Jesuites. L'an 1731 le 6. Février la cloiture du Carnaval fût signalée de nouveau par un divertissement assez singulier, on y donna derechef les festins des Nôçes Paisannes, auxquels la Noblesse representoit les personnages caracterisés de chaque nation selon le sort qui lui étoit échû. La marche de ce train rustique consistant en 12 chars ornés en verdure partit de la Residence à 4 heures d'après-midi, & traversa toute la ville. Le festin se finit au retour par un souper superbe & Bal masqué analogue.

L'an 1732 le 11. Août fûrent posés les premiers fondemens aux nouvelles classes publiques des RR. Peres Jesuites au nom de l'Electeur par son premier Ministre & grand Maître du Pais & de la Cour le Comte Ferdinand de Hohenzolleren, grand Doïen de la Métropolitaine de Cologne.

Le 23. Mars de la même année François Louis Electeur de Mayence étant decedé à Breslau l'Election d'un nouveau Grand-Maître de l'Ordre Teutonique fixée au 17. Juillet à Mergentheim fût <141> unanime en faveur de Clement Auguste, lequel d'alors se pouvoir conter pour un des plus puissants Princes de tout l'Empire germanique.

Cette sienne Puissance & Grandeur sautèrent aux yeux des plusieurs politiques, & donnèrent matiere à des conjectures differentes, lesquelles s'augmentèrent d'un jour à l'autre surtout, lorsqu'après la mort d'Auguste II. Roi de Pologne decedé le 1. Février 1733 la Cour Imperiale avoit declaré la guerre à celle de France, soutenant à haute main l'Election du Roi Stanislas élu par un parti des Polonois le 12. Sept, contre Auguste III. Electeur de Saxe. La plus grande partie des Etats de l'Empire y prenans part sans difficulté, Clement Auguste se recioit toûjours sur un Neutralité exacte & augmentoit en même tems ouvertement ses troupes tant dans l'Electorat d'ici que dans ses autres Principautés, ces mauvais préjugés devinrent encore plus fortes & généraux, lorsque l'année d'après il rassembla plusieurs Régiments dans les alentours de Godesberg pas loin de cette ville, les y faisant camper jusqu'à la fin d'Octobre. Il se logea même dans ce camp avec une suite nombreuse de sa Cour, & assista on personne à tous les exercices & manœuvres qu'il fit faire aux troupes.

Il y eût differentes interprétations sinistres sur ce camp de plaisir & on se disoit même à l'oreille, que Clement Auguste étoit entré en Alliance secrete avec la Cour de France contre l'Empereur & ses Alliés, mais il fit cesser ce soupçon en faisant marcher son Contingent à l'Armée de l'Empire l'année d'après.

<142>

L'an 1736 Clement Auguste fit celebrer dans la Cathedrale de Paderborn avec beaucoup de pompe la 9me année seculaire à l'honneur de St. Liboire Patron principal de ce Diocèse.

Et l'an 1737 il éleva à Cologne dans l'Eglise Archidiaconale de St. Marie au Degrés [=Mariengraden] avec des ceremonies les plus fastueuses le corps du premier Archevêque de Cologne St. Agilolphe<sup>228</sup> martirize l'an 717.

Il se rendit à cette fin le 3. Juillet dans sa Metropole, & y fit son entrée publique. Un Escadron du Régiment des Gardes Dragons ouvroit la marche, 100 chevaux de main, & 13 Carosses de parades richement équipés & attelés chacun de 6 chevaux le suivirent, dans le dernier desquels se trouvoit Clement Auguste habillé de pied en Cap en Couleur Cramoisi<sup>229</sup>, & accompagné <143> par son frere le Duc Theodore de Baviere, seize Pages de Cour habillés richement en habits Espagnols, & la Compagnie des Gardes du corps à cheval fermèrent l'escorte, ces derniers l'épée levé en main, & au son continuel des timbales & trompettes. <144>

A la grande Ceremonie du lendemain 9. Juillet & la grande Procession Synodale instituée par ordonnance Archiepiscopale assistèrent les Grand-Capitulaires de l'Illustrissime Chapitre Metropolitain, cinq Abbés mitrés de l'Archidioecese & tout le Clergé tant Regulier que Seculier la dite Eglise Archidiaconale étoit magnifiquement ornée de Tapisseries les plus riches de la Cour Electorale, & autres decorations analogues à la fête, & la grande place du dehors en Arcs de Triomphe, Colonnes & autres monumens &c.

L'affluence des habitans autant que des étrangers dans la ville de Cologne étoit quasi innombrable à cette occasion, d'autant plus, qu'une ceremonie pareille y étoit extraordinaire depuis plusieurs siècles.

Après un diner des plus magnifiques à l'hôtel de la Residence delà, la sortie solennelle fût pareille à l'entrée de la ville, & honorée d'une triple decharge des Canons de tous les remparts de la ville.

Un reste faut-il ajouter ici que le 24. Avril de la même année il jeta les premiers fondemens à l'hôtel de la ville d'aujourd'hui, à laquelle Ceremonie toute la Garnison ainsi que la Bourgeoisie paradèrent sous les armes à la grande place & aux environs.

En ce tems là il y eût des mouvemens nouveaux dans tout l'Empire sur l'article de la Sanction pragmatique projeté {comme nous avons dit ci-dessus} à Vienne l'an 1726 par l'Empereur Charles VI. <145> Clement Auguste y avoit accédé alors de bonne foi, d'autant plus, par ce que lui autant que les autres Etats garants d'elle avoient été saintement assuré par la Cour de Vienne, que cette disposition eventuelle ne tendoit nullement au préjudice & n'alteroit par les droits d'un troisième de quiconque ce pourroit être.

Mais Clement Auguste étant informé par après par son frere Charles Albert Electeur de Baviere, que la Serenissime Maison Electorale avoit des droits présomtifs & plus anciens sans blesser la renunciation solennelle enclavée dans les pactes de son Mariage, il se déclara hautement & à reprises différentes, qu'il n'avoit jamais pensé de nuire par son accès susdit aux droits de sa maison, & de préjudicier à elle en aucune façon, & fût aussi tellement gagné par son frere de façon qu'après le décès de l'Empereur Charles VI. mort à Vienne le 10. Octobre 1740, il s'employa ouvertement pour la cause de sa maison, & signa la fameuse Alliance établie à Munich sur la fin du Dec. de la dite année entre les Cours de France, Prusse & Baviere.

Il fit en suite tout son possible pour faire elever son dit frere sur le Thrône Imperial vacant, à quelle fin outre ses trois Ambassadeurs extraordinaires nommés pour l'Election fixé au 17. Février 1741 il se rendit en personne à Francfort avec une suite au delà de 1,000 personnes de tout rang de sa Cour, & de 600 chevaux.

La dite suite y arriva le 4., 5. & 6. Decembre de la dite année, & prit les quartiers parti au Cantons ordinaires dans la ville de Francfort, parti à <146> Saxenhausen, & lui y joignant le 9. y établit sa Residence dans la Commanderie appartenante à l'Ordre Teutonique, assista depuis en personne le 15. à la douzième Conference Electorale sur le Römer, à laquelle il se rendit en Ceremonie précédé de toute sa nombreuse Cour a pied, & de 6 Carosses de parade richement équipés.

L'année d'après 1742 le double Mariage du Serenissime Duc Clement de Baviere, & du Prince Charles Theodore Comte Palatin de Sulzbach avec les Serenissimes Princesses Marie Elisabeth & Marie Anne Comtesses Palatines de Sulzbach étant fixé au 17. Janvier à Manheim, Clement Auguste s'y rendit le 15. avec une nombreuse suite, pour faire en personne la benediction nuptiale, Leurs Majestés Roïales de Bohême d'alors, & le Prince Roïal y arrivèrent aussi le 16., & la Ceremonie s'y fit avec une pompe extraordinaire le 17. vers les 6. heures du soir.

Après son retour de Manheim il fixa son Entrée solennelle dans la ville de Francfort au 22. du dit Janvier, l'Assemblée de toute sa Cour ainsi que des Commissaires & escorte usité nommé le Magistrat de Francfort étoit aux environs de la Metairie surnommée « aux bons hommes » [=Gutleuthof] sur les rives du Mein; cette Entrée fût la plus magnifique que la ville de Francfort ait jamais vû, & se fit au travers de la porte de St. Galles, les principales rües de la ville jusques dans les Fauxbourg de Saxenhausen.

La marche s'ouvrit par le train ordonné du Magistrat, puis celui du Grand-Marechal de l'Empire le Comte de Pappenheim, & par 260 valets <147> de pieds le plus richement habillés, & 60 chevaux de selle des Ministres & Cavaliers de la Cour.

12 Chambellans Electoraux suivoient en cheval & après eux 12 Carosses de Cour, attelés chacun de 6 chevaux de différentes couleurs, superbement enharnachés. Le dernier Carosse dans lequel fût Clement Auguste, étoit orné d'un velour bleu mourant, orné en dehors & en dedans des broderies d'or en bosses plus que Roïales, & précédé de 30 valets de pied, & 12 Heiduques habillés avec le goût le plus somptueux, entouré de 60 Gardes des Trabans à pied, & suivi par 14 Pages, 10 valets de Chambre, & 100 Gardes du corps à cheval, accompagnés de leurs timbales & trompettes sans conter le reste de la pompeuse suite Electorale.

Le 24. Janvier fixé pour l'Election d'un Roi des Romains, le train de la Cour Electorale de Cologne au Römer<sup>230</sup> fût le plus Majestueux de tous les autres, & on le distinguoit par tout dans la marche générale pour l'Eglise de St. Barthelemi, Clement Auguste y parût après l'Electeur de Mayence, aïant devant lui à cheval son Grand-Maréchal habillé richement à l'Espagnole, portant à tête nue l'épée Electoral dans son Fourreau, le cheval que l'Electeur monta étoit majestueusement équipé d'un Selle & Waltrappe de velour bleu moûrant orné de broderies d'or en relief, les harnois entrelassés de rubans d'or, étoient d'or massif & les étriers d'argent doré. <148>

En un mot cette parade étoit pleine de Majesté, & s'attira l'admiration générale de tous les spectateurs. Après les Ceremonies préscrites par la Bulle d'or<sup>231</sup> l'Election du Roi des Romains échût unanimement sur Charles Albert, Roi de Bohême alors & Electeur de Baviere, la nouvelle de cet événement lui fût portée encore le même soir à Manheim de la part de l'Electeur de Mayence par son Grand-Chambellan, & de la part du College Electoral par Maréchal d'Empire Comte de Pappenheim, & le même College lui envia le lendemain par le Duc Clement de Baviere les lettres usitées de felicitation & invitation.

Pour la reception du nouvel élu fixé au 31. Janvier Clement Auguste se rendit au lieu de l'Assemblée convenû près le Riedhof au dehors de Saxenhausen avec la même pompe, que nous avons superficiellement marqué ci-dessus à son Entrée solennelle le 22. du même mois, & il eût ensuite le contentement distingué de sacrer personnellement le 12. Février le susdit Roi des Romains, & le 8. Mars la Reine des Romains sa belle Sœur.

Les frais extraordinaires que Clement Auguste dépensa à cette occasion, pour le pompeux habillement de toute sa nombreuse Cour, les Carosses & équipages plus que Roïales, les habillemens d'Eglise autant pour lui même que les Evêques & Prélats assistans, pour les tables journalieres magnifiques & sans nombre dans son hôtel, & pour les illuminations & feux d'artifice &c passèrent au delà d'un million de florins. <149>

A son sejour de Francfort il fit présent à sa Metropolitaine Eglise de Cologne de susdits habillemens d'Eglise, consistant en deux Chasubles, huit Chappes ou Pluvials, & douze Dalmatiques tous le plus richement & artistement brodés, pour qu'ils servissent comme un monument éternel de cet evenement.

Plus favorable que la fortune parût au nouvel Empereur Charles VII. Au commencement de son regne dans la poursuite de ses prétendus droits sur la succession d'Autriche, plus les malheurs notables, qui l'aggravèrent peu après successivement, lui fûrent ils sensibles, il perdit en peu de tems toutes ses grandes conquêtes antérieures, & se vit même obligé d'abandonner ses propres Eta[t]s Electoraux à la merci des Armes Vainqueurs de la Maison d'Autriche & de ses Alliés, & de se retirer avec toute sa Serenissime Famille à Francfort.

Clement Auguste n'omit rien pour defendre sa cause & ses droits, mais tout étant inutile & la fortune des armes devenant d'un jour à l'autre plus ennemie & fatale à la Baviere & à l'Empire: entier il changea des sentimens, & tâcha de son mieux à persuader l'Empereur son frere, à s'accommoder de la meilleure façon avec la Reine d'Hongrie pour procurer à l'Empire la tranquillité tant désirée. Mais toutes ses propositions literales aiant été inutiles, il hazarda le dernier effort en s'en allant repeter de bouche à Francfort son sentiment à l'Empereur mais sans effet encore.

A ces causes pour procurer le soulagement & la tranquillité à sa Patrie, il conclût un traité de subsides avec la grande Bretagne & les Etats généraux, <150> & abandonna totalement les interêts de la Baviere, non obstant toutes les oppositions des Cours de Paris & de Berlin.

L'an 1743 Clement Auguste fût requis par le nouvel Archevêque & Electeur de Mayence Frederic Charles Comte d'Ostein de lui donner le Sacre Archiepiscopal, à cette fin il s'y rendit avec une nombreuse suite le 11. Septembre.

Le commencement de l'année 1742 eût de l'apparence à vouloir devenir plus favorable à l'Empereur Charles VII., la fortune des armes retourna de nouveau sur son côté, & il eût la satisfaction de rentrer dans sa ville de Residence à München au mois de Juin 1744 toutesfois cette satisfaction ne fût pas de longue durée, & une mort précipitée le ravit à l'Empire & l'emporta de ce monde le 20. Janvier 1745.

Les Etats de Baviere(é) tantes de nouveau exposés aux fleaux de la guerre par cet evenement, Clement Auguste chercha par sa mediation de reconcilier les deux Serenissimes Maisons belligerantes d'Autriche & de Baviere, ce que lui reussit aussi heureusement par le fameux traité de paix ligné au camp de Fussen au mois d'Avril 1745.

A l'élection d'un nouveau Roi de Romains fixée au mois d'Octobre de la même année il se déclara hautement en faveur de François Grand-Duc de Toscane, & quoiqu'il n'assistat pas en personne ni à l'élection ni au couronnement, il se rendit pourtant le 6. Octobre à Francfort, pour y faire les complimens de felicitation au nouvel Empereur.

L'an 1746 le 3. Juillet Clement Auguste consacra en personne & avec sa pompe ordinaire la <151> magnifique chapelle au château de Poppelsdorff bâtie nouvellement par lui, à cette occasion il institua non seulement une foire magnifique mais aussi differens festins somptueux, l'annonce desquels y attira un infinité de monde de tout rang.

L'an 1754, le 13. Février un feu imprévu éclata vers minuit dans la tour de l'Eglise des RR. Peres Capucins, lequel non obstant tout de secours imaginable mit en cendres leurs Eglise, habitations & tous les meubles.

Le cœur magnanime de Clement Auguste gagna à cette occasion le moien de repandre le torrent de ses grâces sur ces bons Religieux, il en reçût douze chez lui dans son hôtel propre à lui surnommé l'hôtel de Clement, & en les y logeant & nourrissant à ses fraix, il céda à eux sa grande chapelle de la Cour pour leurs service divin publique, faisant en outre accommoder pour le privé un Oratoire particulier dans ledit hôtel.

Il s'engagea à rebâtir leurs Eglise laquelle il aggrandit, & élargit de beaucoup, en la mettant dans le bel état, ou on la voit encore aujourd'hui.

Il nomma en outre deux Commissaires de la Cour, à faire une quête générale chez les habitans de cette ville pour la réedification du Monastere lesquels fûrent aussi si heureux qu'avec le secours des aumônes affluentes copieusement par la charités des bienfaiteurs du dehors, le dit Monastere fût remis en entier & en peu de tems.

Entretems Clement Auguste, lequel avoit une joie particuliere de vivre avec la plus gracieuse familiarité avec les susdites hôtes, de passer plusieurs journées au sein de leur famille Religieuse <152> pressa de toutes forces le bâtiment de leurs Eglise laquelle étant afin finie, il en fit en personne le Sacre le 29. Sept. 1756, en présence de toute la Cour. Après cette fonction il donna le même jour un repas magnifique aux dits Religieux au nouveau Refectoire du Monastere réedifié, dans lequel précédé & escorté de toute sa Cour Electorale. Il les reintroduisit le 3. Octobre avec une ceremonie la plus brillante & édifiante en même tems.

La plume heureuse d'un Confrère de leurs Ordre éternisa la memoire de cet evenement par le Chronographe suivant:

CLeMens nos reDVCIt

[C L M D V C I = 1756]

c'est-à-dire: Clement nous réintroduit. L'année 1761 devint très fatale à la bonne ville de Bonn, ainsi qu'à tout l'Electorat, Clement Auguste leurs étants ravi par une mort inopinée le 4. Février à Ehrenbreitstein Residence de S. A. E. E.<sup>232</sup> de Treves.

Mais quelque coup précipité que la mort envieuse avoit medité de ferir sur lui, elle ne l'empêcha point à donner dans les derniers moments de sa vie au cher Electorat de Cologne les marques les plus distinguées de sa bienveillance & sentimens gracieux, qu'il avoit toujours eû pour lui en l'instituant héritier universel de tout son vaillant par un Testament oral solennel, tout l'Archevêché fût totalement consterné par ce triste événement, & on lisoit aisement dans les yeux de chaque fidel Vassal Colonois & leurs Alliés le mouvement des cœurs & esprits abbatûs.

L'illustrissime Chapitre Metropolitain {Regent ordinaire de l'Electorat durant les Sieges vacants} n'omit la-dessus rien pour faire les apprêts des <153> funerailles solennelles du Serenissime Defunt dignes de sa personne & de son rang; sans toucher toutes les ceremonies funeraires anterieures {dequelles les imprimés publiques d'alors ont amplement parlé} le Convoi funebre du Serenissime Defunt institué le 31. Mars de ladite année fût le plus majestueux, que la ville de Cologne ait jamais vû, une Majesté brillante quoique sous le voile d'une tristesse profonde, la pompe la plus extraordinaire, & le bon ordre se



dispurerent le pas à cette Auguste ceremonie, il paroissoit même, que les cœurs des spectateurs des fidels Officiers de la Cour & de tous les sujets, alloient descendre en effet dans le tombeau avec les Augustes Exuves de leurs bienaimé Pere commun, & on pouvoit ajouter avec raison au pied de son Epitaphe, à chiffres ineffacables ce peu de mots suivants pleins d'expression en tout sens:

hIC CorDa popVLorVM  
[I C C D V L V M = 1761]

c'est-à- dire; ci gisent en même tems les cœurs des peuples.

Entre tous les écrits sçavants, qui parurent en ce tems pour éterniser la memoire de ce fatal événement les deux Chronographes suivants dictés par un cœur tout dévoué au Serenissime & cheri Pere de la Patrie par l'attachement le plus pur & plein d'un profond respect traçant en peu des mots à la ville de Bonn le triste souvenir tant de l'année mortuaire, que de la derniere gracieuse bienveillance du defunt envers son Archidiocèse. Les voici en deux langues :

reCorDare bonna aVgVstae CleMentIae  
[C D V V C L M I = 1761]

& en allemand:

Ihr bönner geDenCket an CLeMent aVgVst  
[I D C C L M V V = 1761]

C'est-a-dire : Souviens toi ô Bonn de Clement Auguste & de son auguste Clemence. <154>

Du corps exanime transporté selon l'ancien usage dans la grande Metropolitaine de Cologne, les entrailles furent déposé ici dans la principale Eglise Paroissale de St. Remi & les yeux, cerveau, & la langue dans l'Eglise des RR. Peres Capucins au pied de l'autel dédié par le defunt à St. Clement Pape & Martyr. On y lit sur le petit Epitaphe de marbre les vers suivants:

Luxerat hic olim Clemens Tua gratia Corque  
Cum cerebro & oculis nunc tua lingua jacent.

C'est-à-dire:

Cher Auguste Clement dans ces Augustes lieux  
Ou jadis à lui ton cœur & ta Clemence,  
Fait reposer encore du Ciel la providence  
Avec ton cerveau, Ta langue & Tes yeux.

[Kurfürst Maximilian Friedrich]

Cette même providence se laissa attendrir par les larmes & soupirs généraux des sujets abattus de l'Electorat de Cologne, & adoucit leurs triste sort, en lui procurant par une Election unanime au 6. Avril de la même année une vraie image de la Clemence si non de la grandeur du cheri Serenissime Defunt dans la Personne de Son Eminentissime Successeur Maximilien Frédéric Electeur d'aujourd'hui.

Sans nous emanciper à des flateries odieuses nous éterniserons la memoire de cet heureux evenement, par les deux Chronographes suivants

eCCc qVeM eLeglt DeVs

[C C V M L I D V = 1761]

Vt MoDo præset eCCLesIae sVae

[V M D C C L I V = 1761]

Le voici que Dieu elût pour présider à son Eglise; l'addition qu'y donna le Prince Eminentissime par le choix de sa Devise: *In Justitia & Mansuetudine* {en Justice & en Douceur} ne fût que trop flatteuse pour tout chacun: & nous voïons cette sienne promesse remplie par l'experience journaliere. <155>

Les Bulles confirmatoires de cette heureuse Election étantes arrivé de Rome au commencement du mois d'Aout, il fût sacré & revêtû du Pallium Archiepiscopal le 16. par le Nonce du Pape d'alors Monseigneur Lucini, dans la Chapelle de la Cour de céans, à laquelle occasion la bonne ville de Bonn contre la volonté même du nouvel oint voulût témoigner sa très humble devotion par une Illumination générale de toutes les maisons, laquelle il daigna aller voir le soir avant le souper accompagné de tous les Illustres Etrangers & de sa Cour; tout l'air retentissoit de cris de joie & d'allegresse, & il eût la satisfaction de se captiver ce soir tous les cœurs jusqu'à ceux même lesquels trôp épris de la seule memoire du Serenissime Devancier paroïssoient ne vouloir point souffrir une dilection nouvelle.

Le 16. Sept. de l'année 1762 il fût élu unanimement Prince Evêque de Münster, & fit son entrée solennelle de la Capitale de là le 19. Mai de l'année d'après 1763, y recevant le lendemain foi & hommages des Etats de là assemblés à cet e fin.

L'an 1764 le 27. Mars il assista en personne à Francfort à l'Election du Roi des Romains Joseph II., & le 29. à la réception solennelle de leurs Majestés Imperiales & Roïales, & à couronner en suite le nouvel Elû avec les Electeurs de Maïence & de Treves. A ladite solennelle entrée il survint une dispute entre lui & l'Electeur de Treves d'alors sur la précedence & alternation respective, laquelle cependant fût composée avant l'entrée même par la médiation de la Cour Imperiale, & afin pour ne point aduler les listes déjà imprimées & divulguées l'Elect. de Trev. eût pour cet Act & pour la précedence contre un Reversal solennel, en vertu duquel il garantit que cela ne tenderoit jamais à consequence & <156> ne préjudicieroit nullement au droit alternatif de séance & marche, établi entre les deux Cours Electorales respectives.

L'an 1765 Maximilien Frédéric commença à mettre dans l'Etat brillant d'aujourd'hui la grande Chapelle de la Cour battie par son Anti-Devancier Joseph Clement l'an 1700, & de remplir en tout les idées de Serenissime Fondateur. Tous les Bibliographes conviendront à cette occasion avec mois que la Providence divine destinant il y a 3425 Salomon le Roi pacifique pour le bâtiment du grand Temple à Jerusalem, paroît manifestement avoit renouvelé ses volontés en reservant l'accomplissement & la décoration de sa maison de céans au grand Maximilien Frederic ou Pacifique.<sup>233</sup> Nos vœux seroient remplis, si la bonté divine daigneroit acc[o]mplir en la personne de nôtre cheri Regent les saintes promesses qu'elle fit jadis au fondateur du grand Temple de Jerusalem.

L'an 1766, il decora la belle & renommée Galerie <157> de cette Residence, commencée par son Sere-  
nissime Antecessur & l'an 1767 il jetta les premiers fondemens à la nouvelle Residence Princiers à  
Münster; &.

L'an 1769 il commença l'établissement des quelques Cabinets pour la collection des raretés de l'histoire  
naturelle, laquelle depuis ce petit intervalle s'est tellement autû en différentes merveilles de la nature, que  
tous les connoisseurs & amateurs sont étonné de leurs richesses.

L'Année de là fondation de ces Cabinets exprimée par le Chronographe suivant:

apIs eXeMpLo CoLLegIt InDVstrIa

[ I X M L C L L I I D V I = 1769 ]

c'est-à-dire: Industrie à fait cette Collection à l'exemple de l'abeille.

#### [Die Umgebung Bonns]

A l'instance des plusieurs Curieux tant internes qu'externes on donnera s'il plaît à Dieu l'année prochaine  
une description circonstanciée de l'une & de l'autre, nous finirons le présent petit ouvrage historique par  
la description des environs de Bonn, en commençant d'abord par le château de Poppelsdorf.

Le village nommée Poppelsdorf a sa dénomination de Publius Colonel de la Légion Romaine qui  
selon la tradition ancienne y avoit son quartier, tout comme les villages circonvoisins doivent leurs noms  
à d'autres Officiers Romains, sçavoit; Endenich à Ennius, Kessenich à Cassius, Frisdorf à Frisius,  
Trainsdorf à Trajanus, Gilsdorf maintenant Gilsdorf à Julius, & Trevelsdorf à Trebellius.

Il y a déjà quelques siècles qu'un Palais Electoral de Plaisance [=Herzogsfreude] existoit dans ces envi-  
rons, où plusieurs Electeurs tinrent leurs sejour, le château existant encore aujourd'hui fût bâti du fond  
par Joseph Clement, & achevé par Clement Auguste.

Les montagnes circonvoisines tant au deçà, qu'au delà de Bonn forment à l'œil une vüe agreable de quasi  
<158> un Amphitheatre antique, & celles au bas de la ville surnommées communement le Promontoire  
ont de tems les plus reculés la renommée d'être fertiles en vins de Bleichard autant bons que durables.

Nous avons déjà fait mention dans nos sections anterieures de tems en tems de la celebre montagne &  
Chateau de Godesberg, cependant ce que concerne la grande Pyramide en Croix<sup>234</sup>, qui se trouve à  
michemin, on debite plusieurs contes faits à plaisir, entre autres, que dans cet endroit étoit la place du  
grand marché de la ville de Bonn, qui s'étendoit dans les tems anterieurs encore plus haut.

Nous ne disputerons pas, que le Ban ou territoire bannal de la Communauté de Bonn, avant que l'Elec-  
teur Conrad de Hochsteden ensegnit la ville moderne de Bonn de Murailles s'étendoit au delà d'une  
bonne heure tant au deçà qu'au delà, d'autant moins, qu'à présent même les Paroisses des villages de  
Kessenich & Friesdorf sont réputées encore maintenant comme filiales de la Paroisse S. Martin dans la  
ville & que les villages de Trainsdorf & Rheindorf sont dependantes de la Paroisse de Dietkirchen.

Toutefois nous attribuerons plutôt & alignerons la fondation de cette susdite Croix aux tems de l'Elec-  
teur Thierry I. de la maison de Hinsberg, lequel comme on sçait bâtit vers l'an 1208 le château de Go-  
desberg, & l'habita toûjours avant sa dethrônization. On veut même qu'un certain Baron de

Hochkirchen Possesseur alors du bien & siege comital de Friesdorf ou Dottendorf aiant tué en Duel sur cette place un autre Courtisan fût condamné par Thierry à faire eriger cette Croix pour amende, dont vrai semblablement cette Croix conserva dans les tems <159> anterieurs le nom de la Croix de Hochkir[c]hen, & ensuite de la haute Croix par adulteration de langue, & cette aventure se trouvoit {dit-on} marquée ci devant dans un Missel de la Paroisse de Friesdorf.

Derriere le chateau de Godesberg est le Couvent de Marienforst de l'Ordre de S. Brigide, bâti & fondé par l'Electeur Thierry II. de Moers vers l'an 1428.

Nous avons du reste déjà fait mention anterieurement de deux Illustres Chapitres de Vilich & Rhin-dorf au delà du Rhin.

A une bonne lieue delà on voit dans le territoire du Duché de Bergh fût une montagne contigue à la rivière de Sieg, la celebre & illustre Abbaïe de Siegburg de l'Ordre de St. Bennoit, bâtie & fondée l'an 1060 par l'Electeur Annon II., laquelle étant reduite en cendres par un incendie malheureux le 1. Janvier de l'an 1772 est maintenant rebâtie de nouveau sur ses vieilles decombres.

Au dessus de la ville de Bonn on voit encore sur une petite eminence le celebre château d'Alfter, auquel l'office de Maréchal héréditaire de l'Electorat de Cologne se trouve enclavé.

Le tems de l'origine de cette office est incertain, pourtant est-il sur, qu'aux tems les plus reculés il y a eû une illustre Famille d'Alfter, laquelle selon Gelen de Col. Agripp., l. 1, S. 1, p. 207 avoit le surnom des petits Rois d'Alfter & Marechal des Ubiens. Que

2do : un certain Jean Comte d'Alfter au defect des hoirs males partagea cette Seigneurie Comitiale entre les deux filles, la Cadette desquelles mariée au B. de Metternich à Metternich donna les descendans le surnom des Comtes d'Alfter Metternich a Metternich. Que <160> 3tio: la fille ainée apporta en dot à son Epoux le Comte de Wewelinghoven le château d'Alfter & l'office de Maréchal héréditaire. Lequel echûrent depuis dans la famille des Comtes de Salm par le Mariage de Jean V. de Salm avec Irmgarde fille héritiere de Wewelinghoven, de quel tems cette illustre famille en est toujourns en possession. {Vid[e] Imh[off]: Not[itia] Procer[um Imperii, Tübingen 1732]; Spenner: Hist[oria] Insign[ium illustrium, Frankfurt 1680], L. 1, c. 94, § 14, & L. 3, c. 26, § 8. – Gelen. de Col. Agr., L. 2, S. 39, p. 207, & L. 3, S. 1, p. 227.}

Les écrivains des tems anterieurs n'ont jamais été d'accord de l'origine de cette dite illustre famille des Comtes de Salm, pourtant est-il décidé, que Salmo<sup>235</sup> Duc des Anciens germains & Gendre d'Arioviste vint s'établir avec son Epouse Lothlide & sa Colonie vers l'an du monde 3875, & ainsi 71 avant la Naissance de Jesus Christ dans les contrées aux Ardennes, ou maintenant se voit encore le château de Salm, & qu'il donna le nom à cet endroit ainsi qu'à la petite riviere qui passe dans ces environs.

Parmi les descendans de ce dit Salmo Gualterius<sup>236</sup> dans sa grande Chronique enseigne six Regens du nom de Simmetrius, & nous laisserons à la discussion des amateurs curieux pour decider quel fût <161> celui, qui selon le rapport de Gelenius in pretiosa Hyerotheca<sup>237</sup> p. 20 aiant été resuscité par S. Materne, se retira depuis avec sa Mere de la famille Albanienne à Rome, & rapporta la palme des Martirs sous



## Abbildungsverzeichnis

Abb. 2: Das sog. Hochkreuz zwischen Bonn und Godesberg, 1784 von Dupuis	31
Abb. 3: Agnes von Mansfeld, von einem zeitgenössischen Maler	46
Abb. 4: Bonn, von Merian 1646	47
Abb. 5: Münze auf Gebhard	54
Abb. 6: zwei Münzen von 1582 und 1583.	63

# Literaturverzeichnis

- Adlzreiter, Johannes. *Boicae gentis Annalium partes 1-3*. München: Schell, 1662.
- Apologia des Ertzstiffts Cöllen ... wider .. Statt Cöln*. Bonn, 1654.
- Aquilius, H. *Compendium chronici Geldrici*. Köln: Rotaeus, 1566.
- Baronius, C. *Annales ecclesiastici a Christo natu ad annum 1198*, 12 Bände. Rom, 1588 ff.
- Barre, P. *Histoire generale d'Allemagne, tome 1*. Paris: Delespine/Herissant, 1748.
- Bayle, Peter. *The Dictionary historical and critical*, 2 edition. Bd. 5. London, 1738.
- Bayle, Pierre. *Dictionnaire historique et critique*, 4eme edition. Bd. 1. Amsterdam/Leiden, 1730.
- Billick, Eberhard. *Iudicii universitatis et cleri Coloniensis ...* Köln: Jaspar Gennep, 1545.
- . *Urteil der Universiteit und Clerisie zue Coelne von Maertin Buecers lerung ...* Köln: Jaspar Gennep, 1543.
- Calmet. *Histoire de Lorraine, tome 1, nouvelle edition*. Nancy: Leseure, 1745.
- de Bèze, Théodore. *Icones, id est verae imagines virorum doctrina simul et pietate illustrium ...* Gend: Laon, 1580.
- Ennen, Leonhard. *Der spanische Erbfolgekrieg und der Churfürst Joseph Clemens von Cöln*. Jena: Mauke, 1851.
- Enß, Caspar. *Fama Austriaca Das ist Eigentliche Verzeichnüß denkwürdiger Geschichten ...* Köln, 1627.
- Faber, Anton, Hrsg. *Europäischer Staats-Cantzley sechster Theil*. Frankfurt u.a., 1708.
- Faber, Anton, Hrsg. *Europäischer Staats-Cantzley siebender Theil*. Frankfurt u.a.: Hagen, 1703.
- Faber, Anton, Hrsg. *Neue Europäische Staatscanzley welche die wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten vornehmlich des deutschen Reichs in sich fasset. Konvolut von 18 Bänden*. Frankfurt/Leipzig, 1761 ff.
- Flörken, Norbert, Hrsg. *Der Abzug der niederländischen Truppen aus Bonn 1715*. Norderstedt: Books on Demand, 2019.
- . „Der Truchsessische Krieg in Bonn und Umgebung. Ein Lesebuch.“ [http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/pub/eschriftenreihe/index\\_ger.html](http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/pub/eschriftenreihe/index_ger.html). Herausgeber: USB Köln. 2014. <http://kups.ub.uni-koeln.de/id/eprint/5600> (Zugriff am 08. Juli 2015).
- . „Die Belagerung und Zerstörung Bonns 1689. Ein Lesebuch.“ [http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/pub/eschriftenreihe/index\\_ger.html](http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/pub/eschriftenreihe/index_ger.html). Herausgeber: USB Köln. 2015. <http://kups.ub.uni-koeln.de/id/eprint/6292> (Zugriff am 01. Okt 2015).
- . *Die dritte Belagerung Bonns 1703. Ein Lesebuch*. Norderstedt: Books on Demand, 2017.
- . *Die erste Belagerung Bonns 1673. Ein Lesebuch*. Norderstedt: Books on Demand, 2017.
- . *Kurkölnische Landesmütter. Die Frauen der Kölner Erzbischöfe*. Norderstedt: Books on Demand, 2017.
- Florus, L. A. *Opera*. Herausgeber: J. Graevius. Utrecht: Ribbuis, 1580.
- Gelenius, A. *De admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae*. Köln: Kalkovius, 1645.
- Gundling, N. H. *Ausführlicher Discours ueber den vormaligen und itzigen Zustand der teutschen Churfürsten-Staaten ...*, vierter Theil. Frankfurt/Leipzig: Springs/Garbe, 1749.
- Joachim, Johann Friedrich. *Neueröffnetes Groschen-Cabinet, vierter Band, darinnen ... Cölnische ... Solidi ...* Leipzig: Groß, 1756.
- Kratopolius Merssaeus, P. *Omnium archiepiscoporum Coloniensium ac Trevirensium ... catalogus*. Köln: Kempen, 1578.
- Levison, Wilhelm. „Bonn – Verona.“ In *Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit*, von Wilhelm Levison, 164 ff. Düsseldorf: Schwann, 1948.

- Ludolff, Hiob, Hrsg. *Allgemeine Schau-Bühne der Welt [1663-1675]*. Bd. 4. Frankfurt/Main: Zumner Erben, 1718.
- Lünig, Johann Christian. *Des Deutschen Reichs-Archivs Spicilegii ecclesiastici Fortsetzung des 1. Theils*. Leipzig, 1722.
- Lykostenes, C. *Prodigiorum ac ostentatorum chronicon ...* Basel: Petri, 1557.
- Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises*, 2.Jg., 2. Band. Erlangen: Palm, 1783.
- Münsterarchiv, Hrsg. „Catalogus praepositorum Bonnensium.“ Bd. 237. kein Datum.
- Niessen, J. *Geschichte der Stadt Bonn*, 1. Teil. Bonn: Dümmler, 1956.
- NN. *Materialien zur geist- und weltlichen Statistick des niederrheinischen und westphälischen Kreises und der angränzenden Länder ...* Erlangen: J.J.Palm, 1781.
- Oraeus, Heinrich. *Theatri Europaei Continuatio III, das ist Historischer Chronicken Dritter Theil ...* Frankfurt/Main: Merian, 1670.
- Pfeffel von Kriegelstein, Christian Friedrich. *Abrege chronologique de l'Histoire et du Droit public d'Allemagne*. Bd. 2. Mannheim: Pierron, 1758.
- Prade, M. D. *Histoire d'Allemagne*. Paris: Cramoisy, 1677.
- Religionsgeschichte der Cölnischen Kirche, unter dem Abfal der zweien Erzbischöfen ... Herman und Gebhard ..* Bd. 1. Köln: Neuwirth, 1764.
- Renard, E. „Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln, I.“ *Bonner Jahrbücher*, 1896: 164 ff.
- . „Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln, II.“ *Bonner Jahrbücher*, 1896: 1 ff.
- Schafnaburg, Lambertus. *Chronicon*. Tübingen: Morhard, 1525.
- Schaten/Strunck. *Annalium Paderbornensium pars 3*. Paderborn: Schirmer, 1742.
- Scheffer-Boichorst, Paul, Hrsg. *Annales Paterbrunnenses - eine verlorene Quellenschrift des zwölften Jahrhunderts*. Innsbruck, 1870.
- Schrörs, Henirich. „Zum Privatleben des Kurfürsten Joseph Clemens.“ *AHVN*, 1912: 125 ff.
- Strada, Famianus SJ. *De bello Belgico decades duae*. Frankfurt/Main: Schönwetter, 1699.
- Strevesdorff, M.H. *Archidioeceseos Coloniensis descriptio historica*, 3. Auflage. Köln: Steinhaus, 1740.
- Trithemius, Johannes. *Annales Hirsaugienses*. Bd. 1. St. Gallen, 1690.
- van Loon, Gerard. *Histoire metallique des 17 Provinces des Pays-Bas*. Bd. 2. den Haag: Gosse et al., 1732.
- . *Histoire metallique des 17 Provinces des Pays-Bas*. Bd. 4. den Haag: Gosse et al., 1736.
- van Meteren, Emanuel. *Historia ... oder beschreibung aller Kriegshändel ... in Niederdeutschland ...* o.O., 1596.
- . *Historie der Neder-Landscher ende haerder Naburen Oorlogen ende geschiedenissen tot den Iare 1612*. 's Graven-Haghe: van Wouw, 1614.
- Vogel, Johannes Philipp Neri Maria. *Die Edelgesteine des Dreikönigenschreins zu Köln 1781*. Herausgeber: Norbert Flörken. Norderstedt: Books on Demand, 2018.
- Wied, Hermann von. *Einfaltigs Bedencken (warauß ein christliche ...)*. 1543.
- Winheim, E. *Sacrarium Agrippinae hoc est designation eccelsiarum Coloniensium .. reliquiarum ... collecta*. Köln: Walther, 1607.
- Wissing, Anton. „Descriptio status miseri ... civitatis, conventus ac ecclesiae Bonnensis.“ Trier, 1690.





# Index

ohne Cölln, Cöllen, Köln, Cologne, Bonn, Churfürst

## A

- Aachen 17, 22, 23, 26, 28, 33, 78  
Aaron 98  
Abendmahl 111  
Abraham 68  
Abt 15, 16, 19, 23, 47, 89, 91  
Abtey 19, 34, 85  
Abzug 50, 113, 119  
Accise 26  
accumulation 127  
Achtung 10, 115, 116  
Ackerbau 9, 10, 94  
Adam 53  
Adlzreiter 38  
Adolph 23, 32, 40, 42, 48, 53, 57  
Adolph von Solms 40, 42  
Aegidius 15, 156  
Agger 48  
Agnes 39, 40, 42, 52, 136  
Agnes von Mansfeld 39  
Agrippa 10, 11, 12  
Agrippina 13  
Ahausen 122, 124  
Ahr 11, 81  
Ahrensberg 22, 36, 60, 72, 124  
Ahrweiler 81  
Aix 32  
Alba 38  
Albergati 62  
Albert 33, 60, 63, 65, 70, 123, 124, 125, 126, 129, 130  
Albrecht 37  
Albus 29, 30, 81, 82, 89  
Aldenhoven 97  
Alexander 54, 55, 99  
Alexander VIII. 99  
Alfter 23, 45, 80, 134, 135  
Allemagne 18, 65, 68, 124, 125, 135  
Alleurs 104  
Alpen 22  
Altar 11, 17, 30, 34, 101, 113  
Amalie Elisabeth 72  
Ammianus Marcellinus 15  
Andernach 7, 11, 19, 22, 66, 80, 105, 109  
Angleterre 127  
Anjou 45, 102, 103, 123  
Anna 29, 92, 108, 114, 115, 116  
Anne 60, 74, 129  
Anno 18, 19, 22, 30, 134  
Anselm Casimir 70  
Ansgar 16  
Anstalt 42  
Anton 37, 99  
Antonetta 37  
Antonius 33  
Apollon 10  
Apostata 15  
Apostel 29  
Arbeit 7  
Arenberg 37, 44, 49, 50  
Argwohn 114  
Ariovist 9  
Arnheim 57  
Arnold 19  
Arnulf 17  
Asche 22, 24, 45, 96, 99, 107  
Asfeld 96, 97, 98  
Assemblée 123, 129, 130  
Assentar 85  
Assisi 62  
Attila 15  
Augsburg 29, 31, 33, 37, 40, 65, 68, 77, 99, 123

August 13, 22, 31, 46, 115, 119, 121,  
122, 156  
August der Starke 128  
August III. 128  
Augustus 10, 11  
Austrasien 15  
Auriche 60, 63, 64, 65, 68, 72, 123, 124,  
126, 127, 130  
Avignon 28

## B

Baaden 30  
Baarfuß 96  
Bach 54  
Baden 92, 117  
Bal masqué 127  
Banditen 54  
Bann 24, 25  
Barbarossa 20  
Barmherzigkeit 118  
Basel 9, 156  
Bassenheim 20  
Baudissin 66  
Bauern 48, 80, 96  
Baume 53, 96  
Bayern 23, 37, 45, 46, 47, 48, 49, 54, 66,  
72, 76, 77, 78, 80, 89, 90, 91, 94, 95,  
99, 100, 101, 102, 111, 112, 113, 114,  
115, 116, 118, 122, 123, 124, 126, 128,  
130, 131  
Bayle 33  
Bayreuth 33  
Bebenburg 94, 99, 105  
Beckerswippe 107  
Beguinen 73, 74  
Belagerung 22, 24, 31, 44, 45, 47, 48,  
53, 54, 55, 56, 84, 85, 92, 97, 98, 104,  
106, 107, 109, 117, 120  
Benedikt XIII. 126, 127  
Benoit 126, 127  
Bequerer 62  
Berg 11, 17, 18, 22, 23, 29, 47, 60, 61,  
64, 68, 69  
Bergheim 104  
Berlin 90, 130  
Bern 46  
Bernard 79  
Beuel 48, 106

Bewegung 10, 35  
Bier 52  
Billerbeck 79, 119, 120  
Bingen 91  
Blankenberg 68  
Blankenheim 122  
Blattern 77  
Bleichard 81, 134  
Blessirte 98, 107  
Blume 43  
Blumen 42, 79  
Böhmen 17, 63, 68, 78, 115, 129  
Bombardement 73  
Bordeaux 19  
Bornheim 80  
Bote 43  
Boufflers 94, 95, 96  
Bouillon 100  
Bourbon 114  
Bourgogne 106, 107  
Brand 24, 97  
Brandenburg 26, 60, 61, 64, 67, 83, 84,  
88, 89, 90, 95, 96, 97, 98, 115  
bras 61, 124  
Braunschweig 48, 52, 64, 82  
Braut 10, 44  
Breda 114  
Breidbach 81  
Bremen 78  
Brendel 37  
Breslau 128  
Bretagne 130  
Breve 93  
Brill 57  
Brilon 49  
Bruder 17, 22, 23, 30, 32, 33, 37, 44, 46,  
48, 49, 52, 54, 76, 83, 86, 102, 111,  
116  
Brühl 7, 33, 35, 36, 37, 39, 71, 72, 73,  
76, 125, 127  
Brunner 81  
Bruno 17, 22, 23  
Brüssel 37, 38, 85, 100, 101, 103, 112,  
115, 122  
Bruxelles 67  
Buisdorf 81  
Bulle 77, 130  
Burg 111

Bürger 18, 25, 28, 35, 36, 41, 42, 43, 44,  
97, 109  
Bürgermeister 25, 36, 41, 42, 82  
Bürgerschaft 54, 57, 81  
Burgmannia 119  
Buschhoven 31, 35

## C

Cadet 123  
Caesar 9, 156  
Caligula 13  
Calvin 32, 47  
Cambrai 28, 31, 110  
Cammer-Fourier 156  
Campius 74  
Canzley 40, 41, 42  
Capitel 19, 28, 30, 31, 41, 42, 43, 44, 60,  
70, 76, 80, 86, 89, 90, 94, 103, 105,  
109, 122, 123, 125, 128, 131  
Capitulation 50, 64, 68, 78, 85, 99, 104,  
106, 107, 115  
Carl 28, 31, 44, 45, 48, 49, 50, 52, 55,  
78, 79, 89, 97, 102, 114, 115, 116  
Carl Truchseß 44, 45, 48, 49, 50, 52  
Carl VI. 116  
Cäsar 9  
Casimir 46, 54, 70  
Cassel 78, 106  
Cassius 14, 59, 121, 134  
Catalonien 115  
Ceres 10  
Chabo 100, 105  
Chamade 85, 98, 107  
Chanaan 11  
Charles Albert 123, 124, 125, 126, 129  
Charles I. 65  
Chigi 71, 76  
Childerich 15  
Choiseul 88, 89  
Cholin 61  
Christ 135  
Christian August 104  
Christoph 50, 55, 92  
Christoph Wilhelm 92  
Chronik 23  
Chymai 55, 56, 57  
Civilis 14  
Claudius 13

Clemens August 92, 122, 123, 124, 125,  
126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 134  
Clemens X. 26, 92  
Clemens XI. 112, 123  
Cleves 60, 61, 64, 69  
Cluverius 10  
Coadjutor 29, 76, 99  
Coblence 125  
Coblenz 23, 24, 85, 95, 106  
Cochem 18, 96  
Coehoorn 106, 107  
Coesfeld 72  
Comes 28  
Constantinus 14  
Contrescarpe 98, 107  
Contribution 72, 105, 113  
Convention 66, 69, 71  
Corduba 135  
Cordula 29  
Cratepol 14, 17, 18, 20, 24  
Creutz 42  
Croy 31, 55, 94

## D

d'Humieres 85  
Dänemark 64, 88  
Dänen 16  
Daniel 101  
Danzig 65, 87, 156  
Darmstadt 76  
Dauphin 95, 102  
de la Marck 60, 86  
de Thann 124  
de Witt 84, 123  
Dechant 22, 23, 28, 32, 33, 85, 94, 121  
Degen 10, 12, 48, 50, 89  
Delft 52  
den Haag 64, 100, 101, 102, 103, 110,  
119, 120  
Deputirte 42  
Deutz 27, 48, 66, 67, 86  
Deventer 84, 86  
Diedenhofen 14, 98, 104  
Dietkirchen 14, 16, 18, 26, 42, 45, 91,  
92, 134  
Dieu 63, 73, 74, 126, 133, 134  
diligence 71, 126  
Dillenburg 44

Dinant 105, 109, 118  
d'Isola 86  
Domainen 90  
Domkapitel 7  
Donau 30  
Dorsten 124  
Dottendorf 80, 134  
Douay 117  
Drachenfels 15, 19, 20  
Dragoner 89, 118, 120  
Dransdorf 134  
Drusus 12  
Duisdorf 80  
Dumont 56  
Dünkirchen 117  
Dupleßis 79  
Düsseldorf 2, 39

## E

Eburonen 10  
Echternach 18  
Egmont 38  
Ehe 37, 38, 79  
Ehre 11, 23, 53, 56, 91, 117  
Ehrenbreitstein 131  
Eick 41, 42  
Eid 11, 35, 44, 50, 94, 103  
Eifer 12, 31, 32, 36, 48  
Eigenthum 92  
Eil 42  
Eintracht 95  
Einwilligung 102, 103  
Eitel Heinrich 48  
election 122, 123, 124, 127, 128, 129, 131, 133  
Elector 85, 98  
Eleonore 99  
Elisabeth 53, 72, 129  
Elsaß 88  
Elz 37, 38  
Empire 60, 65, 67, 68, 70, 73, 123, 127, 128, 129, 130  
Endenich 14, 20, 81, 104, 121, 134  
Engelbert 24, 25  
Engelbert II. 24  
Engeltal 24, 96  
England 53, 54, 56, 95, 100, 102, 103, 108, 115, 116, 117

ennemis 65  
Ens 63  
Entschädigung 111  
Erbschaft 94  
Erdbeben 18  
Erfurt 82  
Erkelenz 70  
Erlach 47  
Erlöser 91  
Ernest 80  
Ernst 37, 39, 40, 45, 46, 48, 51, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 60, 76, 84, 98  
Erpel 81  
Erzstift 19, 22, 29, 30, 32, 33, 35, 36, 37, 45, 47, 51, 54, 82, 85, 86, 88, 90, 91, 94, 98, 99, 104, 106, 109, 118  
Espagne 122, 123, 127  
Eugen 117  
Eugène 123  
Eyle 97

## F

Fabri 103  
Fagel 106  
Fahne 56  
Falkenstein 29  
Falschheit 114  
Faschinen 56  
Faust 49  
Feder 7, 51  
Feinde 11, 24, 37, 48, 54  
Fenelon 112  
Ferdinand 23, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 80, 120, 123, 125, 128  
Ferdinand II. 61, 63, 64, 65, 68  
Ferdinand III. 69, 72, 77  
Ferdinand IV. 77  
festin 128  
Festung 56, 88, 109, 117  
Flandern 62, 79, 111, 114  
Flecken 12  
Fleisch 10, 27  
Florentius 14  
Florus 12  
Fontainebleau 125, 126  
Fort 63, 64, 66, 67, 68, 71, 106, 107

Franciscus 76  
 François Guillaume 65, 71, 74  
 François Louis 128  
 Franconie 67, 70  
 Frank 95  
 Franken 9, 15, 67, 70, 79, 95, 102  
 Frankfurt 23, 26, 61, 70, 77, 78, 115,  
 120, 129, 131, 133, 135  
 Franz Egon 77, 78, 83, 85, 86, 88  
 Frauen 18, 30, 42, 120  
 Frechheit 49  
 Frédéric Guillaume 127  
 Freisingen 37, 45, 61, 110, 125, 127  
 Freund 9, 20  
 Freundschaft 10, 37, 39, 76  
 Freyheit 32, 43, 51, 52, 82, 83, 98, 102,  
 114, 115  
 Frieden 38, 79, 86, 88, 94, 100, 101,  
 105, 111, 112, 113, 114, 116, 117, 119  
 Friedrich der Schöne 26  
 Friedrich I. 22  
 Friedrich II. 22, 23, 24  
 Friedrich V. 63  
 Friedrich Wilhelm 83, 84, 88, 90, 96, 97  
 Friesdorf 47, 80, 97, 134  
 Friesland 55  
 Frost 19  
 Fugger 94  
 Führer 96, 100  
 Fulda 72  
 Fürstenberg 77, 78, 83, 84, 85, 86, 88,  
 89, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 99  
 Fuß 13, 17, 41, 48, 51, 88  
 Füssen 131

## G

Galen 79, 84, 88  
 Galerie 36, 133  
 Galgen 51  
 Gallas 69, 115  
 Gans 82  
 Gardes du Corps 124  
 Gebhard 33, 35, 37, 38, 39, 40, 41, 42,  
 43, 44, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 58,  
 59, 65, 136  
 Geburt 9, 11, 12, 13, 19, 24, 97, 102  
 Gefängnis 36, 45, 49, 52  
 Gehör 45, 54, 88, 103

Geislar 81  
 Geistlichkeit 80, 118  
 Gekela 18  
 Geld 18, 45, 46, 48, 49, 54, 55  
 Geldern 53, 83  
 Gelenius 11, 13, 15, 16, 17, 20, 24, 26,  
 73, 74, 91, 92, 135, 156  
 Generalstaaten 52, 63, 107, 124, 130  
 Gennep 28  
 Genosia 12  
 Georg 95  
 Georgi 76  
 Gerard 19, 20, 21, 22, 59  
 Gereon 62, 75  
 Gerhard von Are 20  
 Gericht 35  
 Germanicus 12, 13, 156  
 Gerresheim 39  
 Geschmack 10  
 Gesellschaft 13, 52, 53, 57  
 Gesetz 34  
 Gesindel 47  
 Getraide 104  
 Gift 31, 32  
 Gilles 73  
 Gilsdorf 134  
 Gleichheit 103  
 Glück 21, 43, 47, 51, 52, 54, 55, 81, 92,  
 100, 116, 117  
 Goar 46  
 Godesberg 11, 23, 27, 29, 33, 35, 43,  
 47, 48, 49, 80, 85, 97, 128, 134, 136  
 Godesburg 23, 29, 33, 43, 47, 49, 134  
 Godorf 69  
 Gold 17, 91  
 Goldene Bulle 77  
 Goldgulden 33  
 Goudenau 20, 96  
 Grammont 77, 79, 106  
 Grana 69, 79, 85, 86  
 Granaten 96, 97, 106  
 Grande Bretagne 130  
 Graurheindorf 81  
 Gravin 55  
 Graz 123  
 Grenzau 35  
 Grevenbroich 70  
 Groningen 84

Gropper 31, 32, 61  
Gruben 15  
Guillaume 66, 68, 72  
Gulden 28, 57, 76, 82  
Gundling 15, 32, 77, 90, 91  
Gustav Adolf 65, 67  
Güte 31, 79, 81, 119  
Gymnich 38

## H

Hadrian 156  
Haen 59  
Hagenau 31  
Hals 28, 53, 79, 83, 85  
Handlung 22, 39  
Hannover 115  
Hanse 24  
Harnisch 36, 38, 42, 53  
Haß 14, 100  
Hatschier 100  
Hatzfeld 63, 64, 69, 70  
Hauptmann 50, 51, 54  
Hauptstadt 118  
Hausfrau 34  
Heems 119  
Heidelberg 46, 89, 95  
Heiden 10  
Heilbronn 79  
Heiligenberg 78  
Heinrich 24, 26, 27, 29, 30, 48, 76, 77, 78, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 92, 120, 156  
Heinrich der Vogler 17  
Heinrich IV. 19  
Heinrich V. 19  
Heinrich VI. 20  
Heinsius 116  
Heisterbach 22, 47  
Held 10  
Helden 117, 156  
Helena 14, 15, 20  
Heller 26, 34  
Hemmerich 80  
Hennegau 117  
Henri 64, 68, 70, 74, 135  
Henri IV. 60  
Herman 23, 73  
Hermann 30, 31, 32, 51, 53, 73, 78

Hermann der Fromme 17  
Hermann Egon 78  
Hermann von Wied 31, 32  
Hermannus 17, 23, 30  
Hersel 28, 34  
Herz 12, 90  
Herzogsfreude 134  
Hessen 30, 66, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 76, 78, 95, 106  
Heuschrecken 16  
Heyen 41, 42  
Hildegard 91  
Hildesheim 37, 45, 61, 88, 99, 121, 122  
Hirsau 17, 91  
Hitze 56  
Hochkreuz 27, 134  
Höchst 123  
Hochstaden 24, 34, 134  
Hochstraten 20  
Hochzeit 37  
Hof 7, 40, 41, 42, 44, 88, 99, 104, 116, 117, 156  
Hof-Calender 156  
Hofkapelle 101  
Hofmeister 78  
Hofprediger 31  
Hoheneck 46, 47  
Hohenzollern 124, 128  
Holland 24, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 95, 100, 114, 115, 117, 124  
Hollande 61, 63, 67, 124  
Holstein 98  
Holzemius 94  
Homburg 37  
Hönningen 80  
Honorius 19  
Horn 38, 57, 67, 70  
Hospital 17, 19  
Hoya 36  
Hügel 47  
Hülchrath 70, 72  
Hülfe 11, 37, 44, 48, 49, 56, 79, 84, 92, 97  
Hungersnot 18  
Huy 52

## I

Industrie 133

Innozenz III. 23  
Innozenz XI. 89, 90, 93, 99  
Inquisition 38  
Interregnum 77  
Intriguen 77, 78  
Ippendorf 80  
Isenburg 35, 37, 45, 47, 77, 81  
Isle 63, 64  
Israel 11  
Italien 29, 114

## J

Jahrmarkt 34  
Jean Guillaume 60  
Jericho 108  
Jerusalem 101, 133  
Jesuiten 111  
Johann 1, 3, 7, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 35,  
38, 43, 44, 50, 52, 54, 76, 77, 84, 88,  
94, 95, 99, 156  
Johann Philipp 77  
Johannes 32  
Jordan 11  
Joseph Clemens 87, 89, 93, 94, 95, 98,  
99, 100, 101, 103, 104, 105, 106, 109,  
111, 112, 113, 115, 116, 117, 118, 119,  
121, 122, 123, 124, 133, 134  
Joseph Clement 89, 93, 94, 95, 98, 99,  
100, 101, 103, 104, 105, 106, 109, 111,  
112, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 121,  
122, 123, 124, 133, 134  
Joseph II. 133  
Josephsburg 99  
Josephsthor 107  
Josephstor 107  
Josue 108  
Jülich 17, 27, 28, 38, 60, 100, 156  
Juliers 60, 61, 64, 68, 69, 70  
Jungfrauen 18, 51  
Jupiter 10, 118

## K

Kadorf 80  
Kaiserswerth 36, 39, 70, 88, 104  
Kalenderreform 103  
Kanonen 46, 55, 96, 107  
Kapuziner 62, 74, 78, 96, 131

Kapuzinessen 96, 107  
Karg 89, 94, 99, 105, 116, 119  
Karl der Dicke 16  
Karl II. 123  
Karl IV. 27, 28  
Karl Ludwig 78, 79  
Karl V. 31, 32  
Karl VI. 126, 129  
Karl VII. 130  
Karneval 126, 127  
Kärnten 123  
Käse 84  
Kataster 79  
Kaunitz 89, 110  
Kayser 114  
Kayserswerth 85  
Kehr 33  
Keller 11, 51, 96  
Kempen 70, 156  
Kerker 49  
Kern 57  
Kerpen 90  
Kessenich 43, 81, 85, 96, 97, 134, 156  
Ketzerey 31, 32, 62  
Klagenfurt 123  
Kloster 14, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 24, 25,  
26, 29, 32, 33, 34, 42, 43, 44, 45, 79,  
91, 92, 96, 97, 107, 109, 156  
Klöster 41, 45, 73, 91, 92  
Kochner 50  
Kölntor 79  
Komet 62, 86, 88  
Kommando 48  
Kongreß 38, 85, 86  
Königsegg 99  
Königsmarck 71  
Konrad 24  
Konzil 35  
Korn 91  
Kreuzberg 74, 97, 105  
Krichingen 39, 40  
Krönung 28, 37, 77, 78, 99  
Küster 44

## L

la Croix 134  
la Porte 73  
Laach 19



Lacroix 100, 113  
 Lager 12, 13, 22, 46, 48, 50, 56, 83, 88,  
 89, 100, 104, 106  
 Landau 123  
 Landes-Vereinigung 99  
 Landsberg 85, 98  
 Landstände 7, 33, 36, 99, 103, 107, 109  
 Lands-Vereinigung 30  
 Landtag 37, 49, 99, 103, 105  
 Lara 59  
 Lärmen 86, 88, 113  
 Lauenburg 44  
 Lazarett 97  
 Lechenich 35  
 Lehrer 32  
 Leibgarde 50, 51, 109  
 Leichnam 30, 93  
 Leiden 52, 156  
 Lengsdorf 80  
 Leon 65  
 Leopold 60, 78, 88, 95, 101, 102, 103,  
 110, 111, 123  
 Leopold Wilhelm 77  
 Lessenich 80  
 Lieben Frauen 120  
 Ligue 60, 65, 66, 67, 75  
 Lille 105  
 Limburg 19, 34  
 Linden 51  
 Linn 68, 70, 95  
 Linz 11, 37, 66, 81, 105, 109, 125  
 Lippe 2  
 Lissabon 135  
 Lob 28, 52  
 Lombeck 32  
 London 102, 115  
 Lothringen 14, 16, 17, 19, 45, 67, 79, 95,  
 97, 102  
 Lottum 106  
 Louis 65, 66, 68, 123, 125, 128  
 Louis XIII. 65, 66, 68  
 Louis XIV. 123  
 Louis XV. 125  
 Löwen 30, 45, 62, 98, 100  
 Löwenburg 15  
 Lübeck 64  
 Ludovicus 16, 30, 86  
 Ludovicus III. 16

Ludwig 77, 78, 79, 83, 84, 86, 88, 89, 90,  
 93, 95, 96, 99, 100, 112, 114, 116  
 Ludwig Anton 99  
 Ludwig XIV. 77, 78, 79, 83, 84, 86, 88,  
 89, 90, 93, 95, 100, 112, 114, 116  
 Luft 45, 47, 57, 97  
 Lülldorf 46  
 Lüneburg 64, 78, 95, 127  
 Lünig 23, 24, 77, 79, 83, 88, 90, 93  
 Luther 31, 43, 103  
 Lüttich 18, 19, 23, 45, 52, 53, 58, 61, 76,  
 78, 88, 89, 99, 100, 104, 109, 111, 113,  
 118, 122  
 Lützen 67  
 Luxembourg 69  
 Luxembourg 69, 90, 105, 107  
 Lycosthenes 16  
 Lyon 25, 26

## M

Maargasse 36  
 Maas 54  
 Madrid 102  
 Magazin 97  
 Magdeburg 82, 95  
 Maghis 119, 120  
 Magistrat 34, 67, 74, 85, 129  
 Mährchen 19  
 Mailand 102  
 Mainz 12, 16, 24, 26, 30, 37, 46, 53, 68,  
 69, 70, 72, 77, 78, 79, 95, 97, 104, 115,  
 127  
 Maison 126, 127, 129, 130  
 Malmedy 135  
 Malteser 65  
 Malusius 14  
 Mandat 104, 105  
 Manderscheid 122, 124  
 Mangel 41, 45, 48, 56, 87  
 Manifest 94, 103, 104  
 Mannheim 124, 125, 126, 129, 156  
 Manrique 50  
 Manriquez 50, 59  
 Mansfeld 33, 35, 39, 40, 44, 52, 56, 59,  
 64, 67, 136  
 Marck 64  
 Marggraf 33, 83

Maria 1, 3, 7, 18, 22, 33, 39, 51, 77, 92, 99, 156  
 Maria Anna 92  
 Maria Antonia 99  
 mariage 60, 125, 126  
 Marie Amelie 124  
 Marienforst 29, 134  
 Mariengraden 23, 128  
 Mark 27, 28, 29, 34, 37, 51, 86  
 Markt 28, 42, 51  
 Marlborough 106, 108, 112, 114, 115, 123  
 Martin 17, 23, 53, 57, 134, 156  
 Martinsthor 121  
 Martinstor 121  
 Maastricht 17, 84  
 Maternus 14, 156  
 Matthias 61, 63  
 Maul 96  
 Maulevrier 60  
 Maximianus 14  
 Maximilian 29, 61, 63, 70, 76, 77, 78, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 92, 95, 102, 105, 111, 115, 116, 120, 121, 132  
 Maximilian Emanuel 95, 100, 111, 115, 116  
 Maximilian Friedrich 133  
 Maximilian Heinrich 29, 70, 74, 76, 77, 78, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 92, 120  
 Maximilian I. 30, 32, 76  
 Maximilian II. 33, 36, 77  
 Mayence 62, 124, 125, 127, 128, 129, 130  
 Mazarin 76, 77, 83  
 Meckenheim 71  
 Mecklenburg 65  
 Mehlem 45  
 Melas 95  
 Melaten 113  
 Memmingen 123  
 Menschenliebe 47  
 Mercurius 10  
 Mercy 69  
 Mergentheim 128  
 Merian 136  
 Merkur 11  
 Meshov 32

Messdorf 80  
 Metternich 135  
 Metz 88, 96, 104  
 Michael 44, 49, 99  
 Michaelis 120, 156  
 Milch 10, 84  
 Milendunk 91  
 Mindelheim 114  
 Minoriten 32, 43, 55, 96  
 Modena 112  
 Moers 29, 37, 39, 68, 134  
 Mogontiacum 12  
 Monarchie 100, 101, 115  
 Mondorf 104  
 Mons 11, 112  
 Mont Royal 98  
 Montecuculi 84  
 Mord 54  
 Moritz 52, 61  
 Mörser 106  
 Mosel 14, 17, 18, 96  
 Muffendorf 80  
 Müldorf 81  
 Mülheim 35, 46, 61, 66, 104, 105  
 München 2, 23, 47, 76, 77, 78, 95, 99, 111, 119, 123, 124, 125, 126, 127, 129, 130  
 Munster 64  
 Münster 17, 18, 23, 30, 31, 32, 51, 59, 68, 71, 72, 78, 79, 82, 83, 88, 91, 97, 118, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 133  
 Münzen 29, 38, 52, 90, 102, 120, 136  
 Muth 9, 28, 47, 48, 56, 96, 97, 106, 109, 110, 117  
 Mütze 90

## N

Nachen 47  
 Nahrung 10, 97  
 Namedy 80  
 Namur 110, 113, 115  
 Nassau 29, 43, 44, 52, 83, 84, 104  
 Navarra 102  
 Neapel 102, 126  
 Nette 11  
 Neuburg 60, 61, 67, 68, 76, 78, 79, 89, 123

Neuenahr 37  
 Neuhaus 72, 124  
 Neuss 7, 12, 70, 71, 72, 95, 127  
 Neustadt 86  
 Neutralität 84, 103  
 neutralité 128  
 Nevers 60  
 Neveu 60, 63  
 Nicolai 110  
 Niederlande 59, 64, 79, 114, 156  
 Niederrhein 13  
 Niehl 88  
 Nimwegen 16, 54, 57, 86, 88, 94  
 Noe 112, 113  
 Noel 124  
 Nomeny 79  
 Nonnen 14, 45, 91  
 Nonnenwerth 19  
 Nordhausen 51  
 Nordsee 9  
 Normannen 16  
 Nuenar 37, 39, 40, 43, 44, 48, 52, 53, 57  
 Nuntius 32  
 Nürnberg 61

## O

Oberwinter 66  
 Obrigkeit 82  
 Obrist-Stallmeister 51  
 Ochsenthor 107  
 Odenkirchen 70  
 Oedenkoven 80  
 Oel 82  
 Oesterreich 26, 77, 78, 101, 103, 113, 114  
 Orange 61, 70  
 Oranien 44, 52, 83, 84, 85  
 Orleans 19, 89  
 Orsini 126  
 Orsoy 84, 109  
 Osnabrück 30, 74, 127, 156  
 Ostein 130  
 Otto 18  
 Otto III. 18  
 Overissel 83, 125  
 Overstolz 92  
 Oxford 116

## P

Paderborn 24, 29, 31, 36, 64, 68, 70, 71, 72, 73, 121, 123, 124, 125, 128  
 Palais Royale 125  
 Palatinat 63, 64, 66  
 Pallium 25, 76, 112, 126, 133  
 Pamphili 112  
 Pantaleon 10, 17, 85, 86, 156  
 Pantheon 14  
 Pappenheim 129  
 Pappus 52  
 Papst 19, 22, 23, 25, 26, 28, 32, 38, 89, 90, 92, 93, 112  
 Paradeplatz 49  
 Paris 32, 105, 130  
 Parlement 114  
 Parma 44, 53, 54, 57, 58, 59, 127  
 Parteien 55  
 Paschalis 22  
 Paschalis III. 22  
 Passau 65  
 Paul 51, 62, 72  
 Paul V. 62  
 Pauli 28, 32, 92, 98  
 Paulus 98  
 Pension 33, 77  
 Peres 62, 73, 74, 127, 128, 131, 132  
 Pest 18, 22, 31, 79  
 Peter 40, 56, 83, 113  
 Petrus 22, 29, 32, 52, 156  
 Pfaffenmütz 63  
 Pfalz 30, 53, 55, 61, 63, 78, 79, 89, 95, 103, 104, 115, 127  
 Pfalzgraf 65  
 Pfalz-Neuburg 78  
 Pfand 48  
 Pfarrer 23, 34  
 Pferd 10, 29, 41, 54, 86  
 Pferde 9, 48, 49, 50, 78, 94, 97, 100, 109, 110, 118, 119  
 Philipp 1, 3, 7, 22, 23, 76, 77, 89, 91, 114, 115, 117, 156  
 Philipp Christoph 70  
 Philipp II. 38  
 Philipp IV. 79  
 Philipp V. 114, 115, 117  
 Philipp von Duna 31

Philipp von Heinsberg 22, 23  
 Philipp von Schwaben 22  
 Philipp Wilhelm 76, 89  
 Philippe Maurice 123  
 Philippsburg 95  
 Philippus 22, 23, 31, 156  
 Piacenza 127  
 Piccolomini 69  
 pieds 129  
 Pippin 16  
 Pius 17  
 Plittersdorf 80  
 Plünderung 54  
 Polen 79, 88, 112, 125, 128  
 Pomponius Mela 7  
 Poppelsdorf 14, 27, 30, 31, 35, 36, 43,  
 47, 49, 51, 54, 59, 74, 97, 105, 106,  
 119, 131, 134  
 Portal 2  
 Porte de Vautours 62  
 Portocarrero 102  
 Portugal 115, 117, 135  
 Pracht 19, 20, 37, 44, 55, 76, 77, 79, 84,  
 101  
 Prag 68  
 Prediger 33, 44, 51, 52, 79  
 Preussen 96, 106, 117, 125  
 Priester 29, 30, 76, 77  
 Probst 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26,  
 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 78, 121  
 Propheten 118  
 Protestanten 33, 53, 78  
 Protestation 77, 82, 96, 103, 104  
 Prusse 125, 126, 127, 129  
 Pufendorf 77, 78, 83, 84, 85, 86, 88, 90,  
 93  
 Pulver 48, 57

## R

Raab 103, 104  
 Rabutin 107  
 Raimund 28  
 Rainald 20, 34  
 Rastadt 117, 118  
 Rastatt 117, 118, 123  
 Raub 10, 54  
 Ravensberg 60  
 Recklinghausen 37, 109

Redoute 107  
 Reformation 17, 18, 31, 32  
 Reformirte 79  
 Regalien 27, 112  
 Regensburg 37, 60, 69, 76, 77, 78, 88,  
 89, 94, 104, 110, 119, 123, 125  
 Regent 131, 133  
 Reich 15, 16, 54, 95, 99, 104, 117, 120  
 Reichsacht 28, 31, 45, 50, 111, 115  
 Reichstag 31, 61, 65, 66, 69, 70, 77, 78,  
 123  
 Reifferscheid 30, 45, 50  
 Reimen 33  
 Reliquien 59  
 Remagen 66  
 Residenzschloß 35, 67, 111, 120, 127,  
 133  
 Restitutionsedikt 65  
 Retirade 18, 85  
 Reunion 88  
 Reuter 41, 50, 96  
 Revillon 85  
 Rheims 117  
 Rheinberg 13, 28, 36, 48, 53, 57, 83, 84,  
 86, 88, 95, 106, 109  
 Rheindorf 20, 45, 63, 66, 85, 106, 134  
 Rheinland 15, 16, 52, 66  
 Rhens 7, 26, 27, 28  
 Rhin 61, 63, 70, 71, 125, 127, 134, 135  
 Richelieu 65, 68  
 Rissel 105, 110, 111, 112, 113, 115  
 Riswick 100, 101  
 Ritter 38, 53, 99, 118, 120, 121, 156  
 Robert 60  
 Roer 11  
 Rolandseck 19  
 Rolandswerth 19  
 Rom 11, 19, 22, 23, 37, 54, 76, 92, 94,  
 100, 112, 117, 123, 126, 133, 135, 156  
 Romain 67  
 Römer 14, 19, 129  
 Rosenberg 28  
 Rudolf II. 37, 38, 60, 77  
 Ruhe 9, 33, 51, 53, 57, 83, 86, 87, 93,  
 100, 104  
 Ruhm 18, 22, 25, 36, 37, 91  
 Rump 42  
 Rüngsdorf 80

Runkel 32  
Rüstung 79

## S

Saarbrücken 104  
Saarwerden 28, 29, 34  
Sachsen 16, 17, 26, 44, 54, 60, 66, 68,  
70, 95, 103, 104, 110, 115, 128  
Sachsenhausen 129  
Sachsen-Zeitz 103, 110  
Sack 45, 51, 56  
Salentin 35, 36, 37, 45, 47  
Salm 78, 135  
Salomon 133  
Salvianus 15  
Salz 48  
Samblemont 56  
Sammlung 133  
Savoie 123  
Savoyen 102, 116, 117  
Sayn 19, 20, 21, 22, 23, 39  
Scarlatti 112  
Schaden 56, 83, 84, 113  
Schande 28, 100  
Schanzen 56  
Schaten 36  
Schatz 21, 41, 44, 90, 91, 96  
Schau 116, 117  
Schauenburg 32, 33, 37  
Schellenberg 123  
Schenck 54, 55  
Schenk 53, 54, 56, 57  
Schild 10, 29, 30, 52  
Schlaberndorff 98  
Schlaun 41, 42  
Schleiden 28  
Schlick 103  
Schloss 12  
Schlösser 12, 35, 36, 41  
Schönborn 77, 111, 115  
Schöning 95  
Schönstein 47, 48  
Schuld 76, 101  
Schule 77  
Schwaben 22, 79, 95, 102, 125  
Schwangerschaft 13  
Schwarz 40, 42, 81  
Schwarzenburg 38

Schwarzhreindorf 81, 120  
Schweden 78, 79  
Schweichart 62  
Schweiz 9, 112  
Scotus 39  
Selle 130  
September 117, 119  
Seuche 18, 19, 31  
Seyler 49  
s-Gravenhage 114, 116  
Sieg 64, 104  
Siegburg 41, 48, 68, 86, 134  
Siegfried von Westerburg 25  
Sigebert 15  
Sigismund 11  
Silber 45, 98  
Silvanus 15  
Sinzendorf 116  
Sinzig 105  
Sittard 100, 101  
Sobieski 100  
Sol 118  
Sold 49, 50  
Solms 40, 42  
Sonne 53, 87, 118  
Spaar 70, 73  
Spanien 38, 54, 79, 84, 85, 86, 88, 90,  
99, 100, 101, 112, 114, 115  
Spenner 135  
Speyer 31, 79  
Spiegel 39, 103  
Spies 10  
Spinelli 55, 56, 57  
Spinola 63, 64  
Spiritus 118  
Spitz 49  
St. Aegidius 19  
St. Agilolf 128  
St. Anne 74  
St. Anton 57  
St. Apollinaire 66  
St. Balderich 91  
St. Barbara 26, 93  
St. Brigitten 134  
St. Castor 23  
St. Clemens 20  
St. Cyriacus 20  
St. Etienne 64

St. Florian 120  
 St. Gangolf 97  
 St. Gereon 19, 32  
 St. Gertrud 62, 73  
 St. Goar 46  
 St. Liborius 128  
 St. Maria 18  
 St. Martin 14, 17, 23, 97, 134  
 St. Maurice 105, 106  
 St. Nicolai 110  
 St. Omer 74  
 St. Pantaleon 17, 85, 86  
 St. Paul 72  
 St. Pauli 28, 92  
 St. Peter 113  
 St. Remigius 76, 96, 132  
 St. Rufus 19  
 St. Sebastian 121  
 St. Severin 24  
 St. Urban 66  
 St. Ursula 18  
 Stadtgraben 54, 56, 119, 121  
 Stadthaus 41, 42  
 Stadtschlüssel 43, 50  
 Stanislas 128  
 Staub 25  
 Steiermark 123  
 Stein 23, 36, 46, 47, 96, 119, 121  
 Stern 87  
 Stift 14, 17, 20, 30, 31, 83, 91, 92  
 Stockenpfort 119, 120, 121  
 Stockentor 19, 36, 73, 97, 98  
 Stockheim 19  
 Strada 38  
 Strafe 36, 94, 98, 103  
 Strasbourg 123  
 Straßburg 24, 31, 52, 78, 85, 88, 93  
 Stromberg 15, 22, 125  
 Strunck 73  
 Stüber 104  
 Stuck 36  
 Stucke 48  
 Sturm 56, 85, 98, 107, 108  
 Styrum 123  
 Sugambres 11  
 Sulzbach 129

## T

Tacitus 9, 10, 12, 13, 156  
 Tafel 79  
 Tallard 104, 105  
 Tartaren 79  
 Taube 112  
 Tauffkirchen 94  
 Taxis 55  
 Te Deum 118, 122, 125  
 Tecklenburg 29  
 Tempel 101  
 Temple 133  
 Testament 94  
 Theodor 20, 123, 125, 127, 128  
 Theologie 62  
 Thorn 42  
 Thum 19, 30, 31, 37, 43, 44, 76, 78, 80, 86, 89, 90, 94, 99, 103, 105, 109  
 Thumcapitel 19  
 Thüringen 39, 40  
 Thurn 20, 36  
 Tiberius 12  
 Tilly 64, 104  
 Tirol 111, 123  
 Titel 15, 28, 32, 117  
 Titus 11  
 Tod 12, 15, 19, 24, 52, 77, 88, 89, 108, 120, 121  
 Todesfälle 7  
 Tongern 14  
 Toskana 126, 127, 131  
 Toul 88  
 Tournai 18  
 Trajan 156  
 Transport 96  
 Trarbach 107  
 Treue 10, 11, 41, 42, 44, 56, 95, 103  
 Trêves 126  
 Trient 33  
 Trier 13, 28, 29, 30, 35, 37, 38, 53, 69, 70, 74, 78, 79, 95, 99, 103, 104, 115, 127, 131  
 Trithemius 17, 91  
 Triumphbogen 113  
 Tübingen 135  
 Tuisco 10  
 Turin 19

Türken 78, 79, 88, 95

## U

Ubier 9, 10, 11, 12

Uebergabe 47, 49, 51, 56, 97, 98, 115

Uerdingen 11, 70

Ufer 9, 57, 88

Ulm 71, 123

Ungarn 33, 78, 95, 130

Union 26, 60, 63, 64, 65, 68, 75, 127

Unkel 81

Unruhe 54, 114

Unterdrückung 38

Unterthanen 36, 37, 45, 105, 118

Untreue 100

Urban VIII. 70

Urfeld 81

Ursula 18

Utrecht 22, 33, 53, 83, 116, 117, 119

## V

Valence 19

Valenciennes 105, 113, 115

Valentinian 15

Valkenburg 34

van Ens 63

van Loon 45, 83, 87, 95, 100, 102

van Werth 69, 70

Varus 11

Vaterland 38, 115

Venedig 123, 126

Venlo 85

Verdugo 53, 55, 56, 57

Verdun 18, 88

Verfassung 82

Vergnügen 47

Verlust 84, 85

Vermögen 18, 20, 120

Verona 14, 25, 59

Verordnung 22, 23, 34, 101, 111

Verpfändung 30

Versailles 89, 102

Versuch 100

vertu 60, 61, 62, 64, 65, 66, 68, 72, 73

Vespasian 11

Vest 124

Vienne 63, 65, 70, 127, 129

Vilich 18, 45, 66, 81, 134

Villars 117

Virneburg 26, 27, 28

Vitellius 13

Viterbo 126

Vogel 1, 3, 7, 156

vom Hofe 76

von Dassel 20

von Kleist 119

von Königsmarck 85

von Podlitz 55

von Strevesdorf 11, 14

von Vellbruck 92

von Weichs 121

Vorbehalt 94

Vylich 18

## W

Waal 54, 57

Wachsthum 16, 80

Wacht 41, 42

Wachtendonk 57, 90

Wachtendorf 62

Waffen 42, 46, 48, 49, 54, 111, 117

Waffenstillstand 50, 64, 71, 75, 114

Wahl 25, 35, 37, 45, 57, 69, 76, 77, 78,  
89, 90, 91, 93, 94, 99, 115

Wahlen 77

Wald 47, 48

Waldburg 37

Waldeck 31

Waldorf 80

Wallenstein 64, 65

Walram 27, 28

Walter 22

Wassenberg 23

Wasser 22, 29, 44, 48, 57, 87

Wassersucht 121

Wehr 14, 57, 104

Weichs 121

Weimar 67, 69, 70

Wein 10, 26, 52, 80, 81, 82

Weingarten 80, 82, 91, 104, 120

Weingärten 16, 19, 80, 81

Weinstock 104

Weis 41, 86

Welschland 22

Wenzeslaus 28

Werl 52, 53  
 Werner 45, 50  
 Wesel 13, 52, 68, 84, 95, 109, 126  
 Wesseling 15, 16, 69, 80  
 Westfalen 2, 44  
 Westindien 102  
 Westphalen 41, 47, 49, 52, 67  
 Westphalie 64, 66, 67, 69, 71, 72, 124  
 Wewelinghoven 72, 135  
 Wichmann 54  
 Widerstand 95  
 Widukind 16  
 Wied 20, 31, 32, 35, 77  
 Wiederaufbau 120  
 Wien 86, 102, 111, 116, 127, 129  
 Wighs 114  
 Wild 79  
 Wildfang 79  
 Wilhelm 24, 27, 28, 29, 52, 54, 55, 76,  
     83, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 91, 92, 93,  
     94, 96, 97, 103  
 Wilhelm Egon 83, 84, 86, 88, 89, 91, 93,  
     94  
 Wilhelm Heinrich 85  
 Wilhelm III. 83, 84, 108  
 Wilhelmi 28, 94, 108  
 Winand 73  
 Windeck 68  
 Windmühle 107  
 Winnenberg 44  
 Winstergasse 62, 74  
 Wirttemberg 64  
 Wirzburg 38  
 Wissen 43

Wissenschaft 10, 22, 156  
 Wittelsbach 123  
 Wolff 55  
 Wolffskehl 105, 106  
 Wolfgang Guillaume 60, 61, 67, 68  
 Wolkenburg 15, 19  
 Worms 20, 31, 32  
 Würde 31, 93, 112  
 Wuth 12, 48, 54, 56, 107, 117

## X

Xanten 11, 12, 19, 61  
 Ximenes 111, 113

## Y

yeux 59, 123, 125, 128, 131, 132

## Z

Zeitung 12, 45  
 Zentrum 7  
 Zeughaus 50  
 Ziegenhain 30  
 Zirkel 101  
 Zoll 36, 52, 63, 109  
 Zollhaus 48, 107  
 Zons 35, 44, 88  
 Zufälle 43  
 Zuflucht 9, 84  
 Zuidersee 15  
 Zuitphen 83  
 Zweybrücken 43, 44, 46, 60  
 Zwolle 125



# Anmerkungen

---

<sup>1</sup> <https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte>

<sup>2</sup> Johann Philip Neri Maria Vogel, Churfürstlicher Rath, Cammer-Fourier, des Hochadligen Ritter-Ordens St. Michaelis Herold, und der Churfürstlichen Residenz zu Bonn Burggrafen.

<sup>3</sup> (Vogel 2018).

<sup>4</sup> Der Kalender 1769 ist digital wohl nur in französisch erhalten, die Chorographie 1773 nur in französisch. Die USB Köln hat an nicht-digitalisierten Beständen die Jahrgänge (deutsch): 1721, 22, 23, 46, 47, 52, 58, 59, 63, 65, 85, 86, 87, 87, 88, 89, 90, 91, 92 und 93; (französisch): 59, 61, 62, 63, 67, 69, 70, 71, 75, 77, 78, 79, 81, 83 und 85.

<sup>5</sup> Text lateinisch und französisch unter <http://remacle.org/bloodwolf/erudits/mela/table.htm>

<sup>6</sup> Siehe das bedauernswerte Schicksal des Pferdeknechts in Kessenich: Seite 162 f.

<sup>7</sup> Fundstelle: Churfürstlich-Cöllnischer Hof-Calendar auf 1766; <http://www.westfaelische-geschichte.de>

<sup>8</sup> In der Druckvorlage sind die Umlaute – wie bei den frühen Drucken üblich – gesetzt aus den Vokalen „a, o, u“ und dem winzigen darübergesetzten Buchstaben „e“; dies ist hier auf der ersten Seite zum Zweck der Demonstration nachempfunden worde. Wegen der besseren Lesbarkeit sind im folgenden aber die Umlaute „ä, ö, ü“ verwendet worden.

<sup>9</sup> Tuisco oder Tuisto: germanische Gottheit, überliefert bei Tacitus *Germania* 2,2.

<sup>10</sup> Heinrich Pantaleon (\* 13. Juli 1522 in Basel; † 3. März 1595 ebenda) war ein Schweizer Arzt, Hochschullehrer für Dialektik und Physik sowie Späthumanist, bekannt vor allem durch sein Werk „Der Teutschen Nation wahrhaftte Helden“.

<sup>11</sup> Philipp Clüver (auch Klüwer, häufig latinisiert als Philippus Cluverius; \* 1580 in Danzig; † 31. Dezember 1622 in Leiden, Niederlande) war ein deutscher Geograph und Historiker, der starken Einfluss auf die Wiederbelebung der geographischen Wissenschaft in Europa hatte, und als Begründer der historischen Geographie gilt.

<sup>12</sup> Martin Heinrich von Strevesdorff war der Verfasser der *Archidioeceseos Coloniensis descriptio historica* von 1652 (USB Köln/UB Mannheim), siehe auch (Strevesdorff 1740).

<sup>13</sup> Aegidius Gelenius (\* 10. Juni 1595 in Kempen; † 24. August 1656 in Osnabrück) war ein römisch-katholischer Geistlicher und Kölner Historiograph aus dem 17. Jahrhundert: (Gelenius 1645).

<sup>14</sup> Florus war ein römischer Geschichtsschreiber in der Zeit der Kaiser Trajan (98–117) und Hadrian (117–138): (Florus 1580).

<sup>15</sup> In der Vorlage steht die Zahl „3“.

<sup>16</sup> In der Vorlage bei Florus steht: „Gesoniam“.

<sup>17</sup> (Florus 1580, 195).

<sup>18</sup> Gaius Silius († 24) war ein römischer Politiker und Senator.

<sup>19</sup> Aulus Caecina Severus war ein römischer Senator und Militär der frühen Kaiserzeit.

<sup>20</sup> Lucius Munatius Plancus war ein römischer Politiker und Senator. Er war wohl ein Nachkomme des Lucius Munatius Plancus, der im Jahr 42 v. Chr. Konsul gewesen war. Im Jahr 13 wurde Plancus ordentlicher Konsul. Ein Jahr später stand er Tacitus zufolge einer Gesandtschaft vor, die die meuternden Truppen des Germanicus besänftigen sollte.

<sup>21</sup> Siehe oben Anmerkung 13.

<sup>22</sup> Cesare Baronio (lat. Caesar Baronius) (\* 30. August 1538 in Sora im Neapolitanischen; † 30. Juni 1607 in Rom) war ein italienischer Kardinal und Kirchenhistoriker: (Baronius 1588 ff).

<sup>23</sup> Gemeint ist der Bataveraufstand 69/70 n.Chr.

<sup>24</sup> Dieser – legendenumwobene – Maternus ist nicht identisch mit dem ersten nachweisbaren Kölner Bischof Maternus, der um 328 n. Chr. starb. Kirche und Kloster sind erst Jahrhunderte später nachweisbar.

<sup>25</sup> Petrus Cratepoli (Cratepolius, auch: Merssaeus), geboren zu Mörs bei Jülich, † 1. August 1605, Franciscaner-Conventuale, meist zu Köln lebend: (Kratepolius Merssaeus 1578).

<sup>26</sup> (Winheim 1607, 267).

<sup>27</sup> Dietkirche kommt vom althochdeutschen „diet/diot“ = Volk oder „diutisc“ = zum Volk gehörig (siehe die männlichen Vornamen mit „Diet-“) und bedeutet „Kirche des Volkes“; die Herleitung von „Diedenhofen“ mag zutreffen.

<sup>28</sup> Die Martinskirche stammt frühestens aus dem 8. Jahrhundert.

<sup>29</sup> Eine im Mittelalter erfundene, willkürliche Variante des Namens Bonn, siehe (Levison 1948).

<sup>30</sup> Den Titel „Augusta“ verlieh ihr ihr Sohn Constantin im Jahre 324.

<sup>31</sup> (Gundling 1749, 346).

<sup>32</sup> Sunno war neben den Heerführern Marcomer und Gennobaudes Anführer eines fränkischen Raubzugs im Jahr 388 im linksrheinischen römischen Germanien, nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Sunno> ; dort auch weitere Einzelheiten.

<sup>33</sup> d.h. „aus Marseille“, in der Vorlage „Messaliensis“.

<sup>34</sup> Nicht identifiziert.

<sup>35</sup> d.i. Chlodwig, französisch: Clovis, italienisch: Clodoveo.

<sup>36</sup> = Pippin der Jüngere, genannt auch Pippin III., Pippin der Kurze und Pippin der Kleine (\* 714; † 24. September 768 in Saint-Denis bei Paris) war ein fränkischer Hausmeier aus dem Geschlecht der Karolinger und seit 751 König der Franken. Er war der Sohn Karl Martells und der Vater Karls des Großen.

<sup>37</sup> = Ludwig der Fromme.

<sup>38</sup> = Ansgar von Bremen (\* 801; † 3. Februar 865 in Bremen; auch Anskar oder Anschar) war ein Mönch der Benediktiner, galt lange als Erzbischof von Hamburg und Bremen und Missionsbischof für Skandinavien.

<sup>39</sup> Siehe Anmerkung 236.

---

<sup>40</sup> Conrad Lycosthenes (eigentlich Conrad Wolffhart, \* 8. August 1518 in Rufach (heute: Rouffach, Oberelsaß); † 25. März 1561 in Basel) war Humanist und Enzyklopädist. Er gehört in die Reihe der bedeutenden Universalgelehrten des 16. Jahrhunderts: (Lykstenes 1557).

<sup>41</sup> Tatsächlich (Lykstenes 1557, 356).

<sup>42</sup> Es sind wohl doch eher gemeint die „Farragines Gelenianae“, siehe <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/johann-und-aegidius-gelenius/DE-2086/lido/57c6c71526ae52.69689649>

<sup>43</sup> Vielleicht (Barre 1748) oder (Prade 1677).

<sup>44</sup> Nicht identifiziert.

<sup>45</sup> Dazu siehe (Niessen 1956, 65 f).

<sup>46</sup> Karl III. der Einfältige (im Sinne von: der Geradlinige; lateinisch Carolus Simplex, französisch Charles le Simple; \* 17. September 879; † 7. Oktober 929 in Péronne) war König der Westfranken bzw. von Frankreich von 893/98 bis 923. Er stammte aus dem Geschlecht der Karolinger.

<sup>47</sup> Der Vertrag von Bonn am 7. November 921 beendet eine fast genau eine Dekade andauernde Streitigkeit zwischen dem westlichen und östlichen Teil des Frankenreiches, König Karl dem Einfältigen (West), und König Heinrich I. von Sachsen (Ost).

<sup>48</sup> Hermann I. von Bliesgau (\* um 870; † 11. April 924) war von 889/890 bis 924 Erzbischof des Erzbistums Köln. Er trug den Beinamen der Fromme.

<sup>49</sup> Nicht identifiziert.

<sup>50</sup> Die Synode von 942, siehe (Niessen 1956, 66).

<sup>51</sup> Im Archiv des Münsterstifts Bonn liegt eine handschriftliche, vierseitige Abschrift dieses Catalogus aus dem 19. Jahrhunderts, die allerdings nur die bloßen Lebensdaten der Pröbste verzeichnet: (Münsterarchiv kein Datum).

<sup>52</sup> (Kratopolius Merssaeus 1578).

<sup>53</sup> Ed. Pertz, in MGH, SS 4.

<sup>54</sup> aus dem Jahre 1514.

<sup>55</sup> Megingoz von Geldern (\* um 920; † 997 in Geldern) war ein adeliger Stiftsgründer und Vater der heiligen Adelheid von Vilich.

<sup>56</sup> Lebensgeschichte von Adelheid, der ersten Äbtissin von Vilich († 1015), verfasst in Reimprosa bald nach 1056 und dem Erzbischof Anno II. von Köln gewidmet; Druck z. B. von Mabillon: Acta Sanctorum, Paris 1701.

<sup>57</sup> Weiter nicht eindeutig identifiziert.

<sup>58</sup> Heinrich I. († 7. März 1061 im Kloster Echternach) war Pfalzgraf von Lothringen von 1045 bis 1060. Er war der Sohn von Hezzelin, Graf im Zülpichgau, mit dem Beinamen Furiosus (der Rasende, aber auch der Wahnsinnige), weil er am 27. Juli 1060 auf der Burg Cochem seine Ehefrau ermordete.

<sup>59</sup> = der Michelsberg von Siegburg.

<sup>60</sup> (Schafnaburg 1525).

<sup>61</sup> Fruttuaria ist eine Abtei etwa 20 km nördlich von Turin. Sie wurde von Wilhelm von Dijon (Wilhelm von Volpiano) gegründet. Grundsteinlegung war am 23. Februar 1003.

<sup>62</sup> Nicht identifiziert.

<sup>63</sup> Nicht identifiziert.

<sup>64</sup> Vermutlich die Kölner Königschronik, ed. Waitz, MGH SS rer. Germ., 18.

<sup>65</sup> Konrad von Suburra (auch Corrado della Suburra) wurde am 12. Juli 1153 als Papst Anastasius IV. zum Nachfolger von Eugen III. gewählt.

<sup>66</sup> Die ehemalige Abtei Saint-Ruf in Avignon, einer Stadt in der Provence am östlichen Ufer der Rhone, wurde im 11./12. Jahrhundert errichtet.

<sup>67</sup> Onofrio Panvinio, latinisiert auch Onuphrius Panvinius (\* 23. Februar 1530 in Verona; † 1568 in Palermo) war Theologe, Kirchenhistoriker und Altertumsforscher: „Epitome pontificum Romanorum a S. Petro usque ad Paulum III.“, Venedig: Strada 1557. Der Band enthält eine Geschichte der Päpste von den Anfängen bis Mitte des 16. Jahrhunderts und gilt als wichtiges Quellenwerk.

<sup>68</sup> Oder: Samuel Wilhelm Oetter? Nicht eindeutig identifiziert.

<sup>69</sup> Fundstelle: Churfürstlich-Cöllnischer Hof-Calender auf 1767; <http://www.westfaelische-geschichte.de>.

<sup>70</sup> Gottfried Hagen (\* 1230; † 4. Juli 1299) war Stadtschreiber von Köln, ein Spezialist für deutsche Urkunden. Bekannt wurde er jedoch vor allem als Autor der Reimchronik der Stadt Köln von 1270.

<sup>71</sup> = Annales Patherbrunnenses: (Scheffer-Boichorst 1870).

<sup>72</sup> *Vindex libertatis ecclesiasticae et martyris Engelbertus* etc. Dieses von seinem Bruder Johannes Gelenius begonnene Werk, eigentlich ein Kommentar zu der Schrift „Vita, passio et miracula beati Engelberti Coloniensis archiepiscopi“ (Leben des Heiligen Engelbert I. von Köln) von Caesarius von Heisterbach wurde von Aegidius vollendet und 1633 herausgegeben.

<sup>73</sup> (Lünig 1722).

<sup>74</sup> Die letzten Buchstaben lauten „... MAVRORum MartyRum“. – „Anno Domini MCCX Gudensberg fundatum est a Theoderico episcopo in die Maurorum Martyrum.“ – Im Jahr des Herrn 1210 ist Godesberg gegründet worden von [Erz-]Bischof Dietrich am Tag der maurischen Märtyrer [Cassius, Florentius u.a., 15. Oktober].

<sup>75</sup> (Joachim 1756, 413).

<sup>76</sup> Henri de Sponde, auch Henricus Spondanus, (\* 1568 † 1643 in Toulouse) war ein französischer katholischer Jurist, Historiker und von 1626 bis 1629 Bischof von Pamiers. Verfasser der Annales Ecclesiastici, 2 Bände, Mainz 1623.

<sup>77</sup> Nicolaus Serarius (\* 1555 in Rambervillers; † 1609 in Mainz) war ein lothringischer Jesuit, Exeget und Kirchenhistoriker. Verfasser der Moguntiacarum Rerum... Libri quinque, Mainz, Verleger Balthasar Lipp, 1604.

<sup>78</sup> =Raymond von Comminges.

<sup>79</sup> Laudum = sovielwie Urteilsspruch.

<sup>80</sup> St. Johann und St. Cordula (Jacorden) war eine Kommende des Johanniterordens in Köln. Eine erste Kapelle des Ritterordens wurde 1239 errichtet, mehrfach umgebaut und erweitert, abgerissen 1807.

<sup>81</sup> (Apologia des Ertzstifts Cöllen ... wider .. Statt Cöln 1654, 336). 190

- <sup>82</sup> Karl I. der Kühne – französisch Charles Ier le Téméraire – (\* 1433 + 1477) war ein Angehöriger der Dynastie Valois-Burgund, einer Seitenlinie des französischen Königshauses Valois. Karl der Kühne war vom 15. Juni 1467 bis zum 5. Januar 1477 Herzog von Burgund sowie der Burgundischen Niederlande.
- <sup>83</sup> „Anno Domini MCCCCLXXX 26. Julii obiit reverendissimus in Christo Pater & Dominus Rupertus Archiepiscopus Coloniensis, cujus anima requiescat feliciter. Amen.“
- <sup>84</sup> Abweichend im *Groschen-Kabinet* a.a.O.: HMA {Hermannus} GVBernator De ECCLESIA COLoniensi.
- <sup>85</sup> Nicht ganz eindeutig lesbar.
- <sup>86</sup> Johannes Gropper (\* 1503 in Soest; † 1559 in Rom) war ein katholischer Theologe, Jurist und Kirchenpolitiker zur Zeit der Reformation. Er gilt als Verteidiger des katholischen Glaubens im Erzbistum Köln während der so genannten Kölner Reformation; siehe auch (Flörken, Der Truchsessische Krieg in Bonn und Umgebung. Ein Lesebuch 2014).
- <sup>87</sup> Martin Bucer (\* 1491 in Schlettstadt; † 1551 in Cambridge), gehört zu den bedeutenden Theologen der Reformation und gilt als der Reformator Straßburgs und des Elsass.
- <sup>88</sup> Gemeint ist sicherlich das „Einfaltigs Bedencken“: (Wied 1543).
- <sup>89</sup> Arnold Meshov (1591-1667), katholischer Theologe, Verfasser der *Historia schismatis et defectionis Hermanni Comitis de Weda*, 1620.
- <sup>90</sup> Ergänzt nach (Religionsgeschichte der Cölnischen Kirche, unter dem Abfal der zweien Erzbischöfen ... Herman und Gebhard .. 1764, 146)
- <sup>91</sup> (Billick, ludicii universitatis et cleri Coloniensis ... 1545) oder (Billick, Urteil der Universiteit und Clerisie zue Coelne von Maartin Buecers Ierung ... 1543).
- <sup>92</sup> (Kratopolius Merssaeus 1578).
- <sup>93</sup> (Gundling 1749).
- <sup>94</sup> Théodore de Bèze (auch Theodor von Beza; \* 24. Juni 1519 in Vézelay, Burgund; † 13. Oktober 1605 in Genf) war ein Genfer Reformator französischer Herkunft: (de Bèze 1580, H iii).
- <sup>95</sup> Louis Moréri (\* 1643 + 10. Juli 1680 in Paris) war ein französischer Enzyklopädist.
- <sup>96</sup> (P. Bayle 1738, 559).
- <sup>97</sup> »Mollenheim ware vormals ein kleines Dorf in der Gegend des heutigen Churfl. Baumschul-Gartens, welches diesen Namen hatte von der allda auf der Endenicher Bach gelegenen Müllen, wo das Capitul das Getrayd für die Nothdurft ihrer geistlichen Gemeinden mahlen ließe, nach Zeugniß einer Urkund vom Jahre 1322.«
- <sup>98</sup> Hier sind die vor-barocken Bauwerke gemeint, von denen praktisch nichts mehr zu sehen ist. In Schloß Augustusburg in Brühl sind im – öffentlich nicht zugänglichen – Keller Fundamentreste der mittelalterlichen Wasserburg sichtbar.
- <sup>99</sup> (Schaten/Strunck 1742, 430)
- <sup>100</sup> Siehe (Flörken, Der Truchsessische Krieg in Bonn und Umgebung. Ein Lesebuch 2014).
- <sup>101</sup> (Adlzreiter 1662).
- <sup>102</sup> (Strada 1699).
- <sup>103</sup> (van Loon, Histoire metallique des 17 Provinces des Pays-Bas 1732).
- <sup>104</sup> Das ist die damalige Burg oder das spätere Schloss, A: Alter Zoll; B: Stockentor; C: Burg/Hof-Canzley; D: Mülheimer/Mollenheimer Pförtgen; E: Sterntor; F: Kölntor; G: Wenzeltor; M: Münsterkirche.
- <sup>105</sup> Ein Haus links neben dem Rathaus, im zweiten Weltkrieg zerstört, Ende der 60er Jahre wiederaufgebaut, im Erdgeschoß wieder ein Restaurant.
- <sup>106</sup> »In Städten, wo keine Churf. Garnison vorhanden, verwahrt der Bürgermeister die Stadtschlüssel.«
- <sup>107</sup> Alexander Farnese (\* 1545 in Rom; † 1592 in Arras) war ein italienischer Feldherr und Diplomat in spanischen Diensten, Herzog von Parma.
- <sup>108</sup> In der Vorlage „1563“.
- <sup>109</sup> = Obristlieutenant Juan Manrique/Monrique de Lara.
- <sup>110</sup> vermutlich (van Meteren, Historia ... oder beschreibung aller Kriegshändel ... in Niederdeutschland ... 1596, 406) oder (van Meteren, Historie der Neder-Landscher ende haerder Naburen Oorlogen ende geschiedenissen tot den Iare 1612 1614), dort aber keine Abbildung.
- <sup>111</sup> Nordhausen konnte sich aber an Land retten und überlebte; mehr bei (Flörken, Der Truchsessische Krieg in Bonn und Umgebung. Ein Lesebuch 2014).
- <sup>112</sup> Agnes starb 1635; die Ehe war kinderlos.
- <sup>113</sup> Fundstelle: Nouvelle Almanac de la Cour 1769 ; ULB Bonn, urn:nbn:de:hbz:5:1-32159.
- <sup>114</sup> « Verona » ist eine gelehrte, frühneuzeitliche Namensvariante für Bonn.
- <sup>115</sup> »Non obstant toutes les recherches on ne peut pas deterrer le nom de ce Personage.«
- <sup>116</sup> In der Vorlage: sou.
- <sup>117</sup> (van Loon, Histoire metallique des 17 Provinces des Pays-Bas 1732, 78).
- <sup>118</sup> Klepsydra oder Klepshydra (von altgriechisch κλεψύδρα klepsýdra, deutsch ‚Wasserdieb‘) bezeichnete eine im antiken Griechenland gebräuchliche Wasseruhr.
- <sup>119</sup> Ein Chronogramm: V I D V C I M = 1612.
- <sup>120</sup> Ein Chronogramm: V L I I L V D M = 1612.
- <sup>121</sup> »Pfeffel libr. Chron. pag. 890.« – (Pfeffel von Kriegelstein 1758).
- <sup>122</sup> »Les anciens Topographes nomment cette Porte, la Porte de Biere, à raison que les Bâteliens aux tems des grandes eaux s'en servirent pour entrer plus commodement dans la Ville, & il se peut facilement, que ce nom ait été corrompû ou changé, dont pourtant je ne trouve point la moindre trace.«
- <sup>123</sup> Zeitweilig andere Bezeichnung für Wenzelgasse.

<sup>124</sup> C/1618 Q1 vom August 1618 war einer der drei Kometen, die in den Jahren 1618 und 1619 mit dem bloßen Auge gesehen werden konnte. Der dritte Komet C/1618 W1 vom November wird aufgrund seiner außerordentlichen Helligkeit und seines bis zu 90° langen Schweifs zu den „Großen Kometen“ gezählt.

<sup>125</sup> Bei (van Loon, *Histoire metallique des 17 Provinces des Pays-Bas* 1732, 103): s'avance. C M V V I D I V I = 1618.

<sup>126</sup> (Enß 1627, 503).

<sup>127</sup> Das Restitutionsedikt war eine von Kaiser Ferdinand II. am 6. März 1629 erlassene Verordnung, mit der ohne Einverständnis der evangelischen Reichsstände der Status quo des geistlichen Besitzstands im Reich wieder auf den Stand des Jahres 1552 gebracht werden sollte. Es setzte damit die katholische Interpretation des Augsburger Religionsfriedens (1555) durch. Das Restitutionsedikt markierte den Höhepunkt der kaiserlichen Macht im Dreißigjährigen Krieg (Wikipedia).

<sup>128</sup> In der Vorlage: Mecklenbonrg.

<sup>129</sup> Im Deutschen: „Pfaffengasse“.

<sup>130</sup> Mit Écu wurden französische Gold- und Silbermünzen vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert bezeichnet.

<sup>131</sup> In der Vorlage: derechef.

<sup>132</sup> = Witwe und Vormund.

<sup>133</sup> = das spätere Barockschloss, das heutige Universitäts-Hauptgebäude.

<sup>134</sup> = Infanteristen.

<sup>135</sup> (Oraeus 1670, 399).

<sup>136</sup> statt der üblichen sieben.

<sup>137</sup> Paul Piasecki/Paulus Piasecius, Bischof von Premysl, verfaßte im 17. Jahrhundert ein „Chronicon rerum gestarum in Euopa“, hauptsächlich aber Polens.

<sup>138</sup> Alexander VII. (eigentlich Fabio Chigi; \* 1599 + 1667) war von 1655 bis 1667 Papst der katholischen Kirche. Am 8. Oktober 1651 weihte Chigi den Kölner Kurfürsten Maximilian Heinrich von Bayern in der damaligen Hauptpfarrkirche von Bonn, der Remigiuskirche, zum Bischof.

<sup>139</sup> In der Vorlage: PCINCIPE.

<sup>140</sup> (Schaten/Strunck 1742).

<sup>141</sup> (Strevesdorff 1740).

<sup>142</sup> Siehe (Flörken, *Die Belagerung und Zerstörung Bonns 1689*. Ein Lesebuch 2015).

<sup>143</sup> »Maintenant l'Apothiquerie de la Cour.« – Chaudronnier ist der Kessel- oder Kupferschmied.

<sup>144</sup> Fundstelle: Kurfürstlich-köllnischer Hof-Kalender für 1770; ULB Bonn, urn:nbn:de:hbz:5:1-32207.

<sup>145</sup> Siehe Anmerkung 138.

<sup>146</sup> »Es ist dieses wohl zu bemerken, um den Bericht verschiedener Scribenten über die Kaiserl. Krönungen begreifen zu können, da verschiedene auf einmal angeben, daß alle drey geistliche Churfürsten den Kaiser gekrönet, da doch nur einen der Haupt-Consecrator ware.«

<sup>147</sup> »Das vielen unbekannte Wildfangs-Recht hat Chur-Pfalz von einigen Jahrhunderten her in der Pfalz und denen mehresten Provinien am Rheine vermög eines Kaiserl. *Privilegii* besessen kraft dessen Er alle allda ringsum unehelich gebohrne Kinder sowohl, als auch alle Fremdlinge mann- und weiblichen Geschlechtes, denen NB. kein Leibesherr nachfolget {d. i. wie man heut zu Tage aussprechen kann, die von keinem Landesherrn als vorherige Unterthanen reclamirt werden, und keinen eigenen Herrn haben} aufnehmen und ansetzen lassen kann, wenn derowegen ein Fremder oder Ankommender in denen Pfälzischen Wildfangs-Gebieten sich Jahr und Tag aufhielt, und keinen nachfolgenden Herrn hatte, so kam des Centgrafen Knecht, und sprach zu demselben: ich nehme euch im Namen meines gnädigsten Churfürsten zum Wildfang, und begehre von euch den Fahegulden, alsdenn versprach der Wildfang die Treue entweder mit Handschlagen oder eidlich.

Die über solche Leute bestellte Amtleute werden Ausfauth genennet. Der mehreste Genuß dieses Wildfangs-Rechts besteht in obgemeldtem Fahegulden, dem jährlichen Leibzinns oder Huhn, denen Frohndiensten, dem Sterbfalle, oder *Mortuario* {welches bey Absterben des Mannes in dem besten Stück Viehes, und bey der Frauen Tode aber im besten Kleide besteht, und wenn einer gar keine Erben hinterläßt, in dem Heimfalle aller solcher erblosen Gütern besteht} dem Abkauf der Leibeigenschaft etc. *vid. praed. Laudum*.

So lang ein solcher Wildfang oder Leibeigener eine von gleichem Stande oder Leibeigene zur Ehe nimmt, gehören ihre Kinder unter die Leibeigene zur Ehe nimmt, gehören ihre Kinder unter die Leibeigene, verheurathet er sich aber mit einer frey Gebornen, so werden die Kinder nicht Leibeigene, sondern Ungenossene genannt, weil der Churfürst keinen Genuß davon hat. *Vid. Hubner, ab Imhoff*.

Man findet noch heut zu Tage in der untern Pfalz dergleichen Amtleute Ausfauth genannt, derselben dermalige Amtsverrichtung ist der Vormundschaft über Findlinge und Waysen, und werden sie *Curateurs des Orphelins* genannt.«

<sup>148</sup> »NB. Der Leckbarth ist ein kleiner Strich Weingartens Rheinwärts, oberhalb der Stadt etwa tausend Schritt von dem heutigen vinea Domini gelegen.«

<sup>149</sup> Der Milchhafen, der meist in Pastellfarben bemalt wurde, war hauptsächlich aus Keramik oder dickem Steingut angefertigt und innen glasiert. Die klassischen Milchhäfen verfügen über einen Henkel und eine Ausgussmulde.

<sup>150</sup> »Johann de Witt war Groß-Pensionaire von Holland, der bey allen Höfen Enropens als der geschicklichste Staatsmann und wahrhafter Schützer der Freyheit und des Bestens seines Vaterlandes anerkannt ward, sein Bruder aber Corn. de Witt Nuart oder Conservator des Landes van Pütten an der Maaß, und bevollmächtigter Deputirter auf der holländischen Flotte, beyde wurden demnächst den 25. Aug. selbigen Jahres 1672 im Gravenhaag von dem aufrührischen Pöbel jämmerlich ermordet, die Leiber wurden gar auf das *het groone Zodie* genannte Echafaud geschleppt, ganz nackend an den Pranger aufgehängt, und demnächst auf die unmenschlichste Art zergliedert, die Finger, Zähnen, Nase und Ohren, auch Scham-Glieder jämmerlich abgeschnitten, das Herz und Eingeweide ausgerissen, und dem Mehrestbietenden verkauft; die übrige Glieder aber blieben in verschiedene Theile zerhackter zur öffentlichen Schau angestellt; auf gleiche Art, wie man bey den Metzgern das geschlachtete Viehe ausgehenkt findet; die Raserey des tollenden Volkes gieng gar soweit, daß, nachdem während Nacht die zerstückte Leiber in die sogenannte neue Kirche zum Grabe gebracht, die tollende Meutlinge denen Schlachtopfern ihrer Wuth auch im Grabe nicht schonen wollten und

man den Kindern untersaget für ihre unglückselige Eltern Trauerkleider tragen zu dürfen; Die geschworne Feinde dieser Gebrüder waren demnächst nicht wenig gegen die Urheber dieser Meuterey aufgebracht, und die Wohlgesinnte liessen sieben verschiedene Denkmünze zur Gedächtnisse ihrer beyden prägen, die bey van Loon T. 3, L. 1, p. 84 & seq. zu finden.

Wir haben vorsätzlich von diesem Vorgange Meldung thun wollen, um zu sehen, wie weit der Irrgeist eines aufrührischen Volkes sich wagen dürfe. Und muß jedermann jene Begebenheit in der Stadt Leiden lächerlich vorkommen, wovon van Loon pag. 78 Erwähnung thut.

Die dasige Studenten hatten zu dieser Zeit zu Bezeigung ihres Eifers für die Freyheit des Vaterlandes und das Beste des Hauses Oranien eine freye Compagnie aufgerichtet, sie hatten sich sogar eine Fahn machen lassen, worauf die Göttinn Pallas in völligem Harnisch, und das mit dem Kopfe der Medusa bemerktes Schild führend, an derselben Füßen war eine Eule das Sinnbild gedachter Göttinn, und auf der andern Seite das Wappen der Stadt Leiden. Der Rath selbst hatte auf ihre Kösten dieser mannhaften Jugend zwey mit Orange-Farbe und Golde reich bekleidete Trommelschläger auf seine Kösten zugelegt, und bezohe dieselbe täglich das gegen dem Rheinufer gelegene Bollwerk, und das sogenannte neue Thor, womit sie auch über 6 Monate continuiret.

Es begab sich aber auch, daß der Irrgeist und die Partheylichkeit für das Hans Oranien auch das weibliche Geschlecht zu bezaubern anfieng. Einige hundert derselben versammelten sich, und hatten ein blaues Schürztuch statt einer Fahne an einen Besemstock angehenkt, schlugen auf einer Biertonne die Trommel, und liefen gleich denen höllischen Furien auf die Wache deren Studenten zu, um zu sehen, ob sie auch in obgedachten ihren Fahnen als rechtschaffene Mitbürger das Wappen von Oranien führten. Der Lieutenant dieser letztern, Cornel. Ruisch, und der Fähnvrch Rostis waren so geschickt, dem unsinnigen Weibervolke vorzubilden, daß obgemeldte Figur der Göttinn Pallas den geharnischten Prinzen von Oranien, und die darneben stehende Eule seinen Favorite Falken vorstelle, womit Er sich auf der Jagd erlustigte, um Zeit zu gewinnen, das Wappen von Oranien zusetzen zu mögen. Diese Fahn ward noch vor einigen Jahren in dem Hause des Cornelii de Ruisch aufbehalten. Doch genug mit Ausschweifungen.«

<sup>151</sup> Das Schloss Alden Biesen im Bilzener Ortsteil Rijkhoven (Provinz Limburg) ist eine ehemalige Kommende des Deutschen Ordens.

<sup>152</sup> Siehe auch (Ludolff 1718, 1447 f).

<sup>153</sup> Siehe auch (Flörken, Die erste Belagerung Bonns 1673. Ein Lesebuch 2017) und (Flörken, Die Belagerung und Zerstörung Bonns 1689. Ein Lesebuch 2015).

<sup>154</sup> Der Komet C/1677 H1, entdeckt von Hevelius am 27.04.1677.

<sup>155</sup> Matteo Graf Alberti, auch Matteo d'Alberti (\* 18. November 1647 in Venedig; † 23. Dezember 1735 ebenda), war ein italienischer Architekt und Ingenieur.

<sup>156</sup> C/1769 P1 (Messier) war ein Komet, der im Jahr 1769 mit dem bloßen Auge gesehen werden konnte. Er wird aufgrund seiner außerordentlichen Helligkeit zu den „Großen Kometen“ gezählt.

<sup>157</sup> »Die Meerkühe, so von Anderson, Nay, Klein und andern Schiff-Wandersleuten *Odobenus Rosmarus*, von den Holländern aber Wallroß genannt wird, und auf den Küsten von der Gronländischen See bei Zembla; an denen kleinen Eiländer des Meerbusens St. Laurent und in dem gegen Norden gelegenen Rußischen Meere Kamtschatka sehr gemein ist, wird von den Naturkündigern unter jene Thiere gezählet, so in der lateinischen Sprache unter dem Generischen Namen *Cetacea* oder *Amphibia*, und in der Französischen *Animaux cetaces & amphibies* angedeutet werden. Es ist selbiges viel schwerer, als ein ausgewachsener Ochs, 24 ad 26 Schuhe lang, seine vier Füße, woran die Zähnen oder Finger ohngespalten sind, und gleich jenen an den Schwimmthieren aneinander hangen, sind mehr zum Schwimmen als zum Gehen täglich, besonders die Hinterfüße, sothane Zähne oder Fußfinger sind mit kurzen Nägeln versehen, so mit einer drei viertel Daum dicker Haut umgeben sind. Die Haut, womit der Leib bedeckt ist, hat über einen starken Daumen Dicke, die Haar davon sind kurz, braun oder dunkelgelb, der Kopf des Thiers ist sehr groß, unförmig und von vorne platt, auf der Stirne hat es zwei Löcher, wodurch selbiges das Wasser ausgeußt; das Maul oder der Rüssel (wie es einige nennen) ist mit starkem grad ausstehendem Haare oder sogenannten Bürsthaaren umgeben, das obere und untere Kinn ist mit 8 Zähnen versehen, über das gehen aus dem obern Kinn zwei sogenannte große Häuer oder Hauzähne in der Forme eines halben Mondes, so 24 Daumen in der Länge, und 9 Daumen in dem Umfange bey der Wurzel haben, und gegen die Brust zu immer mehr und mehr in die Spitze sich endigen, und gerippt, mehr platt, als rund sind; diese Hauer oder Hauzähne werden von den Kennern und Künstlern wegen ihrer Weisse und Härteigkeit mehr denn die Elephanten-Zähne geschätzt, und werden selbige von denen Norweger und Engländern zu Messer und Degenheften, von unsern heutigen Zahnärzten aber zu Unterschiebung deren falschen Zähnen deren durch Alter oder sonstige Zufälle luckhaft gewordenen Kinnbacken gebraucht. Die Meerkühe gehe[n] Truppenweis bey stillem Wetter am Ausgüsse deren Flüssen, die Junge schwimmen vor den Müttern her, die übrige Heerde aber schließt zu beyden Seiten ringsum an; diese Thiere wohnen paarweise zusammen, und ist jedes Männlein mit einem Weiblein gepaaret, so jährlich im Sommer einen Jungen wirft. Der Herr Vallmon de Bomare [Jacques-Christophe Valmont de Bomare \* 1731 in Rouen; † 1807 in Paris] giebt eine weitläufige Beschreibung dieses Thiers in dem 6ten Theile seines französischen allgemeinen und ausführlichen Wörterbuchs der natürlichen Historie [Dictionnaire raisonné d'histoire naturelle, Paris: Didot le Jeune, 1764 et 1765], wohin wir den neugierigen Leser hinverweisen, um den kleinen Neben-Abgang von der Haupt-Erzählung unsrer Geschichten zu endigen.«

<sup>158</sup> »Siehe, was wir beyvor bey Gelegenheit jenes von Jahre 1672 und 1677 angemerkt. Van Loon giebt wieder P. 3, L. 4, p. 276 eine Abbildung deren beyden bei diesem Verfall in Deutschland geprägten Denkmünzen, wovon die zweyte nur angemerkt zu werden verdient: auf der obern Seite stehet bemeldter Kometstern, auf der andern Seite aber die deutsche Innschrift: Der Stern drohet boese Sachen, traV nVr! Gott VVrD VvohL MaChen.«

<sup>159</sup> In der Vorlage ist die Seitenzahl „291“ eingetragen.

<sup>160</sup> Ascelina (1121–1195), war eine französische Nonne des Zisterzienser-Ordens, angeblich eine Verwandte des hl. Bernhard; sie lebte vor allem im Kloster von Boulancourt, Haute-Marne.

<sup>161</sup> (Trithemius 1690, 420).

<sup>162</sup> »Diese Capellen und das laut vorhin gemeldten Catastri Ms. vom Jahre 1574 anstossendes Hospital muß von denen Stiftern den Namen ererbt haben, und führet Gelenius pag. 178 vier Geschlechter von dieser uralten Cöllnischen adlichen Familien mit ihren Wappen an, als Overstolz van Overstolz, von Quatermarck, von Efferen, und von Lisolphskirchen, oder Liskirchen, alle vier haben das nämliche Wappen, an welchem nur die Zierathen des Helms unterschieden seynd: es haben sich diese Familiien durch verschiedene gottselige Stiftungen so wohl, als öffentliche Gebäud

<sup>163</sup> Fundstelle: Kurfürstlich-kölnischer Hof-Kalender für 1771; ULB Bonn, urn:nbn:de:hbz:5:1-32207.

<sup>164</sup> Hierapolis war eine antike griechische Stadt in der Landschaft Phrygien, heute Türkei.

<sup>165</sup> »Solche Admission geschah aber mit dieser Bedingniß, daß, was man dießfalls *ratione aetatis* aus bewegenden erheblichen Ursachen und Considerationen anjetzo nachgesehen, zu keiner Folge noch *ad exemplum* gezogen werden sollte.«

<sup>166</sup> Joseph de Pons et de Guimera, baron de Montclar (\* 1625 Montclar, Katalonien, Spanien; † 1690 in Landau in der Pfalz) war ein französischer Lieutenant-général unter König Ludwig XIV.

<sup>167</sup> Ezéchiel du Mas, comte de Mélaç (\* um 1630 in Sainte-Radegonde im Département Gironde; † 10. Mai 1704 in Paris) war ein französischer Offizier unter König Ludwig XIV. und Kriegsminister Louvois.

<sup>168</sup> Antoine de Pas, Marquis de Feuquières (\* 16. April 1648 in Paris; † 27. Januar 1711 ebenda) war ein französischer Heerführer.

<sup>169</sup> Louis-François, duc de Boufflers (\* 10. Januar 1644; † 20. August 1711 in Fontainebleau) war ein französischer Feldherr und Marschall von Frankreich, von 1678 bis 1692 war er zudem „Colonel général des Dragons“ und von 1692 bis 1704 „Colonel général des Gardes-Françaises“.

<sup>170</sup> Louis, Dauphin von Frankreich, genannt Monseigneur oder Le Grand Dauphin; (\* 1. November 1661 auf Schloss Fontainebleau; † 14. April 1711 im Schloss Meudon) war der Sohn von König Ludwig XIV. (1638–1715) und dessen Gemahlin Maria Teresa von Spanien (1638–1683).

<sup>171</sup> »Wunderbar muß es jedermann vorkommen, daß mehrerwähnter Cardinal durch die französische Parthey bey dem Riswickischen Frieden [1697] nebst seiner Restitution in das Bischthum Straßburg, die Abtey Stabelo und übrige Beneficien, Würden und Prärogativen etc. sich aller Verantwortung und Rechenschaft dieser Erbschaft wegen zu enthalften, und die pacifirende Mächte dorthin zu bringen gewußt habe, daß in dem 44sten Artickel eingeschaltet worden: wie weder er noch seine Erben, noch seine Agnaten und Cognaten, noch Domestiquen oder die von ihnen einiges Recht haben, von dem Herrn Churfürsten zu Cölln und Bayern oder sonst jemanden von wegen der Erbschaft des verstorbenen Churfürsten Maximiliani Henrici jemals belanget werden sollten etc.«

<sup>172</sup> Eine ausführliche Schilderung der mehrwöchigen Belagerung bei (Wissing 1690), abgedruckt in (Flörken, Die Belagerung und Zerstörung Bonns 1689. Ein Lesebuch 2015).

<sup>173</sup> »Das Aldenhover Haus war sonst jenes, so auf dem sogenannten Risseler- oder Paradeplatz am Ecke gegen der Judengassen zu gelegen ist.«

<sup>174</sup> »Dieser Marquis de Hangsed war vorhin in dem Orden deren PP. Capucinern eingetreten, mußte aber auf erfolgten Todesfall seines ohne Erben verstorbenen Bruders nach 4 Monate über ausgehaltenen Novitiat in dem Kloster zu Paris in die Kriegsdienste eintreten. Wie starke Neigung er inzwischen für diesen Orden beybehalten, erhellet daraus, daß, da er bey Uebergabe der Stadt als Geißel nach Berlin gebracht worden, er von dem Churfürsten Friedrich Wilhelm für das Capuciner-Kloster zu Cleve das jährliche freye Brandholz ausgebracht und erhalten.«

<sup>175</sup> Die Kirchen St. Martin und St. Gangolf existieren nicht mehr.

<sup>176</sup> »Bey diesem Sturme sollen sich die Brandenburgische Mousquetaires hervorgethan haben, die mehrentheils aus reformirten französischen Edelleuten bestunden, welche wegen der berühmte Wiederrufung des Edicts von Nantes im Jahre 1685 Frankreich räumen müssen, und also einen unauslöschlichen Haß gegen die Franzosen trugen. St. Bonnet ihr Obrister wurde dabey gleich anfangs erschossen, und ward vom Churfürsten Friedrich Wilhelm sowohl, als der ganzen Armee bedauert.«

<sup>177</sup> Die Festung Mont Royal bei Traben-Trarbach wurde im Zuge der Reunionspolitik Ludwigs XIV. im Zeitraum von 1687 bis 1698 nach Plänen des Festungsbaumeisters Vauban erbaut.

<sup>178</sup> »Die Erzbruderschaft ward demnächst erste den 13ten Junii 1697 in hiesiger Residenz bey den PP. Franciscanern als eine ewige Hofbruderschaft angesetzt und eingeführet.«

<sup>179</sup> »Dieser hochadliche Ritter-Orden gerieth demnächst wegen denen langjährigen Kriegs-Unruhen und Abwesenheit Josephi Clementis in Unform, bis endlich Höchstderselbe ihn nach vorheriger Errichtung verschiedner Regeln unterm 3ten April 1721 in eine ächte Form gebracht. In dem 4ten Artickel gedachter Regeln verordnet der Durchl. Herr Ordensstifter in Betreff dieses Großmeisterthumes, daß bey dessen Erledigung jederzeit von den sämtlichen geist- und weltlichen Commandeurs ein Herzog aus Bayern darzu Canonisch erwählt werden solle, es seye demnächst der regierende Herr Selbst, oder ein Cadet geistlich oder weltlich, nach Belieben der Commandeurs. Sollte aber das Haus Bayern (so Gott lang abwenden wolle) absterben, auf diesen Fall soll das Großmeisterthum für beständig auf die zeitlich regierende Herren Erzbischöfe und Churfürsten zu Cölln fallen, dergestaltcn, daß ohne Wahl *ipso facto* derjenige Großmeister seyn solle, der von einem Würdigen Thum-Capitel dazu Canonisch erwählt worden, und dieses zu ewigen Zeiten.«

<sup>180</sup> »Diese spanische Erbfolgssache gehöret zwarn eigentlich nicht zu unsrer Bönnischen Geschichts-Beschreibung, doch können wir nicht unterlassen zu Gunsten eines oder andern der gemeinen Reichsgeschichten nicht kündigen Leser solche in Kürze hiebey zu setzen, um demehr, da selbige die Hauptquelle des folgenden Krieges geworden. – Philippus IV. König in Spanien halte in seinem Testament 1665 die Erbfolge in seiner weitschichtigen Monarchie dorthin eingerichtet, daß, im Falle sein Sohn Carolus ohne eheliche Leibeserben versterben würde, seine an den Kaiser Leopold vermählte Tochter Margaretha Theresia und deren männliche Erben succediren sollten. Nun ware die aus dieser Ehe entsprossene einzige Tochter Maria Antonia mit Churfürsten Maximilian Emanuel in Bayern vermählet und aus dieser Ehe der obengedachter Prinz Joseph Ferdinand gebohren, der also auf die spanische Succession sich vornämlich Rechnung machen konnte, wann ja jemalen dieselbe erlediget werden, und die von Philipps IV. vorsätzlich gemachte Ausschliessung seiner an Ludwig XIV. vermählten Tochter Mariä Theresiä Stand halten sollte. Maximilian Emanuel ware auch schon in diesen Absichten im Jahre 1691 von König Carolo II. von Spanien zum Gubernatoren in denen spanischen Niederlanden eingesetzt worden, und hätte sich also Staat machen könne zu seiner Zeit Vater eines Königs von Spanien zu sein, wann der ohnvermuthete Tod diesen seinen Prinzen im Jahre 1699 nicht weggerafft, und also den Herzogen von Anjou, Enkel der Königin Mariä Theresiä den Weg zum spanischen Thron nicht geöffnet hätte.«

<sup>181</sup> Die Hartschiere waren in verschiedenen Fürsten- und Kurfürstentümern, darunter Kurköln, Bayern und Österreich Leibgarderegimenter; verschliffen aus dem ital. *Arciere* = Bogenschütze.

<sup>182</sup> (van Loon, Histoire metallique des 17 Provinces des Pays-Bas 1736, 273 f)

<sup>183</sup> Das bedeutendste Heiligtum des römischen Gottes Ianus war der Janustempel auf dem Forum Romanum. Spätestens seit Kaiser Augustus wurde es üblich, die Tore des Tempels zu öffnen, wenn Rom einen Krieg begann, und sie zu schließen, wenn der Konflikt siegreich beendet war.

<sup>184</sup> „caesa iungebant foedera porca“: Vergil, Aen. 8, 642. Eine Abbildung siehe <https://www.imago-images.de/st/89459832>.

<sup>185</sup> »Es möchte manchem Leser die Bedeutung solchen Schlachtopfers zweydeutig vorkommen, allein der Livium [Ab urbe condita] I. 1, c. 24, nachsehen will, findet klärlich, daß die Römer, Sabiner, alte Deutschen und andere Völker durch Schlachtung einer Sau ihre Bündnissen zu bestätigen in Gewohnheit gehabt haben.«

<sup>186</sup> Wilhelm III. von Oranien-Nassau (\* 1650 in Den Haag; † 1702 Kensington) war von 1672 bis zu seinem Tode Statthalter der Niederlande und später auch König von England, Schottland und Irland in Personalunion.

<sup>187</sup> Beim Brand 1770 völlig zerstört; die neue Kapelle wurde an anderer Stelle die heutige Schloßkirche.

<sup>188</sup> Gipuzkoa (span. Guipúzcoa) ist eine der drei Provinzen der spanischen Autonomen Region Baskenland. Hauptstadt ist Donostia-San Sebastián.

<sup>189</sup> »Seine Großmutter war die Erzherzogin Maria Anna von Oesterreich Tochter Kaisers Ferdinandi II.«

<sup>190</sup> Die entsprechenden Dokumente in (Faber, Europäischer Staats-Cantzley siebender Theil 1703, 416 ff).

<sup>191</sup> (Faber, Neue Europäische Staatscanzley welche die wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten vornehmlich des deutschen Reichs in sich fasset. Konvolut von 18 Bänden 1761 ff).

<sup>192</sup> Ein kaiserlicher Befehl, alle Waffen niederzulegen und die Soldaten nach Hause zu entlassen.

<sup>193</sup> „Kayserl. Patent an die Landstände und Bediente des Ertz-Stifts Cöln und zugehöriger Lande, daß sie dem Dohm-Capitul dasselbst sollen gehorsamen“ aus Wien, den 18.11.1702, abgedruckt in (Faber, Europäischer Staats-Cantzley siebender Theil 1703, 526 ff).

<sup>194</sup> John Churchill, 1. Duke of Marlborough, Fürst von Mindelheim, (\* 1650 † 1722) war englischer Feldherr im Spanischen Erbfolgekrieg und der erste Duke of Marlborough.

<sup>195</sup> Menno Baron van Coehoorn (\* 1641 in Britsum, Provinz Friesland; † 1704 in Den Haag) war ein niederländischer Artilleriegeneral, Festungsbaumeister und Autor festungskundlicher Werke.

<sup>196</sup> »Diese sogenannte Beckerswippe war eine Strafe deren Beckern, so das Publicum in dem Gewichte oder vorgeschriebenen Güte des Brods betrogen, und eine Art der Estrapade, so bey dem Seevolke gebräuchlich. Auf einem starken Posten (der oberhalb eine Gabel hatte) war eine lange Stange, so zwischen gedachter Gabel mit einem eisernen Steften befestiget ware, zu Ende der Stange war ein hölzerner Sattel, worauf der Pflichtige angeschnürt, in den Rhein so oftmalen gehißt, gewippt, oder gedünkt wurde, als es das Urtheil des Churfl. Stadt-Mayer vorschrieb. Man nennt das halbe Hissen oder Wippen, wann der Schuldige nur bis halben Leib in das Wasser gedünkt wird, und das völlige Wippen, wann er völlig bis über den Kopf unter Wasser reiten muß. Zu Wienn und andern Orten ist dergleichen Beckerswippe noch immer beybehalten, wodurch dann die Becker in ziemlichen Schranken gehalten werden, damit selbe nicht durch strafbare Betriegererey des gemeinen armen Mannes sich nicht allzu geschwind bereichen mögen. Was wäre es für eine löbliche Sache gewesen, wann einem Stadt-Mayer oder einem Policy-Aufsichter in jenen Zeiten die Hände nicht gebunden, oder die Augen durch göldnen Mehlstaub nicht verblendet worden wären, um diese Ahndung deren öffentlichen und geheimen Betrügern des gemeinen Wesens bezubehalten.«

<sup>197</sup> Hier befand sich das französische Fort Montroyal.

<sup>198</sup> Siehe auch (Flörken, Die dritte Belagerung Bonns 1703. Ein Lesebuch 2017).

<sup>199</sup> Nicht identifiziert.

<sup>200</sup> (van Loon, Histoire metallique des 17 Provinces des Pays-Bas 1736, 396)

<sup>201</sup> Fundstelle: Kurfürstlich-kölnischer Hof-Kalender für 1772; ULB Bonn, urn:nbn:de:hbz:5:1-32207.

<sup>202</sup> Im folgenden wird mehrfach „Regensspurg“ verwendet.

<sup>203</sup> = Joseph Clemens opfert Gott: Lille, den 1.1.1707, in der Kirche der Patres von der Gesellschaft Jesu (SJ). Ein Chronogramm: I V C L M D L I = 1707. – Die fromme Eintracht der Brüder.

<sup>204</sup> »August von Sachsen war bekanntermaßen durch Carolum XII. König von Schweden genöthiget worden, auf das Königreich Polen zu Gunsten Stanislai Leszinsky zu renuntiiren.«

<sup>205</sup> »Carolus Erzherzog von Oesterreich konnte auch noch nicht in Spanien zurecht kommen wo Philipp von Anjou ihm die Krone, strittig machte. «

<sup>206</sup> »Emmanuel war der anderte Name des in die Acht erklärten Churfürsten in Bayern.«

<sup>207</sup> »Der Pabst Clement XI. aus dem Hause Viconti [Clemens XI. (\* 1649 † 1721), mit bürgerlichem Namen Giovanni Francesco Albani, war von 1700 bis 1721 Papst] war auch durch die österreichische Völker unter Befehl des Prinzen Eugenii von Savoyen, weil er für die französische Parthey portirt gewesen, ziemlich in die Enge getrieben, und seufzte auch nach dem Frieden, welches um demehr aus jener Denkmünze erhellet, so selber in diesem Jahre zu Rom prägen lassen. Auf der einen Seite stehet sein Brustbild, mit der Umschrift: *Clement XI. Pontifex Maximus An[no] VII*. Auf der anderten Seite sitzt er in einem Rauchmantel, bethender an dem Fuße eines Felsen. Auf dessen Spitze des Lamm Gottes rastet. Hinter ihm stehet ein Weibsbild so in einer Hand einen Anker, und in der andern einen Oelzweig haltet, als ein Sinnbild der Hoffnung zum Frieden: oben her lieset man die Worte: *dona nobis pacem*, das ist: schenke uns den Frieden, und unterhalb sein Wappen in Mitte der Jahrzahl MDCCVII. «

<sup>208</sup> Josef Clemens hatte seit 1704 ein Verhältnis mit der Bürgerstochter Constance Desgroseilliers aus Lille (ca. 1680 – ca. 1723). Aus dieser Liaison gingen zwei Söhne hervor: Jean-Baptiste \* 1706 und Antoine-Livin \* 1710. Als Joseph Clemens 1715 nach Bonn zurückkehrt, folgt ihm Constance; siehe (Flörken, Kurkölnische Landesmütter. Die Frauen der Kölner Erzbischöfe 2017).

<sup>209</sup> Ein nicht ganz reines Chronogramm: C C V D I M I I = 1708.

<sup>210</sup> Siehe hierzu den Artikel (Schrörs 1912).

<sup>211</sup> »Presbiteriani sind in England und Schottland eine Art Leute, so von der allda eingeführten reformirten Religion in dem Punkte besonders abgehen, daß sie denen Bischöfen keine höhere Gewalt zustehen, als denen gemeinen Priestern, und dafür halten, daß das Wort Presbiter ein Aeltester und Episcopus ein Bischof in der Schrift unter einem Verstand genommen werden müsse. In der Regierung ihrer Kirchen ziehen sie sogar die älteste Layen oder weltliche Leute zu Rath, und von diesem Gebrauche rühret ihre Benamung Presbiterianer her, so aus dem griechischen προβυτερος, richtig: πρεβυτερος, so einen Aeltesten heischet, gezogen

worden. – Die Bischöfliche oder Episcopales aber und jene, so denen Gebräuche der Englischen Kirchen beyhalten, und gar nicht weil von der Catholischen Religion abgewichen sind, auch noch immer die Obergewalt deren Erzbischöfen und Bischöfen anerkennen, obwohl sie schon dem ersten Oberhaupte der allgemeinen Kirchen dem Pabsten nicht unterwürfig seyn wollen. – Unter Carl dem I. wurden diejenige, so von des Königs Parthey waren, Episcopales rigidi und hergegen die Anhänger des Parlements Presbiteriani rigidi genannt.«

<sup>212</sup> »Als Carl der II. auf den Thron gestiegen war, fiengen diese beyde Partheyen an sich noch mehr zu unterscheiden, und da der Herzog von Yorck Bruder Königs Carl des II., sich nach Schottland geflüchtet, und dieser seine Anhänger bis in die Wälder und hinter das Gebirg verfolgt, allwo selbe nur mit Milch sich ernährten, wurde ihnen der Spitznam Wighs, das ist: Milcheßer gegeben. Wo hergegen die gegen Parthey Torys, das ist: Räuber benamset wurden. Heut zu Tage werden noch in England diejenige Wighs genannt, so dem Parlement und besonders der gemeinen Kammer entgegen das Ministerium anhangen, Torys aber diejenige, welche die monarchische Regierung des Königs, wie auch die Lehr und Ceremonien der englischen Kirchen entgegen die Presbiterianer behaupten. Und diese hinwieder in Highfliers oder hochfliegende oder strenge Torys, und moderaten Torys vertheilet, erstere behaupten, daß der König gänzlich alles nach seinem Willen schalten und walten könne, wohingegen letztere zwarn dem König alle oberherrliche Gewalt gestatten, doch aber so, daß des Volkes Freyheiten dabey nicht gekränkt werden.«

<sup>213</sup> Näheres zu dem Abzug siehe (Flörken, Der Abzug der niederländischen Truppen aus Bonn 1715 2019).

<sup>214</sup> Diese Angabe ist falsch: Grundsteinlegung des Südflügels war im Mai 1997; vollendet wurde der ganze Bau 1717 (Renard, Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln, I 1896).

<sup>215</sup> Die Inschrift (vermutlich aus dem 17. Jhdt.) ist bis heute nicht aufgelöst: DI 50, Bonn, Nr. 434<sup>+</sup> (Helga Giersiepen), in: [www.inschriften.net](http://www.inschriften.net), urn:nbn:de:0238-di050d004k0043409. Schon »Ihre Churfürstliche Durchl. versprochen damals demjenigen 10 Louis d'or, der diese Buchstaben erklären könnte.«

<sup>216</sup> »In unseren zweyen letztjährigen Fortsetzungen unserer Stadt-Bönnischen Geschichten haben wir von denen auf dem im Jahre 1629 verstorbenen Bönnischen Probst Johann Cholin gefolgte Pröbste keine Erwähnung gethan, die wir also hierhin erholen wollen. Dieser Johann Cholin hatte bey dem Pabste Gregor XV. und dessen Nachfolger Urban VIII. ausgebracht, daß Franz Wilhelm ein Sohn des Herzogs Ferdinand von Bayern kraft deren Monate Aug. ausgefertigten Bull ihn zum Coadjutor in hiesige Probstey zugesetzt ward, dieser Franz Wilhelm folgte also ged. Cholin, und war schon damals Fürst, Bischof zu Onabruck, Probst zu Regensburg, Oetingen und München, und wurde folgendes zum Bischofen von Regensburg, Minden und Verden erwählt: er beeiferte sich die hiesige sowohl, als auswärtige ihm untergebene Geistlichkeit zu der ihren Stand zuständige Zucht und Wandel wiederherzustellen, seine Kirchen aber mit besonders des ewigen dankbaresten Andenkens würdigen Wohlthaten zu überhäufen, und sich dadurch ein ewigen Namen zu erwerben. Im Jahre 1652 nahm er seinen Vetter Albert Ernest Graf von Wartenberg, Herr zu Wald und Disling zu seinem Coadjutor an, der auch demnächst Bischof zu Laodicea und Vicarius Generalis im Hochstifte Regensburg geworden, und sich bey hiesigen Stiftskirche als andern sehr verdient gemacht und im Jahre 1715 den 9. November zu Regensburg gestorben. Diesem folgte vorgedachter Maximilian Bar[on] von Weichs, der das Gebäude der heutigen probsteylichen Wohnung gebauet hat.«

<sup>217</sup> Fundstelle: Le calendrier de la Cour 1773; ULB Bonn, urn:nbn:de:hbz:5:1-68297. Damit endet die Bönnische Chorographie; es folgen die von Rhens (1774), Brühl (1775), Neuss (1776-1785) und Andernach (1786).

<sup>218</sup> In der Vorlage: baandonner.

<sup>219</sup> Le Repas de la noce ou La Noce paysanne est une peinture de 1567 ou 1568 de Pieter Brueghel l'Ancien, peintre flamand de la Renaissance, qui représente un repas réunissant des paysans dans une salle bondée. Cela symbolise la communion, le partage.

<sup>220</sup> Max-Clemens-Kanal: „Der Kanal [...] erhielt seinen Namen von den münsterischen Fürstbischöfen Klemens-August und Max-Friedrich. Am 9. Mai 1724 erfolgte im Beisein des Fürstbischofs Klemens-August der erste Spatenstich zum Kanalbau in Münster-Kinderhaus. Münster sollte so über Hollands Kanäle bis zur Zuidersee und dadurch mit der Nordsee verbunden werden. Ende 1729 war der Kanal bis in die Nähe von Wettringen ausgebaut, er war 32 Kilometer lang, es fehlten nur wenige Kilometer bis zur Steinfurter Aa, bis zur Vechte und zum Wasserweg nach Holland. Hier endete der Bau aus finanziellen Gründen endgültig. [...] Am 23. Juni 1840 wurde der Kanal durch eine Kabinettsorder des preußischen Königs aufgehoben, das Land an die anliegenden Bauern verkauft.“ – Westfälische Nachrichten vom 02.11.2018.

<sup>221</sup> Die Pragmatische Sanktion ist eine am 19. April 1713 von Kaiser Karl VI. veröffentlichte Urkunde, die die Unteilbarkeit und Untrennbarkeit aller habsburgischen Erbkingreiche und Länder festlegte und zu diesem Zweck eine einheitliche Erbfolgeordnung vorsah.

<sup>222</sup> Die Kirche Santa Maria della Quercia – Eichenmadonna – ist eine Wallfahrtskirche im Ortsteil La Quercia von Viterbo, Italien.

<sup>223</sup> Michael Friedrich Graf von Althann, ungar. auch Mihály Frigyes Althan (\* 12. Juli 1680 in Glatz; † 20. Juni 1734 in Waitzen (Ungarn)) war Kardinal, Bischof von Waitzen sowie Vizekönig des Königreichs Neapel und Sizilien.

<sup>224</sup> »l'Electeur de Treves étoit alors Francois Louis Prince Palatin du Rhin & grand Maître de l'Ordre Teutonique.«

<sup>225</sup> wörtlich: Gesalbter (von lat. Unctus), allgemein: Bischof.

<sup>226</sup> In der Vorlage: ruës.

<sup>227</sup> Schon zu Lebzeiten hieß Clemens August *Monsieur des cinq églises*.

<sup>228</sup> Agilolf von Köln war von 745 bis etwa 752 Bischof von Köln. Der 5,50 m hohe und fast 7 m breite Agilolf-Altar ist um 1520 in Antwerpen entstanden und gilt wegen seines außerordentlichen Figurenreichtums und der fantasievollen Kostüme als einer der bedeutendsten und größten seiner Zeit. Er stand ursprünglich in der Kirche Mariengraden neben dem Dom und gelangte nach deren Abriss 1817 in den Dom.

<sup>229</sup> »Cet habillement rouge est propriétaire aux Archevêques & Electeurs de Cologne, ils s'en servent tant aux dedans qu'aux dehors de leurs Archidiocèses, même aux Elections & Couronnemens des Empereurs, pour distinction avec les autres Archevêques Co-Electeurs, en mettant l'habillement Electoral par dessus. L'origine de cette prérogative est dérivée par quelques uns du titre de Legat né du St. Siege Apostolique, perpétuellement enclavé à la dignité Archiepiscopale de Cologne, mais je croirois plutôt, qu'on la doit au Pape Leon IX. Ce Pontife étant issu de l'illustre Famille allemande de Dagsbourg à Eggisheim, fût jadis Chanoine de la Métropolitaine de Cologne, puis Evêque de Toul en France, & élevé après l'an 1049 au Pontificat par l'Empereur Henri II.; à la première année de son regne il nomma Herman II. Archevêque & Electeur de Cologne de la Maison Palatine Archichancelier du



---

St. Siege, & conféra à lui & ses Successeurs le titre perpétuel de Cardinal de St. Jean hors la porte latine, & aux Prélats de la Métropolitaine le privilège de dite la Messe en Mitre & Sandales. L'office de l'Archichancelier se trouve vérifié dans le grand Bullaire, les Bulles de ces tems etantes contresignées par Frédéric Cardinal Diacre au nom d'Herman II. Archichancelier & Archevêque de Cologne. Ce Frédéric étoit fils de Gozzelon Duc de Lorraine, & jadis Chan. Capitulaire de Liege. Le titre de Cardinal fût confirmé par Leon IX. par une Bulle ulterieure signée par le dit Vice-Chancelier Frédéric l'an 1051, & puis par Eugene III. l'an 1151, par Hadrien IV., Alexandre III. & autres Pontifes. – Vid. Onuphr. Panvin. Vit. Rom. Pontif., L. 3, & Ægid. Gelen. de Magn. Col., L. 3, Sint. 1, § 2.« – Onofrio Panvinio, latinisiert auch Onuphrius Panvinus (\* 1530 † 1568) war Theologe, Kirchenhistoriker und Altertumsforscher; er verfasste u.a. *Epitome pontificum Romanorum a S. Petro usque ad Paulum III.*, Venedig: Strada 1557.

<sup>230</sup> »Hôtel de la ville de Francfort.«

<sup>231</sup> Die Goldene Bulle ist ein in Urkundenform verfasstes kaiserliches Gesetzbuch, das von 1356 an das wichtigste der „Grundgesetze“ des Heiligen Römischen Reiches war. Es regelte vor allem die Modalitäten der Wahl und der Krönung der römisch-deutschen Könige und Kaiser durch die Kurfürsten bis zum Ende des Alten Reiches 1806.

<sup>232</sup> = Son Altesse Electorale Eminentissime.

<sup>233</sup> »Le nom de Frédéric est dérivé & interprété par les Etymologistes allemands anciens du mot Friedenreich – riche en paix ou Pacifique. – Qui nascetur erit vir quietissimus — & ob hanc causam Pacificus vocabitur, & pacem & otium dabo in Israel, cunctis diebus ejus, ipse aedificavit domum nomini meo, firmaboque folium Regni ejus, & ipse erit mihi in Filium, & ego ero illi in Patrem. Paralip[omena] 22. v., 9 & 10. – Le Successeur portera le nom de Prince pacifique & dont le Regne sera en effet le Regne de la paix. Tous les jours de son Empire seron pour Israel des jours paisibles & tranquilles, c'est lui que j'ai choisi pour elever un temple à la gloire de mon nom, il sera mon fils, & je serai son pere, & j'affirmerai son Thrône en Israel etc.« – Paralipomena ist u.a. die griechische und die lateinische Bezeichnung für das erste und das zweite Buch der Chronik im Alten Testament.

<sup>234</sup> Das sog. Hochkreuz, auf halbem Weg zwischen Bonn und Godesberg.

<sup>235</sup> »De cette illustre famille de Wewelinghovcn étoit Christierne, qui vers l'an 1140 aux tems de l'Electeur Arnaud I. de Gelres fonda l'illustre Couvent des Dames de l'Ordre Prémontrés a Langwaden entre Neuss & Wewelinghoven.«

<sup>236</sup> »Vid. Gualt[erius] Belgae Chron[icon] Chronicorum [ecclesiastico-] Polit[icum], Frankfurt 1614], p[ars] 1, f. 1077.«

<sup>237</sup> Pretiosa Hierotheca duodecim unionibus historiae, Köln 1634.